



Jutta Croll, Marion Brüggemann

Förderung der Medienkompetenz sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher

Beratung, Begleitung und Evaluation
von vier Modellprojekten

Förderung der Medienkompetenz sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher

Beratung, Begleitung und Evaluation
von vier Modellprojekten

Jutta Croll, Marion Brüggemann

Förderung der Medienkompetenz sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher

Beratung, Begleitung und Evaluation
von vier Modellprojekten

Abschlussbericht im Auftrag der
Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

vorgelegt von

Stiftung Digitale Chancen



und

Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH



Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)
Zollhof 2
40221 Düsseldorf
Postfach 10 34 43
40025 Düsseldorf
<http://www.lfm-nrw.de>

Impressum

Herausgeber:

Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

Bereich Tagungen und Öffentlichkeitsarbeit

Zollhof 2, 40221 Düsseldorf

Verantwortlich:

Dr. Joachim Gerth

Redaktion:

Dagmar A. Rose, Antje vom Berg

Gestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal

Druck: B.o.s.s Druck und Medien GmbH, Goch

März 2007

Vorwort

Fernsehen, Computerspiele, Handy und Internet sind mittlerweile dauerhafte mediale Begleiter von Heranwachsenden. *Kompetent* mit diesen Medien umzugehen ist eine Herausforderung, der sich Kinder und Jugendliche in Freizeit, Schule und Ausbildung stellen müssen. Die Förderung dieser Kompetenz muss daher eine Kernaufgabe im Erziehungsprozess sein. In Familien, die in sozial benachteiligten Verhältnissen leben, prägt häufig ein extensiver Medienkonsum den Alltag. Die Folgen bereits vorhandener benachteiligender Faktoren können hierdurch eher verstärkt als gemildert werden. Daher sollte ein spezifisches Augenmerk auf die Medienkompetenzförderung der Kinder und Jugendlichen gelegt werden, bei denen prekäre Bedingungen das Aufwachsen bestimmen. Sie sollen darin unterstützt werden, Medien nicht nur rezeptiv sondern selbstbestimmt und zu ihrem Vorteil nutzen zu können.

Sozialpädagogische Fachkräfte, die sie hierbei unterstützen könnten, sind häufig keine Experten auf dem Gebiet der Medienkompetenzförderung. Vor dem Hintergrund hat die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen das Projekt „Förderung der Medienkompetenz sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher“ initiiert. An den Standorten Remscheid, Gelsenkirchen/Ruhrgebiet/Düsseldorf, Münster und Neukirchen-Vluyn wurden vier unterschiedlich angelegte Modellprojekte gefördert. Die Projekte hat das Ziel verbunden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den beteiligten Einrichtungen projektbegleitend für die medienpädagogische Arbeit zu qualifizieren. Im Sinne einer nachhaltigen Qualifizierung war eine Vernetzung lokaler Akteure Voraussetzung für die Förderung.

Die vier Modellprojekte sind von der Stiftung Digitale Chancen beraten und evaluiert worden. Dies geschah, um Anhaltspunkte für Konzepte und Konstellationen zu erhalten, die eine nachhaltige Förderung der Vermittlung von Medienkompetenz unterstützen.

Der vorliegende Bericht dokumentiert Anlage, Verlauf und Ergebnisse der vier Modellprojekte. Die Erkenntnisse der Einzelprojekte werden in einer Schlussbetrachtung zusammengeführt und münden schließlich in Schlussfolgerungen für die medienpädagogische Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten jungen Menschen, für Qualifizierungsmaßnahmen und zur Rolle von Netzwerken. Anregungen aus den Schlussfolgerungen und dem anschließenden Austausch mit Beteiligten und anderen Experten will die LfM für ihre zukünftigen Fördermaßnahmen in diesem Bereich nutzbar machen.

Professor Dr. Norbert Schneider
Direktor der Landesanstalt für Medien NRW

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung in die Thematik, Aufgabenstellung und Vorgehensweise	13
1.1	Ausgangssituation	13
1.2	Konstellation der Fördermaßnahme	14
1.3	Aufgabenstellung der Projektberatung und -begleitung	14
1.4	Vorgehensweise	15
2	Medienpraxis und Medienkompetenzvermittlung in den an der Fördermaßnahme beteiligten Projekten: Gesamtüberblick	17
2.1	Arbeitsschwerpunkte der vier Projekte im Rahmen der Fördermaßnahme	17
2.2	Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit	18
2.2.1	Einrichtungstyp	19
2.2.2	Personalausstattung und -struktur	21
2.2.3	Zielgruppen	21
2.2.4	Medieneinsatz	22
2.2.5	Ausstattung/Wartung	29
2.2.6	Vernetzung	30
2.3	Reichweite der Projektarbeit	31
2.3.1	Veranstaltungsarten	32
2.3.2	Altersverteilung der jugendlichen Zielgruppen	33
2.3.3	Ethnische Zugehörigkeit der jugendlichen Zielgruppen	34
2.4	Mediennutzung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	35
2.4.1	Alters- und Geschlechterverteilung der antwortenden Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	36
2.4.2	Mediennutzung allgemein	37
2.4.3	Medienarbeit im Kontext der Förderprojekte	42
2.4.4	Vertrautheit mit Medien und Selbsteinschätzung medialer Kompetenzen	43
2.5	Qualifizierung der Mitarbeitenden im Projekt	46
2.5.1	Funktion und Status der befragten Mitarbeitenden	48
2.5.2	Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen innerhalb des Teilprojektes	49

2.5.3	Ausbau und zukünftiger Einsatz medienpraktischer Kompetenzen	50
2.6	Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Leitfadengestützte Gruppeninterviews	52
2.7	Medienpraktische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen der Förderprojekte: Teilnehmende Beobachtung	53
3	Die Förderprojekte in der Einzelbetrachtung	55
3.1	Projekt der AGOT e. V. Remscheid	55
3.1.1	Projektprofil	55
3.1.2	Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit in Remscheid	55
3.1.3	Aktivitäten im Projektverlauf	62
3.1.4	Medienpraktische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Auswertung Teilnehmende Beobachtung	64
3.1.5	Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Auswertung Interview	66
3.1.6	Qualifizierung der Mitarbeitenden: Auswertung der Befragung	69
3.1.7	Schlussbetrachtung: Ausblick auf die Zukunft – Einschätzung zur Nachhaltigkeit des Projekterfolgs	70
3.2	Projekt des Aktuellen Forums Gelsenkirchen	74
3.2.1	Projektprofil	74
3.2.2	Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit in Gelsenkirchen	74
3.2.3	Aktivitäten im Projektverlauf	79
3.2.4	Medienpraktische Arbeit mit jungen Erwachsenen: Auswertung Teilnehmende Beobachtung	82
3.2.5	Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Auswertung Interview	85
3.2.6	Qualifizierung der Mitarbeitenden: Auswertung der Befragung	87
3.2.7	Schlussbetrachtung: Ausblick auf die Zukunft – Einschätzung zur Nachhaltigkeit des Projekterfolgs	88
3.3	Projekt des Neukirchener Jugendhilfeinstituts	92
3.3.1	Projektprofil	92
3.3.2	Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit in Neukirchen	92
3.3.3	Aktivitäten im Projektverlauf	97

3.3.4	Medienpraktische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Auswertung Teilnehmende Beobachtung	100
3.3.5	Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Auswertung Interview	102
3.3.6	Qualifizierung der Mitarbeitenden: Auswertung der Befragung	106
3.3.7	Schlussbetrachtung: Ausblick auf die Zukunft – Einschätzung zur Nachhaltigkeit des Projekterfolgs	107
3.4	Projekt an der Fachhochschule Münster	111
3.4.1	Projektprofil	111
3.4.2	Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit in Münster	111
3.4.3	Aktivitäten im Projektverlauf	118
3.4.4	Medienpraktische Arbeit mit Kindern: Auswertung Teilnehmende Beobachtung	119
3.4.5	Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Auswertung Interview	123
3.4.6	Qualifizierung der Mitarbeitenden: Auswertung der Befragung	126
3.4.7	Schlussbetrachtung: Ausblick auf die Zukunft – Einschätzung zur Nachhaltigkeit des Projekterfolgs	127
4	Die Rolle der Studierenden	130
5	Zusammenfassende Schlussbetrachtung	135
6	Schlussfolgerungen für die nachhaltige und kostengünstige Implementierung der Förderung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch die Vermittlung von Medienkompetenz	140
6.1	Schlussfolgerungen für die medienpädagogische Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten jungen Menschen	142
6.2	Schlussfolgerungen für Qualifizierungsmaßnahmen für die medienpädagogische Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten jungen Menschen	149
6.3	Schlussfolgerungen zur Rolle von Einrichtungen in Netzwerken sowie zu Aufbau, Funktion und Bedeutung von Netzwerken	160
	Verzeichnis der Anhänge	167

1 Einführung in die Thematik, Aufgabenstellung und Vorgehensweise

1.1 Ausgangssituation

Das Armutsrisiko in Deutschland ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Der Anfang März 2005 vom Bundeskabinett verabschiedete 2. Armuts- und Reichtumsbericht (2005)¹ macht deutlich, dass Kinder und Jugendliche verstärkt von Benachteiligung durch Armut betroffen sind. Gerade Kinder und Jugendliche, die in schwierigen Lebenszusammenhängen groß werden, können ohne Unterstützung kaum einen Weg aus den sich immer wieder reproduzierenden Strukturen von Armut und Benachteiligung finden. Unter anderem erschwert der ungleiche Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen den Erwerb von sprachlichen, kulturellen und kognitiven Fähigkeiten und von gesellschaftlich relevanten Schlüsselqualifikationen.

Benachteiligung kann durch das Zusammenwirken unterschiedlicher Faktoren wie Herkunftsmilieu, ethnische Zugehörigkeit, geistige oder körperliche Einschränkungen sowie durch den sozio-ökonomischen Status der Herkunftsfamilien und auch die Geschlechtszugehörigkeit ausgelöst werden. Sie schlägt sich oft in einer nur begrenzten Beherrschung der allgemeinen Fähigkeiten nieder, die für eine Teilhabe in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen und insbesondere auch am Erwerbsleben konstitutiv sind. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen wird inzwischen auch die Medienkompetenz als eine zentrale Kulturtechnik der Wissensgesellschaft angesehen.

Durch die Steigerung der Medienkompetenz kann die soziale Benachteiligung in den betroffenen Gruppen der Gesellschaft nicht grundsätzlich aufgehoben werden. Doch kann durch sie die gleichberechtigte Teilhabe an allen Formen der medialen Kommunikation befördert und ein höherer Grad der Chancengleichheit erreicht werden. Hier sind neben den klassischen Institutionen des Bildungswesens außerschulische Einrichtungen durch lebensweltorientierte Arbeit und konzeptionell verankerte Partizipationsmöglichkeiten für die adressierten Zielgruppen im hohen Maße geeignet, vielfältige Zugänge zum Medienkompetenzerwerb zu schaffen. Die erfolgreiche Vermittlung von Medienkompetenz an die heterogene Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen in benachteiligenden Lebenssituationen ist auf eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Träger schulischer und außerschulischer Bildungs- und Sozialarbeit und auf medienpädagogisch qualifiziertes Personal in den Einrichtungen angewiesen. Dabei zielen die Bemühungen darauf, einen reflektierten, handlungsorientierten und produktiven Umgang mit Medien jenseits rein konsumorientierter Nutzungsmuster zu befördern.

¹ Online abrufbar unter <http://www.bmas.bund.de>

1.2 Konstellation der Fördermaßnahme

Nach einer öffentlichen Ausschreibung im Herbst 2004 hat die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) die folgenden vier Teilprojekte zur Förderung ausgewählt:

- AGOT e. V.: Netzwerk Medienkompetenz Remscheid
- Aktuelles Forum Gelsenkirchen: Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe
- Neukirchener Jugendhilfeinstitut: Mediencoach zur Entwicklung und Festigung von Medienkompetenz bei sozial benachteiligten jungen Menschen
- Fachhochschule Münster: Medienpädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit/ Jugendhilfe Münster

Im Rahmen der Projekte sollten die Vermittlung von Medienkompetenz an die jugendlichen Zielgruppen praktiziert und für die sozialen Fachkräfte vor Ort die Voraussetzungen geschaffen werden, die es ihnen ermöglichen, die Medienkompetenz in der jeweiligen Zielgruppe zu steigern. Zugleich sollte die Kooperation zwischen den Institutionen vor Ort durch den Aufbau nachhaltiger Netzwerkstrukturen gefördert werden, um tragfähige Erfolge in der Medienkompetenzvermittlung zu erzielen und daraus übertragbare Handlungsempfehlungen ableiten zu können.

Den ausgewählten Projekten wurde die Stiftung Digitale Chancen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Informationsmanagement Bremen als Projektberatung und -begleitung zur Seite gestellt.

1.3 Aufgabenstellung der Projektberatung und -begleitung

Aufgabe der Projektbegleitung war die medienpädagogische und konzeptionelle Beratung der Projektträger und ihrer Kooperationspartner vor Ort, die Dokumentation des jeweiligen Projektverlaufs sowie die begleitende Evaluation der Projekte.

Um der komplexen Aufgabenstellung, die eine begleitende Beratung der ausgewählten Projekte und deren parallele Evaluation miteinander verbindet, gerecht zu werden, wurde der Ansatz der formativen Evaluation² gewählt. Dieser Ansatz der Evaluation von Implementierungsprogrammen beinhaltet eine kontinuierliche Rückkopplung der Forschungsergebnisse an die Projektbeteiligten einerseits und an die Verantwortlichen für die Förderprogramme andererseits. Darüber hinaus ermöglicht dieses Vorgehen gegebenenfalls nötige konzeptionelle Anpassungen im Projektverlauf auf der Basis empirisch belegbarer Ergebnisse. So konnte sich die begleitende Beratung der vier ausgewählten Projekte bereits im Projektverlauf auf die Evaluationsergebnisse stützen und zur Sicherung des Projekterfolges beitragen.

² Bortz, Jürgen; Döring, Nicola (2002): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin Springer.

Für die zu begleitende, komplexe Fördermaßnahme sollte zur Erfassung der Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sowie der Erwartungen und Ziele und zur effektiven Begleitung von Umsetzungsprozessen eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Verfahren eingesetzt werden.

Die vier ausgewählten Projekte waren im Hinblick auf die folgenden Faktoren sehr heterogen zusammengesetzt:

- Adressierte Zielgruppen
- Einzusetzende Medien
- Institutioneller Charakter der Netzwerkpartner
- Netzwerkkonstellation
- Kompetenzen der Mitarbeitenden in den Einrichtungen der Netzwerkpartner
- Grad der Realisierung einer inhaltlichen und methodischen Konzeption

Der im Folgenden näher erläuterte Methodenmix aus standardisierter Befragung und Datenerhebung, leitfadengestützten Interviews und Teilnehmender Beobachtung trägt der Vielzahl und Unterschiedlichkeit der in der Evaluation zu klärenden Fragen und Sachverhalte Rechnung. Zu Beginn der Fördermaßnahme kam zunächst die sogenannte Ersterhebung mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens zum Einsatz, mit der die Ausgangssituation in den Einrichtungen erfasst wurde. Aufbauend auf den Erkenntnissen wurde der Leitfaden für die mit den Mitarbeitenden der Einrichtungen zu führenden Interviews erstellt. Durch Teilnehmende Beobachtung der medienpraktischen Arbeit und eine schriftliche Befragung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen konnte ein direkter Einblick in die Mediennutzungspraxis der Zielgruppen gewonnen werden. Aufschluss über die Qualifizierungsmaßnahmen einerseits und die Effekte der Projektarbeit andererseits gab die im letzten Drittel des Projektzeitraums durchgeführte schriftliche Befragung der Mitarbeitenden. Über den gesamten Projektzeitraum wurde eine Reichweitenerfassung gestützt durch ein Online-Tool durchgeführt, die Aufschluss gibt über Anzahl, Alter, Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit der mit der medienpraktischen Arbeit erreichten jugendlichen Zielgruppen.

1.4 Vorgehensweise

Über insgesamt achtzehn Monate hat die Projektbegleitung die vier Teilprojekte der Fördermaßnahme der LfM begleitet und beraten. Dabei kamen, abgestimmt auf die Zeitpläne und Maßnahmen innerhalb der Projekte, unterschiedliche Formen des Austauschs und der Beratung sowie die beschriebenen Befragungsinstrumente und

Beobachtungsmethoden zum Einsatz (Anhang 1). Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden einerseits in zwei Statusberichten und einem Zwischenbericht der LfM zur Kenntnis gegeben und andererseits durch Einzel- und Gruppengespräche mit den Projektleitungen in die Projektarbeit zurückgespiegelt. So wurde sichergestellt, dass das Begleiteteam über den gesamten Zeitraum der Fördermaßnahme im Hinblick auf den jeweiligen Projektverlauf „am Ball“ blieb und – sofern erforderlich – steuernd eingreifen konnte, wenn die Projekte sich abweichend von den Zielen entwickelten, die im Projektantrag und in dem gemeinsam mit der Projektbegleitung erarbeiteten Feinkonzept festgelegt worden waren. Die Unterschiedlichkeit der Projekte in Bezug auf ihre institutionelle Aufstellung, ihre Zielgruppen sowie die Zeitplanung stellte sich als besondere Herausforderung an die Projektbegleitung und -beratung heraus.

Im vorliegenden Abschlussbericht werden in Kapitel 2 die bei der Beratung und Begleitung eingesetzten Instrumente vorgestellt, und die Ergebnisse als Gesamtauswertung über alle Projekte dokumentiert. In Kapitel 3 werden die vier Teilprojekte einzeln vorgestellt, und es erfolgt eine projektbezogene Auswertung der Evaluationsergebnisse. Kapitel 4 ist der besonderen Rolle der in zwei der Teilprojekte involvierten Studierenden und deren Relevanz für den Projektverlauf und -erfolg gewidmet. Im Rahmen der Fördermaßnahme sollten für die pädagogischen Fachkräfte in den beteiligten Einrichtungen die Voraussetzungen geschaffen werden, um eine längerfristige und institutionell verankerte Vermittlung von Medienkompetenz an die jeweiligen Zielgruppen zu gewährleisten. Die Schlussbetrachtung in Kapitel 5 überprüft die Einlösung dieser Zielsetzung und leitet über zu den Schlussfolgerungen für die Durchführung von medienpraktischer Arbeit und die Förderung der Medienkompetenz besonderer Zielgruppen, die in Kapitel 6 dargestellt werden.

2 Medienpraxis und Medienkompetenzvermittlung in den an der Fördermaßnahme beteiligten Projekten: Gesamtüberblick

2.1 Arbeitsschwerpunkte der vier Projekte im Rahmen der Fördermaßnahme

In den vier geförderten Projekten gab es eine breite Palette von medienpädagogischen Angeboten. Diese waren differenziert nach den adressierten Altersgruppen, den eingesetzten Medien, den behandelten Themen und der Struktur der medienpädagogischen Arbeit in regelmäßigen und verpflichtenden Unterrichtseinheiten oder – zum Teil unregelmäßigen – freiwilligen Angeboten.

Um die Zielgruppe der Projekte – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in sozial- und bildungsbenachteiligenden Verhältnissen – zu erreichen, wurden unterschiedliche Zugänge und Herangehensweisen genutzt. Die Projekte im Einzelnen:

- **Netzwerk Medienkompetenz Remscheid:**
Gemeinsame medienpädagogische Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Lehrer und Sozialarbeiter) mit anschließender Projektdurchführung in den Einrichtungen/Schulen
- **Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe (Gelsenkirchen-Essen-Moers):**
Medienpädagogische Qualifizierung von Mitarbeitenden, Aufbau eines regionalen Netzwerks für die Vermittlung von Medienkompetenz im Kontext der Jugendberufshilfe
- **Einführung eines Mediencoach zur Entwicklung und Festigung von Medienkompetenz bei jungen sozial benachteiligten Menschen (Neukirchen-Vluyn):**
Konzeptentwicklung und Implementierung von Mediencoachs in vier Neukirchner Schulen nach dem Vorbild der Streitschlichtung
- **Medienpädagogik der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Münster):**
Etablierung eines regelmäßigen medienpädagogischen Angebots in der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Münster in Kooperation mit der FH Münster, Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Aufgabe der Evaluation war es, durch ein breit angelegtes Evaluationsdesign, das die unterschiedlichen Ebenen der Projektkonstellationen bewusst einbezieht, Faktoren für Nachhaltigkeit und Qualität in der Netzwerkarbeit sowie der medienpädagogischen Fortbildung und Zielgruppenarbeit zu identifizieren und durch begleitende Beratung sowie in Form von Handlungsempfehlungen allgemein zugänglich zu machen. Leitlinie der begleitenden Beratung und unterstützenden Evaluation der Projekte war die Entwicklung dauerhafter Strukturen für eine nachhaltige und kostengünstige Implementierung der Förderung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch die Vermittlung von Medienkompetenz.

2.2 Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit

Um ein Bild vom pädagogisch motivierten Medieneinsatz in den Einrichtungen zu erhalten, wie er zu Beginn der Projektarbeit vorzufinden war, wurde zunächst mittels eines Fragebogens die Ausstattungssituation sowie der Stand der medienpädagogischen Arbeit in den Schulen und Einrichtungen der vier Projekte erhoben (Anhang 2).

Die Erfassung der Rahmendaten zum Teilprojekt beinhaltete die Frage nach der Art der Institution, der Netzwerkzugehörigkeit, der Anzahl und dem vertraglichen Status der Mitarbeitenden sowie die Frage nach der Hauptzielgruppe der Einrichtung. Der inhaltliche Schwerpunkt des Fragebogens lag auf der Feststellung von Art und Umfang der Medienarbeit in den beteiligten Einrichtungen vor dem Projektstart (Ausgangslage).

Der Fragebogen wurde online zur Verfügung gestellt und parallel in Papierform an die teilnehmenden Einrichtungen versandt. Er richtete sich an die projektverantwortlichen Mitarbeitenden in den Einrichtungen. Von den 26 Einrichtungen füllten 20 den Onlinefragebogen aus und sechs Einrichtungen schickten einen ausgefüllten Papierfragebogen zurück.

Für jede teilnehmende Institution wurden die Daten einmal erhoben. Bevor die Einrichtungen Ende September 2005 gebeten wurden, den Fragebogen auszufüllen, wurde das Instrument einem Vortest durch Mitarbeitende projektfremder Einrichtungen aus dem Raum Bremen unterzogen.

Die Daten aus der Ersterhebung wurden bezogen auf das jeweilige Teilprojekt ausgewertet (s. Kapitel 3), um eine Basis für die projektbegleitende Beratung zu schaffen. Anhand der Ergebnisse der Erhebung konnten die jeweilige Netzwerkkonstellation genauer charakterisiert und die im Teilprojekt notwendigen Entwicklungsschritte identifiziert werden.

Im Folgenden wird eine Auswertung der Ergebnisse der Ersterhebung für alle teilnehmenden Einrichtungen dargestellt, um die Ausgangslage zu beschreiben und so einen Überblick über die Rahmenbedingungen der medienpädagogischen Arbeit über die Projektgrenzen hinweg zu gewinnen.

2.2.1 Einrichtungstyp

Die Fördermaßnahme umfasst insgesamt 26 teilnehmende Einrichtungen, in denen medienpädagogisch gearbeitet wird. Es sind fünf Einrichtungen der Jugendberufshilfe, acht Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie jeweils vier Haupt- und vier Förderschulen vertreten. Darüber hinaus wurden von den Befragten drei sonstige Einrichtungen sowie eine Kultureinrichtung und ein Bürgerhaus genannt. Die beiden Letzteren werden in der Auswertung der Gruppe der sonstigen Einrichtungen zugerechnet. Der vorliegenden Einordnung liegt das Selbstverständnis der Einrichtungen zugrunde.

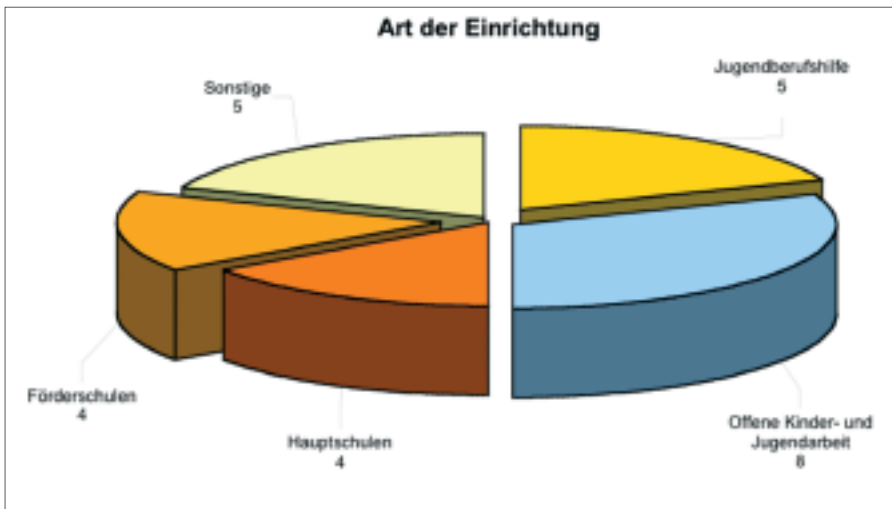


Abb. 1: Art der Einrichtung/vier Förderprojekte (n = 26)

2.2.2 Personalausstattung und -struktur

Die Zusammensetzung der Mitarbeitenden in den Haupteinrichtungstypen stellte sich typenspezifisch sehr unterschiedlich dar. Der größte Personalbestand ist in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe zu verzeichnen. Alle fünf Einrichtungen zusammen verfügen über knapp 600 Mitarbeitende. In den acht teilnehmenden Schulen sind rund 200 Mitarbeitende, in den acht Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit nur geringfügig weniger Mitarbeitende beschäftigt.

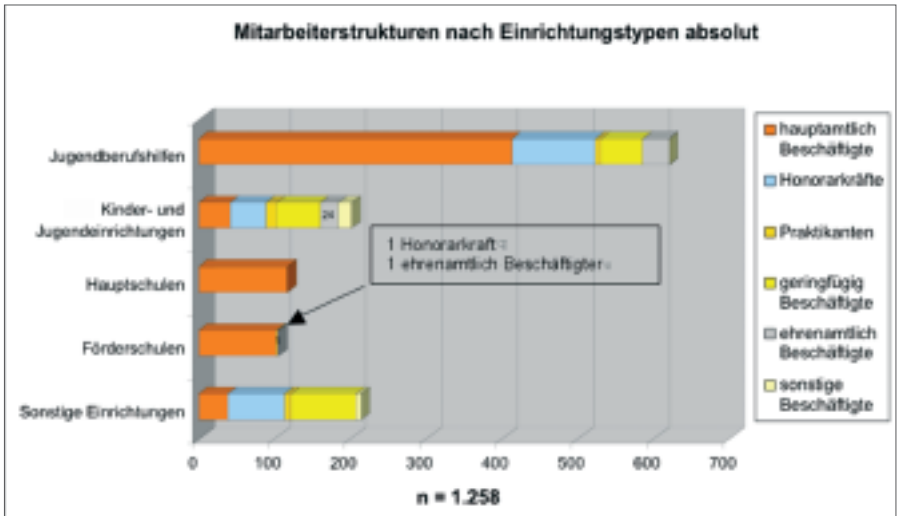


Abb. 2: Mitarbeiterstrukturen nach Einrichtungstypen (absolute Zahlen)

Während in den Schulen erwartungsgemäß die pädagogische Arbeit ausschließlich von hauptamtlichen Kräften – Lehrerinnen und Lehrern – verrichtet wird, sind sowohl in der offenen Kinder- und Jugendarbeit als auch in der Jugendberufshilfe vielfältigere Beschäftigungsformen zu finden. In den Kinder- und Jugendeinrichtungen stellen die hauptamtlichen Mitarbeitenden nur knapp 20 % der gesamten Mitarbeiterschaft, darüber hinaus sind Honorarkräfte, Praktikanten, geringfügig Beschäftigte, Ehrenamtliche und ein gewisser Anteil sonstiger Beschäftigter dort tätig. Keine der befragten Einrichtungen kommt ohne die zusätzlich beschäftigten Kräfte in der pädagogischen Arbeit aus. Die Jugendberufshilfen setzen für die Arbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen überwiegend Hauptamtliche ein, beschäftigen aber ebenfalls Honorarkräfte, geringfügig Beschäftigte, Ehrenamtliche und zu einem kleinen Teil Praktikantinnen und Praktikanten.

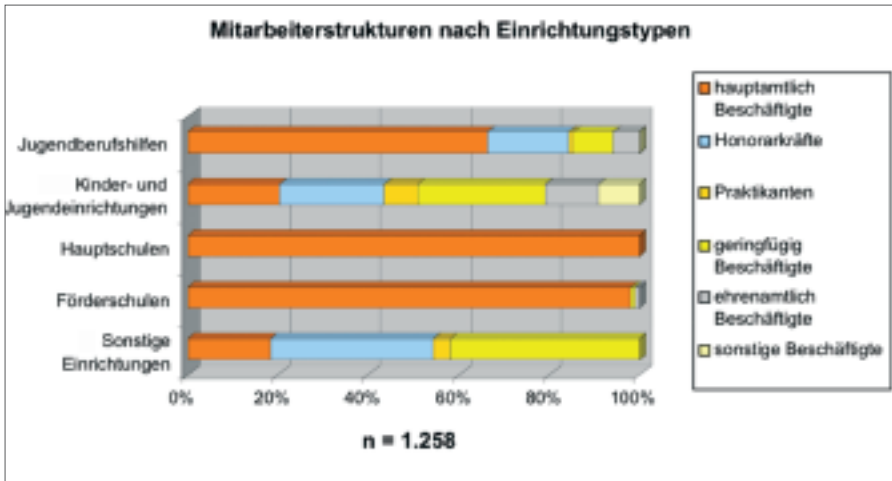


Abb. 2: Mitarbeiterstrukturen nach Einrichtungstypen, prozentuale Zusammensetzung

2.2.3 Zielgruppen

Mehr als die Hälfte der befragten Einrichtungen adressiert grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen. Von den 26 Einrichtungen geben elf an, sich an spezielle Gruppen von Kindern und Jugendlichen zu richten, insbesondere benachteiligte Kinder und Jugendliche werden von diesen Einrichtungen genannt. Die Art der Benachteiligung wird von den Einrichtungen und Schulen mehr oder weniger ausführlich ausformuliert. Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen in der emotionalen und sozialen Entwicklung, Lern- und Körperbehinderte fallen dabei vor allem in den Zuständigkeitsbereich der Förderschulen. Jugendliche und junge Erwachsene ohne berufliche Perspektiven aufgrund von fehlenden Schulabschlüssen und damit einhergehender Arbeitslosigkeit (Beziehende des ALG II) finden sich im Fokus der Jugendberufshilfen. Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wenden sich traditionell an alle Kinder und Jugendlichen und adressieren zumeist mit speziellen Einzelangeboten unterschiedliche Zielgruppen.

2.2.4 Medieneinsatz

Um ein Bild von der Ausgangssituation der Medienarbeit in den Einrichtungen vor Projektbeginn zu erhalten, wurden diese gebeten, Angaben zu ihrer medialen Ausstattung sowie zur Häufigkeit der Nutzung zu machen.

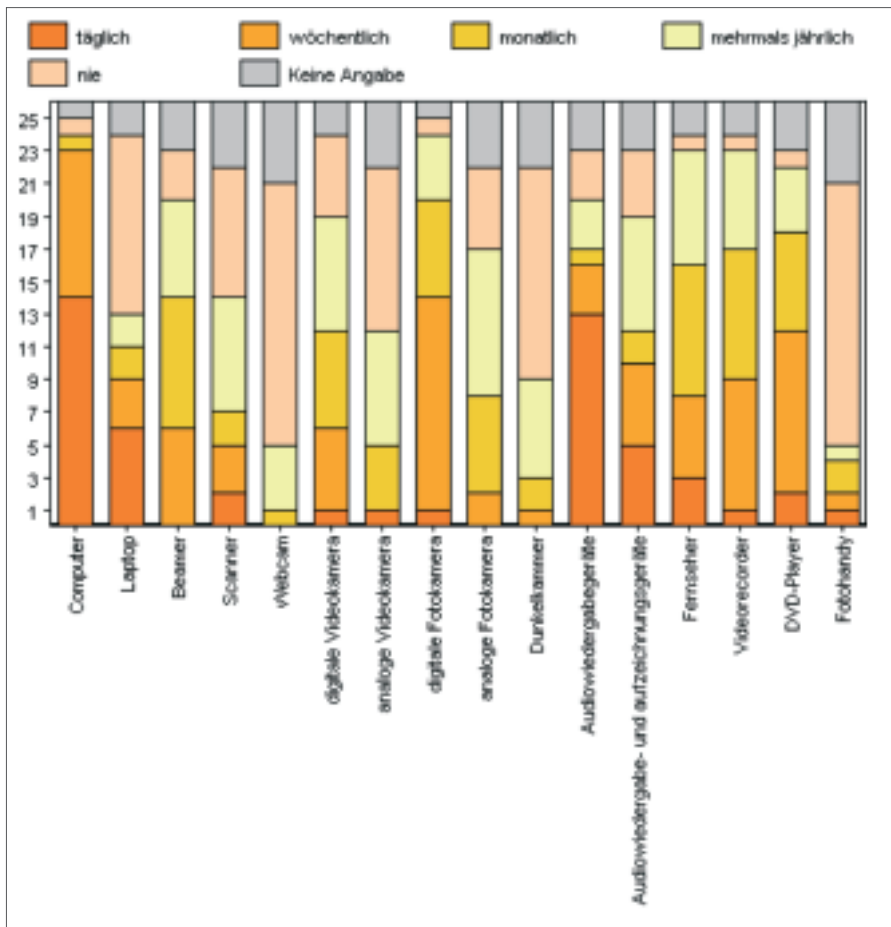


Abb. 4: Medieneinsatz vor Projektstart/alle Einrichtungen (n = 26)

In nahezu allen Einrichtungen war der Computer bereits vor dem Projektbeginn im Einsatz. Eine Einrichtung macht keine Angabe zur Einsatzhäufigkeit, eine weitere gibt an, den Computer nie einzusetzen. Die Übrigen haben den Computer monatlich (eine Einrichtung), wöchentlich (neun Einrichtungen) oder täglich in Benutzung (14 Einrichtungen). Die Hälfte der Einrichtungen verfügt über Laptops (13 Einrichtungen), aber lediglich sechs Einrichtungen nutzten täglich Laptops in ihrer pädagogischen Arbeit. In knapp der Hälfte der Einrichtungen (zwölf) fand digitale Video-

arbeit mindestens einmal monatlich statt, in sieben weiteren Einrichtungen wurde mehrmals jährlich digitale Videotechnik in der pädagogischen Arbeit eingesetzt. Eine etwas größere Verbreitung hat die digitale Fotografie. In mehr als der Hälfte der Einrichtungen (14) kamen digitale Fotokameras wöchentlich zum Einsatz, in neun weiteren Einrichtungen monatlich oder mehrmals jährlich. Besonders intensiv waren Audiowiedergabegeräte im Einsatz, 14 Einrichtungen gaben eine tägliche Nutzung an. Audiovisuelle Wiedergabegeräte (Fernseher, Videorecorder, DVD-Player) spielen in der überwiegenden Zahl der Einrichtungen eine wichtige Rolle, mehr als die Hälfte der Einrichtungen nutzte mindestens monatlich eines der Geräte. Der Einsatz von Fotohandys spielte in den Einrichtungen für die medienbezogene Arbeit bisher kaum eine Rolle.

Um zu erfassen, für welche Aktivitäten die vorhandene Ausstattung bisher genutzt wurde, wurden den Einrichtungen verschiedene Nutzungsszenarien präsentiert und sie gebeten, eine Einschätzung zur Häufigkeit der Nutzungsszenarien abzugeben.

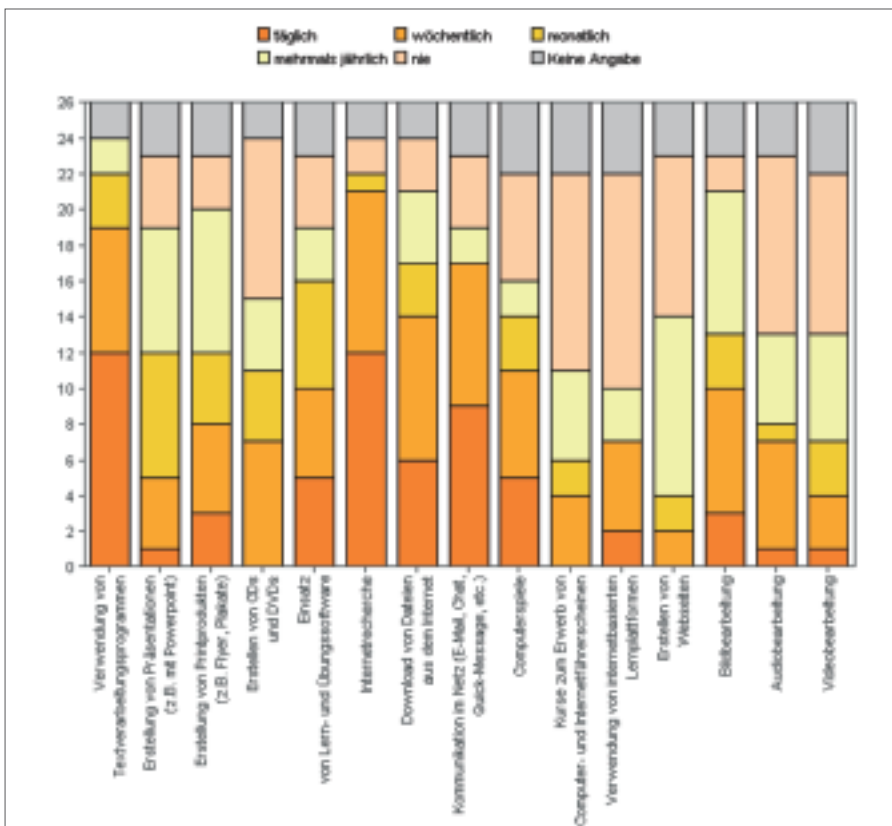


Abb. 5: Einsatzszenarien vor Projektstart/alle Einrichtungen (n = 26)

Nutzungsszenarien, die auf dem Einsatz des Computers basieren, wurden am häufigsten genannt. Am meisten verbreitet ist die Internetrecherche, in 21 von 26 Einrichtungen fand das Recherchieren im Netz wenigstens wöchentlich oder sogar täglich statt. Die zweithäufigste Nutzungsform war das Verwenden von Textverarbeitungsprogrammen. Auch die Kommunikationsmöglichkeiten des Internet werden von der überwiegenden Zahl der Einrichtungen regelmäßig genutzt. 16 Einrichtungen gaben an, täglich bis wöchentlich E-Mail, Chat und /oder Quickmessage zu nutzen. Der Download von Dateien sowie der Einsatz von Lernsoftware spielten eine ebenso große Rolle.

Zur Einordnung der medienbasierten Aktivitäten wurden die Nutzungsszenarien bei der Auswertung typisiert. Der rezeptiv-kommunikative Typ der Nutzung umfasst die Szenarien, bei denen der Konsum medialer Inhalte oder die medial vermittelte Kommunikation den Kern der Aktivität darstellen. Unter iterativ-lernorientierter Nutzung wird der regelmäßige Einsatz bestimmter Medien verstanden, der auf die Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen setzt. Als kreativ-produktorientiert werden die Nutzungsszenarien bezeichnet, bei denen die kreative Beschäftigung mit einem bestimmten medialen Gegenstand im Vordergrund steht, die idealerweise in der Erstellung eines medialen Produktes mündet.

Betrachtet man die verschiedenen Arten von Einrichtungen, zeigen sich Unterschiede in der Häufigkeit und Intensität der Typen der Nutzung. Erwartungsgemäß zeigt die Auswertung, dass die medienpädagogische Praxis in der offenen Kinder- und Jugendarbeit eine hohe Bandbreite unterschiedlicher Nutzungsszenarien aufweist. Die Vermittlung von Lerninhalten steht gleichberechtigt neben der eher spielerischen Befassung mit Medien. Die häufigsten rezeptiv-kommunikativen Nutzungsszenarien waren die Internetrecherche, Kommunikation via Internet sowie das Spielen von Computerspielen. Internetrecherche wurde in fünf von acht Einrichtungen mindestens wöchentlich angeboten. In einem Teil der Einrichtungen (3) waren Computerspiele intensiv (täglich) in Gebrauch. Auf der Seite der iterativ-lernorientierten Anwendungen wurde die Textverarbeitung am häufigsten genannt, während die Erstellung von (Powerpoint-) Präsentationen nur eine untergeordnete Rolle spielte. Im kreativ-produktorientierten Segment der Nutzungsszenarien sind die Erstellung von Printprodukten sowie Bildbearbeitung und Audibearbeitung zu erwähnen, die in drei von acht Einrichtungen mindestens monatlich durchgeführt wurden.

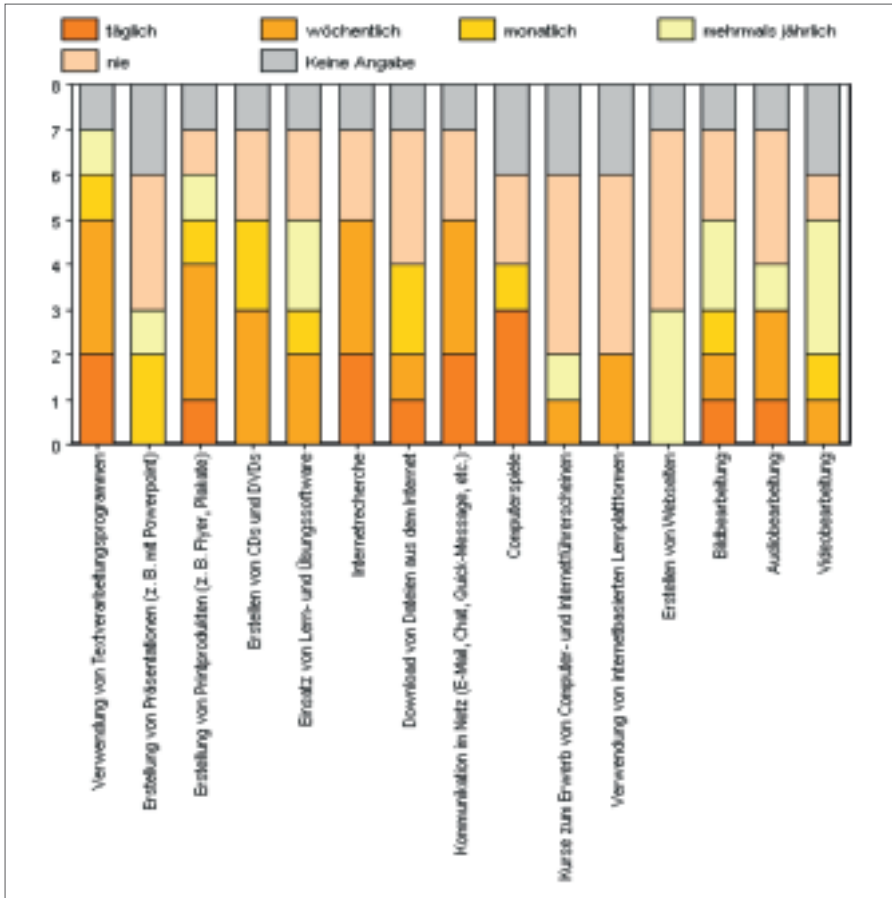


Abb. 6: Einsatzszenarien vor Projektstart/Kinder- und Jugendeinrichtungen ($n = 8$)

In den Einrichtungen der Jugendberufshilfen lag der Schwerpunkt der medienpädagogischen Praxis im Bereich der Vermittlung von Inhalten sowie Kenntnissen und Fähigkeiten. Unter den rezeptiv-kommunikativen Nutzungsszenarien war die Internetrecherche von besonderer Wichtigkeit. Textverarbeitung spielt im iterativ-lernorientierten Segment eine zentrale Rolle. Unterrepräsentiert ist der kreativ-produktorientierte Bereich. In einer Einrichtung spielte Bildbearbeitung täglich eine Rolle, in weiteren vier Jugendberufshilfen fand immerhin mehrmals jährlich Bildbearbeitung statt. Hier liegt die Annahme nahe, dass kreatives und produktorientiertes Lernen in der Jugendberufshilfe eher in den praktischen berufsorientierten Bereichen der Ausbildung angesiedelt ist und der Einsatz von Medien hier bisher nur in geringerem Maße Eingang gefunden hat. Ob durch das Projekt hier eine Veränderung angestoßen werden konnte, soll im Weiteren näher untersucht werden.

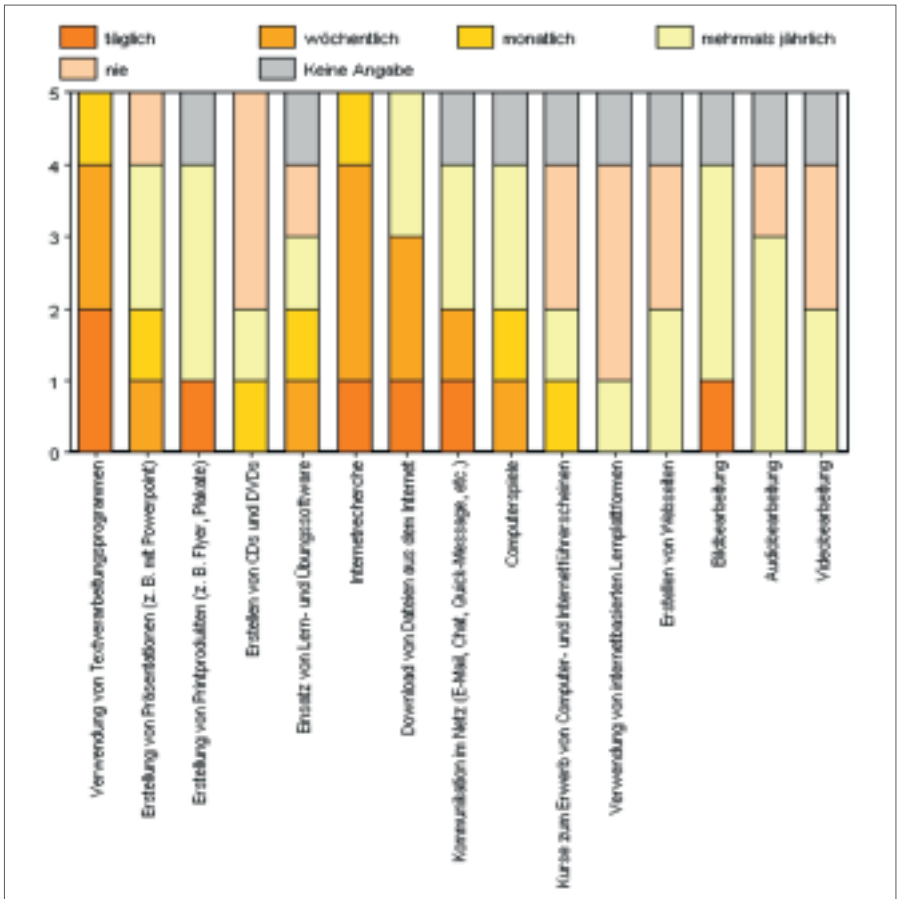


Abb. 7: Einsatzszenarien vor Projektstart/Jugendberufshilfen (n = 5)

Die an der Fördermaßnahme teilnehmenden Schulen wurden nach Haupt- und nach Förderschulen unterschieden. Gemäß den Angaben der befragten Einrichtungen fanden medienbasierte Aktivitäten in den Förderschulen häufiger statt als in den beteiligten Hauptschulen. In den Hauptschulen lag der Schwerpunkt auf den Nutzungsformen, die auf die Vermittlung von Fähigkeiten und Inhalten zielen. In den Förderschulen waren die eher spielerischen Nutzungsformen gleichberechtigt neben den lernorientierten zu sehen.

Im Hauptschulbereich spielte der rezeptiv-kommunikative Bereich mit Internetrecherche – an zwei Schulen wurde täglich und an zwei weiteren wöchentlich im Netz recherchiert – eine zentrale Rolle. Auch der Download von Dateien wurde regelmäßig praktiziert – in einer Schule wurden täglich Dateien aus dem Internet her-

untergeladen, zwei weitere praktizierten dies wöchentlich. Bei den iterativ-lernorientiert ausgerichteten Aktivitäten stand die Verwendung von Lern- und Übungssoftware im Mittelpunkt. Mindestens monatlich wurde Lern- und Übungssoftware in allen teilnehmenden Hauptschulen eingesetzt. Sofern Lernplattformen zum Einsatz kamen, spielten sie eine regelmäßige Rolle: Die Hälfte der Hauptschulen nutzte wöchentlich Lernplattformen, die andere Hälfte der Schulen nutzte diese nie. Kreativproduktorientierte Nutzungsszenarien wurden in geringerem Umfang praktiziert. In zwei Schulen beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler wöchentlich mit der Erstellung von Webseiten, und in drei Schulen fand im wöchentlichen Turnus Bildbearbeitung statt. In einer Schule wurde Audio- und Videobearbeitung durchgeführt. In den übrigen Hauptschulen spielte die Audio- und Videobearbeitung überhaupt keine Rolle.

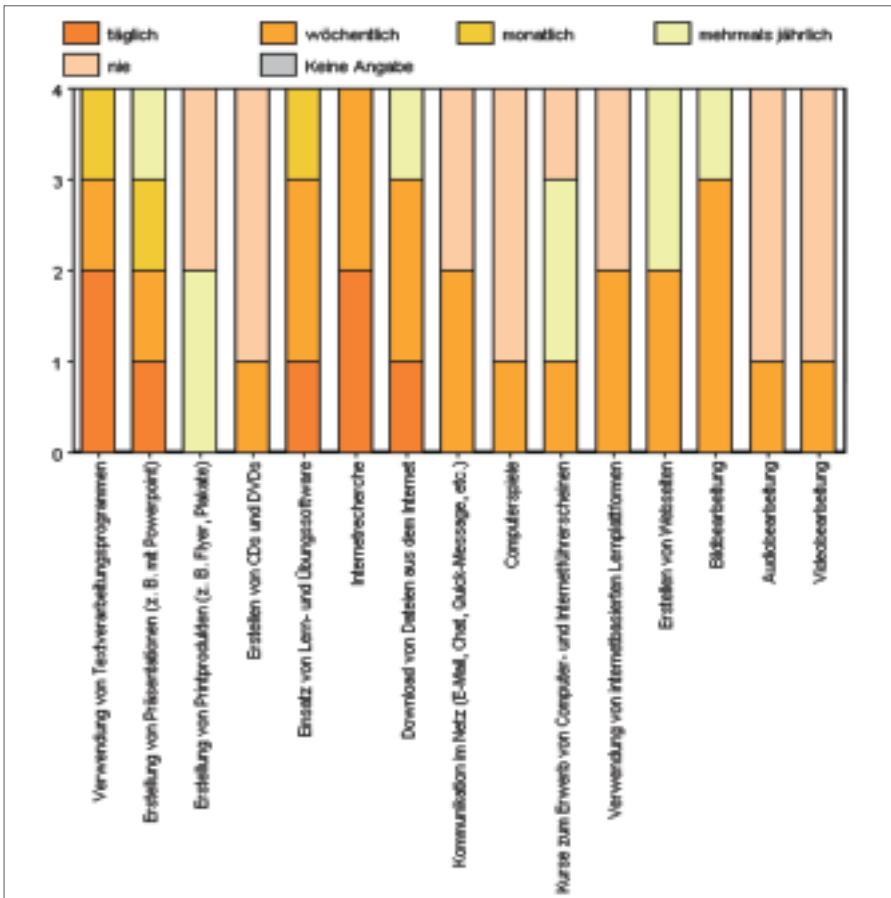


Abb. 8: Einsatzszenarien vor Projektstart/Hauptschulen (n = 4)

Die Förderschulen zeichnen sich durch rege mediale Aktivitäten in vielen der erfragten Bereiche aus. Alle befragten Förderschulen setzten täglich Textverarbeitungsprogramme ein. Eine weitere Anwendungsform im iterativ-lernorientierten Einsatzfeld ist das Arbeiten mit Lernsoftware. Auch hier war die tägliche Nutzung von entsprechenden Übungsprogrammen für alle befragten Förderschulen festzustellen. Im rezeptiv-kommunikativen Bereich ist die Internetrecherche an der Tagesordnung. Im Gegensatz zu den Hauptschulen, wo nur in einer Schule am Computer gespielt wurde, hatten die Förderschulen Computerspiele im wöchentlichen (zwei Schulen) bzw. im täglichen Einsatz (drei Schulen). Auch im kreativ-produktorientierten Bereich haben die Förderschulen einen Aktivitätsvorsprung. Bildbearbeitung kommt in allen Schulen vor und wurde wöchentlich (drei Schulen) oder monatlich (eine Schule) durchgeführt.

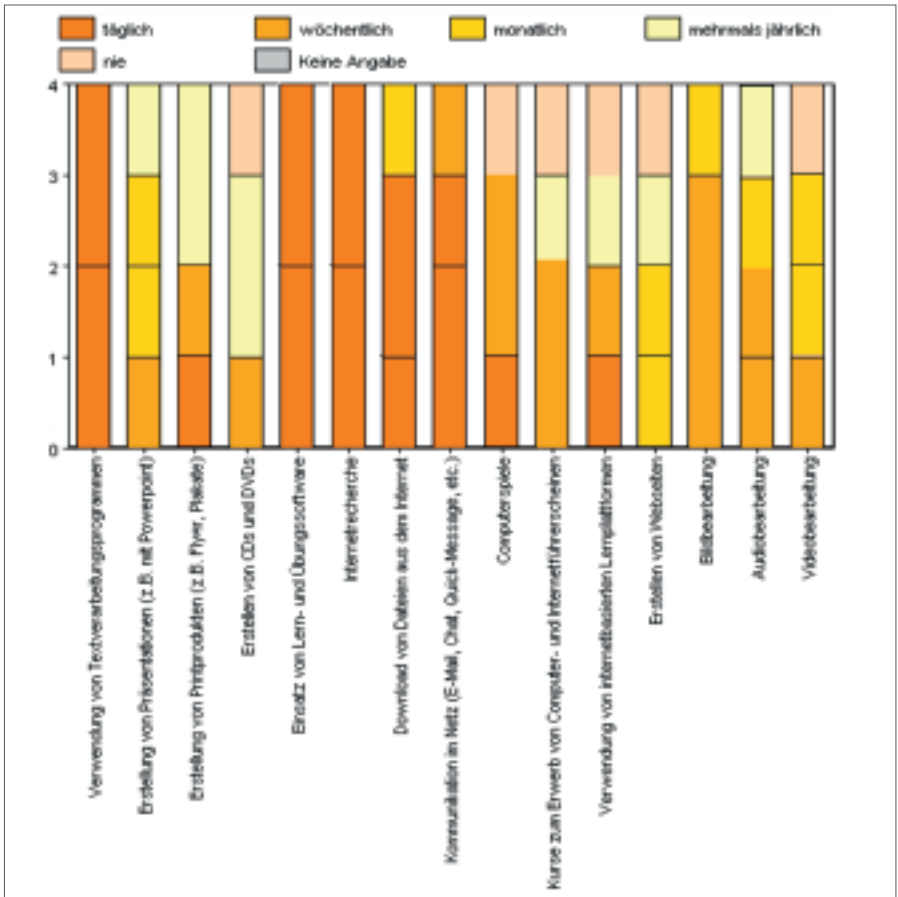


Abb. 9: Einsatzszenarien vor Projektstart/Förderschulen (n = 4)

2.2.5 Ausstattung/Wartung

Von den befragten Einrichtungen schätzten 14 (das entspricht 54 %) ihre Medienausstattung als ausreichend ein. Etwas weniger als die Hälfte der befragten Einrichtungen (42 %, das entspricht 11 Einrichtungen) hielt die Medienausstattung der eigenen Einrichtung für unzureichend. Eine Einrichtung machte keine Angabe zur Ausstattungsfrage.

Bei den Jugendberufshilfen waren zwei Einrichtungen zufrieden mit der Ausstattung, und drei Einrichtungen schätzten die Ausstattung als unzureichend ein. In der offenen Kinder- und Jugendarbeit schätzten die meisten Einrichtungen (6 von 8) ihre Ausstattung als ausreichend ein. Bei den Haupt- und Förderschulen war jeweils die Hälfte der Einrichtungen zufrieden und die andere Hälfte unzufrieden mit der Ausstattungssituation.

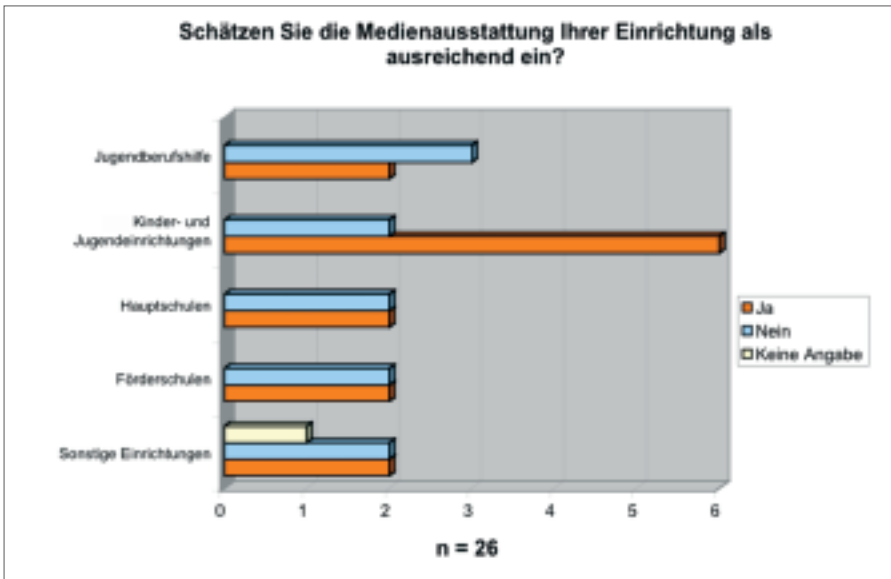


Abb. 10: Einschätzung der Medienausstattung in den Einrichtungen

Die Wartung der Medienausstattung war in 16 (62 %) von 26 Einrichtungen gewährleistet. Acht (31 %) Einrichtungen beklagten eine unzureichende Wartung, zwei Einrichtungen machten keine Angaben über die Wartung der Medienausstattung.

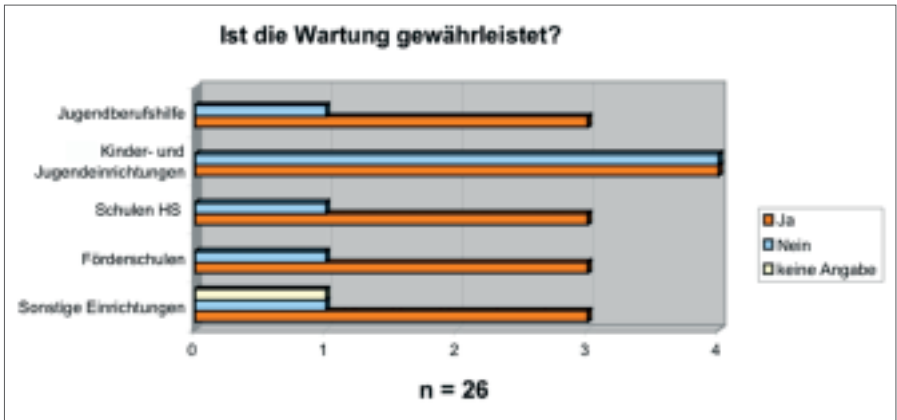


Abb. 11: Gewährleistung der Wartung der Medienausstattung

2.2.6 Vernetzung

Zum Zeitpunkt der Befragung am Beginn der Projektarbeit gaben 18 Einrichtungen an, dass sie die übrigen in ihrem Teilprojekt vertretenen Einrichtungen kennen. In fünf Einrichtungen waren die Partner im Teilprojekt noch nicht bekannt. Von drei Einrichtungen wurden keine Angaben zur Bekanntheit der Netzwerkpartner gemacht.

Eine Vernetzung der Einrichtungen innerhalb der Teilprojekte untereinander bestand überwiegend schon vor dem Start der Fördermaßnahme. So gaben fünfzehn der teilnehmenden Einrichtungen an, dass es Kontakte zu anderen Einrichtungen im Netzwerk gegeben habe. Dagegen machte weniger als ein Drittel (sieben Einrichtungen) die Aussage, dass solche Kontakte vor Projektstart nicht bestanden hätten. Offensichtlich basierten die Projektkonstellationen überwiegend auf bereits bestehenden Beziehungen, und es haben sich in der Regel Einrichtungen für die Antragstellung und Projektdurchführung zusammengefunden, die bereits vorher in Kontakt zueinander standen.

Nach dem Projektstart intensivierten sich die Kontakte leicht, und zum Zeitpunkt der Befragung hatten acht Einrichtungen wöchentlichen Kontakt zu Netzwerkpartnern, zehn hatten monatlichen Kontakt, nur drei Einrichtungen hatten noch gar keinen Kontakt. Von fünf Einrichtungen wurden keine Angaben zur Kontakthäufigkeit gemacht. Die bevorzugten Kommunikationswege waren der Kontakt per Telefon und per E-Mail, aber auch persönliche Treffen kamen bei 20 der beteiligten Einrichtungen zumindest gelegentlich vor.

2.3 Reichweite der Projektarbeit

Zur Kontrolle der Reichweite der Projekte sollte eine kontinuierliche Erfassung der durch die Projekte erreichten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen über den gesamten Projektzeitraum hinweg erfolgen. Um den Aufwand für die Teilprojekte möglichst gering zu halten, wurde ein einfaches Onlinetool zur Erfassung der Reichweite entwickelt, das durch einen Erfassungsbogen in Papierform unterstützt wurde. Gerade in den Projekten, in denen die medienpraktische Arbeit vor Ort vorrangig von Studierenden geleistet wurde, war der Erfassungsbogen auf Papier hilfreich (Anhang 3); die verantwortlichen Projektmitarbeitenden nahmen hier in der Regel die Eintragung in das Onlinetool anhand der Aufzeichnungen der Studierenden vor.

Im Rahmen der Reichweitenerfassung wurden die im Projektzusammenhang stattfindenden Veranstaltungen mit Datum, Veranstaltungstitel und -ort sowie der Länge in Minuten, Stunden u. ggf. Tagen erhoben. Darüber hinaus wurde – unterschieden nach der zielgruppenspezifischen Ausrichtung und der zeitlich-organisatorischen Dimension – die Art der Veranstaltung erfasst. Die vorgegebenen Veranstaltungsarten wurden in Gesprächen mit den Projektleitungen ermittelt und als Auswahlmöglichkeit im Fragebogen angeboten. Lag keine der vorgegebenen Veranstaltungsarten vor, bestand die Möglichkeit einer Freitexteingabe.

Kern der Reichweitenerfassung war die Zählung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen und die Erfassung von Angaben zu Alter, Herkunft und Geschlecht.

Insgesamt wurden im Rahmen der Fördermaßnahme 237 einzelne Veranstaltungen mit 2.369 Teilnehmenden erfasst, das entspricht einer Zahl von durchschnittlich zehn teilnehmenden Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen je Veranstaltung. Die hohe Teilnehmendenzahl ergibt sich durch die zum Teil regelmäßige Teilnahme der Kinder und Jugendlichen an wiederkehrenden Veranstaltungen. Aufgrund der Schwierigkeit, die Teilnehmenden an den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit verlässlich festzustellen, kann die absolute Zahl der erreichten Kinder und Jugendlichen nicht exakt bestimmt, sondern nur rechnerisch ermittelt werden. Für das Projekt des Aktuellen Forums in Gelsenkirchen wurde die Teilnahme von 48 jungen Erwachsenen an insgesamt fünf Medientagen erfasst, 29 davon nahmen auch an der Projektwoche teil.

In den Schulen, die in Neukirchen am Projekt beteiligt waren, fand die medienpraktische Arbeit im Rahmen eines regelmäßigen Unterrichtsangebots statt, so dass hier eine hohe Verlässlichkeit der Teilnahme zu beobachten war. Insgesamt wurden 107 Einzelveranstaltungen mit 1.366 Teilnehmenden gezählt; aufgrund der hohen Wiederholrate wurden dabei rd. 350 Kinder und Jugendliche regelmäßig erreicht.

Für das Projekt der AGOT e. V. in Remscheid wurden 40 Einzelveranstaltungen mit 268 Teilnehmenden erfasst. Einige der Veranstaltungen waren aufeinander aufbauend, so dass die Kinder und Jugendlichen wiederholt teilnahmen. Bei einer angenommenen Wiederholrate von vier Mal wurde eine Gesamtzahl von rd. 70 erreichten Kindern und Jugendlichen errechnet.

Für insgesamt 77 Veranstaltungen des Projektes in Münster wurden 563 überwiegend jüngere Kinder gemeldet. Die Wiederholrate wurde aufgrund der Angaben der Durchführenden auf drei Mal festgelegt, so dass sich eine Gesamtzahl von rd. 180 erreichten Kindern errechnet.

2.3.1 Veranstaltungsarten

Die Veranstaltungen im Rahmen der Fördermaßnahme waren von unterschiedlicher Dauer und Struktur. Zur Differenzierung der Intensität, mit der die Kinder und Jugendlichen durch die Veranstaltungen erreicht werden konnten, wurden die Veranstaltungen verschiedenen Arten zugeordnet.

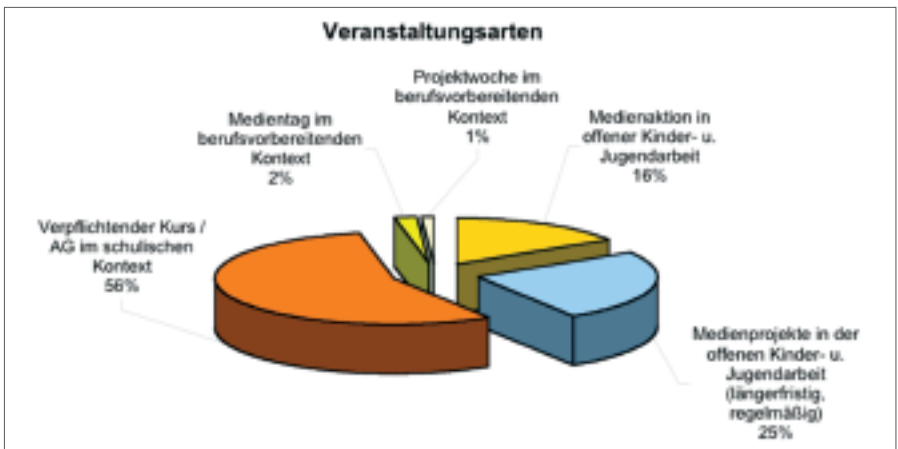


Abb. 12: Veranstaltungsarten (n = 237)

56 % aller durchgeführten Einzelveranstaltungen fanden im Rahmen eines verpflichtenden Kurses oder als Arbeitsgemeinschaft im schulischen Kontext statt. Im Kontext der offenen Kinder- und Jugendarbeit wurden sowohl längerfristig angelegte Medienprojekte mit einem Anteil von 25 % als auch Medienaktionen (16 %) durchgeführt. Unter einer Medienaktion wird ein punktuelles, zeitlich begrenztes Angebot verstanden, welches innerhalb des Veranstaltungszeitraums begonnen und abgeschlossen wird. Im berufsbegleitenden Kontext wurden eigene Veranstaltungsformen entwickelt. Es handelte sich um zwei aufeinander aufbauende Veranstaltungsarten,

die jedoch nicht als Kurs oder AG bezeichnet werden konnten. An einem Medientag (zumeist eine eintägige Schulung) wurde in den Einrichtungen der Berufshilfe ein Medienprojekt vorbereitet, welches im Rahmen einer Projektwoche fortgeführt wurde. Die Projektwoche bot neben der Arbeit an dem eigenen Medienprojekt zusätzlich Schnupperveranstaltungen zu anderen Medien. Da Einzelveranstaltungen hier unabhängig von ihrer zeitlichen Dauer dargestellt werden, ergibt sich für die Veranstaltungsart „Medientag“ lediglich ein Anteil von zwei Prozent aller Veranstaltungen, die Veranstaltungsart „Projektwoche“ ist mit einem Prozentsatz von eins vertreten. Zeitlicher Aufwand und inhaltliche Intensität sind für Medientag und Projektwoche aber deutlich höher einzuschätzen als für eine Einzelstunde einer Kursveranstaltung oder eine punktuell durchgeführte Medienaktion.

2.3.2 Altersverteilung der jugendlichen Zielgruppen

In der folgenden Grafik ist die Altersverteilung unter den errechneten rd. 350 teilnehmenden Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen dargestellt.

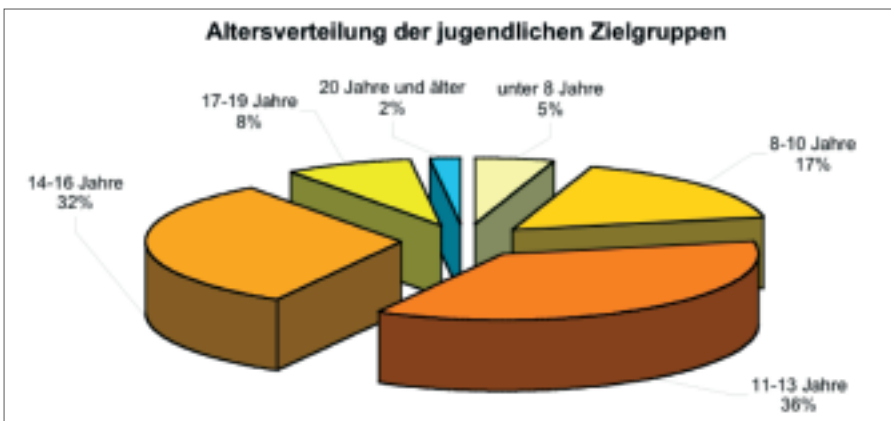


Abb. 13: Altersverteilung der jugendlichen Zielgruppen (n = 2.369)

Die Altersspanne reicht von unter achtjährigen Kindern (5%) bis zu mindestens zwanzigjährigen jungen Erwachsenen (2%). Kinder im Alter von acht bis zehn Jahren stellen 17% der erreichten jungen Menschen.

Die größte Teilnehmendengruppe sind die Elf- bis Dreizehnjährigen mit 36%. Fast ebenso viele jugendliche Teilnehmende wurden in der Altersgruppe der Vierzehn- bis Sechzehnjährigen verzeichnet (32%). Ältere Jugendliche und junge Erwachsene von siebzehn bis neunzehn Jahren stellen 8% der Teilnehmenden.

Die Veranstaltungen erreichten insbesondere Kinder und Jugendliche, die sich zum Zeitpunkt der Teilnahme am Beginn der Pubertät und im mittleren Jugendalter befanden. Eine gleichberechtigte Beteiligung beider Geschlechter an den Veranstaltungen war mit 47 % weiblichen und 53 % männlichen Teilnehmenden gegeben. In den einzelnen Altersgruppen differierten die Anteile der teilnehmenden weiblichen und männlichen jungen Menschen. Dies kann durch die altersgemäß unterschiedlichen Interessen von Mädchen und Jungen an den jeweiligen Angeboten erklärt werden.

2.3.3 Ethnische Zugehörigkeit der jugendlichen Zielgruppen

Im Rahmen der Reichweitenerfassung wurden die Projektmitarbeitenden auch gebeten, soweit ihnen bekannt, Angaben zur ethnischen Zugehörigkeit der Teilnehmenden zu machen. Im Vorfeld wurde definiert, dass die Teilnehmenden der Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zugerechnet werden sollen, wenn mindestens ein Elternteil aus einem anderen Land als Deutschland kommt. Dieser Gruppe sind 34 % der Teilnehmenden zuzurechnen, zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen stammen aus Deutschland.

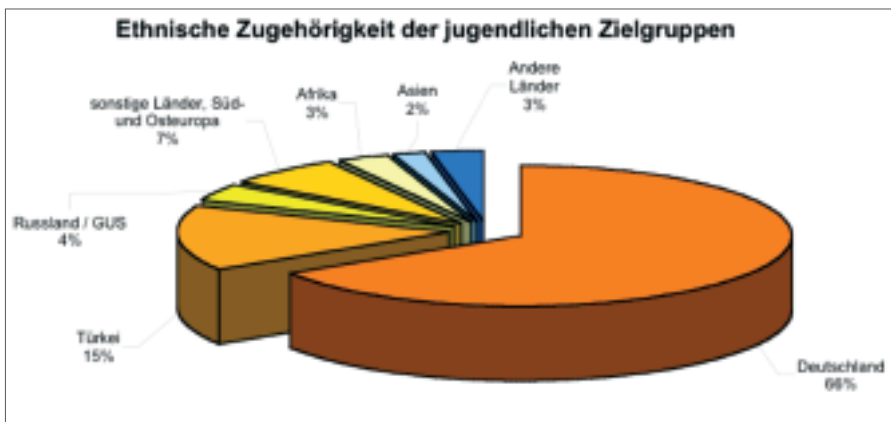


Abb. 14: Ethnische Zugehörigkeit der jugendlichen Zielgruppen (n = 2.369)

Unter den jungen Menschen mit Migrationshintergrund war die türkische Gruppe mit 15 % die stärkste Fraktion, es folgen sonstige Länder Süd- und Osteuropas (7 %) und Russland mit 4 %.

Es nahm demzufolge ein erheblicher Anteil von nichtdeutschen Kindern und Jugendlichen an den Veranstaltungen teil. Insofern wurde das Ziel der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der Entwicklung von Medienkompetenz erreicht.

Darüber hinaus ergibt sich aus den Angaben der Projektpartner zu den von der jeweiligen Einrichtung adressierten Zielgruppen, dass auch unter den deutschen Kindern und Jugendlichen der Anteil derer mit besonderem Förderbedarf recht hoch war. Zwar hat die Gruppe der deutschen Kinder und Jugendlichen nicht mit Benachteiligungen aufgrund von Herkunft und Sprache zu kämpfen, jedoch sind es in dieser Gruppe eher körperliche Behinderungen, psychische Entwicklungsstörungen, Lernbeeinträchtigungen oder soziale Faktoren, die eine Benachteiligung begründen. Schon durch die beteiligten Förderschulen ist ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf zu vermuten.

2.4 Mediennutzung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Um Aufschluss über das Mediennutzungsverhalten zu gewinnen, wurden die teilnehmenden Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im unmittelbaren Anschluss an die Einzelveranstaltungen mittels eines zweiseitigen Fragebogens um Auskunft gebeten (s. Fragebogen, Anhang 4).

Die Antworten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollten die medialen Präferenzen der Zielgruppe aufzeigen sowie die in der vorangegangenen Veranstaltung praktizierte Mediennutzung und deren Beurteilung durch die Kinder und Jugendlichen dokumentieren.

Mit dem Fragebogen wurde darüber hinaus erhoben, inwieweit bestimmte Medien bei der Freizeitgestaltung Jugendlicher eine Rolle spielen. Inhaltlich war dieser Teil des Fragebogens an Fragestellungen der JIM-Studie³ angelehnt, der wichtigsten Basisuntersuchung zum Medienumgang der 12- bis 19-Jährigen in Deutschland.

Die Befragung der jugendlichen Zielgruppen richtete sich an junge Menschen in unterschiedlichen Handlungskontexten. Die große Altersspanne der zu befragenden jungen Menschen (von weniger als acht Jahren bis hin zu 25 Jahren) machte es schwierig, ein für alle Zielgruppen gleichermaßen geeignetes Instrument zu entwickeln.

Im Teilprojekt der FH Münster richteten sich die zielgruppenspezifischen Angebote vornehmlich an Kinder von 8 bis 10 Jahren, in diesem Teilprojekt wurden die Fragebögen von Betreuenden gemeinsam mit den Kindern ausgefüllt, zumeist im Einzelgespräch. Diese Vorgehensweise reduzierte die Anzahl der rücklaufenden Bögen allerdings deutlich.

³ Die JIM-Studie erscheint jährlich und steht online zur Verfügung unter folgender Internetadresse: <http://www.mpfs.de/index.php?id=11>

Der Fragebogen wurde nach Aussage der Betreuenden in den Teilprojekten, in denen freiwillige Angebote vorherrschten, von den befragten Kindern und Jugendlichen als schulisches Arbeitsblatt wahrgenommen. Die Aufgabenform (das Ausfüllen von Arbeitsblättern) ist für die auf Freiwilligkeit basierenden Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit eher ungewöhnlich. Deshalb war es nach Aussage der Verantwortlichen relativ schwierig, Kinder und Jugendliche zur „Arbeit“ des Fragebogens ausfüllens zu bewegen.

Die Stichprobe der zu ihrer Mediennutzung befragten jungen Menschen umfasst die errechnete Zahl der rd. 350 durch die Fördermaßnahme erreichten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der Rücklauf von 144 Fragebögen spiegelt aus den geschilderten Gründen nicht die Altersverteilung der Stichprobe, wie sie in Kapitel 2.2.2 dargestellt wurde, wider.

2.4.1 Alters- und Geschlechterverteilung der antwortenden Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

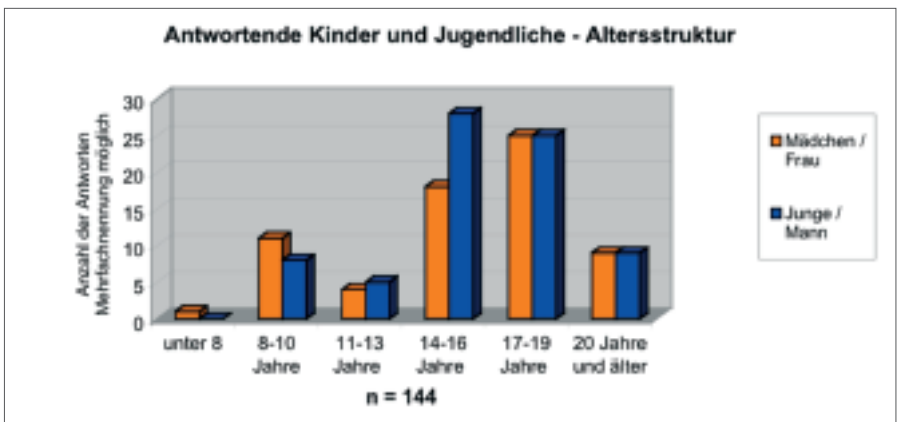


Abb. 15: Altersstruktur der antwortenden Kinder und Jugendlichen

Von den 144 antwortenden jugendlichen Teilnehmenden waren 68 (dies entspricht 47 %) weiblichen und 76 (53 %) männlichen Geschlechts. Der überwiegende Teil der Antwortenden war zum Befragungszeitpunkt zwischen 14 und 19 Jahren alt. Die im Folgenden zusammengefassten Ergebnisse gelten demnach für die antwortenden Kinder und Jugendlichen und können nur bedingt auf die Gesamtheit aller Teilnehmenden übertragen werden.

2.4.2 Mediennutzung allgemein

Die medialen Vorlieben der Kinder und Jugendlichen standen im Mittelpunkt des ersten Teils des zweiseitigen Fragebogens. Dabei war nicht nur von Interesse, welche Medien von den jungen Menschen genutzt wurden, sondern auch, in welchen Lebenssituationen diese Medien bevorzugt eingesetzt werden. Die Befragten konnten für bestimmte Situationen aus einem Ensemble unterschiedlicher Medien die jeweils genutzten auswählen.

Das Medium Fernsehen spielt eine wichtige Rolle in verschiedenen Situationen. Allerdings wird der Spitzenplatz des Fernsehens als beliebtestes Medium bereits angefochten durch eine fast ebenso intensive Computernutzung in einigen Situationen.



Abb. 16: Mediennutzung/Langeweile

Eine intensive Mediennutzung zeigte sich in der Situationsbeschreibung „Langeweile“. Die Antworten auf die Frage: „Welches Medium nutzt du, wenn dir langweilig ist?“, machen deutlich, wie umfangreich die Mediennutzung der Befragten ist. Medien dienen den Befragten demnach als attraktiver Zeitvertreib. Nahezu alle aufgeführten Medien scheinen für einen Teil der befragten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Unterhaltungswert zu besitzen. Das Fernsehen ist unter den Antwortenden das meist genannte Medium bei Langeweile, dicht gefolgt von der Computernutzung, dem Hören von CDs und Kassetten und der Internetnutzung. Bücher spielen in der Nutzungssituation „Langeweile“ nur eine kleine Rolle, ebenso Zeitungen; auch das Radio wird nur von ca. 17 % der Befragten als bei Langeweile genutztes Medium angeführt.

Bei den Jugendlichen in der Altersgruppe der Siebzehn- bis Neunzehnjährigen ist der Computer das bevorzugt genutzte Medium bei Langeweile. In dieser Altersgruppe gaben 30 Befragte an, bei Langeweile den Computer zu nutzen. Die Nutzung des Fernsehens zum Zeitvertreib wurde von 26 Antwortenden dieser Gruppe angegeben. 17 Jugendliche dieser Altersgruppe nutzen das Internet, wenn ihnen langweilig ist. Unter den jungen Erwachsenen ab 20 Jahren steht allerdings wieder das Medium Fernsehen an erster Stelle, wenn es um die Bekämpfung der Langeweile geht, Internet und Handy stehen an zweiter Stelle, danach folgen CDs und Kassetten hören sowie die Computernutzung.

Wenn sie Spaß und Unterhaltung suchen, nutzen die befragten Kinder und Jugendlichen aller Altersgruppen eher den PC und das Internet als das Fernsehen. Daneben spielt das Hören von CDs und Kassetten noch eine Rolle. Mehr als 30 der befragten jungen Menschen gaben an, keine der vorgegebenen Medien zu nutzen, wenn sie Spaß haben wollen.



Abb. 17: Mediennutzung um Spaß zu haben

Während die Mediennutzung bei Langeweile eher individuell geprägt ist, ist davon auszugehen, dass sich die Nutzungsmuster verändern, sobald Mediennutzung in Interaktion mit anderen stattfindet. Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden daher auch nach ihrem Nutzungsverhalten in Gemeinschaftssituationen gefragt.

Hier war die Frage nach der Mediennutzung gemeinsam mit den Eltern auch im Hinblick auf die Ausbildung bestimmter Nutzungskompetenzen von Interesse.



Abb. 18: Mediennutzung zusammen mit den Eltern

Die vorherrschende mediale Aktivität, die zusammen mit den Eltern praktiziert wird, ist das Fernsehen. Alle anderen Medien spielen beim Zusammensein mit den Eltern eine untergeordnete Rolle. Ungefähr ein Viertel der Befragten gibt an, dass keines der Medien beim Zusammensein mit den Eltern genutzt wird. Verglichen mit der Häufigkeit des gemeinsamen Fernsehens kommt die gemeinsame Computer- oder Internetnutzung nur in geringem Umfang vor. Nur elf Personen antworteten, dass sie gemeinsam mit ihren Eltern das Internet nutzen. Die PC-Nutzung erfolgte geringfügig häufiger als gemeinsame Aktivität. 16 von 144 Befragten gaben an, dass der Computer genutzt wird, wenn sie mit ihren Eltern zusammen sind.

Ein Blick auf die Altersgruppen zeigt, dass selbst bei den Acht- bis Zehnjährigen die gemeinsame Computernutzung von Kindern und Eltern verhältnismäßig selten vorkommt; nur vier von 19 Antwortenden aus dieser Altersgruppe machten diese Angabe.

Die Intensität der Mediennutzung ist in der zweiten kollektiv orientierten Nutzungssituation, dem „Zusammensein mit Freunden“ deutlich höher.



Abb. 19: Mediennutzung zusammen mit Freunden

Die Palette der mit Freunden gemeinsam genutzten Medien ist groß. Das Fernsehen verliert gegenüber der Nutzungshäufigkeit, die es im Zusammensein mit den Eltern zu verzeichnen hat, deutlich an Bedeutung. Am häufigsten wird zwar immer noch das TV-Gerät (49 Befragte) eingeschaltet, aber andere Medien werden in der Nutzungssituation „mit Freunden“ nahezu gleichberechtigt genutzt. Der Computer wird von 47 Befragten gemeinsam mit Freunden genutzt und 41 geben an, gemeinsam mit Freunden im Netz zu surfen. Die verhältnismäßig hohe Nutzungsrate des Fernsehens könnte auch durch die Vorliebe der jungen Zielgruppe für Musikkanäle zu begründen sein. So nennen 35% der Befragten bei der Frage „Welche Medien nutzt du, wenn du Musik hören willst?“ das Fernsehen. In der gemeinsamen Mediennutzung mit Freunden spielt das Musikhören eine zentrale Rolle. 47 junge Menschen teilen mit, gemeinsam mit Freunden CDs und Kassetten anzuhören.

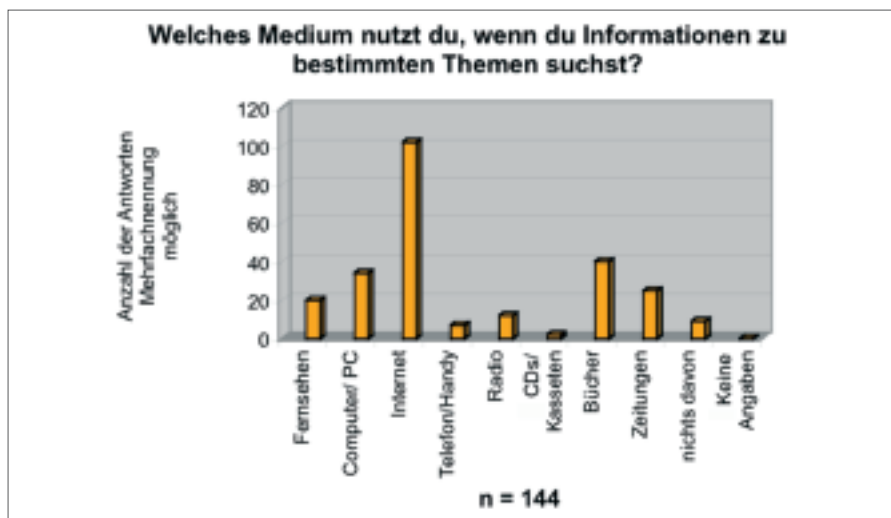


Abb. 20: Mediennutzung zur Informationsrecherche

Für die Informationssuche ist unter den antwortenden jungen Menschen das Internet die erste Wahl. Von den Befragten gaben 102 an, bei der Informationssuche zu einem bestimmten Thema das Internet zu nutzen.

Für die Informationsbeschaffung scheinen auch Bücher in gesteigertem Maß wichtig zu sein. So gaben 40 der antwortenden Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, bei der Informationssuche auf Bücher zurückzugreifen, das entspricht einem Anteil von 28 % aller Befragten und liegt damit über dem Anteil derjenigen, die für die Informationsbeschaffung den Computer ohne Internetzugang nutzen (24 %).

Im Hinblick auf die Funktion der den Jugendlichen zur Verfügung stehenden Medien ist festzustellen, dass Internet und Computer in vielen Alltagssituationen eine wichtige Rolle spielen. Sowohl zu Unterhaltungszwecken als auch zur Informationsbeschaffung haben die traditionellen Medien und insbesondere das Fernsehen ihre Vormachtstellung gegenüber den neuen Medien eingebüßt.

2.4.3 Medienarbeit im Kontext der Förderprojekte

Die Fragebögen zur Mediennutzung wurden im Anschluss und/oder im Rahmen einer medienpraktischen Veranstaltung von den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bearbeitet. Der zweite Teil des Fragebogens bezog sich direkt auf den soeben praktizierten Umgang mit den Medien.

Die meisten der Befragten waren nach eigenen Angaben produktiv tätig.



Abb. 21: Arbeit an einer Sache zum Anhören oder Ansehen (n = 144)

Es arbeiteten 81% der jungen Menschen an einer Sache oder einem Produkt, das man sich ansehen oder anhören kann.

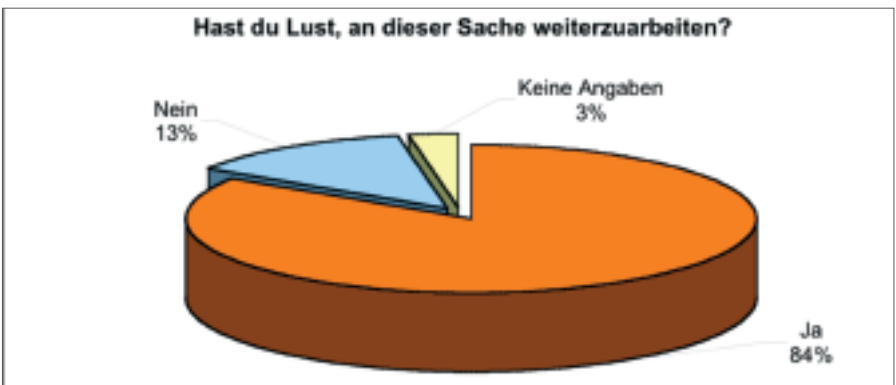


Abb. 22: Lust zur Weiterarbeit (n = 144)

Offenbar hatten die Kinder Freude an den angebotenen medialen Aktivitäten. So gaben 84 % an, dass sie Lust hätten, an der erstellten Sache weiterzuarbeiten. Nur eine kleine Gruppe von 13 % (19 von 144 Befragten) verneinte das Interesse an der Weiterarbeit, vier Antwortende machten keine Angaben zu dieser Frage.

2.4.4 Vertrautheit mit Medien und Selbsteinschätzung medialer Kompetenzen

Die im Rahmen der Fördermaßnahme genutzten Medien scheinen den Befragten zu einem großen Teil bekannt zu sein. Auf die Frage „Gibt es die gleichen Geräte / Medien auch bei dir zu Hause?“ antworteten 63 % mit „Ja“. 61 % haben nach eigenen Angaben schon einmal mit den jeweils eingesetzten Medien zu tun gehabt, lediglich 28 % hatten vorher mit den verwendeten Medien noch nicht zu tun. Immerhin 60 % antworteten, dass sie im Rahmen der Veranstaltung etwas Neues über die behandelten Medien erfahren haben. Daraus kann durchaus eine gewisse Lernbereitschaft im Umgang mit Medien abgelesen werden, wenngleich die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre medialen Kompetenzen schon recht selbstbewusst einschätzen.

Auf die Frage nach der benötigten Hilfestellung bei der eben durchgeführten Medienarbeit bezeichnete sich fast die Hälfte (48 %) der befragten jungen Menschen als wenig hilfebedürftig.



Abb. 23: Benötigte Hilfe beim Umgang mit eingesetzten Medien (n = 144)

Allerdings ist die Gruppe derjenigen, die angeben, Hilfe zu benötigen, mit 41 % ebenfalls recht groß, immerhin 11 % machten keine Angaben zu dieser Frage.

Im Umgang mit dem Computer halten sich drei Viertel der Befragten für kompetente Nutzer.



Abb. 24: Umgang mit dem Computer (n = 144)

76 % der Befragten stimmten der Aussage „Ich kann gut mit dem Computer umgehen“ zu. Nur 19 % zeigten ihre Unsicherheit im Umgang mit dem PC und stimmten der Aussage nicht zu. Auch in Bezug auf andere Medien bzw. Medienpraxen bezeichneten sich die meisten der Befragten selbst als kompetente Nutzer. So geben 74 % der jungen Leute an, dass sie im Internet immer finden, was sie suchen. Auch wenn berücksichtigt wird, dass die Suche im Internet vielleicht nicht immer zielgerichtet erfolgt, so scheint die Quote der sicheren Rechercheure doch recht hoch zu sein. Auch die Handynutzung wird von 74 % der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den Fragebogen beantwortet haben, anscheinend problemlos bewältigt. Lediglich 22 % räumen ein, sich in der Bedienung von Handys nicht so gut auszukennen.

Im Anschluss an die Fragen zur Selbsteinschätzung der Fähigkeiten im Umgang mit Medien sollten verschiedene Fragen Auskunft geben über die für die Kinder und Jugendlichen relevanten Lernorte und Aneignungswege.

Der Umgang mit dem Computer und dem Internet erschließt sich den jungen Menschen gemäß deren Angaben zu einem großen Teil auf autodidaktischem Wege. 59 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sagen, „Das habe ich mir selbst beigebracht“.

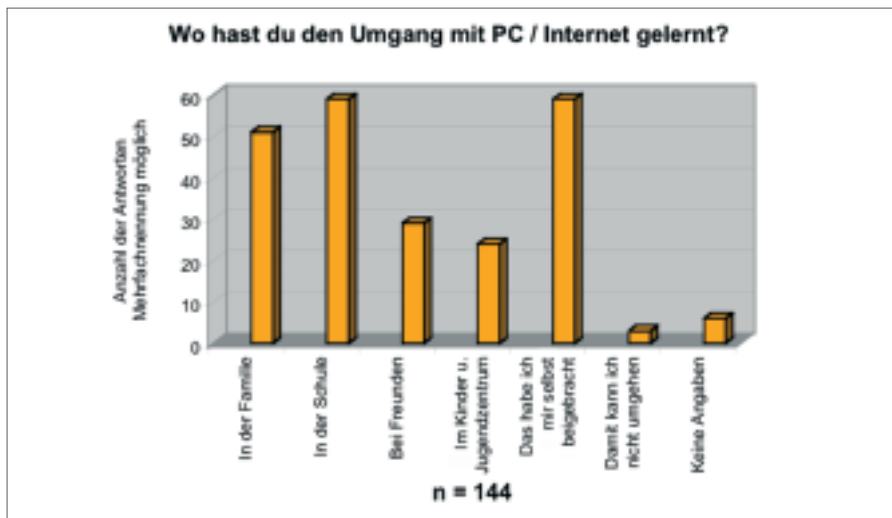


Abb. 25: Lernorte und -wege/ Umgang mit PC und Internet

Ebenfalls 59 Befragte nannten die Schule als Lernort im Umgang mit dem PC. Auch die Familie ist ein wichtiger Vermittlungsort, der 41 mal genannt wurde. Dieses Ergebnis widerspricht in gewisser Weise der seltenen gemeinsamen Mediennutzung mit den Eltern. Vielleicht sind es aber andere Familienmitglieder (z. B. ältere Geschwister), die die Computerkompetenzen vermitteln. Freunde spielen als Vermittlungsinstanzen im Bereich der Computernutzung ebenso eine Rolle wie Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit.

Auch der Blick auf die Aneignung von Kompetenzen für den Gebrauch anderer Medien (Handy, Digitalkamera) zeigt die autodidaktische Vorgehensweise als einen zentralen Lernweg. Den Gebrauch von Handys erschließt sich die Hälfte der befragten Kinder- und Jugendlichen und jungen Erwachsenen allein. Beim Umgang mit digitalen Foto- und Videokameras spielt die Familie als Vermittlungsort zwar wieder eine wichtigere Rolle. Aber auch die Handhabung dieser komplexen medientechnischen Geräte sehen offensichtlich 33 % der befragten jungen Menschen als ein Ergebnis eigener Aneignung an, indem sie antworteten: „Das habe ich mir selbst beigebracht“.

Die Befragung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen spiegelt insgesamt eine weit verbreitete und umfangreiche Nutzung verschiedener Medien wider. Gleichzeitig kann ein großes Interesse am Umgang mit Medien festgestellt werden. Die Antworten der Kinder und Jugendlichen zu den eigenen Fähigkeiten im Umgang mit den verschiedenen Medien dürften zu einem gewissen Grad von sozialer Er-

wünschtheit und Selbstüberschätzung geprägt sein. Ebenso ist im Hinblick auf die Angaben zum Vorhandensein der in der Projektarbeit genutzten Medien im heimischen Umfeld von einer gewissen Ungenauigkeit der Antworten auszugehen.

Das Interesse am Umgang mit Medien für die Vermittlung von Medienkompetenz an die sozial- und bildungsbenachteiligten jungen Menschen zu nutzen, war Aufgabe der Projekte im Rahmen der Fördermaßnahme. Dabei sollte über die Vermittlung praktischer Fertigkeiten zur Mediengestaltung auch die Auseinandersetzung mit der Entstehung der konsumierten Medienprodukte und die Fähigkeit zur inhaltlichen Bewertung medialer Angebote Eingang in die medienpraktische Arbeit mit den jungen Menschen finden.

Die Antworten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigen, dass nahezu alle Angebote, die im offenen und im schulischen Bereich durchgeführt wurden, auf eine sehr positive Resonanz gestoßen sind. Weitere Effekte der medienpraktischen Arbeit konnten mit dem Instrument des Fragebogens nur bedingt erfasst werden. Näheren Aufschluss geben die projektbezogenen Auswertungen der leitfadengestützten Interviews und der Teilnehmenden Beobachtungen.

2.5 Qualifizierung der Mitarbeitenden im Projekt

Die Sensibilisierung und Qualifizierung der Mitarbeitenden in den Einrichtungen und Schulen für die Medienkompetenzvermittlung an bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche war Querschnittsaufgabe aller Teilprojekte. Das heißt, in jedem der Teilprojekte sollten Qualifizierungsanteile enthalten sein, die geeignet erschienen, die Medienkompetenzvermittlung in den beteiligten Einrichtungen einzuführen, voranzutreiben und im Idealfall dauerhaft zu etablieren. Die institutionellen Rahmenbedingungen, auf die die Qualifizierung der Mitarbeitenden traf, waren für jedes Teilprojekt unterschiedlich (s. Kap. 2.2 sowie die Kapitel der Teilprojekte zur Ausgangssituation in den Einrichtungen, Kap. 3.1.2, 3.2.2, 3.3.2, 3.4.2), auch innerhalb der Teilprojekte waren keine „Mindeststandards“ im Hinblick auf die Ausstattung und das medienpädagogische Qualifikationsniveau der Mitarbeitenden auszumachen.

Die Befragung der Mitarbeitenden erfasst, welche Qualifizierungsinhalte im Projektzusammenhang eine Rolle gespielt haben und in welchen Bereichen die Teilnehmenden an den Maßnahmen ihre Kompetenzen erweitern konnten (s. Anhang 5). Dabei lag der Schwerpunkt darauf, den subjektiv empfundenen Kompetenzzuwachs und damit eine gesteigerte Sicherheit bei der Handhabung von Medien sowie in der Durchführung medienpraktischer Projekte zu erkennen und zu dokumentieren. Die Befragung sollte Aufschluss darüber geben, in welcher Form die medienpädagogi-

sche Fort- und Weiterbildung stattfand, sowie darüber hinausgehende Fortbildungsbedarfe auf dem Feld der Medienkompetenzvermittlung aufdecken. Wichtiges Anliegen der Befragung war zu erfahren, inwieweit das vermittelte Wissen Eingang in die pädagogische Praxis finden konnte, bzw. in welcher Weise eine Überführung des Erlernten in die Medienpraxis mit Kindern und Jugendlichen geplant wird. Die Frage danach, in welcher Form die Projektleitung und/oder andere Akteure des jeweiligen Netzwerks bei der Umsetzung von Medienarbeit hilfreich waren, sollte ebenfalls beantwortet werden. In den einzelnen Teilprojekten ist die Anzahl der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die innerhalb der Fördermaßnahme qualifiziert wurden, unterschiedlich groß. Ebenso wurden verschiedene Grade der Intensität bei der Wahrnehmung der angebotenen Maßnahmen erreicht.

Im Rahmen des Projektes des Neukirchener Jugendhilfeeinstituts hatten fünf beteiligte Lehrkräfte die Möglichkeit zur Teilnahme an den medienpädagogischen Seminaren, die für die Studierenden angeboten wurden. Die Teilnahme an den Veranstaltungen war allerdings optional, und der festgestellte geringe Beteiligungsgrad der Lehrkräfte hatte auf den weiteren Projektverlauf zunächst keine direkten Auswirkungen, da die medienpädagogische Gestaltung des Unterrichts überwiegend in den Händen der Studierenden lag.

Im Gelsenkirchener Projekt wurden die Mitarbeitenden der Jugendberufshilfe gemeinsam mit den jungen Erwachsenen im Rahmen der Medientage in der Einrichtung sowie im Rahmen der an einem externen Veranstaltungsort durchgeführten Projektwoche durch externe Referentinnen qualifiziert. Themen waren die Gestaltung einer Website, eine Videoproduktion und die Herstellung eines Hörfunkbeitrags sowie einer Zeitung.

In den Projekten der FH Münster sowie der AGOT e. V. in Remscheid wurden eigene Qualifizierungsmaßnahmen für die Mitarbeitenden in den Einrichtungen und Schulen durchgeführt, hier war die Qualifizierung ein integrativer Bestandteil des jeweiligen Teilprojektes. In Münster wurden die Mitarbeitenden der beteiligten Einrichtungen in zwei Fortbildungsblöcken in die Bildbearbeitung, Trickfilmerstellung, Audibearbeitung sowie in die Videoarbeit eingeführt, insgesamt haben sich 19 Personen an den Qualifizierungsangeboten beteiligt. In Remscheid nahmen 17 Mitarbeitende regelmäßig an den Fortbildungen teil, die sowohl als Blockveranstaltung als auch als wöchentlich stattfindender Kurs durchgeführt wurden. Themen waren Bild-, Audio- und Videobearbeitung unter Einsatz von diverser Hard- und Software.

Die Befragung zur Qualifizierung der Mitarbeitenden im Rahmen der Fördermaßnahme erfolgte mittels eines anonymen Fragebogens in Papierform, dieser wurde durch die Projektleitungen an die Mitarbeitenden im Projekt verteilt.

Die genaue Zahl der im Rahmen der Fördermaßnahme qualifizierten Mitarbeitenden wurde von den Projektleitungen nicht mitgeteilt. Insgesamt 44 Personen haben den Fragebogen ausgefüllt und zurückgesandt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung für alle im Projekt befragten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren dargestellt.

2.5.1 Funktion und Status der befragten Mitarbeitenden

Von den insgesamt 44 Antwortenden gehören neun Personen zum „Netzwerk Medienkompetenz in Remscheid“, zehn zum Teilprojekt „Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe“ und achtzehn sind dem Münsteraner Projekt „Medienpädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit“ zuzuordnen. Sieben Befragte gehören dem Projekt des Jugendhilfe Instituts Neukirchen an, hier antworteten neben den beteiligten Lehrkräften auch die Projektkoordinatorin und die Leitung einer der beteiligten Schulen.

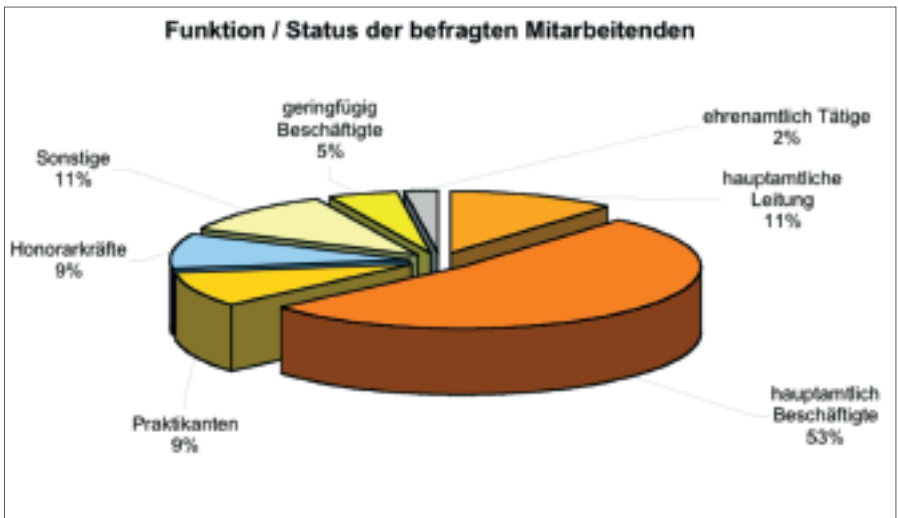


Abb. 26: Funktion und Status der befragten Mitarbeitenden (n = 44)

Der überwiegende Teil der Befragten aus den teilnehmenden Einrichtungen arbeitet als hauptamtlich Beschäftigte (53 %) oder als Einrichtungsleitung (11 %). Die weiteren Befragten arbeiten als Praktikanten (9 %), Honorarkräfte (9 %), geringfügig Beschäftigte (5 %), ehrenamtlich Tätige (2 %) oder im Rahmen sonstiger Beschäftigungsformen (11 %).

2.5.2 Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen innerhalb des Teilprojektes

Auf die Frage „An welchen Fortbildungsmaßnahmen haben Sie in den vergangenen Monaten teilgenommen?“ antworteten 16 von 44 Befragten, dass sie ein regelmäßiges Seminar besucht haben, das entspricht etwa 36 % aller Befragten. Die Zuordnung der besuchten Fortbildungsmaßnahmen zu den vorgegeben Typen war den Befragten freigestellt.

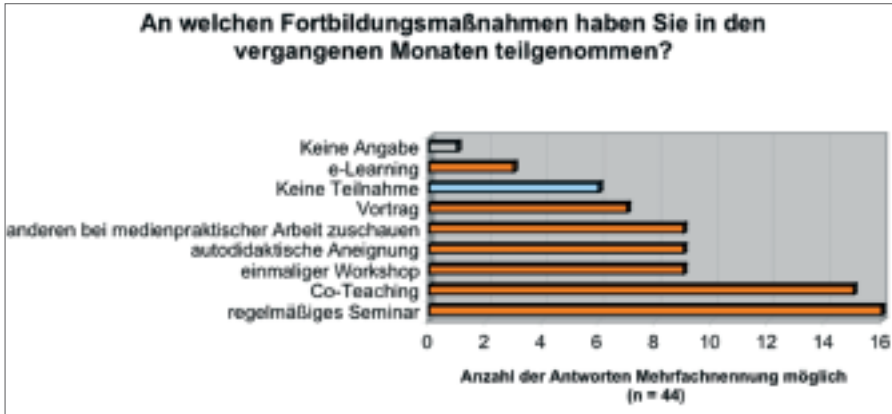


Abb. 27: Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen

Für 15 Befragte – das entspricht etwa 34 % – hatte das sogenannte Co-Teaching eine besondere Bedeutung für die eigene Fortbildung. Damit gehören die regelmäßige Seminarteilnahme und das gemeinsame Unterrichten bzw. das gemeinschaftliche Durchführen von Medienarbeit zu den häufigsten Qualifizierungswegen bei den befragten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Der Besuch eines einmaligen Workshops, die autodidaktische Aneignung von Medienwissen, das Hören von Vorträgen sowie die Beobachtung medienpraktischer Arbeit, wenn diese von anderen durchgeführt wird, hat für die Befragten eine nahezu gleichwertige Bedeutung. Um die 20 % der Befragten gaben an, dass sie an den genannten Veranstaltungsarten in den letzten Monaten teilgenommen hätten. Sechs Personen haben an keiner der genannten Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen, und eine Person machte keine Angaben zu dieser Frage.

2.5.3 Ausbau und zukünftiger Einsatz medienpraktischer Kompetenzen

Fast alle befragten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren haben im Verlauf der Projektarbeit an Sicherheit im Umgang mit Medien gewonnen.

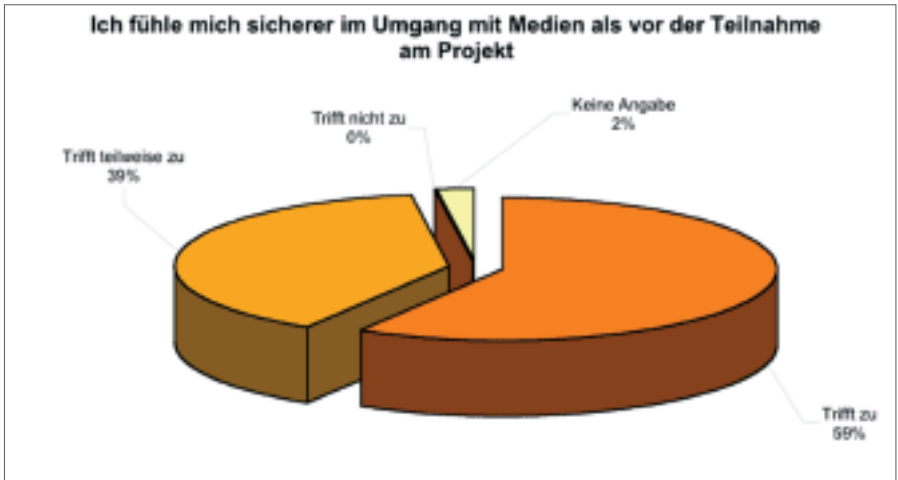


Abb. 28: Sicherer im Umgang mit Medien als vor der Teilnahme am Projekt (n = 44)

Für mehr als die Hälfte der Befragten traf die Aussage „Ich fühle mich sicherer im Umgang mit Medien als vor der Teilnahme am Projekt“ zu (59%). Weitere 39% entschieden sich für die Aussage „Trifft teilweise zu“. Lediglich 2% machten keine Angaben zu dieser Frage. Damit fühlen sich die befragten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren nahezu ausnahmslos sicherer im Umgang mit Medien als vor der Teilnahme am Projekt.

In den angebotenen Fortbildungen spielte die Erstellung von medialen Produkten eine wichtige Rolle. So haben sich 59% innerhalb von Fortbildungsveranstaltungen mit der Bearbeitung von digitalen Bildern beschäftigt und 64% befassten sich mit der Produktion eines eigenen Videos. Einen Radiobeitrag erstellten 23% der Befragten und 27% arbeiteten an der Gestaltung einer Website. Multimediapräsentationen und Broschüren (Flyer) wurden von jeweils 11% der Befragten erstellt.

Für die Verstetigung der medienpraktischen Arbeit ist entscheidend, in welcher Weise die Befragten die neu hinzugewonnene Sicherheit in die Arbeit mit den jugendlichen Zielgruppen überführen werden. Nach den Angaben der Befragten sind favorisierte Einsatzformen des neu erworbenen Medienwissens die Durchführung eigener Medienprojekte und der spontane situationsbezogene Ansatz.

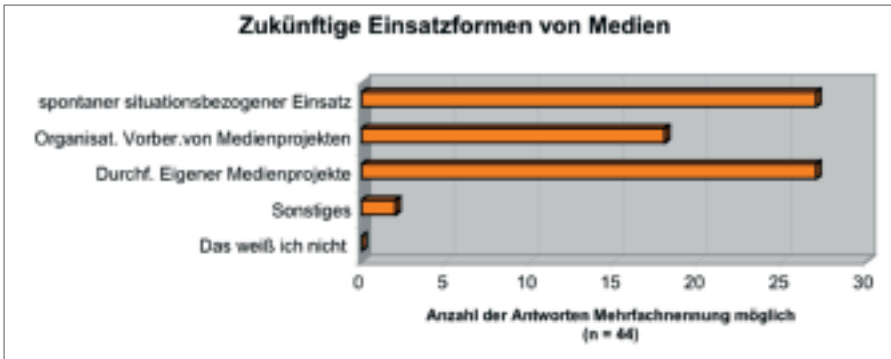


Abb. 29: Zukünftige Einsatzformen von Medien in der eigenen Arbeit

Die Durchführung von eigenen Medienprojekten wird von 64 % der Antwortenden angestrebt, ebenso viele (64 %) wollen zukünftig Medien spontan und situationsbezogen einsetzen. Die organisatorische Vorbereitung von Medienprojekten spielt für 41 % der Befragten eine wichtige Rolle. Keiner der Mitarbeitenden antwortete auf die Frage nach dem zukünftigen Medieneinsatz mit „Das weiß ich nicht“. Offenbar konnten alle befragten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Projektverlauf eine Vorstellung davon entwickeln, wie sie die Medienarbeit in ihrer Einrichtung oder Schule zukünftig gestalten wollen. Ob die Durchführung von eigenen Medienprojekten als qualitativ höherstehend bewertet wird als der spontane situationsbezogene Einsatz von Medien, kann letztlich nicht allein aufgrund der vorliegenden Befragungsergebnisse entschieden werden. Die Erkenntnisse aus den leitfadengestützten Interviews legen jedoch die Vermutung nahe, dass das eigene Medienprojekt als angestrebtes Ziel zentrale Bedeutung für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren hat.

Die Antworten der Befragten zur Inanspruchnahme von Unterstützung innerhalb und außerhalb des Projektnetzwerks geben Aufschluss darüber, ob und inwieweit die Qualifizierung der Mitarbeitenden durch ein gut funktionierendes Netzwerk befördert werden kann. Innerhalb der Projekte wurden zahlreiche medienpraktische Veranstaltungen für die jugendlichen Zielgruppen durchgeführt, an deren Realisierung die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vor Ort entscheidenden Anteil hatten. Um Unterstützung für diese medienpraktische Arbeit zu erhalten, wurden von den befragten Mitarbeitenden bevorzugt die im Projekt involvierten Medienpädagogen und Medienpädagoginnen angesprochen. So wendeten sich 55 % der Befragten bei medienpraktischem Unterstützungsbedarf an das medienpädagogische Fachpersonal in ihrem Teilprojekt. Neben diesem projektspezifischen Unterstützungssystem wurden jedoch auch Bekannte, Freunde und Kollegen im eigenen Haus um medienpraktische Hilfe gebeten. Die Projektleitungen der Teilprojekte wurden von 30 % der Be-

fragten um Hilfe gebeten, und zwar im gleichen Umfang, in dem man Freunde und Bekannte um Hilfe bat.

Trotz der sehr unterschiedlichen Qualifizierungspfade in den einzelnen Projekten kann zum Ende der Fördermaßnahme bei allen qualifizierten Mitarbeitenden unabhängig von deren Funktion und Status in der Einrichtung ein Kompetenzzuwachs und eine größere Sicherheit im Umgang mit Medien festgestellt werden. Dadurch wird insbesondere die Bereitschaft zur selbstständigen Durchführung von Medienprojekten mit jungen Menschen und das Interesse am spontanen und situationsbezogenen Einsatz von Medien in der pädagogischen Arbeit befördert. Alle Qualifizierten haben am Projektende eine konkrete Vorstellung davon, wie sie künftig Medien in der Arbeit mit ihren Zielgruppen nutzen werden.

2.6 Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Leitfadengestützte Gruppeninterviews

Die leitfadengestützten Interviews mit den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden in der Zeit vom 23.11. bis 3.12.2005 jeweils als Gruppeninterview mit 3 bis 5 Mitarbeitenden aus den beteiligten Einrichtungen geführt. Die Interviews dienten zum einen der exemplarischen Feststellung der Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung in den Einrichtungen, zum anderen dazu, über eine möglichst präzise Erkundung des Arbeitsfeldes zentrale Probleme und Entwicklungsfelder zu identifizieren, wie es mit der schriftlichen Befragung allein kaum möglich gewesen wäre. Die Teilnehmenden am Interview gewährten der Projektbegleitung einen Praxiseinblick und lieferten Informationen zu Technikeinsatz und pädagogischen Konzepten der Medienarbeit. Behandelt wurden folgende Themenfelder: organisatorische Einbettung des Projektes in die jeweiligen Einrichtungsstrukturen, Bestandsaufnahme der medienpraktischen Erfahrungen der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie die vorgefundenen Netzwerkstrukturen und Zielvorstellungen der Teilnehmenden (s. Anhang 6).

Der Themenblock zur organisatorischen Einbettung des Projektes auf Einrichtungsebene behandelt die Zugangswege der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zum Projekt sowie die Anknüpfungspunkte an vorhandene Medienaktivitäten in der Einrichtung. Wichtig war es, im Rahmen des Interviews mehr über das konkrete Handeln im Projekt zu erfahren: Welche Arbeiten wurden erledigt, welche Zielgruppen adressiert und welche Zielgruppen wurden mit welchen Angeboten bereits erreicht? Die Informationen waren Grundlage für die begleitende Beratung der Projekte. Der Themenblock zur Bestandsaufnahme der aktuellen Medienpraxis in den Einrichtungen vertieft den aufgrund der Daten aus der Ersterhebung gewonnenen Eindruck. Die

Fragen zur Netzwerkkonstellation schließen ab mit einem Ausblick auf die Projektziele, die die Interviewten innerhalb des Förderzeitraums und darüber hinaus jeweils für ihre Einrichtung verwirklichen wollen. Die Interviews hatten jeweils eine Dauer von 60 bis 80 Minuten, je nachdem, wie viele Personen teilnahmen und wie intensiv diskutiert wurde. Fast alle Interviews zeichneten sich durch einen Gesprächscharakter aus. Von den vier interviewten Projektgruppen nutzten drei Gruppen das Interview als Anlass, um sich untereinander über die Projektarbeit auszutauschen. In einer Gruppe war eine Person aus der Projektleitung anwesend, so dass die Beteiligten die Gelegenheit wahrnahmen, ihre Wünsche zu formulieren und zuvor von der Teilprojektleitung versprochene Leistungen einzufordern.

Da die Interviews im ersten Drittel der Projektlaufzeit stattfanden, bieten sie nicht für alle Teilprojekte einen Zugang zur projektspezifischen Medienpraxis. Zum Teil begann die medienpraktische Arbeit im Projekt erst nach dem Interviewtermin, so dass sich vor allem die medienpraktischen Vorerfahrungen der Teilnehmenden in den Betrachtungen zur Medienpraxis wiederfinden.

Die Erkenntnisse aus den Interviews werden zu den Einzelergebnissen der anderen Evaluationsinstrumente im jeweiligen Teilprojekt in Beziehung gesetzt und jeweils im entsprechenden Kapitel dargestellt.

2.7 Medienpraktische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen der Förderprojekte: Teilnehmende Beobachtung

Die Projektbegleitung führte in allen vier Teilprojekten Teilnehmende Beobachtungen der medienpädagogischen Praxis durch. Dabei stand die Teilnahme an Situationen im Vordergrund, in denen eine Vermittlung von Medienkompetenz durch medienpraktische Arbeit mit den jugendlichen Zielgruppen erfolgte. Die Beobachtung war offen angelegt und fand – soweit unter Berücksichtigung der situativen Rahmenbedingungen möglich – in teilnehmender Form statt. Gegenstand der Beobachtung waren typische Projektaktivitäten, die Einblick geben in die Medienpraxis der beteiligten Kinder und Jugendlichen, der pädagogischen Fachkräfte, der Studierenden und gegebenenfalls des medienpädagogischen Fachpersonals.

Der Grad der Eingliederung der beobachtenden Person in den Beobachtungszusammenhang variiert in Abhängigkeit von der jeweiligen Projektaktivität. So konnte die Beobachterin in einigen Projekten gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen medienpraktisch arbeiten, während sie bei anderen Aufgabenstellungen eher die pädagogischen Fachkräfte oder Referenten bei deren Vermittlungsaufgabe unterstützte.

Im Fokus der Auswertung steht die exemplarische Beschreibung der jeweiligen Vorgehensweise und Vermittlungsprozesse. Im Vorfeld der Teilnehmenden Beobachtung wurden Aspekte und Fragen festgelegt, die die Analyse begleiten und eine Einordnung der beobachteten Situationen ermöglichen sollen. Neben den Rahmendaten werden jeweils die Rahmenbedingungen gebündelt beschrieben. Hierbei spielen räumliche Gegebenheiten, die organisatorische Einbindung der Veranstaltung sowie ggf. relevante Informationen zu den anwesenden Personen eine Rolle.

Ein Beobachtungsprotokoll enthält eine kurze Beschreibung des Ablaufs, eine Auflistung der zum Einsatz gekommenen Arbeitsformen sowie Angaben zur pädagogischen Interaktion der Teilnehmenden (insbesondere des Rollenverhaltens). Darüber hinaus werden Aspekte des Technikeinsatzes beschrieben sowie Angaben zu den in der Veranstaltung erzielten Ergebnissen bzw. erstellten Produkten gemacht.

Es wurden Veranstaltungen unterschiedlicher Länge und Form besucht. Dies erforderte ein flexibles Vorgehen, das sich den vorgefundenen Situationen anpasste.

Die Beobachtungsdokumentation stellt ergänzende Informationen zu den standardisiert erhobenen Daten zur Verfügung. Die Beobachtungsprotokolle dienen als Exempel der jeweiligen Projektpraxis und sollen diese veranschaulichen, sie sind als punktuelle Porträts der jeweiligen Projektpraxis zu lesen. Auf eine vergleichende projektübergreifende systematisch angelegte Analyse der Protokolle wird aufgrund der großen Unterschiedlichkeit der pädagogischen Kontexte verzichtet. Zum einen handelt es sich bei den Praxisbesuchen um punktuelle Bestandsaufnahmen von jeweils besonderen Situationen, die das zu beobachtende Feld nicht in seiner gesamten Komplexität wiedergeben können. Zum anderen waren die Handlungskontexte und Zielgruppen derart unterschiedlich, dass ein Vergleich keine für die gesamte Fördermaßnahme relevanten Ergebnisse erwarten ließ. So ist beispielsweise die medienpraktische Arbeit in einem offenen Schnupperangebot zur digitalen Fotografie von ca. 20 bis 30 Minuten Länge, welches sich an 6- bis 8-jährige Kinder richtet, nicht mit der in einem mehrtägigen HTML-Kurs im Rahmen der Berufsvorbereitung zu vergleichen.

Eine Zusammenschau der Erkenntnisse aus den vorgenommenen Teilnehmenden Beobachtungen findet sich in den folgenden Kapiteln und ist den Teilprojekten zugeordnet.

3 Die Förderprojekte in der Einzelbetrachtung

3.1 Projekt der AGOT e. V. Remscheid

3.1.1 Projektprofil

Name	Netzwerk Medienkompetenz Remscheid
Träger/Teilprojektleitung	AGOT e. V. Remscheid
Partner-Institutionen	2 Hauptschulen, 2 Förderschulen, 4 Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, 1 Musik- und Kunstschule, Kultureinrichtung mit Kinder- und Jugendbereich
Einzelveranstaltungen	40 (Dauer ein bis sechs Stunden)
Erreichte Kinder und Jugendliche	~ 70 (Wiederholrate 4)* <small>*Unter Wiederholrate wird die bei unregelmäßiger Teilnahme errechnete Anzahl von wiederholten Teilnahmen der Kinder und Jugendlichen an den angebotenen Veranstaltungen verstanden.</small>
Qualifizierung von Multiplikatoren/-innen	Regelmäßige Seminare/Workshops für Mitarbeitende (Sept. 2005 - Januar 2006)
Schwerpunkte der medienpraktischen Arbeit	Videobearbeitung (Tanzvideo, Trickfilm), Bildbearbeitung (Fotostory, Morphen)
Projektziele	Umfassende medienpädagogische Fortbildung von Mitarbeitenden in Schule und Jugendarbeit. Über die gemeinsame Vorbereitung von Medienprojekten erfolgt die Etablierung eines Netzwerks für einrichtungsübergreifende Medienarbeit (Schule – Jugendarbeit).

3.1.2 Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit in Remscheid

An der Ersterhebung für das Remscheider Projekt haben sich insgesamt zehn Einrichtungen beteiligt.

Einrichtungstypen

Von zehn Einrichtungen im Remscheider Teilprojekt können vier dem Einrichtungstyp Schule und vier der offenen Kinder- und Jugendarbeit zugeordnet werden. Weitere beteiligte Institutionen sind eine Musik- und Kunstschule sowie eine Kultureinrichtung, die über einen integrierten Kinder- und Jugendbereich verfügt.

Personalausstattung

Die Personalausstattung der Einrichtungen variiert von 40 hauptamtlich Beschäftigten bis zu nur drei festen Mitarbeitenden. Die Schulen verfügen erwartungsgemäß über die größeren Kollegien mit fast ausschließlich festangestellten Pädagoginnen und Pädagogen. Die kleinsten Einrichtungen im Netzwerk sind Jugendeinrichtungen.

Die beteiligten allgemeinbildenden Schulen bestreiten ihre pädagogische Arbeit nahezu ausschließlich mit hauptamtlich beschäftigten Lehrerinnen und Lehrern. Nur eine der vier Schulen verfügt nach eigenen Angaben über ehrenamtlich oder geringfügig Beschäftigte.

Dagegen beschäftigen die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und die Kulturinstitutionen wie die Musik- und Kunstschule zahlreiche Honorarkräfte sowie durchgängig mindestens eine Praktikantin oder einen Praktikanten. In zwei Einrichtungen übersteigt die Anzahl der Honorarkräfte die Zahl der Festangestellten um mehr als das Doppelte.

Zielgruppen

Die Angebote der Einrichtungen richten sich überwiegend an alle Kinder und Jugendlichen. Die adressierten jugendlichen Zielgruppen wurden nur in zwei Fällen differenziert, indem Schüler und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf sowie Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderung als spezifische Zielgruppen der jeweiligen Schule ausgewiesen wurden.

Medieneinsatz

Von den zehn im Netzwerk vertretenen Einrichtungen arbeiten neun im medienpädagogischen Bereich und setzten bereits vor dem Start des Förderprojektes Medien in der pädagogischen Arbeit ein. Bei der zehnten Einrichtung handelt es sich um das Jugendamt der Stadt Remscheid, das am Projekt beteiligt ist, aber nicht direkt medienpraktisch arbeitet. In den folgenden Darstellungen der Nutzungsszenarien ist die Stadtverwaltung Remscheid jeweils mit dem Vermerk „Keine Angaben“ vertreten, da hier üblicherweise keine medienpraktische Arbeit stattfindet. In sieben von neun medienpädagogisch tätigen Einrichtungen kam der Computer vor Beginn der Fördermaßnahme täglich zum Einsatz, in zwei weiteren wurde der PC wöchentlich verwendet. Auch mit Laptops wurde regelmäßig gearbeitet. In drei Einrichtungen waren Laptops täglich und in drei weiteren wöchentlich in Gebrauch. Damit sind PC und Laptop die mit Abstand am häufigsten genutzten medientechnischen Geräte in den befragten Einrichtungen. Peripheriegeräte wie Beamer und Scanner kamen bei einem knappen Drittel der Einrichtungen mindestens wöchentlich zum Einsatz, wobei insgesamt mehr Einrichtungen einen Beamer einsetzten als einen Scanner. Kaum im Einsatz waren Webcams. Nur eine Einrichtung gab an, mehrmals jährlich eine Webcam zu nutzen. Im ständigen Einsatz befanden sich Video- und Fotokameras. Hier sind die digitalen Geräte auf dem Vormarsch, denn sie werden insgesamt häufiger genutzt als analoge Video- und Fotokameras. Allerdings hat die analoge Fototechnik immer noch einen festen Platz in der Medienarbeit der Einrichtungen. Die Dunkelkammer wurde von sieben Einrichtungen genutzt. In einer Einrichtung wurde sogar wöchentlich in der Dunkelkammer gearbeitet. Eine starke Nutzung erfah-

ren Audiowiedergabegeräte und -aufnahmegeräte. Bei mehr als der Hälfte der Einrichtungen waren die Audiowiedergabegeräte täglich im Einsatz. Geräte, mit denen man auch aufzeichnen kann (z. B. Kassettenrecorder), waren in sieben Einrichtungen mindestens wöchentlich in Gebrauch. Der Fernseher und der analoge Videorecorder wurden ebenfalls regelmäßig genutzt, wobei auch unter den audiovisuellen Wiedergabegeräten der DVD-Player in der Nutzungsintensität deutlich vor dem Videorecorder rangiert. Die Nutzung von modernen Fotohandys für die pädagogische Arbeit war noch nicht verbreitet. Erste Ansätze zur Integration dieses medientechnischen Gerätes sind jedoch vorhanden. So gab eine Einrichtung an, wöchentlich auf das Fotohandy zurückzugreifen und eine andere nutzte mehrmals jährlich das Gerät. Weitere medientechnische Geräte, die zum Einsatz kamen, waren DVD-Brenner, Farblaserdrucker und eine Reportageeinheit.

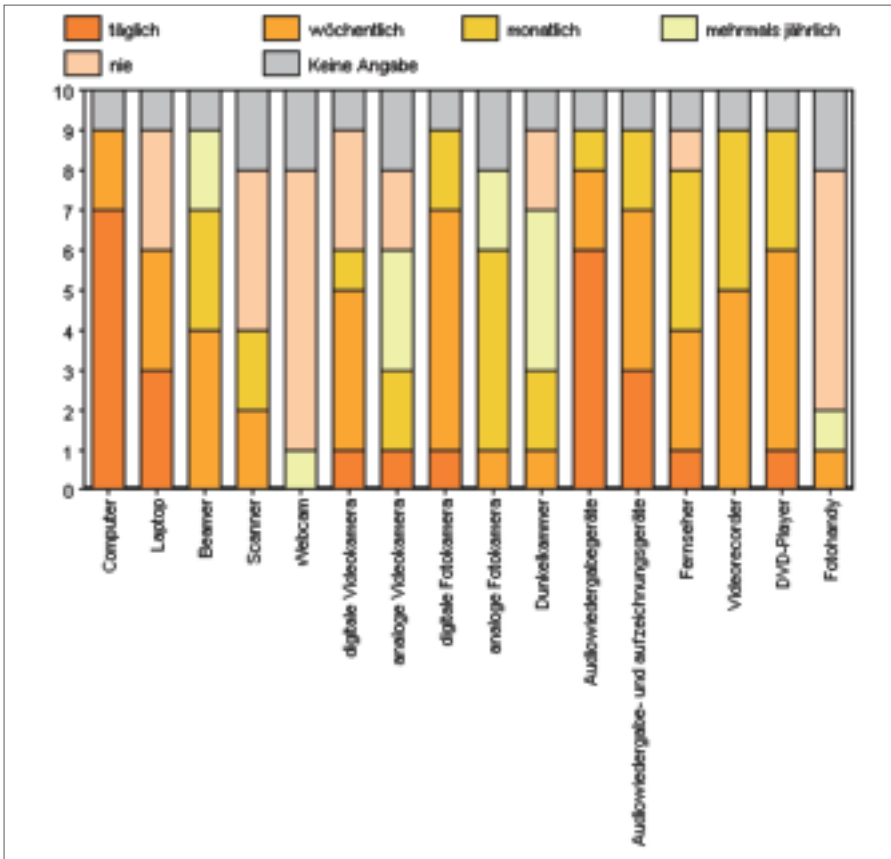


Abb. 30: Einsatz von Medien (Remscheid) (n = 10)

Vier Einrichtungen hielten ihre mediale Ausstattung für ausreichend. Fünf Einrichtungen stufen die Ausstattung ihrer Einrichtung als unzureichend ein. Als vordringlichste Anschaffungen wurden in diesem Zusammenhang weitere Laptops, weitere und besser ausgestattete Computer, Internetzugang, digitale Videokamera und Multimediarechner genannt.

Die Wartung der Technikausstattung wurde von der Hälfte der Medien nutzenden Einrichtungen im Netzwerk als gewährleistet bezeichnet. In vier Einrichtungen war die Wartung der Geräte nicht gesichert, eine Einrichtung machte hierzu keine Angaben.

Um zu erfahren, zu welchen Zwecken die vorhandene Ausstattung genutzt wurde, wurden den Einrichtungen Nutzungsszenarien aus vier Medienbereichen präsentiert. Die vorgestellten Szenarien stammen aus der Computerarbeit, aus der medienpädagogischen Arbeit mit Film und Fernsehen sowie aus den Bereichen Fotografie und Audiomedien. Die Szenarien bieten rezeptive sowie produktive Nutzungsformen der jeweiligen Medien in der medienpädagogischen Arbeit zur Auswahl an.

Der Computer wurde schon vor der Teilnahme am Projekt häufig für das Schreiben von Texten genutzt. Die Verwendung von Textverarbeitungsprogrammen gehörte zur täglichen Nutzungspraxis bei der Hälfte der Einrichtungen im Netzwerk. Ebenso weit verbreitet waren Recherchetätigkeiten im Internet. In fünf Einrichtungen wurde das Internet täglich zur Recherche genutzt, und in drei weiteren Einrichtungen wurde wöchentlich im Netz recherchiert. Weitere regelmäßige Internetaktivitäten sind die Nutzung von Kommunikationsdiensten (E-Mail, Chat, Quick-Message etc.) und der Download von Dateien. Im Bereich der kreativ-produktiven Arbeit mit dem Computer gehörten die Bildbearbeitung sowie die Audibearbeitung für mehr als die Hälfte der Einrichtungen zur wöchentlichen Routine. Die Erstellung von Webseiten und die Bearbeitung von Videos wurden dagegen seltener durchgeführt, wobei sich eine Einrichtung sogar täglich mit Videobearbeitung beschäftigte. Der Computer wurde in den Remscheider Einrichtungen intensiv für unterschiedlichste Aktivitäten genutzt.

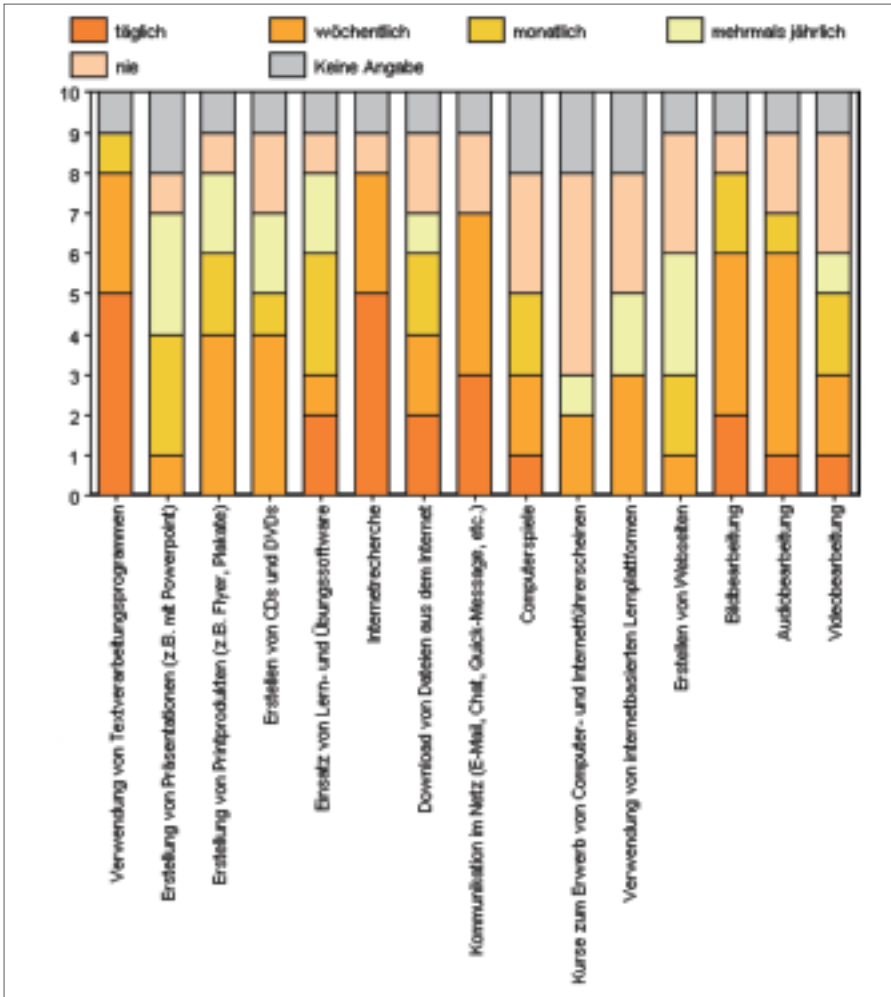


Abb. 31: Häufigkeit der Nutzungsszenarien – Computer (Remscheid) (n = 10)

Das Medium Fotografie spielte in nahezu allen Einrichtungen des Teilprojektes eine Rolle. Die häufigsten Aktivitäten waren die Erstellung von Veranstaltungsdokumentationen sowie die inhaltliche Auseinandersetzung mit Fotomaterial.

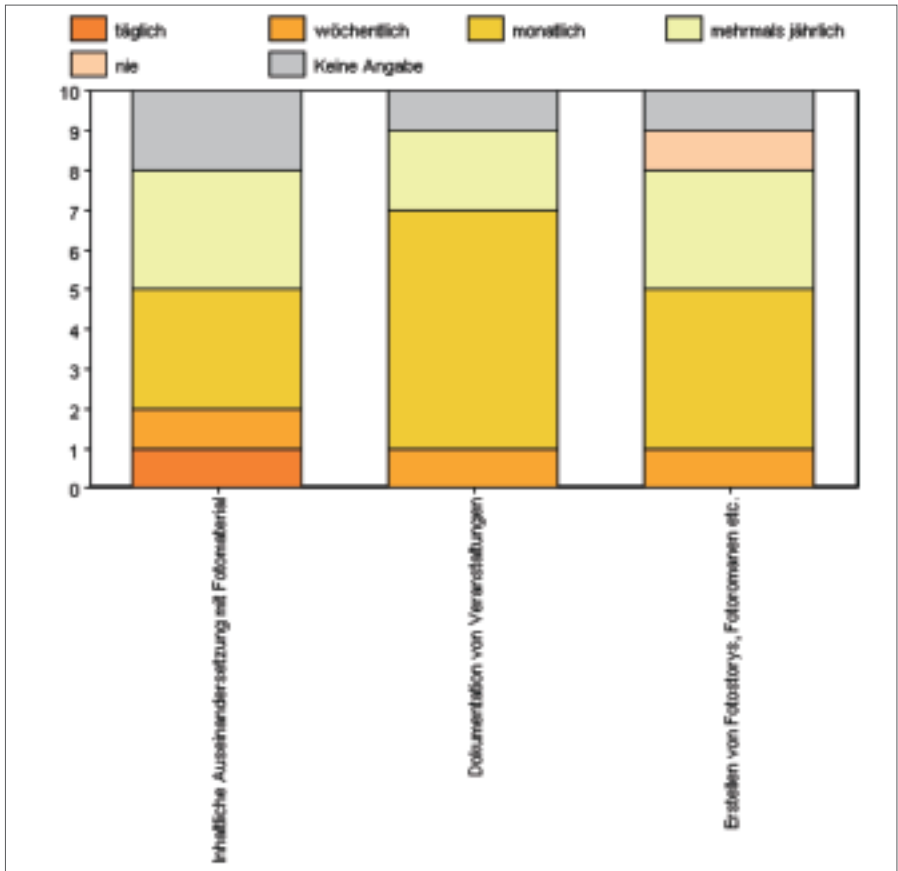


Abb. 32: Häufigkeit der Nutzungsszenarien – Fotografie (Remscheid) (n = 10)

Darüber hinaus machten fast alle Einrichtungen des Remscheider Netzwerks Angebote im Bereich Film und Fernsehen. Die häufigste Angebotsform in diesem Zusammenhang war das Erstellen von Videofilmen und -clips. Vier der neun medienaktiven Einrichtungen produzierten wöchentlich Filmmaterial. Daneben war das gemeinsame Anschauen von Film- und Fernsehbeiträgen eine etablierte Nutzungsform, die bei fünf Einrichtungen mindestens monatlich praktiziert wurde.

Die reflektierte, kreative Nutzung von auditiven Medien ist insgesamt geringer ausgeprägt als im filmischen Bereich. Ein gemeinsames Anhören von Radiobeiträgen fand in zwei Einrichtungen statt, und in einer Einrichtung wurden täglich Musikstücke erstellt.

Organisationsformen der Medienarbeit

Der Medieneinsatz erfolgte sowohl in Form von längerfristig angelegten Projekten als auch spontan situationsbezogen; feste Kurse fanden in acht von neun medienpädagogisch tätigen Einrichtungen statt. Die Kinder- und Jugendeinrichtungen des Remscheider Netzwerks zeigten eine deutliche Präferenz, Medien spontan zu nutzen. In acht Einrichtungen erfolgte ein derartiger Einsatz mindestens wöchentlich.

Vernetzung

Sieben der zehn beteiligten Einrichtungen gaben an, dass ihnen die übrigen am Netzwerk beteiligten Einrichtungen bekannt seien. Vier Einrichtungen standen im wöchentlichen Kontakt mit anderen Einrichtungen aus dem Netzwerk, vier weitere hatten monatlichen Kontakt zu Mitarbeitenden anderer Einrichtungen.

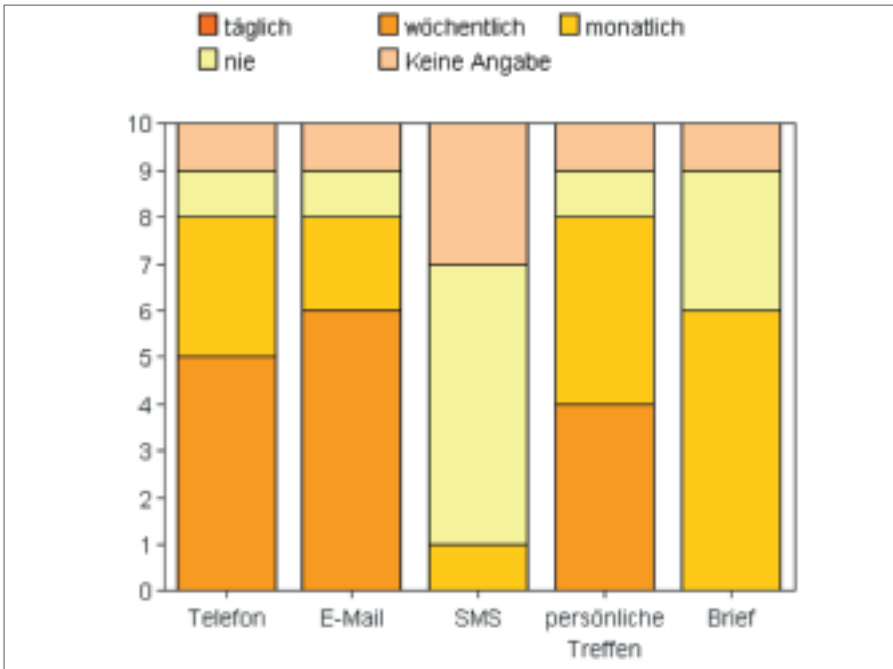


Abb. 33: Art und Häufigkeit der Netzwerkkontakte vor Projektstart (Remscheid) (n = 10)

Die Kontakte zu den Netzwerkpartnern bestanden bei sieben Einrichtungen schon vor dem Start des Förderprojektes. Die am häufigsten praktizierten Kommunikationsformen im Remscheider Teilprojekt waren Telefonieren, E-Mails schreiben und das persönliche Gespräch. Kaum genutzt wurden SMS und die schriftliche Korrespondenz per Brief.

3.1.3 Aktivitäten im Projektverlauf

Das Teilprojekt der AGOT e. V. in Remscheid wurde von drei medienpädagogisch erfahrenen Institutionen getragen. Die Kraftstation (Soziokulturelles Zentrum, Freie Jugendarbeit Remscheid Mitte e. V.) und Die Welle e. V. (Gemeinnütziger Verein für Jugendhilfe, Kunst und Kultur), beides Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in freier Trägerschaft, koordinierten zusammen mit der Musik- und Kunstschule Remscheid die Projektaktivitäten. Offizieller Projektträger war die Arbeitsgemeinschaft Offene Tür Remscheid (AGOT e. V.), ein Dachverband der offenen Jugendarbeit in freier Trägerschaft. Der Zusammenschluss der Häuser in freier Trägerschaft entstand vor dem Hintergrund kommunaler Umstrukturierung und Sparmaßnahmen. Die AGOT e. V. hat sich zum Ziel gesetzt, einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit zu leisten. Hierzu gehört auch die Förderung medienpädagogischer Arbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das in Remscheid angesiedelte Teilprojekt richtete sein Hauptaugenmerk auf die medienpädagogische Qualifizierung von Pädagoginnen und Pädagogen sowohl aus der außerschulischen Jugendarbeit als auch aus der Schule. Die Qualifizierenden kannten viele der Teilnehmenden als Kooperationspartner aus der bisher punktuell durchgeführten Medienarbeit. Sie beabsichtigten, über das Projekt die Mitarbeitenden vor Ort auf das selbstständige medienpädagogische Arbeiten vorzubereiten und so medienpraktische Arbeit in den Einrichtungen stärker zu verankern. Eine Besonderheit des Projektes lag in der gemeinsamen Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern und von Mitarbeitenden aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die drei durchführenden Einrichtungen sind in Remscheid bekannte Institutionen der Medienarbeit. Die Kraftstation und die Welle e. V. arbeiteten schon vor der Bewilligung des Förderprojektes mit Schulen medienpädagogisch zusammen. Die medialen Schwerpunkte der drei Institutionen innerhalb des Projektzusammenhangs waren unterschiedlich gesetzt. Die Kraftstation verfügt über reichhaltige Erfahrungen im Bereich der Audiomedien, insbesondere unterstützte sie Einrichtungen und Schulen bei der Durchführung von Radioprojekten. Die Welle e. V., ein Kinder- und Jugendzentrum in Remscheid Lennep, ist ein medial gut ausgestattetes Haus, das Schulen vor allem bei Videoproduktionen unterstützt. Die Musik- und Kunstschule vertritt den Schwerpunkt der Bildbearbeitung im Projekt. Aus jeder dieser drei Einrichtungen beteiligte sich ein medienpädagogischer Mitarbeiter an der Konzeption und Durchführung des Projektes. Das Team agierte zum Teil gemeinsam in den Fortbildungsveranstaltungen und unterstützte die Teilnehmenden bei der abschließenden Durchführung eigener Medienprojekte.

Im Zeitraum vom 2.9.2005 bis 21.1.2006 fanden zwei parallel laufende medienpädagogische Fortbildungskurse statt. In eigens für das Projekt konzipierten Kursen wurden die Teilnehmenden auf die Planung und Durchführung eigener Medienprojekte vorbereitet. Die Teilnehmenden konnten zwischen zwei Zeitmodellen wählen.

Ein Fortbildungskurs fand im wöchentlichen Rhythmus jeweils an einem Mittwochnachmittag statt. Bei dem zweiten Kurs handelte es sich um im zweiwöchigen Wechsel stattfindende Blockveranstaltungen am Wochenende. Die wöchentliche Veranstaltung am Nachmittag wurde vornehmlich von den Lehrkräften besucht, die Mitarbeitenden aus der Jugendarbeit bevorzugten die Blockveranstaltungen am Wochenende.

Die Teilnehmenden lernten, unterschiedliche Medien produktiv zu nutzen und eigene Medienprodukte herzustellen. Der mediale Schwerpunkt der Ausbildung lag auf audiovisuellen Medien. Elemente der Bild- und Audiobearbeitung wurden ebenso behandelt wie die Produktion eines Videofilms (s. Themenliste Fortbildungen: Anhang 7).

Das Curriculum erstreckte sich von der Einführung in die digitale Bildbearbeitung über Audiobearbeitung (kleine Hörspielproduktionen) bis hin zu einer kompletten Videoproduktion. Die abgeschlossene Fortbildung befähigt zur Planung und Durchführung eines eigenen Medienprojektes. Auf dem nach der Fortbildungsveranstaltung durchgeführten Netzwerktreffen (10.2.2006, Tagungsort Die Welle) wurde den Fortbildungsteilnehmenden die Möglichkeit gegeben, über die eigene Fortbildungsgruppe hinaus Kontakte zu knüpfen und Projektgruppen zu bilden. Das Netzwerktreffen sollte auch dazu dienen, eine Zusammenarbeit von Einrichtungen untereinander zu fördern. Da in den Fortbildungskursen analog zur späteren Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen über weite Strecken projekt- und produktbezogen gearbeitet wurde, bestand auf dem Netzwerktreffen auch die Möglichkeit, sich die Ergebnisse der jeweils anderen Fortbildungsgruppe präsentieren zu lassen und sich über die Erfahrungen des Herstellungsprozesses auszutauschen. Einrichtungübergreifende Kooperationen kamen vor allem mit den drei durchführenden Institutionen zustande. So fand das Videoprojekt der GHS Hackenberg zum Teil in der Schule und zum Teil im Kinder- und Jugendzentrum Die Welle statt.

Die im Fortbildungszusammenhang geplanten Medienprojekte mit Kindern und Jugendlichen wurden im Zeitraum von März bis Mai 2006 durchgeführt. Die Bandbreite der durchgeführten Medienprojekte war groß, es waren Trickfilmprojekte in der offenen Kinderarbeit ebenso vertreten wie wöchentliche Videoarbeit im Wahlpflichtkurs einer Hauptschule oder ein Wochenendworkshop mit Tanzvideoproduktion nach eigener Choreographie.

Die Teilnehmenden erhielten bei der Planung und Durchführung der Projekte praktische Unterstützung durch die drei Projektleiter (Fortbildner), die in ihrer Doppelrolle von Beginn an den direkten Kontakt zu den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren pflegten. Abgeschlossen wurde die Fortbildung mit einer Bescheinigung für die Teilnehmenden.

3.1.4 Medienpraktische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen:

Auswertung Teilnehmende Beobachtung

Gegenstand der Teilnehmenden Beobachtung waren drei medienpraktische Einheiten im Rahmen von drei unterschiedlichen Medienprojekten. Von den besuchten Einheiten fand eine in einer Schule und eine weitere schulische Veranstaltung in den Räumen eines Jugendzentrums statt. Bei der dritten Veranstaltung handelte es sich um ein offenes Angebot im Kinderbereich desselben Jugendhauses. Die Veranstaltungen wurden von unterschiedlichen Personen durchgeführt. Alle von ihnen hatten zuvor an der im Teilprojekt angebotenen medienpädagogischen Fortbildung teilgenommen.

Die erste der drei besuchten Veranstaltungen fand im Rahmen einer Projektwoche statt. Besucht wurde eine Schülergruppe bestehend aus 9 Jugendlichen (7 Mädchen und 2 Jungen) der 7. und 8. Klasse einer Hauptschule. Thema der Veranstaltung war „Morphing“. Mit Hilfe eines speziellen Programms (Morph 2.5.) haben die Schülerinnen und Schüler Porträtfotografien von sich so bearbeitet, dass sie ineinander überführt wurden und eine Folge von ineinander übergelenden Porträts entstand (ein sogenannter „Morphfilm“). Angeleitet wurde die Gruppe von einem Lehrer. Unterstützt wurde er von dem ihm aus der Fortbildung bekannten Medienpädagogen. Die Jugendlichen waren am Beobachtungstag bereits mit den Grundzügen des Programms vertraut und kannten ihre Aufgabe, die darin bestand, einen Morphfilm zu erstellen. Der Lehrer griff da, wo er gefragt wurde, helfend ein. Die Arbeitsweise im Projekt zeichnete sich durch eine gewisse Freiheit der Arbeitsformen aus. Die Schülerinnen und Schüler standen häufig von ihren Arbeitsplätzen auf und schauten nach den Arbeitsergebnissen der anderen oder loggten sich zwischendurch in einen Chat ein. Der Lehrer tolerierte das Geschehen, und nach kurzer Zeit kehrten die Jugendlichen wieder an ihre Arbeitsplätze zurück, ohne dass der Lehrer interveniert hatte. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiteten sich die Programmfunktionen überwiegend durch intensives „Herumprobieren“. Nicht immer konnten sie die gerade vollzogenen Arbeitsschritte reproduzieren. Die Frustrationstoleranz schien teilweise recht niedrig zu sein, einige riefen bei jeder kleinen Schwierigkeit nach Hilfe. Nach knapp vier Unterrichtsstunden lagen in allen Arbeitsgruppen Morphfilme in unterschiedlicher Qualität vor.

Die zweite in Remscheid besuchte Veranstaltung war eine Doppelstunde des Wahlpflichtkurses Medien einer Hauptschule, die im Foyer eines Jugendzentrums abgehalten wurde. Die teilnehmenden 6 Jugendlichen (3 Mädchen, 3 Jungen) stammten aus der 7. und 8. Klasse. Angeleitet wurden die Jugendlichen von ihrer Lehrerin. Ebenfalls anwesend (aber sich weitgehend im Hintergrund haltend) war eine im Jugendhaus beschäftigte Medienpädagogin. In der besuchten Doppelstunde bedienten die Jugendlichen zum Teil zum ersten Mal die Videokamera. Die Lehrerin gab den

Rahmen vor und legte fest, was in der Stunde erarbeitet werden sollte. Die Jugendlichen wurden theoretisch und praktisch in die Umsetzung unterschiedlicher Kameraperspektiven eingeführt. Es wurde darauf geachtet, dass die Schüler und Schülerinnen sowohl hinter als auch vor der Kamera agierten. Die Gruppe sah sich gemeinsam die Ergebnisse der ersten selbst gedrehten Filmsequenzen an, und unter Anleitung der Lehrerin begannen die Jugendlichen das Material zu analysieren. Ein Gespräch über die Filmsequenzen kam zustande. In den letzten 20 Minuten sollten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam am Storybord für ihren Film arbeiten. Das Storybord wurde jedoch nicht fertiggestellt. Am Ende der Doppelstunde erteilte die Lehrerin eine Hausaufgabe, die bis zur nächsten Stunde zu bearbeiten war. Alle sollten ein Storybord zu der gemeinsamen Geschichte erstellen.

In demselben Jugendhaus fand im Rahmen der „Übermittagbetreuung“ für 6- bis 10-jährige Kinder ein Trickfilmprojekt statt. Am Beobachtungstag sollte die Schlusszene eines bereits begonnenen Trickfilms mit Knetfiguren gedreht werden. In einem separaten Raum war der Filmset (eine Holzplatte mit fest montierter Kulisse sowie eine auf einem Stativ montierte Kamera, ein Scheinwerfer und ein Laptop) aufgebaut. Den Kindern wurden die einzelnen Arbeitsschritte mehrfach gezeigt. Die Atmosphäre war sehr unruhig, immer wieder kam es zu Störungen. Die Kinder stießen beispielsweise an das Kamerastativ, so dass die Kamera neu ausgerichtet werden musste. Die Arbeit am Trickfilm ging langsam voran. Bild für Bild wurde abfotografiert, und mit Hilfe eines Programms (i-stop-Motion) wurden die Bilder zu einem Film zusammengesetzt (Stoptrickfilm). Ein Teil der Kinder arbeitete mit Interesse und Konzentration, nach Aussage des Betreuers handelte es sich um richtige „Filmkinder“, die immer wieder an den Filmangeboten im Haus teilnehmen. Der Rest der Kinder wechselte im Laufe der Zeit immer wieder und sorgte für Unruhe am Set. Im Vorfeld zu den Arbeiten mit der Kamera waren die Figuren und die Kulisse gebastelt worden, hier konnten nach Aussage des betreuenden Pädagogen alle Kinder – auch die unruhigeren – mehr einbezogen werden.

Ein wesentliches Ziel des Teilprojektes war die Überführung des in den angebotenen Fortbildungen erworbenen Wissens in die medienpraktische Arbeit mit den jugendlichen Zielgruppen. Die Teilnehmenden Beobachtungen zeigen, dass dieses Ziel erreicht wurde und dass die qualifizierten Pädagoginnen und Pädagogen in der Lage sind, selbstständig Praxisprojekte durchzuführen. Die Unterschiedlichkeit der Veranstaltungsformen und der bearbeiteten Themen sowie die individuelle Vorgehensweise bei der Umsetzung zeigen die Bandbreite der durch das Projekt ermöglichten medienpraktischen Arbeit. Je nach Einrichtungstyp (Schule oder offene Kinder- und Jugendarbeit) wurden unterschiedliche Organisationsformen und Themen gewählt. Die qualifizierten Mitarbeitenden aus den Einrichtungen wurden von den im Projekt beteiligten Medienpädagogen und Medienpädagoginnen dazu angeleitet und dabei

unterstützt, ein spezifisch auf ihre Einrichtung und ihre Zielgruppe passendes Angebot umzusetzen. Während das wöchentliche Angebot im schulischen Kontext das am stärksten strukturierte war, bot das im Rahmen der Projektwoche stattfindende Morphprojekt den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen mehr Freiraum zum Experimentieren. Das Trickfilmprojekt war durch eine klar strukturierte Aufgabenstellung gekennzeichnet, die Beteiligung der Kinder war freiwillig, die Intensität der Mitwirkung von deren jeweiligem Interesse abhängig. Diese Offenheit des Angebotes bedingte eine gewisse Unruhe und machte Erklärungen erforderlich, die mehrfach wiederholt werden mussten. Die Fähigkeit der Mitarbeitenden zur Bewältigung der Herausforderung dieser unterschiedlichen Arbeitsweisen und die Sicherheit im Umgang mit den verschiedenen Arbeitssituationen bestätigte den im Rahmen der Befragung der Mitarbeitenden festgestellten Zuwachs an Sicherheit im Umgang mit Medien.

3.1.5 Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Auswertung Interview

Das Interview fand am 25.11.2005 im Vorfeld zu einem Fortbildungstermin des Wochenendkurses in der Welle in Remscheid statt. Anwesend waren zwei Pädagoginnen (eine Lehrerin, eine Sozialpädagogin) sowie ein Lehrer. Der Lehrer und die Lehrerin unterrichten an unterschiedlichen Hauptschulen Remscheids. Beide hatten schon vor Projektstart Kontakt zu den durchführenden Organisationen des LfM-Projektes (insbesondere zur Welle e. V. und Kraftstation). Das Interview war über weite Strecken sehr lebendig, die Anwesenden tauschten sich rege über die Medienarbeit in ihren Einrichtungen bzw. Schulen aus. Als interessant erwies es sich, dass sich hier Vertreter der Schule mit der Perspektive der offenen Kinder- und Jugendarbeit auseinandersetzten und umgekehrt. Man unterhielt sich über die spezifischen Voraussetzungen und Herangehensweisen der unterschiedlich arbeitenden Institutionen.

Medienpraxis

Im Remscheider Projekt wurden sowohl Kinder als auch Jugendliche mit medienpraktischen Projekten und Aktionen adressiert. Die interviewten Pädagoginnen sowie der anwesende Pädagoge bezogen sich mit ihren Äußerungen zur Medienpraxis überwiegend auf Jugendliche als Zielgruppe. Alle Teilnehmenden hatten zum Interviewzeitpunkt bereits eigene medienpraktische Arbeit mit Jugendlichen durchgeführt und schilderten im Interview unterschiedliche Facetten dieser Arbeit.

Die besondere Möglichkeit, über die Medienarbeit einen Zugang zu den Jugendlichen und ihrer Lebenswelt zu erhalten, wurde sowohl von den Schulpädagogen als auch von der Sozialarbeiterin thematisiert. Medienarbeit scheint auf der einen Seite geeignet, um realitätsferne Vorstellungen der Zielgruppe von einer möglichen Medienkarriere zu korrigieren, auf der anderen Seite kamen über die Medienarbeit unbekannte Talente zum Vorschein, die den Jugendlichen sowohl die Anerkennung der Erwachsenen als auch der Gleichaltrigen einbrachte.

Über die Medienarbeit erhielten, nach Aussage der Mitarbeitenden, die Jugendlichen einen Eindruck davon, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten erforderlich sind, um ein qualitativ anspruchsvolles Medienprodukt (Video) zu erstellen. Die Medien (hier waren insbesondere beliebte Fernsehformate wie „Deutschland sucht den Superstar“ oder Daily Soaps angesprochen) vermitteln nach Auffassung der Teilnehmenden, dass prinzipiell jeder ein Gesangs- oder Serienstar werden könne. Die Videoarbeit fungierte für die Mitarbeitenden als ein gewisses Korrektiv. Indem die Jugendlichen sich aktiv mit dem Medium Film auseinandersetzten (und in ihren Darstellungsformen oftmals an die beliebten Soapformate oder auch „Deutschland sucht den Superstar“ anknüpften) wurde direkt erfahrbar, wie viel Arbeit in einer gelungenen Produktion stecken kann. Das Selbstbild der Jugendlichen stimmt nach Aussage der Teilnehmenden häufig nicht mit dem Bild überein, welches sie auf dem Bildschirm sehen. Im weiteren Verlauf des Interviews wurde der beschriebene Vorgang (Jugendliche werden in ihrem Selbstkonzept erschüttert und über die Konfrontation mit einem realen Bild entsteht eine realistischere Selbsteinschätzung) als „Erden“ der Jugendlichen bezeichnet. Auch der gegenteilige Effekt wurde ausgeführt. Die Entdeckung von besonderen Talenten wurde ebenfalls als Bestandteil der Medienarbeit genannt und mit dem Phänomen des „Shootingstar“ umschrieben.

Die zentrale Bedeutung des „Sichdarstellens“ und Präsentierens auf Seiten der Jugendlichen wurde im Interview von allen Beteiligten in unterschiedlicher Form beschrieben. Aktive Medienarbeit nimmt nach Einschätzung der Interviewten das jugendliche Bedürfnis zur Selbstpräsentation auf und bietet somit ein Forum zur Erprobung und Konstruktion der eigenen Identität. Die medialen Vorbilder der Kinder und Jugendlichen werden herangezogen und spielen eine zentrale Rolle bei der Beschäftigung mit sich selbst.

Immer wieder wurde im Interview davon gesprochen, dass die Jugendlichen für Medienarbeit im besonderen Maße zu begeistern sind. Die Ausdauer der Jugendlichen, sich mit einem Gegenstand länger auseinanderzusetzen, wurde als besondere Leistung dargestellt. In der offenen Jugendarbeit wirkte sich das Prinzip der Freiwilligkeit bisweilen jedoch negativ auf den Arbeitsfortschritt aus. Da die Teilnahme an der begonnenen Medienarbeit für die Jugendlichen im offenen pädagogischen Kontext weniger verpflichtend war, brachen manche vorzeitig ab. Ein erfolgreich beendetes Medienprojekt (in der Regel wurde das gleichgesetzt mit einem fertigen Produkt) erfüllte die Jugendlichen nach Meinung der Interviewten – unabhängig davon, ob es im schulischen Kontext oder in der offenen Jugendarbeit durchgeführt wurde – mit Stolz. Die Medienarbeit hat nach Ansicht der Interviewten einen hohen Motivationsfaktor, der für die pädagogische Arbeit vielfältig genutzt werden kann.

Qualifizierung

Praxisnähe und die unkomplizierte Umsetzung von Projektideen waren den Teilnehmenden des Interviews wichtige Qualifizierungsinhalte. Die im Teilprojekt mögliche direkte Hilfestellung durch die betreuenden Fortbildner wurde als äußerst hilfreich eingeschätzt. Ebenfalls sehr an der bereits begonnenen Qualifizierung geschätzt wurde der Überblickscharakter der Fortbildungsveranstaltung. Die von den Interviewten derzeit besuchte Veranstaltung bot Inhalte zu verschiedenen medialen Bereichen, so dass viele Interessen bedient werden konnten.

Vernetzung

Im Remscheider Teilprojekt kooperierten die teilnehmenden Einrichtungen der Jugendarbeit schon vor Projektstart mit Schulen des Stadtgebietes. Die am Interview beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen kannten sich teilweise schon aus früheren gemeinsamen Projekten.

Die Jugendzentren wurden als Servicestellen und Dienstleister für die Einrichtungen und Schulen in der unmittelbaren Umgebung beschrieben. Sie sollten nach Meinung des teilnehmenden Lehrers als Zentren vor Ort fungieren, deren Ressourcen von anderen genutzt werden können. Der Vorteil eines Lernortwechsels bei Medienprojekten von der Schule in das nahe gelegene Jugendzentrum wurde in den erweiterten räumlichen Möglichkeiten und in der veränderten Atmosphäre im Jugendhaus gesehen. Die Jugendlichen könnten sich im Jugendzentrum freier bewegen als in der Schule. Der PC-Raum der Schule strahle dagegen eine Atmosphäre aus, die bestimmte schulische Arbeitsweisen nahelege.

Neben den Vorteilen eines Lernortwechsels, wie er auf schulischer Seite gesehen wurde, wurde auf der Seite der Jugendeinrichtungen auch von einer Verpflichtung zur Kooperation gesprochen. Nach Einschätzung der Sozialarbeiterin haben die Schulen jedoch zum Teil noch erhebliche Berührungsängste mit Einrichtungen der Jugendhilfe, vielfach herrschten falsche Vorstellungen über die außerschulische Jugendarbeit.

Eine mangelnde Offenheit und Flexibilität auf Seite der Schulen wurde auch von den anwesenden Lehrkräften als Problem genannt. Beide anwesenden Lehrkräfte haben jedoch im Rahmen von Medienarbeit schon erfolgreich mit der Jugendarbeit kooperiert und sind insofern schon einen Schritt weiter als ihre kritischen Kollegen.

Das Remscheider Projekt zeichnete sich durch überschaubare Strukturen („jeder kennt jeden“) und die regionale Verbundenheit der Akteure aus. Voraussetzung für die dauerhafte Kooperation sind jedoch geeignete Anlässe, wie im Rahmen des Interviews deutlich wurde. Konkrete Kooperationsanlässe müssen vorhanden sein, um von einer lockeren Beziehung zu einer dauerhaften Vernetzung zu gelangen.

Vernetzung geschieht nach Einschätzung der Gesprächsteilnehmenden nicht zum Selbstzweck, sondern aus konkretem Interesse und zum Vorteil aller Akteure. Demnach können kooperative Strukturen durch die Schaffung von geeigneten Anlässen gefördert und etabliert werden. Der aktuelle Kooperationsanlass für die beteiligten Einrichtungen und Schulen in Remscheid war die Förderung des Teilprojektes im Rahmen der Fördermaßnahme der LfM.

3.1.6 Qualifizierung der Mitarbeitenden: Auswertung der Befragung

Neun Teilnehmende aus dem Projekt der AGOT e. V. beteiligten sich an der Befragung der Mitarbeitenden. Von den Befragten arbeiten fünf Personen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie vier Befragte im schulischen Bereich (1 Hauptschule, 3 Sonderschulen).

Alle neun Befragten des Teilprojektes gaben an, mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu arbeiten. Jeweils mehr als die Hälfte der Befragten in diesem Teilprojekt beschrieb darüber hinaus ihre Zielgruppe als verhaltensauffällig und/oder lernbehindert. Unter den Befragten befanden sich fünf hauptamtliche Kräfte sowie drei Honorarkräfte und eine Person mit einem unbestimmten Beschäftigungsverhältnis.

Die vorherrschenden Qualifizierungspfade im Teilprojekt waren die medienpädagogische Fortbildung in Form von regelmäßigen Seminaren (7 Befragte) und das Co-Teaching (5 Befragte). Zum Befragungszeitraum startete im Projekt die medienpraktische Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen, die sich an eine mehrmonatige Qualifizierungsphase anschloss. Daneben spielten autodidaktische Lernpfade und anderen bei der Durchführung von Medienarbeit zuzuschauen noch eine nennenswerte Rolle.

Von den befragten Mitarbeitenden im Teilprojekt geben sieben an, dass sie sich mit der Erstellung eines Videos beschäftigt haben. Die Bearbeitung digitaler Bilder wurde von drei Befragten im Projekt geleistet. Die Erstellung anderer Medienprodukte spielte eine noch geringere Rolle. Zwei Personen erstellten ein Hörspiel.

Die wichtigste Anlaufstelle für medienpraktische Unterstützung waren für die Mitarbeitenden, die im Projekt aktiven Medienpädagoginnen und -pädagogen. Die Teilprojektleitung sowie Kolleginnen und Kollegen wurden nur von jeweils drei Befragten um Hilfe gebeten. Sieben der neun Befragten gaben an, sich im Umgang mit Medien sicherer zu fühlen als vor dem Projektstart, und zwei Befragte fühlten sich teilweise sicherer. Alle befragten Mitarbeitenden planen ein eigenes Medienprojekt mit jungen Menschen. Eine Anzahl von sechs Mitarbeitenden plant darüber hinaus den spontanen situationsbezogenen Einsatz von Medien, und zwei wollen sich in der organisatorischen Vorbereitung von Medienprojekten betätigen.

Die im Projektzusammenhang absolvierte Fortbildung zielte auf die selbstständige Durchführung von Medienprojekten. Alle Mitarbeitenden äußerten bei der Befragung im letzten Drittel des Projektzeitraums den Vorsatz, eigene Medienprojekte mit jungen Menschen durchführen zu wollen und alle Befragten geben an, sich zumindest teilweise sicherer im Umgang mit Medien zu fühlen als vor dem Projektstart. Daraus kann auf eine inhaltlich und fachlich gute Qualität der Fortbildungsangebote und eine dauerhafte Wirksamkeit der Qualifizierung geschlossen werden.

3.1.7 Schlussbetrachtung: Ausblick auf die Zukunft – Einschätzung zur Nachhaltigkeit des Projekterfolgs

Die Teilprojektleitung in Remscheid bestand aus je einem Mitarbeiter von drei Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Remscheid, die über einen medienpädagogischen Arbeitsschwerpunkt verfügen. Diese drei Mitarbeiter sahen sich in der Vergangenheit mit einer Vielzahl von Anfragen zur Durchführung von Medienprojekten konfrontiert, die sie nicht bewältigen konnten. Sie strebten im Rahmen des Modellprojektes an, die Mitarbeitenden der anfragenden Einrichtungen für die Medienarbeit zu schulen. Im Rahmen des Teilprojektes war deshalb die umfassende Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren beabsichtigt. Ziel war es, Pädagoginnen und Pädagogen durch die Vermittlung von technischen, praktischen und theoretischen Kenntnissen zur eigenständigen Medienproduktion zu befähigen. Die Planung und Durchführung von medienpädagogischer Projektarbeit sollte durch die intensive Qualifizierung ermöglicht werden.

Aus der bereits bestehenden Zusammenarbeit soll ein Netzwerk entstehen, welches auch nach Projektabschluss weiter zusammenarbeitet und auf der lokalen Ebene gemeinsam Ressourcen nutzt.

Medienpraxis

Die Aufgabe der im Projekt medienpädagogisch fortgebildeten Mitarbeitenden war es, die durch die Fördermaßnahme adressierten Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Im Remscheider Projekt wurde die medienpädagogische Arbeit im Wesentlichen in der Form von Projekten durchgeführt. Die inhaltliche und formale Ausgestaltung der Medienprojekte war sehr heterogen und auf die jeweilige Einrichtung und deren Zielgruppen abgestimmt. Die Kombination von Medienarbeit mit körperlicher Aktivität (Agieren vor der Kamera) und anderen nicht medialen Tätigkeiten (z. B. Basteln) war kennzeichnend für einen Teil der medienpraktischen Arbeit. Durch die unterschiedlichen Fähigkeiten, die im Rahmen der Medienprojekte gefordert wurden, konnten oftmals alle Teilnehmenden einen substanziellen Beitrag zum Gelingen des Projektes leisten.

Im Remscheider Modellprojekt wurden schulische Medienprojekte teilweise in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit verlagert. Die Vorteile des Lernortwechsels wurden auf der Seite der interviewten Lehrkräfte im Projektverbund der AGOT e. V. als hoch eingeschätzt. Der außerschulische Lernort bot sowohl räumliche als auch atmosphärische Veränderungen, die sich positiv auf die Medienarbeit und das Engagement der Schülerinnen und Schüler auswirkten. Jedes Medienangebot wurde individuell sowohl einrichtungsbezogen als auch zielgruppenspezifisch geplant, dadurch konnte eine große Vielfalt an unterschiedlichen Projektideen und Produkten realisiert werden.

Die Medienarbeit hatte für die adressierten Kinder und Jugendlichen ein hohes Motivationspotenzial. Die Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Erstellung von Medienprodukten war dabei ein leitender Aspekt der Medienarbeit, der jedoch gerahmt wurde von anderen globaleren, eher pädagogischen Zielen. Ebenso wichtig wie die Vermittlung von konkretem Mediennutzungs- und Mediengestaltungswissen war es im Projektrahmen, den Kindern und Jugendlichen Erfahrungsräume und Möglichkeiten zum Selbstaussdruck über Medien zugänglich zu machen. Über den medialen Ausdruck der Kinder und Jugendlichen erhielten die Mitarbeitenden der teilnehmenden Einrichtungen und Schulen Zugang zu kindlichen oder jugendlichen Medien- und Lebenswelten.

Qualifizierung

Die Umsetzung der Fortbildungsinhalte in die pädagogische Praxis muss als zentrale Projektaufgabe im Remscheider Medienkompetenz Netzwerk gesehen werden. Die im leitfadengestützten Interview geäußerte Zufriedenheit mit den Fortbildungsinhalten und die neu hinzugewonnene Sicherheit im Umgang mit Medien nach der Fortbildungsteilnahme zeigen sich auch im erfolgreichen Abschluss der Fortbildungsreihe. Gerade die Überführung des in den Fortbildungen erworbenen Wissens in die eigene medienpraktische Arbeit der qualifizierten Pädagoginnen und Pädagogen stellte eine besondere Herausforderung dar. Es ist als Zeichen effektiver Fortbildungsaktivität anzusehen, wenn diese Überführung wie im Teilprojekt der AGOT e. V. gelingt. Dieser Schritt des Übergangs wurde durch Medienpädagoginnen und Medienpädagogen aktiv begleitet, sofern die Fortgebildeten dieser Unterstützung bedurften bzw. diese wünschten. Die professionelle Begleitung der Fortgebildeten bei der Umsetzung der Medienprojekte im eigenen Arbeitsumfeld wurde von den Fortgebildeten selbst als äußerst hilfreich und wichtig benannt. Damit kann ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die erfolgreiche Überführung des Fortbildungswissens in die eigene Medienpraxis identifiziert werden. Durch die individuelle Betreuung der fortgebildeten Multiplikatoren und Multiplikatorinnen bei der Entwicklung und Durchführung eigener medienpädagogischer Angebote entstand jeweils ein einrichtungs- und ein zielgruppenspezifisches Angebot für Kinder und Jugendliche.

Netzwerk

Ein Großteil der Einrichtungen hatte bereits vor Projektstart Kontakt zu anderen Einrichtungen im Netzwerk. Die festgestellten Netzwerkstrukturen erscheinen geeignet, die angestrebte gegenseitige Unterstützung bei der Medienarbeit auch nach Beendigung der Projektlaufzeit fortsetzen zu können. Dabei haben die koordinierenden Einrichtungen mit ihrem medienpädagogischen Fachwissen und ihrer Ausstattung die Funktion einer Art medienpädagogischer Servicestelle übernommen. Dieses Organisationsmodell ist nicht ohne zusätzliche finanzielle Mittel fortzusetzen, insofern sollte der Anspruch bestehen, dass sich die teilnehmenden Einrichtungen und Schulen künftig verstärkt unabhängig machen von den medienpädagogischen Dienstleistern. Die medienpädagogischen Experten im Netzwerk punktuell und für besondere Projekte einzubeziehen, erscheint sinnvoll, jedoch sollte ausreichend Wissen in den Einrichtungen vorhanden sein, um auch ohne fremde Hilfe medienpädagogisch arbeiten zu können. Deshalb sollten für die weitere Zusammenarbeit geeignete Kooperationsanlässe geschaffen werden.

Für die Einrichtungen der Jugendarbeit wird die gelingende Kooperation mit schulischen Trägern verstärkt zur Existenzfrage, da öffentliche Fördermittel zunehmend an Kooperationen insbesondere im Bereich der Ganztagsbildung gekoppelt sind.

Während die Jugendhilfe sich aufgrund knapper Ressourcen praktisch zur Öffnung Richtung Schule und zur Kooperation gezwungen sieht, haben die Schulen im Zuge der Entwicklung zur Ganztagschule – und damit einhergehend der Notwendigkeit, Lernangebote auch am Nachmittag zu implementieren – ebenfalls einen verstärkten Kooperationsbedarf, um ihre erweiterten Stundenpläne füllen zu können.

Der Bereich der Medienarbeit scheint ein geeignetes Kooperationsfeld zwischen Jugendhilfe und Schule zu sein, da die hier entstehenden Produkte und Produktionen die Zusammenarbeit gewissermaßen fassbar und erfahrbar machen, auch für eher skeptische Kolleginnen und Kollegen. Im Rahmen des Teilprojektes ist es gelungen, bestehende Kooperationen zu festigen und neue Kooperationsfelder in die Planung der künftigen Medienarbeit aufzunehmen.

Verstetigung

Durch das Projekt wurde in allen beteiligten Einrichtungen Medienarbeit durchgeführt und eine Vielzahl medialer Produkte erstellt. Deren Veröffentlichung – insbesondere die der Videofilme – soll über eine Website erfolgen. Die Teilprojektleitung entschied sich für eine professionelle Umsetzung. In Zusammenarbeit mit einer Onlineagentur entsteht eine Internetpräsenz, die das Abspielen von Videos in einer guten Qualität ermöglicht (basierend auf dem Format Quicktime). Das Vorhaben setzt einen leistungsfähigen Server voraus, über den die beteiligten Einrichtungen

nicht verfügen. Die Serverkapazitäten zur Videopräsentation werden von der Agentur voraussichtlich bis Ende 2007 zur Verfügung gestellt, so dass auch die Ergebnisse eines zurzeit beantragten Folgeprojektes über die Website präsentiert werden könnten.

Die AGOT e. V. hat einen Antrag bei der Stadt Remscheid auf die Bewilligung von Mitteln für ein medienpädagogisches Nachfolgeprojekt gestellt. Das Folgeprojekt adressiert, wie das von der LfM geförderte Projekt, Kinder und Jugendliche aus bildungsbenachteiligenden Lebenszusammenhängen. Beteiligt werden sollen sechs Einrichtungen aus dem Projektverbund, wie er unter dem LfM-Projekt entstanden ist. In diesen sechs Einrichtungen sollen weitere medienpädagogische Projekte durchgeführt werden. Die drei koordinierenden Einrichtungen des auslaufenden Förderprojektes (Musik- und Kunstschule, Die Welle und Kraftstation) werden die medienpädagogische Beratung der sechs Einrichtungen und Schulen bei der Projektdurchführung vornehmen sowie mit technischem Equipment und Know-how den Durchführenden vor Ort zur Seite stehen. Die Projektplanung (Budgetierung) erfolgt auf der Grundlage der im LfM-Projekt gewonnenen Erfahrungen.

Aus dem Projektzusammenhang heraus wurde eine bereits ansatzweise bestehende Zusammenarbeit gefestigt, und es entstand ein Netzwerk von Jugendeinrichtungen und Schulen, die auch zukünftig projektbezogen zusammenarbeiten werden. In allen beteiligten Einrichtungen des Teilprojektes wurden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erfolgreich für die Durchführung eigener Medienprojekte (s. Liste der durchgeführten Medienprojekte: Anhang 8) qualifiziert. Es ist daher zu erwarten, dass insbesondere die im Projekt erprobten kreativen Formen der Medienarbeit dauerhaft im Angebotskatalog der Einrichtungen verankert werden können.

3.2 Projekt des Aktuellen Forums Gelsenkirchen

3.2.1 Projektprofil

Name	Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe
Träger/Teilprojektleitung	Aktuelles Forum Gelsenkirchen
Partner-Institutionen	5 Einrichtungen der Jugendberufshilfe
Einzelveranstaltungen	5 Medientage (je 6 bis 7 Stunden)/1 Medienprojektwoche (5 volle Tage)
Erreichte Jugendliche und junge Erwachsene	48 (davon 29 in der Projektwoche)
Qualifizierung von Multiplikatoren/-innen	Gemeinsames Lernen von Mitarbeitenden mit Teilnehmenden an den Medientagen und in der Projektwoche
Schwerpunkte der medienpraktischen Arbeit	Audiobearbeitung (Erstellung einer Radiosendung), Videobearbeitung (dokumentarischer Kurzfilm), Erstellung von Printprodukten (Erstellung einer Zeitung), Erstellung von Webseiten
Projektziele	Etablierung von pädagogischer Medienarbeit in der Jugendberufshilfe über die Einführung eines "Gremiums" (Runde Tische) für den gegenseitigen Austausch zur medienpädagogischen Arbeit und zur Durchführung von gemeinsamen Projekten

3.2.2 Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit in Gelsenkirchen

Die fünf Einrichtungen der Jugendberufshilfe haben sich alle an der Ersterhebung beteiligt.

Einrichtungstypen

Im Projekt des Aktuellen Forums sind ausschließlich Einrichtungen der Jugendberufshilfe organisiert.

Personalausstattung

Die Personalausstattung der Einrichtungen variiert von 150 hauptamtlich Beschäftigten bis zu Institutionen mit 20 Mitarbeitenden. Drei der fünf Einrichtungen verfügen über eine große Anzahl an Honorarkräften und geringfügig Beschäftigten. Die größte Jugendberufshilfeeinrichtung im Teilprojekt beschäftigt 100 Honorarkräfte und verfügt über 40 geringfügig Beschäftigte sowie 20 ehrenamtlich tätige Personen. Die kleineren Institutionen machen keine Angaben zu Honorarkräften, Praktikanten und ehrenamtlich Tätigen etc.

Zielgruppen

Alle befragten Einrichtungen der Jugendberufshilfe ergänzten die vorgegebenen Kategorien des Fragebogens und machten spezifische Angaben zu ihren Zielgruppen. In den Einrichtungen der beteiligten Jugendberufshilfen werden demnach folgende Menschen adressiert:

- 15- bis 20-Jährige ohne berufliche Perspektive, meist ohne Schulabschluss sowie Schulverweigerer
- Benachteiligte Jugendliche
- Junge Erwachsene
- Benachteiligte Jugendliche und Beziehende des ALG II
- Sozial Benachteiligte, junge Menschen mit Lernbehinderung und/oder Körperbehinderung

Medieneinsatz

Von den fünf im Netzwerk vertretenen Einrichtungen setzten alle bereits vor dem Start des Förderprojektes Medien in der pädagogischen Arbeit ein. Der Computer war das am häufigsten genutzte medientechnische Gerät in den Einrichtungen des Teilprojekts „Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe“. Drei Einrichtungen nutzten täglich den PC und zwei weitere nutzten ihn wöchentlich. In Einrichtungen, in denen Laptops vorhanden sind, wurden diese täglich eingesetzt. Von den Peripheriegeräten war der Scanner in einer Einrichtung in täglicher Benutzung. Webcam oder Beamer wurden allenfalls mehrmals im Jahr oder überhaupt nicht genutzt. Die digitale Fotokamera wurde in einer Einrichtung wöchentlich in Gebrauch genommen. Die anderen vier Einrichtungen fotografierten alle mehrmals jährlich digital. Die analoge Fotokamera wurde ebenfalls von fast allen mehrmals jährlich zum Einsatz gebracht. Eine digitale Videokamera war in zwei der fünf Einrichtungen mindestens einmal im Monat in Benutzung. Monatlich wurden von je einer Einrichtung Fernseher, Videorekorder und DVD-Player genutzt. Das Fotohandy wurde in einer Einrichtung ebenfalls monatlich für die pädagogische Arbeit genutzt.

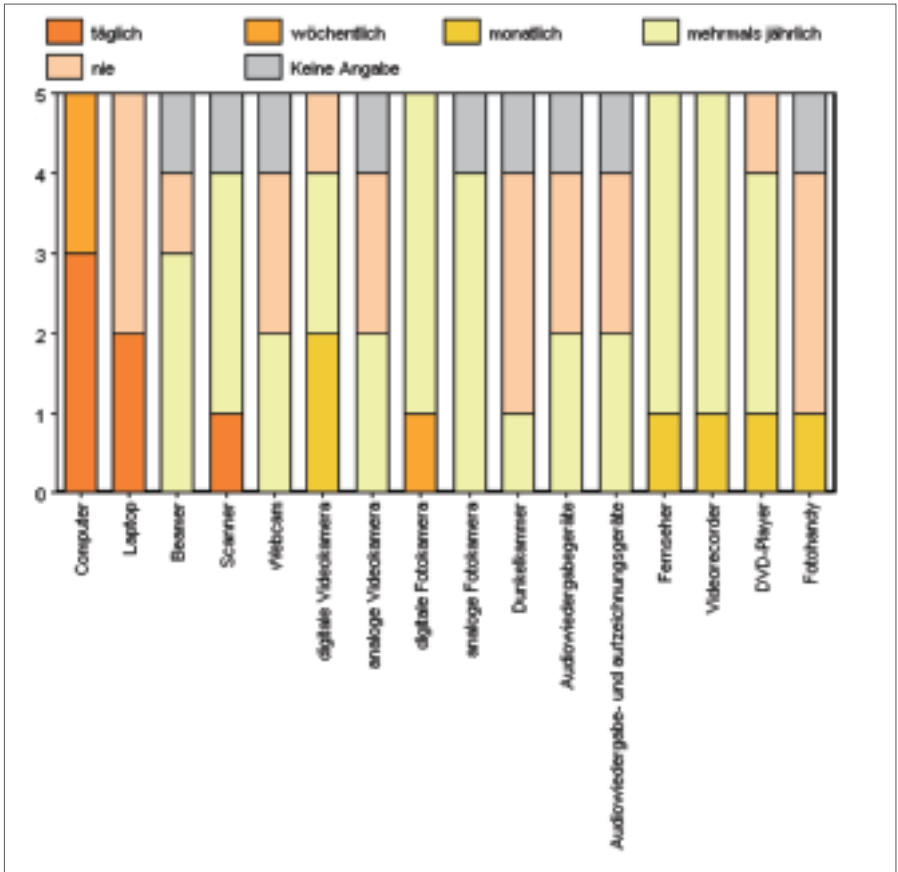


Abb. 34: Einsatz von Medien (Gelsenkirchen) (n = 5)

Nur zwei Einrichtungen hielten ihre mediale Ausstattung für ausreichend. Drei Einrichtungen schätzten die Ausstattung ihrer Einrichtung als unzureichend ein. Als vordringlichste Anschaffungen wurden in diesem Zusammenhang zweimal „Weitere Computer“ genannt. Die Wartung der Technikausstattung war bei drei von fünf Einrichtungen im Netzwerk gewährleistet.

Um zu erfahren, zu welchen Zwecken die vorhandene Ausstattung im Einsatz war, wurden den Einrichtungen Nutzungsszenarien aus vier Medienbereichen präsentiert. Die vorgestellten Szenarien stammen aus der Computerarbeit, aus der medienpädagogischen Arbeit mit Film und Fernsehen sowie aus den Bereichen Fotografie und Audiomedien. Die Szenarien bieten rezeptive sowie produktive Nutzungsformen der jeweiligen Medien in der medienpädagogischen Arbeit zur Auswahl an.

In der Computermedienpraxis war die Verwendung von Textverarbeitungsprogrammen die häufigste Nutzungspraxis. Zwei Jugendberufshilfen arbeiteten täglich mit Programmen zur Textverarbeitung, die Übrigen nutzten diese wöchentlich oder monatlich.

Daneben kamen Internetanwendungen wie Recherche, Download von Dateien und Kommunikation im Netz häufig vor. Die Verwendung von Lernsoftware fand im Kontext der Jugendberufshilfen nur in einer einzigen Einrichtung statt, dort mehrmals jährlich.

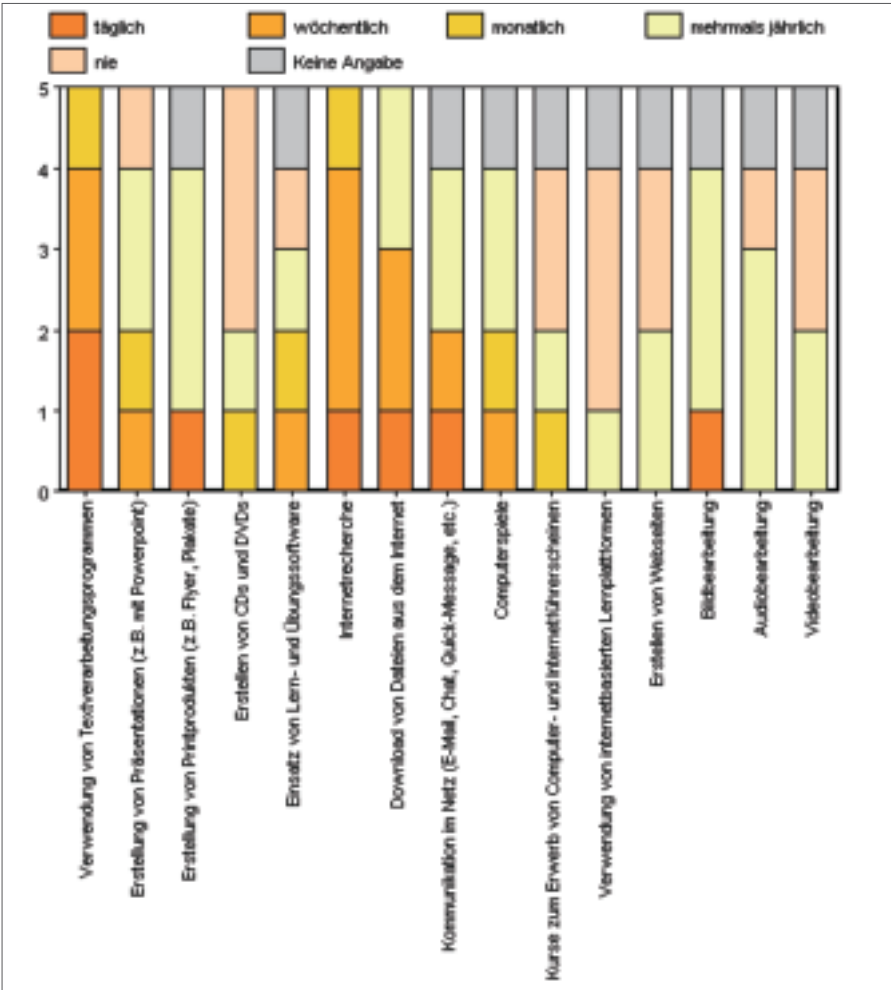


Abb. 35: Häufigkeit der Nutzungsszenarien – Computer (Gelsenkirchen) (n = 5)

Die medienpädagogische Arbeit mit Fotografie spielte im Gelsenkirchener Projekt eine untergeordnete Rolle. In zwei Einrichtungen setzte man sich vor dem Projektstart wöchentlich oder monatlich mit Fotomaterial auseinander. In vier Einrichtungen gehörten Veranstaltungsdokumentationen zum Repertoire. Die Erstellung von Fotostorys fand in keiner der Einrichtungen statt.

Angebote im Bereich Film und Fernsehen wurden in vier Einrichtungen realisiert. Jeweils drei Einrichtungen gaben an, mehrmals jährlich gemeinsam mit den Jugendlichen Filme anzusehen, Analysen von Filmen und Fernsehbeiträgen durchzuführen sowie Filme als Anlass zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema (z. B. Drogengebrauch) zu nehmen. Videofilme wurden in keiner der Jugendberufshilfen gedreht.

Die Nutzung von auditiven Medien spielte im Alltag der Einrichtungen eine geringe Rolle. In einer Einrichtung wurden monatlich Musikstücke erstellt. Das gemeinsame Hören von Radiobeiträgen wurde in einer Einrichtung mehrmals im Jahr praktiziert, die Analyse von Radiobeiträgen spielte nur in einer Einrichtung eine Rolle. Die Nutzung von Radiobeiträgen als Anstoß zur Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema kam in drei der fünf Einrichtungen einige Male im Jahr vor.

Organisationsformen der Medienarbeit

Die Medienarbeit wurde den Zielgruppen der Einrichtungen sowohl in Form von längerfristigen Projekten als auch in Form von Kursen angeboten. In einer Einrichtung fanden täglich Kurse statt. Alle Einrichtungen integrierten Medien spontan und situationsbezogen in ihre pädagogische Arbeit. Diese Art der Medieneinbindung kam bei drei Jugendberufshilfen mehrmals im Jahr vor, zwei Einrichtungen setzten mindestens monatlich situationsbezogen Medien ein.

Vernetzung

Drei Einrichtungen geben an, dass ihnen die übrigen am Projekt beteiligten Einrichtungen bekannt sind. Einmal wurde keine Angabe gemacht, und eine Einrichtung hatte keine Kenntnis von den anderen Einrichtungen im Teilprojekt Gelsenkirchen. Da zu Beginn der Befragung ein erstes gemeinsames Treffen aller am Teilprojekt beteiligten Jugendberufshilfen stattfand, ist davon auszugehen, dass diese Angabe darauf beruht, dass die den Fragebogen ausfüllenden Personen nicht immer identisch waren mit den am Treffen teilnehmenden Personen.

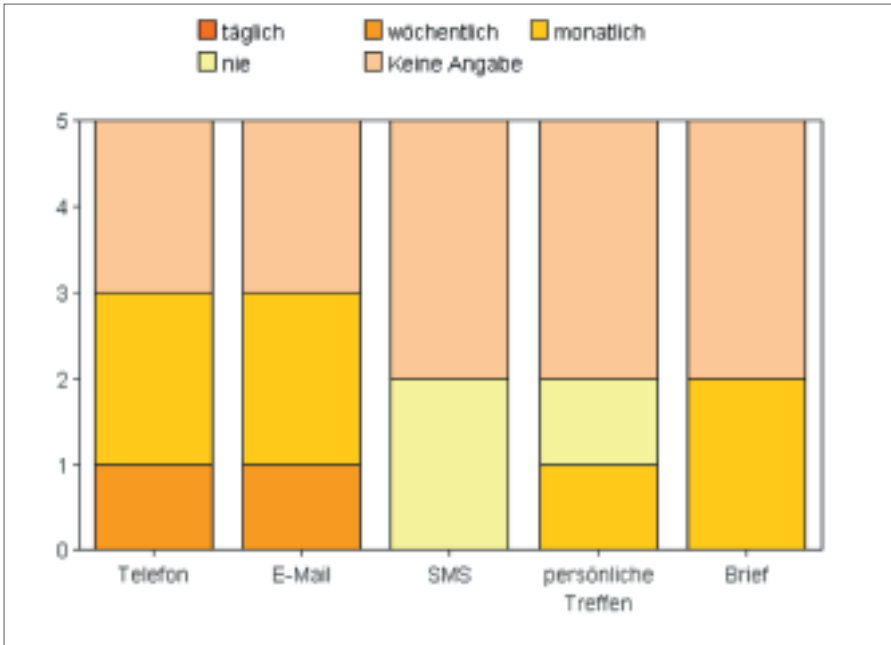


Abb. 36: Art und Häufigkeit der Netzwerkkontakte vor Projektstart (Gelsenkirchen) (n = 5)

Die am häufigsten genutzten Kommunikationswege waren Telefon und E-Mail. Persönliche Treffen fanden nur selten statt. Hier ist eine Veränderung des Kommunikationsverhaltens der Einrichtungen untereinander durch die Etablierung der Runden Tische zu erwarten.

3.2.3 Aktivitäten im Projektverlauf

Im Teilprojekt des Aktuellen Forums in Gelsenkirchen kooperierten auf Initiative des Aktuellen Forums fünf Einrichtungen der Jugendberufshilfe, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die an unterschiedlichen berufsfördernden Maßnahmen teilnehmen, mediale Kompetenzen zu vermitteln. Die beteiligten Einrichtungen sind in verschiedenen Städten des Ruhrgebiets und angrenzender Regionen angesiedelt und befinden sich in unterschiedlicher Trägerschaft. Im Projektverbund tätig waren das Aktuelle Forum in Gelsenkirchen (eine Einrichtung der politischen Bildung) als Projektleitung, die Jugendberufshilfe Essen, die Kurbel in Oberhausen, die Jugendberufshilfe Gelsenkirchen, der SCI-Moers sowie die Jugendberufshilfe der Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf.

Die Vermittlung von Medienkompetenz spielte nach Aussage der Teilprojektleitung bislang in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe eine untergeordnete Rolle. Mit Hilfe des Projektes „Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe“ sollte sich zum einen die Vermittlung von Medienkompetenz in den teilnehmenden Einrichtungen steigern und zum anderen über die Vernetzung der Einrichtungen der Thematik insgesamt mehr Aufmerksamkeit verschafft werden.

In jeder der teilnehmenden Einrichtungen fand im Projektverlauf ein Medientag statt. An den Medientagen und der später durchgeführten Projektwoche erarbeiteten die Mitarbeitenden gemeinsam mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter der Anleitung von externen Referentinnen und Referenten Medienprodukte. Je nach Kenntnisstand nahmen die Mitarbeitenden unterschiedliche Rollen ein. Das gemeinsame Lernen des Umgangs mit Medien und die teilweise Aufhebung der Lehrer-Schüler-Beziehung durch die Einbeziehung externer Fachleute war Bestandteil des Lernkonzeptes und sollte insbesondere die Motivation der jungen Erwachsenen erhöhen.

Am Medientag in der Jugendberufshilfe Essen (16.01.2006) wurde mit der Gestaltung einer Website begonnen. Die teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehörten einer gewählten Interessenvertretung an. In der Kurbel in Oberhausen wurde am Medientag (08.02.2006) ein Workshop zur digitalen Bildbearbeitung durchgeführt. Die Teilnehmenden des Medientags waren Jugendliche aus der Berufsvorbereitungsgruppe der Holzwerkstatt. Die Jugendberufshilfe in Düsseldorf hatte sich an ihrem Medientag (01.02.2006) zum Ziel gesetzt, eine Einrichtungszeitung zu erstellen. In der Einrichtung existierte bereits vor dem Medientag eine „Zeitungsgruppe“, die sich schon inhaltlich auf den Medientag vorbereitet und bereits Artikel geschrieben hatte. Am Medientag in Moers (15.02.2006) wurden Beiträge für eine Bürgerfunksendung zum Themenkomplex „Jugendliche im Konflikt mit dem Gesetz“ erstellt. Das spezifische Thema war „Jugendarrest“. Die Jugendlichen besichtigten im Rahmen der Radioarbeit eine Arrestzelle und berichteten darüber.

Die Anregung der Projektbegleitung, Einrichtungen der Medienkompetenzvermittlung vor Ort organisatorisch und gegebenenfalls inhaltlich einzubinden, wurde bereits beim ersten Medientag (26.10.2005) im Projekt berücksichtigt, indem der Medientag in Kooperation mit der örtlichen Volkshochschule durchgeführt wurde. Auch in Moers kooperierte man im Rahmen des Medientages mit einer Radiowerkstatt vor Ort.

Die Medientage in den Einrichtungen wurden zur Vorbereitung auf die Projektwoche, die vom 27. bis 31.03.2006 in Oer-Erkenschwick stattfand, genutzt. Darüber hinaus

wurden im Projekt regelmäßige Treffen in Form von sogenannten Runden Tischen durchgeführt. Der Empfehlung der Projektbegleitung folgend wurde der Teilnehmerkreis der ursprünglich auf die Leitungsebenen konzentrierten Treffen erweitert, indem verstärkt Mitarbeitende aus der Maßnahmen- und Ausbildungsbetreuung einbezogen wurden. Diese Personen fuhren dann bevorzugt als Betreuerinnen und Betreuer zu der gemeinsam geplanten Projektwoche.

Der erste Runde Tisch zum Projektthema „Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe“ (28.09.2005) diente dem gegenseitigen Kennenlernen der teilnehmenden Einrichtungen sowie einer kollektiven Bestandsaufnahme zur bisherigen Medienarbeit. Der zweite Runde Tisch fand am 23.11.2005 auf Einladung der „Kurbel“ (katholisches Jugendhilfswerk) in Oberhausen statt. An diesem Termin wurden die Erfahrungen des ersten Medientages in Gelsenkirchen reflektiert sowie an der Programmstruktur der Projektwoche gearbeitet. Der dritte Runde Tisch fand am 25.01.2006 in der Jugendberufshilfe Essen statt. Ursprünglich hatte sich das Aktuelle Forum als Gastgeber für die Runden Tische angeboten. Der Vorschlag, die Veranstaltungen jeweils in einer anderen Einrichtung des Teilprojektes stattfinden zu lassen, wurde bereitwillig aufgegriffen und somit ein effektiver Schritt in Richtung Vernetzung der Einrichtungen gemacht. Die wechselnden Tagungsorte boten den Teilnehmenden einen Einblick in die Arbeit der übrigen am Projekt beteiligten Einrichtungen und die Möglichkeit zu einem intensiveren Austausch, nicht nur über die in der Projektwoche geplante Medienarbeit. Am vierten Runden Tisch (26.04.2006) tauschten sich die Mitarbeitenden der Jugendberufshilfen über die Erfahrungen der Projektwoche aus. Diese Veranstaltung war ursprünglich nicht geplant und fand auf Wunsch der teilnehmenden Einrichtungen statt.

In der Projektwoche arbeiteten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowohl in einrichtungsbezogenen Gruppen, als auch in neuen einrichtungsübergreifenden Teams zusammen. Die einrichtungsbezogenen Gruppen führten die medialen Aktivitäten der Medientage fort, während in den einrichtungsübergreifend angelegten Workshops, den Jugendlichen ein Angebot zum Kennenlernen anderer Medien gemacht wurde (s. Ablaufplan der Projektwoche: Anhang 9).

An der Projektwoche nahmen 29 Jugendliche bzw. junge Erwachsene aus den fünf genannten Einrichtungen teil. Während der fünf Tage im Salvador Allende Haus in Oer-Erkenschwick – einer Jugendbildungsstätte der Falken – wurde an unterschiedlichen Medienprodukten gearbeitet. Die Jugendberufshilfen Gelsenkirchen und Essen arbeiteten an der Erstellung von Webseiten. Die Teilnehmer aus der Kurbel Oberhausen erstellten ein Video. Die Teilnehmer des SCI-Moers produzierten eine Radiosendung und die Essener Teilnehmer eine eigene Zeitung.

3.2.4 Medienpraktische Arbeit mit jungen Erwachsenen:

Auswertung Teilnehmende Beobachtung

Gegenstand der Teilnehmenden Beobachtung waren drei medienpraktische Einzelveranstaltungen. Besucht und dokumentiert wurden ein Medientag sowie zwei Veranstaltungen im Rahmen der Projektwoche. Der Charakter der besuchten Veranstaltungen war durchaus unterschiedlich. In der Projektwoche arbeiteten alle Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen in einrichtungsbezogenen Arbeitsgruppen an einer bestimmen medialen Produktion. Die eine im Rahmen der Teilnehmenden Beobachtung besuchte Gruppe aus Moers arbeitete an einer Radiosendung. Die Teilnehmenden der Jugendberufshilfe aus Essen arbeiteten mit den Jugendlichen aus Gelsenkirchen in einem Computerraum an unterschiedlichen Internetseiten.

Der besuchte Medientag der Jugendberufshilfe (am 26.10.2005) in Gelsenkirchen fand in den Räumen der Volkshochschule Gelsenkirchen (Bildungszentrum Gelsenkirchen) statt. An der Veranstaltung nahmen sieben junge Männer und drei junge Frauen im Alter von 19 bis 24 Jahren aus dem Ausbildungsbereich Einzelhandel und Bürokommunikation teil. Darüber hinaus waren neben der Referentin zwei Mitarbeitende der Jugendberufshilfe Gelsenkirchen (beide vermutlich älter als 50 Jahre) anwesend sowie der Projektleiter. Die Mitarbeitenden, der Projektleiter und die Beobachterin waren aktiv in die Veranstaltung einbezogen und lösten dieselben Aufgaben wie die Jugendlichen. Nach einer kurzen theoretischen Einführung in das Thema Internet erfolgte ein erster Einstieg in das Medium durch den Aufruf der Wikipedia-Seite des Artikels „Internet“. In Form eines Unterrichtsgesprächs wurde erarbeitet, was eine Internetseite ist. Die Anmeldung bei einem kostenlosen Provider erfolgte als nächster Schritt und nahm viel Zeit in Anspruch, die Teilnehmenden wurden zum Teil durch massive Werbung irritiert.

Im Rahmen des Workshops wurden über einen frei verfügbaren Editor eigene Webseiten erstellt. Von einem Teil der Teilnehmenden wurde der Inhalt der Website vor Ort erarbeitet, andere brachten eigenes Material mit. Am Ende des Tages (9.00 – 15.00 Uhr) verfügten alle Teilnehmenden über eine eigene Internetseite. Inhaltliche Qualität und Umfang variierten stark. Ein Großteil der Aktivitäten entwickelte sich im Modus des Ausprobierens, wobei zu beobachten war, dass soeben vollzogene Schritte häufig nicht reproduziert werden konnten. Die beiden anwesenden Ausbilder lernten zusammen mit ihren Auszubildenden die Erstellung einer Internetseite. Alle Teilnehmenden brachten nach eigener Aussage bereits Internetkenntnisse mit. Jedoch zeigte sich, dass zum Teil recht bedenkenlos persönliche Daten weitergegeben wurden, so dass im Workshop auch das Thema Datenschutz zur Sprache kam.

Die zweite medienpädagogische Einzelveranstaltung, die beobachtet wurde, war die Arbeit der Radiogruppe im Rahmen der Projektwoche. Am Beobachtungstag (Beob-

achtungszeitraum ca. eineinhalb Stunden) bereitete sich die Radiogruppe auf die Endproduktion der Sendung mit dem Arbeitstitel „Jugendliche im Konflikt mit dem Gesetz“ vor. Die Zusammenkunft begann mit einer Arbeitsbesprechung. Danach widmeten sich die Jugendlichen (vier junge Männer, ca. 18 Jahre alt) den vereinbarten Aufgaben. Im Raum der Radiogruppe herrschte ein Kommen und Gehen, so dass von den Aktivitäten nur ein Teil erfasst werden konnte. Recherchearbeiten fanden im benachbarten Rechnerraum statt. Ein Teilnehmer äußerte den Wunsch, ein Porträt seines Lieblingsrappers (Bushido) für die Sendung zu produzieren. Für die Anmoderation eines Liedes sollte der Inhalt kurz geschildert werden. Es stellte sich heraus, dass der junge Mann den Liedtext auswendig mitsprechen konnte, jedoch nicht in der Lage war, zusammenzufassen, was gesungen wurde. Nach dem Anhören des Liedes wurde die Anmoderation gemeinsam mit dem Dozenten erarbeitet. Die einzelnen Sätze tippte der Dozent am Laptop in ein Textdokument, um sich abzeichnende neue Hürden (Orthographie und das Tippen selbst) zu umgehen. Satz für Satz entstand der Text.

Während der Beobachtungszeit wurde darüber hinaus von anderen Jugendlichen an einem Interview gearbeitet und die Musikauswahl für die Sendung getroffen. Die vier jungen Männer wurden von zwei pädagogischen Kräften betreut, wobei der Dozent die organisatorische Leitung innehatte. Der ebenfalls teilnehmende Mitarbeiter arbeitete gemeinsam mit den Jugendlichen an der Radiosendung. Die Produktion der Sendung wurde in kleinschrittigen Arbeitsaufgaben vom Dozenten Stück für Stück planvoll vorangetrieben. Einige Teilnehmende benötigten weitreichende Unterstützung bei der Bewältigung der Aufgaben. Ein junger Mann, der die Moderation übernehmen sollte, bewältigte seine Aufgabe im Beobachtungszeitraum souverän.

Gegenstand der dritten beobachteten Veranstaltung war das Internet, im Computerraum des Tagungshauses arbeiteten die Gruppen der Jugendberufshilfe Gelsenkirchen und Essen parallel an unterschiedlichen Internetprojekten. Insgesamt nahmen zwölf junge Erwachsene (fünf männlich, sieben weiblich) teil. Die Gruppe der JBH-Essen befasste sich mit der bereits am Medientag begonnenen Seite der Interessenvertretung. Die Gelsenkirchener Gruppe beschäftigte sich parallel mit der Erstellung einer virtuellen Firmenseite. Die Ausbilder der Gelsenkirchener Teilnehmenden waren in diese Aktivitäten eingebunden.

Die Erstellung einer Website wurde vom Dozenten exemplarisch anhand des Beispiels der Gelsenkirchener Übungsfirmenseite vollzogen. Per Beamer wurden einzelne Arbeitsschritte vorgeführt. Das Hin- und Herschalten zwischen den Programmen Dreamweaver und Photoshop sowie das Auseinanderhalten der Programmelemente bereitete den Jugendlichen beider Gruppen Schwierigkeiten. Der Dozent half direkt am Arbeitsplatz, wenn es nötig war. Die Teilnehmenden aus Gelsenkirchen arbeite-

ten das, was am Beispiel ihrer Übungsfirmenseite präsentiert wurde, direkt nach. Die Teilnehmenden aus Essen beschäftigen sich mit der Gestaltung ihrer eigenen Seiten, schauten Fotos an, die sie in die Seite einbinden wollten, und versuchten, sich zu einigen, wer welche Aufgabe übernimmt. Die Essener Jugendlichen hatten ICQ- oder Chatanwendungen geöffnet und kommunizierten über die Tastatur miteinander, obwohl sie direkt nebeneinander im hinteren Teil des lang gezogenen Rechnerraums saßen. Die anschließende Kaffeepause wurde nur zum Teil wahrgenommen. Viele blieben vor ihren Rechnern sitzen und arbeiteten weiter oder widmeten sich dem Chat.

Mit der Durchführung von Medientagen und einer Projektwoche wurden im Gelsenkirchener Teilprojekt zwei besondere Veranstaltungsformen gewählt. Während die kürzeren Einheiten der Medientage dem Kennenlernen der Medienpraxis und der Vorbereitung dienten, war im Rahmen der Projektwoche Gelegenheit zur Umsetzung eines größeren Projektes. In beiden Fällen war die Lernsituation – wie zuvor beschrieben – daran orientiert, dass die jungen Erwachsenen gemeinsam mit ihren Ausbildern den Umgang mit verschiedenen Medien erlernten. Dass diese Form der Qualifizierung durch die Ausbilder unterschiedlich wahrgenommen wurde, resultiert aus deren unterschiedlich starker Einbeziehung in die Arbeit der externen Referenten bzw. Übernahme der Rolle als Lernender. Dabei gelang es sowohl an den Medientagen – also in der gewohnten Arbeitsumgebung – als auch in der eher außergewöhnlichen Situation der Projektwoche, dass die Ausbilder den für sie ungewöhnlichen Rollenwechsel vollzogen.

Die medienpraktische Arbeit im Gelsenkirchener Teilprojekt war zum Teil inhaltlich deutlich an den Erfordernissen des beruflichen Bildungsumfeldes orientiert. Einige der gewählten Aufgabenstellungen standen im direkten Bezug zur Ausbildung der Teilnehmenden, so zum Beispiel die Erstellung einer Internetpräsenz für eine Übungsfirma mit einem (fiktiven) Onlineshop durch die Auszubildenden zu Einzelhandels- und Bürokaufleuten.

Darüber hinaus war mit der Produktion einer Radiosendung zum Thema „Jugendliche im Konflikt mit dem Gesetz“ im Rahmen der Projektwoche auch Gelegenheit, eine Aufgabenstellung zu bearbeiten, die einen direkten Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen aufweist. Im Hinblick auf die Motivation der Jugendlichen, an der jeweiligen Aufgabenstellung mitzuwirken, waren keine Unterschiede festzustellen. Die Bewältigung der Aufgaben, die das jeweils selbst ausgewählte mediale Produkt stellte, bereitete den Jugendlichen zum Teil erhebliche Schwierigkeiten. Dennoch gelang es, die Produkte im Projektverlauf fertigzustellen. Die Vorgehensweise, längere Zeiteinheiten für die Medienarbeit vorzusehen, hat sich für die von der Jugendberufshilfe adressierte Klientel offensichtlich bewährt. In den beteiligten Einrichtungen haben die Ergebnisse der Projektwoche die Verankerung des Themas „Medienkompetenz“ wesentlich vorangetrieben.

3.2.5 Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Auswertung Interview

Das Interview im Rahmen des Teilprojektes „Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe“ fand im Nachgang zum zweiten Runden Tisch in der Kurbel in Oberhausen statt. Es nahmen zwei Vertreterinnen der AWO Düsseldorf, ein Mitarbeiter der Kurbel, ein Mitarbeiter der Jugendberufshilfe Gelsenkirchen sowie ein Mitarbeiter des SCI-Moers teil. Zum Zeitpunkt des Interviews hatte lediglich die Jugendberufshilfe Gelsenkirchen bereits einen Medientag absolviert. Alle anderen vertretenen Einrichtungen befanden sich noch in der Planungsphase ihres Medientages.

Medienpraxis

Die Mitarbeitenden berichteten im Interview von der vorhandenen Medienarbeit in ihren Einrichtungen. In einer der Einrichtungen wurde schon vor Projektstart mit dem Medium Fotografie gearbeitet. Es wurden in der Vergangenheit Veranstaltungen dokumentiert oder kleinere Fotoprojekte angeboten, verstärkt kam hier in jüngerer Zeit digitale Technik zum Einsatz. Die Wichtigkeit der Medienkompetenzvermittlung wird nach Aussage der Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen mehr und mehr erkannt. Bisher wurde der Computer überwiegend mit Blick auf technische Fertigkeiten, wie sie in der Berufsvorbereitung erforderlich sind (Bewerbungen schreiben, Jobrecherche), eingesetzt. Darüber hinaus kam es vor, dass gemeinsam Filme angesehen wurden, Lernsoftware (auch in Form von Lernspielen) wurde eingesetzt sowie gängige Office-Anwendungen. In einer Einrichtung konnte eine überbetriebliche Ausbildung für Mediengestaltung absolviert werden, so dass die Ausstattung in diesem Haus als gut angesehen werden kann. Es wurde angemerkt, dass die Medienarbeit auch eine Kostenfrage sei. Auch betonten die Interviewten, dass sie häufig im Arbeitsalltag nicht die Zeit haben, um neben ihren festen Aufgaben noch Medienkompetenzvermittlung zu betreiben. Es kam zum Ausdruck, dass der Medienbegriff der Gesprächspartner sehr unterschiedlich weit gefasst war. Ein Mitarbeiter wies darauf hin, dass er unter Medienarbeit auch das Anfertigen von Collagen verstehe. Auch das Lesen von Büchern und Zeitungen wurde von einigen Gesprächsteilnehmenden zur Medienarbeit gezählt.

Für einen anderen Teilnehmer standen die neuen Medien im Mittelpunkt von Medienarbeit. Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in seiner Einrichtung verfügen nach seiner Kenntnis über Fotohandys oder Digitalkameras. Diese Voraussetzungen und die bereits vorhandenen Fähigkeiten der Jugendlichen zum Umgang mit den Medien sollte man seiner Ansicht nach verstärkt für die pädagogische Medienarbeit nutzen.

Die am Interview Beteiligten stimmten darin überein, dass die Anforderungen an die Einrichtungen, die sich um Maßnahmen bewerben, insgesamt steigen. Medienkompetenz ist nach Aussage der Beteiligten ein wichtiger Bestandteil aller berufsför-

dernden Maßnahmen und möglicherweise ein Faktor, um eine Ausschreibung zu gewinnen. Die Arbeitsplatzsicherheit der Mitarbeitenden in der Jugendberufshilfe wurde als sehr unsicher bezeichnet.

Qualifizierung

Aus ökonomischer Sicht wurde es von einem Teilnehmer für sinnvoll gehalten, ein Expertentum in den Einrichtungen – wie es häufig schon informell vorhanden ist – zu etablieren. Die geschulten Kollegen und Kolleginnen sollen dann ihr Wissen im Bedarfsfall an andere weitergeben. Die Gesprächspartner gingen davon aus, dass die hohe Arbeitsbelastung es ohnehin nicht zulässt, sich umfassend in allen Medienbereichen fortzubilden. Der Rückgriff auf externe Fachleute wurde darüber hinaus als grundsätzlich wichtig angesehen. In einer Einrichtung hatte zum Interviewzeitpunkt bereits ein Medientag zum Thema Webseitenerstellung stattgefunden, der von einer professionellen Webdesignerin durchgeführt wurde. Der externe Input war nach Ansicht der Interviewten sehr wichtig für die Arbeit mit den jungen Erwachsenen, durch die Einbeziehung von Referenten ergebe sich eine positiv veränderte Lehr- und Lernsituation.

Von dem Medienprojekt ging nach Meinung eines Mitarbeitenden eine Art Signalwirkung aus, die die Kolleginnen und Kollegen ermutige, sich verstärkt mit Medien in ihrer Arbeit zu beschäftigen.

Vernetzung

Der Kontakt der teilnehmenden Einrichtungen untereinander erfolgte über die Zusammenkunft bei den sogenannten Runden Tischen. Daneben bestand vor allem Kontakt zum Projektleiter, der sowohl die Medientage in den teilnehmenden Einrichtungen als auch die Projektwoche organisierte und die notwendigen Absprachen mit allen Beteiligten traf. Unter Kooperation wurden im Gesprächsverlauf vor allem die Unterstützungsmaßnahmen der Projektleitung verstanden. Die gegenseitige Unterstützung der Einrichtungen untereinander wurde als schwierig empfunden, hier waren organisatorische Gründe ausschlaggebend für die kritische Beurteilung von Kooperationsmöglichkeiten. Offizielle Kooperationsvereinbarungen wurden von einem Mitarbeiter einer Einrichtung in städtischer Trägerschaft als unpraktikabel beschrieben. Aufgrund von langen Entscheidungswegen durch viele Instanzen wurde von diesem Mitarbeiter der „kleine Dienstweg“ bevorzugt, wo man punktuell zusammenarbeitet, ohne offizielle Stellungnahme. Die Einrichtungen in freier Trägerschaft konnten hier offenbar etwas selbstständiger Entscheidungen treffen bzw. hatten einen direkteren Kontakt zur Einrichtungsleitung. Die Unterschiedlichkeit der Einrichtungen (Organisationsstruktur, Größe, etc.) wurde als zusätzliche Schwierigkeit in der Kooperation gesehen.

3.2.6 Qualifizierung der Mitarbeitenden: Auswertung der Befragung

An der Befragung der Mitarbeitenden nahmen aus dem Teilprojekt des Aktuellen Forums zehn Personen teil, neun Personen gaben an, in einer Einrichtung der Jugendberufshilfe zu arbeiten.

Auf die Frage, mit welchen jugendlichen Zielgruppen innerhalb der Einrichtungen gearbeitet wird, gaben die Befragten an, dass sie sowohl mit deutschen Kindern und Jugendlichen arbeiten (acht Befragte) als auch mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund (neun Befragte). Junge Menschen mit Lernbehinderungen betreuen acht der Befragten, und verhaltensauffällige junge Menschen gehören bei sechs Befragten zur Klientel. Alle Befragten sind hauptamtlich Beschäftigte.

In dem Teilprojekt des aktuellen Forums war es Bestandteil des Konzepts, dass die Mitarbeitenden gemeinsam mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Umgang mit bestimmten Medien lernten und medienpraktisch arbeiteten. Diese Form der Qualifizierung ist wenig verbreitet und wurde demzufolge von den Mitarbeitenden unterschiedlich wahrgenommen. Während viele der Befragten diese Form der Fortbildung bei der Beantwortung des Fragebogens als Co-Teaching kategorisierten, bezeichneten einige die Vorgehensweise als Lernen durch Zuschauen bei der medienpraktischen Arbeit oder als Teilnahme an einem Workshop.

Zum Befragungszeitpunkt hatten sich im Rahmen des Projektes bereits vier Befragte mit der Erstellung einer Website beschäftigt und je zwei Befragte gaben an, sich mit Videoproduktion, Erstellung von Flyern und/oder der Bearbeitung von Bildern beschäftigt zu haben.

Medienpraktische Unterstützung im Projektverlauf wurde am häufigsten von Kolleginnen und Kollegen in Anspruch genommen (sieben Befragte) und/oder von der Projektleitung und/oder von einer der im Teilprojekt aktiven Medienpädagoginnen und -pädagogen. Auch externe Firmen (zwei Befragte) wurden zur Lösung medienpraktischer Probleme konsultiert.

Die Hälfte der Befragten gab an, sich sicherer zu fühlen im Umgang mit Medien als vor der Teilnahme am Projekt. Die andere Hälfte der Befragten fühlte sich zumindest teilweise sicherer im Medienumgang.

Die Durchführung eigener Medienprojekte strebte die Hälfte der befragten Mitarbeitenden an. Einen spontanen situationsbezogenen Einsatz planen sogar sechs Befragte für ihre pädagogische Arbeit. Drei Mitarbeitende gaben an, sich zukünftig mit der organisatorischen Vorbereitung von Medienprojekten zu beschäftigen.

3.2.7 Schlussbetrachtung: Ausblick auf die Zukunft – Einschätzung zur Nachhaltigkeit des Projekterfolgs

Ein zentrales Projektziel des Aktuellen Forums war es, Mitarbeitende in der Jugendberufshilfe für die Vermittlung von Medienkompetenz zu gewinnen. Gemeinsam mit den Einrichtungen vor Ort sollten Medienprojekte entwickelt und erprobt sowie das Thema der Medienkompetenzvermittlung in den Einrichtungen verankert werden. Ein weiteres Ziel war die Feststellung von Kooperationsmöglichkeiten für die Zusammenarbeit der beteiligten Jugendberufshilfen auf dem Gebiet der Medienkompetenzvermittlung. Auf der Ebene der jugendlichen Zielgruppen wurde die Vermittlung von Medienkompetenz als ein genereller Beitrag zur Beschäftigungsförderung angestrebt.

Medienpraxis

Alle Einrichtungen hatten bereits vor Projektbeginn mit Medien gearbeitet, ein großer Teil der Medienaktivität war auf den häufigen Einsatz des Computers in der Berufshilfe zurückzuführen (z. B. Bewerbungen schreiben). Andere Medien waren weit weniger häufig im Einsatz. Drei der fünf Einrichtungen hielten ihre Medienausstattung für unzureichend und sahen weiteren Ausstattungsbedarf. Die Einrichtungen befassten sich daher im Projektverlauf mit der Frage, inwieweit es gelingen kann, die begonnene Medienarbeit nach Projektende weiterzuführen.

Im Projekt des Aktuellen Forums wurde eine Projektwoche mit Jugendlichen aus allen fünf teilnehmenden Einrichtungen durchgeführt. Im Rahmen der einwöchigen Veranstaltung (27.03. bis 31.03.2006) wurden in einrichtungsbezogenen Gruppen unterschiedliche Medienprodukte erstellt. Die intensive Medienarbeit in den Gruppen war sowohl für die teilnehmenden jungen Erwachsenen als auch für die Betreuenden eine neue Erfahrung. Die Möglichkeit, über den Zeitraum von fünf Tagen an einem Projekt zu arbeiten, wirkte sich positiv auf die Professionalität der erstellten medialen Produkte aus. So waren die Dozenten und Dozentinnen über den gesamten Zeitraum anwesend und moderierten und begleiteten den Produktionsprozess intensiv. Die Beteiligten aus den verschiedenen Einrichtungen hatten ausreichend Gelegenheit, sich kennenzulernen, Fragen zu stellen und in verschiedene Medienbereiche hineinzuschnuppern. Die sogenannten Schnupperangebote am Nachmittag wurden nach Aussage der Teilprojektleitung unterschiedlich gut angenommen. Viele der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zogen es vor, in ihrer Gruppe an ihren Produkten weiterzuarbeiten.

Die jugendlichen Teilnehmenden der Projektwoche kamen aus unterschiedlichen berufsorientierenden Maßnahmen und aus der überbetrieblichen Ausbildung. Es waren sowohl ältere Jugendliche kurz nach dem Schulabschluss (oder -abbruch) darunter, als auch Auszubildende im dritten Lehrjahr (Bürokaufmann/-frau). Während die letzte

Gruppe kurz vor der Integration in den ersten Arbeitsmarkt stand, fehlte es Teilnehmern aus der beruflichen Vorbereitung zum Teil an grundlegenden Kompetenzen (z. B. beim Lesen und Schreiben). Der Teilprojektleitung gelang es, im Rahmen der Projektwoche für die unterschiedlichen Gruppen passgenaue Angebote zu entwickeln, die sich an den jeweilig vordringlich erscheinenden „Bildungserfordernissen“ orientierten. Im Rahmen der Projektwoche wurden für die Einrichtungen größtenteils neue Formen der Medienarbeit erprobt, wie sie zuvor noch nicht praktiziert worden waren. Zum Projektende kann festgestellt werden, dass es gelungen ist, auch junge Erwachsene mit niedrigem Bildungsniveau an die Medienarbeit heranzuführen und für die Erarbeitung von medialen Produkten mit selbst gewählten Inhalten zu motivieren.

Qualifizierung

Im Rahmen der Medientage und in der Projektwoche wurden die Mitarbeitenden gemeinsam mit den teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen geschult. Je nach eigenem Kenntnisstand begaben sich die Mitarbeitenden vollständig oder teilweise in die Rolle der Lernenden. Daneben unterstützten sie die externen Dozentinnen und Dozenten in der Betreuung der Lerngruppen. Die Verantwortung für die Medienarbeit lag jedoch bei den externen Expertinnen und Experten, so dass die Mitarbeitenden die Medienarbeit direkt miterlebten und dieselben Aufgaben wie die Jugendlichen bearbeiteten. Dabei wurden von den Mitarbeitenden zum Teil gemeinsam mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen Ideen für die Weiterarbeit (Websitegestaltung) entwickelt. Manche Bedenken in Bezug auf die Realisierbarkeit bestimmter Vorstellungen konnten durch das direkte „learning by doing“ ausgeräumt werden. Die veränderte Lehr-Lern-Situation ermöglichte einen intergenerationalen Austausch, wie er in einer normalen Arbeitssituation nicht möglich gewesen wäre. Den involvierten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden insgesamt zahlreiche Qualifizierungsanlässe geboten, um sich mit der Medienarbeit vertraut zu machen. Durch die Qualifizierungsmaßnahmen ist es gelungen, in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe neue Impulse für die Vermittlung von Medienkompetenz zu setzen und so das Einrichtungsprofil zu erweitern.

Netzwerk

Für die teilnehmenden Anleiter, Sozialpädagogen und Ausbilder erwies sich das Projekt als gute Möglichkeit, die bestehenden Kontakte zu intensivieren und sich mit den Kollegen der anderen Einrichtungen über die Arbeit auszutauschen. Für die Entstehung und Festigung der Kooperationsbeziehungen zwischen den beteiligten Jugendberufshilfen spielte insbesondere die gemeinsame Projektwoche eine bedeutsame Rolle, da auch die Mitarbeitenden viel Zeit miteinander verbrachten und Gelegenheit fanden, gemeinsam über ihre Arbeitspraxis sowie die begonnenen Projekte zu sprechen. Die Weiterführung der Projekte in den Einrichtungen wurde

immer wieder von den Mitarbeitenden thematisiert und mit den Dozentinnen und Dozenten erörtert. Ein Teil der Medienprojekte fand in Kooperation mit lokalen Akteuren der Medienarbeit (VHS, Bürgerfunk) statt, die auch zum Teil die Medientechnik zur Verfügung stellten.

Die Bevorzugung des „kleinen Dienstweges“ (d. h. der inoffiziellen Zusammenarbeit, wie sie von einigen Mitarbeitenden thematisiert wurde) kann Projektablaufe beschleunigen, sie macht allerdings eine Verstetigung von Kooperationen unwahrscheinlicher, da durch den inoffiziellen Charakter nicht ausreichend Verbindlichkeit hergestellt werden kann für zukünftige Planungen. Die Vernetzung auf der persönlichen Ebene sollte daher mit der organisatorischen und institutionellen Ebene einhergehen, um eine zuverlässige Beteiligung der Mitarbeitenden zu gewährleisten. Die Unterstützung der Einrichtungsleitungen erscheint für die Etablierung einer längerfristigen Kooperation und den Fortbestand des Netzwerks unerlässlich.

Alle Einrichtungen befinden sich aufgrund der Situation der Maßnahmenvergabe in einer Wettbewerbssituation und möchten den Ausbildungswert der Medienkompetenzvermittlung als Aspekt in künftige Ausschreibungen einbringen. Im Hinblick auf die Qualifizierung der Mitarbeitenden im Rahmen des Projektes wird die Kurzfristigkeit vieler Arbeitsverträge als Problem angesehen. Diese ist wiederum eine Folge der Maßnahmenvergabe, so dass für die Einrichtungen der Jugendberufshilfe eine durch mehrere Faktoren beeinflusste unsichere Arbeitssituation festzustellen ist. Diese konnte durch das Projekt nicht verändert werden, sie unterstreicht allerdings ebenso wie die hier erreichte Zielgruppe der sozial- und bildungsbenachteiligten Jugendlichen die Notwendigkeit, gerade in diesem Bereich im Hinblick auf die Medienkompetenzvermittlung fördernd tätig zu werden.

Verstetigung

Die Runden Tische dienten in hohem Maße der Vernetzung der beteiligten Einrichtungen und deren Mitarbeitenden. Angesichts der zentralen Bedeutung der Runden Tische für das Projekt setzte man sich seitens der Projektleitung damit auseinander, welche Anreize es für die Einrichtungen geben kann, die Runden Tische auch nach dem Projektzeitraum fortzusetzen. Vier der fünf beteiligten Einrichtungen wollen die Tradition der Runden Tische beibehalten, um sich mit Medienarbeit auseinanderzusetzen und in ihren Einrichtungen Projekte anzubieten. Nach dem offiziellen Projektabschluss Ende Juli fand bereits ein 5. Runder Tisch am 16.08.2006 in der Jugendberufshilfe der AWO in Düsseldorf statt.

Hier wurde der Beschluss zur Durchführung einer Qualifizierungsmaßnahme für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Videobereich im Februar 2007 gefasst. Die Einrichtungen werden sich an den Kosten beteiligen, jedoch wird die Akquise weiterer Fördergelder nötig sein, um eine längerfristige Qualifizierung der Mitarbeitenden zu ermöglichen.

Das Aktuelle Forum moderiert die Runden Tische vorerst in Eigenregie und bietet sich den Einrichtungen weiterhin als Koordinationsstelle an.

Dass sich das Engagement für die Medienkompetenzvermittlung auch für die Einrichtungen auszahlt, diese Erfahrung machte die AWO Düsseldorf. So konnte aufgrund der Projektteilnahme das Einrichtungsprofil um den Aspekt der Medienkompetenzvermittlung entscheidend erweitert werden. Ein kürzlich verzeichneter Ausschreibungsgewinn wurde von einer Einrichtungsmitarbeiterin auch der erfolgreichen Teilnahme der Einrichtung am Modellprojekt zugeschrieben.

Zum Projektende kann festgestellt werden, dass es der Teilprojektleitung gelungen ist, mittels der Runden Tische eine Kooperation der Jugendberufshilfen zu initiieren. Mit dem Teilprojekt wurden sowohl die Mitarbeitenden erreicht, die auch künftig die Medienarbeit in ihren Einrichtungen fortsetzen werden, als auch Jugendliche und junge Erwachsene in den Einrichtungen, die im Rahmen der Medientage und der gemeinsamen Projektwoche ausführliche Gelegenheit zum Erwerb von Medienkompetenz erhielten.

3.3 Projekt des Neukirchener Jugendhilfeeinstituts

3.3.1 Projektprofil

Name	Einführung eines Medienecoach zur Entwicklung und Festigung von Medienkompetenz bei jungen sozial benachteiligten Menschen
Träger/Teilprojektförderung	Neukirchener Jugendhilfeeinstitut
Partner-Institutionen	2 Förderschulen, 2 Hauptschulen , Universität Duisburg-Essen, EFH Bochum
Einzelveranstaltungen	107 (jeweils 90 Minuten)
Erreichte Kinder und Jugendliche	~50 (regelmäßige Teilnahme)
Qualifizierung	Medienpraktische Schulungen für Studierende (im Rahmen des Lehrforschungsprojektes), offen für die beteiligten Lehrer und Lehrerinnen
Schwerpunkte der medienpraktischen Arbeit	Bildbearbeitung (Fotostorys), Videobearbeitung (Erstellung von Videofilmen)
Projektziele	Einführung eines pädagogisch-didaktischen Konzeptes (Medienecoach) nach dem Vorbild der Streitschlichtung in vier Modellschulen/medienpraktische Schulungen von Schülerinnen und Schülern durch Studierende (Uni Duisburg-Essen)

3.3.2 Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit in Neukirchen

Alle vier am Projekt beteiligten Schulen haben an der Ersterhebung teilgenommen. Die Angaben wurden teilweise von der Schulleitung und teilweise von den in die Medienpraxis involvierten Lehrern und Lehrerinnen erbracht.

Einrichtungstypen

Im Projekt des Neukirchener Jugendhilfeeinstituts sind zwei Hauptschulen und zwei Förderschulen vertreten.

Personalausstattung

Die Personalausstattung der Einrichtungen variiert von 52 Hauptamtlichen bis zu einer Schule mit nur elf Beschäftigten. Keine der Schulen verfügt nach eigenen Angaben über Honorarkräfte, Praktikanten, geringfügig Beschäftigte oder ehrenamtlich Tätige.

Zielgruppen

Die im Verbund vertretenen Förderschulen richten sich an besondere Gruppen von Kindern und Jugendlichen. Zielgruppen sind Kinder und Jugendliche mit erheblichen Beeinträchtigungen in der emotionalen und sozialen Entwicklung sowie Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen.

Medieneinsatz

In allen vier Schulen wurden Medien bereits vor dem Projektstart eingesetzt. Der Computer war in zwei Schulen täglich im Einsatz. Die zwei anderen Schulen arbeiteten mindestens einmal in der Woche mit dem PC. Der Laptop wurde in einer Schule täglich eingesetzt, in einer anderen kam er vor dem Projektbeginn mehrmals jährlich zum Einsatz.

Peripheriegeräte wie Beamer, Scanner und Webcam wurden unterschiedlich stark genutzt, wobei nur von einer Einrichtung die Webcam verwendet wurde. Ein Beamer kam in allen Schulen zum Einsatz. Der Scanner wurde in einer Schule sogar täglich genutzt. Drei der vier Schulen arbeiteten wöchentlich mit der digitalen Fotokamera, eine Schule nutzte das Gerät monatlich.

In allen vier Schulen wurden täglich Audiowiedergabegeräte in Betrieb genommen. In einer Schule wurde mit der analogen Fotokamera fotografiert. Entwickelt wurden die Fotos allerdings nicht in der Schule, keine der Schulen berichtete über die Nutzung einer Dunkelkammer. Geräte, die die Rezeption audiovisueller Medienprodukte ermöglichen (Fernseher, Videorecorder, DVD-Player), kamen in allen vier Schulen zum Einsatz. In einer Einrichtung waren die Geräte jeweils täglich in Benutzung, in zwei weiteren Schulen wöchentlich, und eine Schule setzte mindestens monatlich audiovisuelle Medien ein. Das Fotohandy wurde in einer Einrichtung täglich verwendet, die anderen Schulen nutzten das Gerät nie für die medienpädagogische Arbeit.

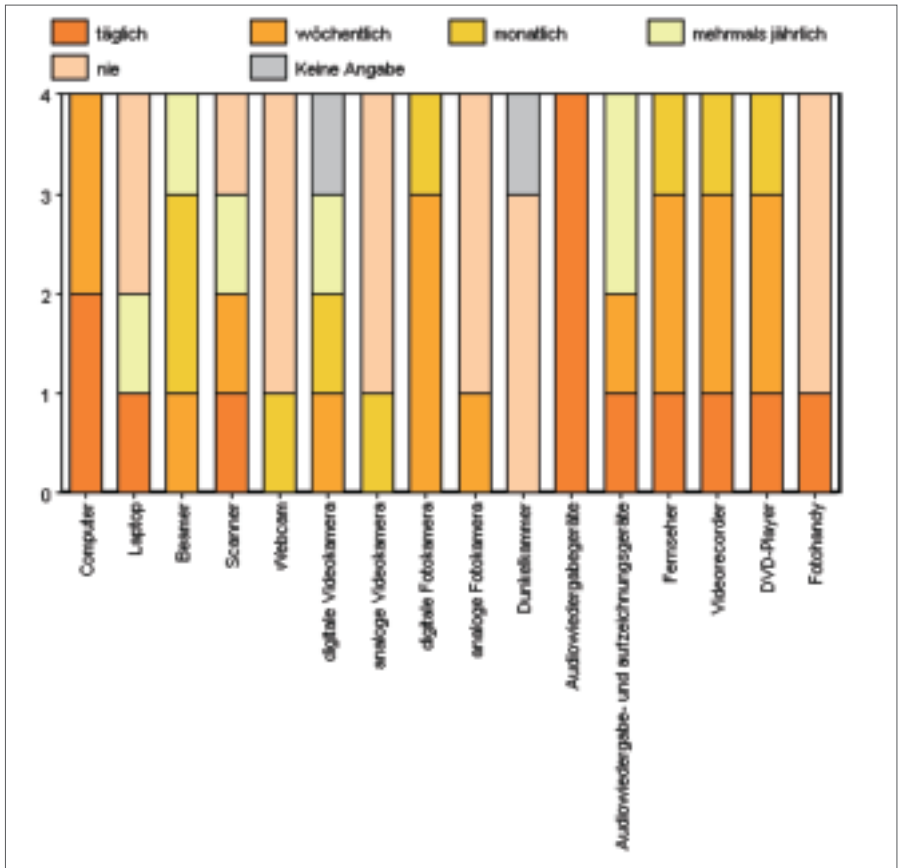


Abb. 37: Einsatz von Medien (Neukirchen-Vluyn) ($n = 4$)

Zwei Schulen schätzten ihre mediale Ausstattung als ausreichend ein und zwei Schulen sehen Defizite in der Ausstattung. Als vordringlichste Anschaffungen wurden genannt: Beamer, Internetanschlüsse in allen Klassenräumen sowie zeitgemäße Computer, aktuelle Software und weiterer Arbeitsspeicher für die Rechner.

In drei der vier Schulen war die Wartung der medientechnischen Ausstattung gewährleistet.

Um zu erfahren, zu welchen Zwecken die vorhandene Ausstattung im Einsatz war, wurden den Einrichtungen Nutzungsszenarien aus vier Medienbereichen präsentiert. Die vorgestellten Szenarien stammen aus der Computerarbeit, aus der medienpädagogischen Arbeit mit Film und Fernsehen sowie aus den Bereichen Fotografie und Audiomedien. Die Szenarien bieten rezeptive sowie produktive Nutzungsformen der jeweiligen Medien in der medienpädagogischen Arbeit zur Auswahl an.

In der Computermedienpraxis waren vor dem Start der Projektarbeit die Nutzung von Lern- und Übungsprogrammen sowie Internetanwendungen zur Recherche und zum Download von Dateien verbreitete Nutzungsformen. In drei Schulen wurde täglich auf Übungsprogramme zurückgegriffen und täglich im Netz recherchiert. In einer Schule kam wöchentlich Übungssoftware und Internetrecherche zur Anwendung. Die Hälfte der Schulen nutzte täglich die Kommunikationsmöglichkeiten des Internet. Die Verwendung von internetbasierten Lernplattformen wurde in zwei Schulen betrieben. Kurse zum Erwerb von Computer- und Internetführerschein spielen in drei Schulen eine Rolle. In einer Schule wurde jeweils wöchentlich kreativ-produktive Medienarbeit in den Bereichen Websiteerstellung, Bildbearbeitung, Audibearbeitung und Videobearbeitung angeboten.

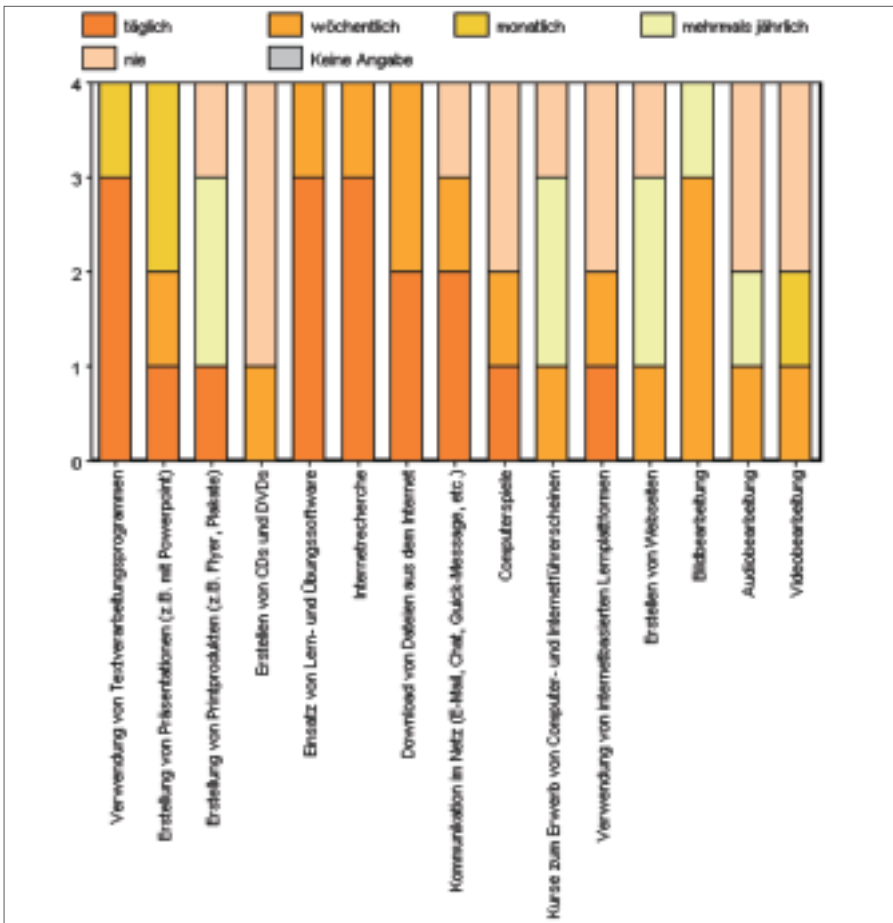


Abb. 38: Häufigkeit der Nutzungsszenarien – Computer (Neukirchen-Vluyn) (n = 4)

Im Bereich der Nutzung von Film und Fernsehen wurde für drei von vier Schulen die Angabe gemacht, Filme gemeinsam anzusehen. In einer Schule wurden täglich Filme oder Fernsehbeiträge gezeigt. Die Analyse von Filmbeiträgen findet in allen Schulen statt, in einer sogar täglich. Das Erstellen von eigenen Filmen gehörte bei einer Schule zum wöchentlichen Stundenplan. In zwei Schulen kam es mindestens zweimal im Jahr vor, dass ein Videofilm gedreht wird. Eine Schule hatte noch nie einen Videofilm erstellt.

Die reflektierte und kreative Nutzung von auditiven Medien scheint nur in einer Schule ausgeprägt. Ein gemeinsames Anhören von Radiobeiträgen fand in einer Schule täglich statt. Ebenfalls täglich wurden in einer Schule Radiobeiträge analysiert und als Anlass zur Auseinandersetzung mit einem inhaltlichen Thema genommen. Zwei Schulen erstellten mindestens einmal im Monat Musikstücke.

Organisationsformen der Medienarbeit

Die Medienarbeit fand in zwei Schulen in wöchentlichen Projekten statt. Eine Schule setzte täglich Medien spontan ein. Diese Form des situationsbezogenen Einsatzes kam in zwei weiteren Schulen wöchentlich und in einer Schule monatlich vor. Regelmäßige Kurse gab es in drei Einrichtungen im wöchentlichen Rhythmus und in einer Schule im monatlichen Turnus.

Vernetzung

Drei Schulen hatten vor dem Projektstart noch keinen Kontakt zu anderen Einrichtungen aus dem Netzwerk geknüpft. Nach Beginn der Projektarbeit hatten zwei Schulen wöchentlichen Kontakt zu Mitarbeitenden anderer Einrichtungen aus dem Teilprojekt (einschließlich der koordinierenden Einrichtung). Zwei Schulen gaben an, im bisherigen Projektverlauf noch keinen Kontakt zu anderen Einrichtungen gehabt zu haben.

Die Kommunikation wurde von einer Einrichtung wöchentlich per E-Mail und Telefon abgewickelt. Eine weitere Schule kommunizierte monatlich per E-Mail oder Brief mit den anderen Schulen.

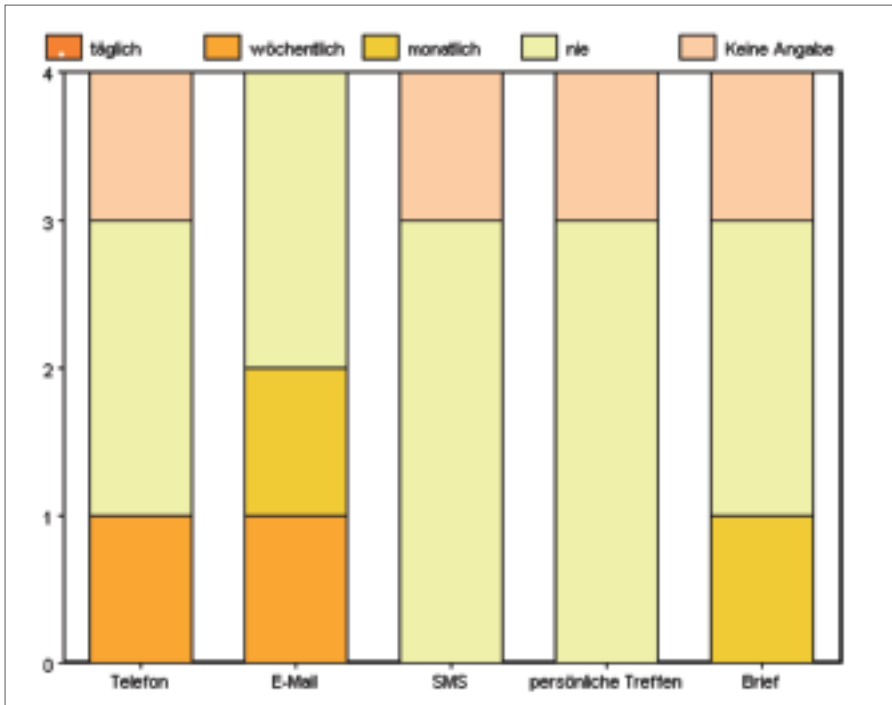


Abb. 39: Art und Häufigkeit der Netzwerkkontakte vor Projektstart (Neukirchen-Vluyn) (n = 4)

Zum Zeitpunkt der Erhebung fühlten sich die Schulen nur zum Teil ausreichend über die Ziele des Teilprojektes informiert. Zwei der Schulen hatten auf die Gestaltung des Projektes Einfluss genommen, indem sie Vorschläge zur Programmauswahl (Software), zur Verlaufsplanung und zur Organisation einbrachten.

3.3.3 Aktivitäten im Projektverlauf

Im Projekt „Einführung eines Medientrainers zur Entwicklung und Festigung von Medienkompetenz bei jungen sozial benachteiligten Menschen“ kooperierten das Neukirchener Jugendhilfeinstitut, die Evangelische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen und die Universität Duisburg-Essen miteinander, um die Einführung eines „Medientrainers“ in vier Neukirchener Schulen zu realisieren.

Das Profil eines Medientrainers sollte im Projektverlauf unter Berücksichtigung der praktischen Erfahrungen in der Medienarbeit und eigener Evaluationsmaßnahmen (Schülerinterviews, Befragung der Mitarbeitenden) entwickelt werden. Im Projektantrag wurden die Aufgaben des Medientrainers als Ansprechpartner in der Peer-Group skizziert. Einerseits sollten die Medientrainers für ihre Mitschülerinnen und

Mitschüler als Ratgeber bei Problemen mit der Mediennutzung (z. B. zu hohe Handyrechnung) erkennbar sein, andererseits sollten die Mediencoachs ihrerseits aktiv auf Jugendliche zugehen, von denen sie wissen, dass sie einer „Medienverwahrlosung“ nahe sind. Aufgrund der Ergebnisse der in den Schulen durch die EFH Bochum durchgeführten Vorerhebung wurde der inhaltliche Fokus des Projektes auf das Leitthema „Film“ gelegt, die Themenfelder „Handy“ (hier insbesondere Kostenkontrolle) sowie „Multimedia“ traten demgegenüber in den Hintergrund. Dies wurde im Feinkonzept mit der Projektbegleitung abgestimmt und festgehalten.

Die Einführung des Mediencoachs an den beteiligten Schulen sollte nach dem Vorbild der Streitschlichtung erfolgen. Die an dem Projekt beteiligten Lehrer und Lehrerinnen sollten als „Medienlehrer“ die ersten Ansprechpartner vor Ort sein und gewissermaßen die ersten „Mediencoachs“ an der Schule. Die Medienlehrer und Medienlehrerinnen sollten auch für die Gewinnung von jugendlichen Mediencoachs sorgen. Den zukünftigen Mediencoachs sollte das erforderliche Wissen in den Medien-AGs vermittelt werden. Geschult werden sollten die an der Medienarbeit interessierten Schüler und Schülerinnen von den am Projekt beteiligten Lehrerinnen und Lehrern („Medienlehrern“) und den eingebundenen Studierenden. Es wurde erwartet, dass aus jeder AG zwei Teilnehmende zu Mediencoachs ausgebildet werden können. Über das technisch-praktische Medienwissen hinaus sollten den Mediencoachkandidaten auch soziale Kompetenzen vermittelt werden, die sie zur Kommunikation und Problemlösung mit anderen Jugendlichen befähigen. Die Inhalte für die Schulung der Mediencoachs sollen über eine Internetplattform (Blackboard-System der Universität Bochum) verfügbar gemacht werden.

In den vier Schulen starteten nach den Sommerferien 2005 Medien-AGs und Wahlpflichtkurse, in denen zukünftige Mediencoachs gefunden und auf ihre Aufgaben vorbereitet werden sollten.

Bei den beteiligten Schulen handelte es sich um zwei Hauptschulen, eine Schule für Erziehungshilfe (in der Trägerschaft des Neukirchener Erziehungsvereins) und eine weitere Förderschule (Förderschwerpunkt Lernen, emotionale und soziale Entwicklung) aus Neukirchen-Vluyn. In den Schulen wurden jeweils wöchentliche Kurse (Dauer 2 Unterrichtsstunden) zu unterschiedlichen Medienthemen angeboten (Block 1: Bildbearbeitung und Handy, Block 2: Computer und Internet, Block 3: Film, Block 4: Generalisierung und Vorbereitung der Präsentation).

Durchgeführt wurden die Kurse in den Schulen von drei bis vier Studierenden der Universität Duisburg-Essen (Praxisorientierte Sozialwissenschaften/Soziale Arbeit und Erziehung), für die praktische Medienarbeit mit Jugendlichen wurden die Studierenden zuvor geschult. Betreut wurden die Studierenden von einer Sozialwissen-

schaftlerin, die als Angestellte des Neukirchener Erziehungsvereins als Projektkoordinatorin vor Ort fungierte, sowie von einem Medienpädagogen, der die Studierenden vor allem in Fragen der medienpädagogischen Umsetzung unterstützte.

Ursprünglich war auch eine Beteiligung von Studierenden aus Bochum an der medienpraktischen Arbeit in Neukirchen-Vluyn vorgesehen, diese kam jedoch nicht zustande. Als Unterstützungs- und Austauschinstrument wurde von der EFH Bochum ein interaktives Tool eingeführt. Mit Hilfe des Blackboard-Systems der Ruhr-Universität Bochum sollte in einem virtuellen Klassenraum der Erfahrungsaustausch über die Medien-AGs mit den Studierenden und den zuständigen Medienpädagogen stattfinden. An zwei Sitzungen hat die Projektbegleitung teilgenommen, es waren jedoch an beiden Terminen keine Studierenden eingeloggt, die von ihren Erfahrungen hätten berichten können (02.09. und 10.09.2005). Die Nutzung des Systems durch die Studierenden aus Duisburg-Essen fand nach den Erkenntnissen der Projektbegleitung nicht statt. Die EFH Bochum entwickelte das Konzept des Mediencoachs demnach weitgehend ohne einen unmittelbaren Zugang zu der medienpraktischen Arbeit in Neukirchen-Vluyn. Parallel wurde von der Projektleitung an der EFH Bochum unter Mitwirkung eines Medienpädagogen gemeinsam mit Studierenden der EFH Bochum ein Medienkurs an einer der EFH näher gelegenen Bochumer Schule für Lernbehinderte durchgeführt. Die in der Bochumer Schule gewonnenen Kenntnisse sollten zu den Neukirchener Ergebnissen in Beziehung gesetzt werden und in das Konzept einfließen. Die Duisburger Studierenden erbrachten gegenüber der Projektleitung an der EFH Bochum Nachweise über jede geleistete Medien-AG oder Wahlpflichtstunde. Diese Protokolle wurden ausgewertet und für die Konzeption des Mediencoachmodells verwendet.

Die Medienkurse an den Neukirchener Projektschulen waren auf unterschiedliche Art und Weise in den Unterricht eingebunden. So fanden die Kurse sowohl im Wahlpflichtbereich als auch im freiwilligen AG-Segment statt. Die Studierenden der Universität Duisburg-Essen führten die medienpraktische Arbeit in einem Team von drei bis fünf Personen durch, jeweils eine Person fungierte als Ansprechpartner gegenüber der Projektleitung. Vor jedem Schuleinsatz kamen die Studierenden im Jugendzentrum Klingerhuf zusammen. Sie berichteten dann von ihrer Medien-AG und holten den für das Projekt angeschafften Medienkoffer bei der Koordinatorin ab. Daneben besuchte die Koordinatorin regelmäßig die Kurse und unterstützte die Studierenden. Nach Einschätzung der Koordinatorin unterschieden sich die Projektverläufe in den Schulen trotz gleicher thematischer und medialer Ausrichtung deutlich voneinander. Dies kam auch in einem unterschiedlichen Arbeitstempo zum Ausdruck. Auch die dem Projekt zugeordneten Lehrerinnen und Lehrer engagierten sich unterschiedlich stark. Den Lehrkräften kam von der Projektanlage her keine festgeschriebene Rolle zu. Sie konnten sich an der medienpädagogischen Arbeit der Stu-

dierenden beteiligen oder sich ganz aus dieser Praxis zurückziehen. Die Lehrkräfte hatten grundsätzlich die Möglichkeit, bei Interesse an ausgewählten medienpädagogischen Ausbildungsveranstaltungen an der Universität Duisburg-Essen teilzunehmen. Von dieser Möglichkeit machten die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer jedoch kaum Gebrauch – es fand nur eine Teilnahme statt.

3.3.4 Medienpraktische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Auswertung Teilnehmende Beobachtung

Gegenstand der Teilnehmenden Beobachtung waren drei medienpraktische Einzelveranstaltungen. Dokumentiert wurde eine Doppelstunde im Wahlpflichtkurs „Medien“ einer Neukirchener Hauptschule (Thema: Fotostory), ein freiwilliges AG-Angebot (eine Schulstunde zum Thema Fotostory) in einer Förderschule sowie eine weitere Wahlpflichtstunde in einer anderen Hauptschule zum Thema Film.

Die 16 Schülerinnen und Schüler (13 Mädchen und drei Jungen) des Wahlpflichtkurses Medien rekrutierten sich aus den 7. Klassen der Schule. Der Lehrer hielt sich in der besuchten Doppelstunde im Hintergrund und machte sich Notizen zum Verlauf der Stunde und zum Verhalten der Schülerinnen und Schüler. Inhaltlich wurde die Doppelstunde (5. und 6. Schulstunde) von den vier Studierenden selbstständig gestaltet. Zu Beginn der Doppelstunde stellte der Lehrer die Anwesenheit fest. Die aufgerufenen Schülerinnen und Schüler meldeten sich, wenn ihr Name genannt wurde. Anschließend arbeiteten sie in Kleingruppen von zwei bis vier Personen an ihren bereits begonnenen Fotogesichten jeweils zusammen an einem Laptop. Der Raum bot ausreichend Platz für alle Gruppen, um relativ ungestört arbeiten zu können. Eine Gruppe hatte die Fotogesichte bereits abgeschlossen und experimentierte an eigenem Fotomaterial mit dem Programm Photoshop-Elements. Die Arbeitsgruppen wurden intensiv betreut, sobald ein Problem auftauchte waren die Studierenden zur Stelle und halfen den Jugendlichen. Dabei überließen sie den Schülerinnen und Schülern das Klicken und griffen nur selten selbst zur Maus. Die Gruppen arbeiteten unterschiedlich intensiv, auch die Arbeitsteilung innerhalb der Gruppen wurde nicht einheitlich gehandhabt. Während in einer Mädchengruppe der Platz vor dem Laptop ständig gewechselt wurde und jedes Mädchen einmal die Maus führte, war es in der gemischt geschlechtlichen Gruppe ein einzelner Junge, der das Klicken weitgehend übernahm. Zu welchem Arbeitsfortschritt die einzelnen Gruppen am Ende der Stunde gelangten, war nicht genau nachzuvollziehen. Alle Gruppen hatten an ihren Fotogesichten weitergearbeitet, Sprechblasen eingefügt und Bildunterschriften gesetzt.

Eine weitere Veranstaltung wurde in einer Förderschule besucht. Hierbei handelte es sich nach Aussage der drei betreuenden Studenten um eine eher untypische AG-Stunde, da am Beobachtungstag nicht direkt mit Medien gearbeitet wurde. Die

Schülerinnen und Schüler nahmen freiwillig an der Medien-AG teil. Der betreuende Lehrer war nicht anwesend. Er überließ den Studenten die Gestaltung und Durchführung der AG vollständig. In der vorangegangenen Stunde hatten die Schüler und Schülerinnen Fotogeschichten am Computer fertiggestellt. Am Beobachtungstag sollten diese Geschichten in Papierform ausgedruckt an die Schülergruppen zurückgegeben werden. Die Studierenden hatten allerdings noch nicht alle Geschichten zusammengestellt und geheftet. Die Zeit bis zum Verteilen der Fotostories wurde mit dem Ausfüllen des Fragebogens zur Mediennutzung der Kinder- und Jugendlichen, den die Projektbegleitung mitgebracht hatte, überbrückt, so dass die Jugendlichen beschäftigt waren. Als die Fotogeschichten geheftet und komplett vorlagen, bildeten die Teilnehmenden einen Stuhlkreis. Die Geschichten wurden verteilt und die Jugendlichen von den Studierenden gefragt, was ihnen bei der Arbeit an den Fotogeschichten gut gefallen hat und was sie nicht so gut fanden. Die Schülerinnen und Schüler zeigten sich gegenseitig die Produkte und tauschten sich über ihre Erfahrungen aus.

Die in einer weiteren Hauptschule beobachtete Stunde unterschied sich deutlich von der ersten besuchten Wahlpflichtfachstunde. Es handelte sich um die erste Schulstunde im Wahlpflichtfach Medien (7. Klasse) im letzten Schulhalbjahr (Schuljahr 2005/2006). Ein Großteil der Schüler (13) und Schülerinnen (3) nahm bereits im vergangenen Halbjahr an dem Kurs teil, jedoch waren nach Angabe des Lehrers auch einige Neue dabei. Zu Beginn der Stunde wurde die Verteilung der Sitzplätze im Computerraum vom Lehrer festgelegt. Da nicht für jeden Jugendlichen ein Rechner vorhanden war, mussten sich einige die Rechner teilen. Das behandelte Thema der Doppelstunde war Film. Durch die Unterrichtsstunde führte der Lehrer. Er übergab einem der vier Studierenden (ein Mann, drei Frauen) immer wieder das Wort und bezog sie in das Unterrichtsgeschehen mit ein. Die Schüler hatten im Verlauf der Doppelstunde verschiedene Aufgaben zu bearbeiten. So sollten sie zum Beispiel Filmtypen (Genre) nennen. Der Lehrer schrieb die Antworten an eine kleine Tafel und führte das Unterrichtsgespräch. Die Schüler und Schülerinnen sollten sich in Gruppen zusammenfinden und sich ein Filmthema überlegen. Die Jugendlichen nutzten immer wieder das Internet, zum Teil mit Bezug zu ihrer Aufgabe, zum Teil besuchten sie Chat- oder Fußballseiten. Der Lehrer tolerierte das Surfen weitgehend, allerdings schaltete er den Zugang zum Internet zwischendurch immer mal wieder zentral aus. Während die Schüler und Schülerinnen sich Gedanken über eine mögliche Filmhandlung machten, diskutierte der Lehrer mit den Studierenden das weitere Vorgehen. Während der Lehrer zunächst auf theoretischer Ebene anhand von Filmmaterial die Grundlagen filmischer Gestaltung vermitteln wollte (z. B. Perspektive), plädierte der Student für ein experimentelles Vorgehen. Seiner Ansicht nach sollten die Schülerinnen und Schüler möglichst bald mit der Kamera arbeiten und die Theorie anhand der eigenen Praxis erarbeiten. Die Gruppen stellten ihre Filmthemen vor, wo-

bei der Lehrer sehr genau nachfragte. Jede Gruppe musste hierfür einen Sprecher wählen. Kurz vor Ende der Doppelstunde erhielten die Schüler und Schülerinnen von einem der Studierenden ihre nächste Aufgabe. Sie sollten ihre Geschichte aufmalen wie bei einem Comic, um ein so genanntes Storyboard zu erstellen.

In der beobachteten Doppelstunde führte der Lehrer durch das Unterrichtsgeschehen, die Studierenden hatten weitaus weniger gestaltende Anteile als bei den übrigen beobachteten Veranstaltungen. Der Unterrichtscharakter war stärker als in den von den Studierenden geführten Kursen. Die Elemente „Tafelbild“ und „festgelegte Sitzordnung“ fanden sich in den beiden anderen Unterrichtssequenzen nicht.

Ein Wahlpflichtkurs ist eine Unterrichtsveranstaltung, die benotet werden muss. Der Lehrende richtete daher seinen Blick auf die Leistung der Schüler und ihr Verhalten in der Gruppe. Auch der räumliche Kontext legte jeweils bestimmte Arbeitsweisen nahe. Die Wahlpflichtgruppe zum Thema Film arbeitete im Computerraum der Schule. Der PC wurde zur Bearbeitung der gestellten Aufgaben nicht zwingend benötigt, war aber trotzdem ständig in Gebrauch, die Schüler saßen hintereinander vor ihren Bildschirmen und durften sich nur eingeschränkt im Raum bewegen.

Die Medienarbeit war in allen drei beobachteten Einheiten eher an schulischem Lernen ausgerichtet, experimentelle und offenere Arbeitsformen waren in geringerem Umfang zu beobachten. Die Zielsetzungen der schulisch orientierten Lernarrangements waren an der Einübung und Bewertung von Nutzungskompetenzen orientiert. Soweit im Rahmen der Teilnehmenden Beobachtung erkennbar, wurden alle Schülerinnen und Schüler in die medienpraktische Arbeit einbezogen und leisteten einen Beitrag zur Erstellung der ausgewählten Produkte. Die Kommunikation der Schülerinnen und Schüler über das eigene Mediennutzungsverhalten und die medienpraktische Arbeit im Rahmen der AG wurde in einer der besuchten Veranstaltungen praktiziert, deren Verlauf von den Studierenden als eher untypisch für die Medien-AG-Stunden bezeichnet wurde.

3.3.5 Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Auswertung Interview

Das Interview im Rahmen des Neukirchener Teilprojektes fand am 25.11.2005 in einer der beteiligten Förderschulen statt. Der stellvertretende Direktor der Schule stellte den Besprechungsraum der Schulleitung zur Verfügung und nahm auch an dem Gespräch teil. Darüber hinaus waren zwei Lehrkräfte der Schule für Erziehungshilfe des Neukirchener Erziehungsvereins (eine Frau und ein Mann) anwesend. Ebenfalls am Interview beteiligt war ein Mitglied der Teilprojektleitung, die Projektkoordinatorin und Angestellte des Neukirchener Erziehungsvereins. Das Interview im Neukirchener Teilprojekt ist das einzige, welches unter Beteiligung der Teilprojekt-

leitung geführt wurde. In Neukirchen war es im Gegensatz zu den anderen Teilprojekten sehr schwierig, Interviewpartner zu finden, die bereit waren, über ihre Arbeit im Projekt Auskunft zu geben. Die Teilprojektleitung hatte sich vorbehalten, dass ein Kontakt nur über sie erfolgen sollte, um die Schulen und die Lehrkräfte nicht unnötig zu belasten. Erst nach intensiven Bemühungen konnte ein Interviewtermin vereinbart werden.

Zugang zum Projekt

Zwei Lehrkräfte berichteten im Gespräch, dass sie in einer Dienstbesprechung über ihre Teilnahme am Projekt informiert worden seien. Zu diesem Zeitpunkt wurden jedoch noch keine Informationen über die inhaltliche Gestaltung des Projektes gegeben. Die medienpraktische Arbeit, die die Studierenden der Universität Duisburg-Essen im Unterricht leisteten, wurde von den Lehrkräften positiv aufgenommen, zunächst bestehende Bedenken gegenüber dem Projekt konnten ausgeräumt werden. Der gastgebende Lehrer (Konrektor der Schule) teilte mit, dass er telefonisch über das Projekt informiert und ihm die Frage gestellt worden war, ob überhaupt Interesse an einer Teilnahme bestehe. Die anwesende Projektkoordinatorin erläuterte daraufhin, wie die Projektschulen informiert wurden, und dass es mit jeder der Schulen ausführliche Vorgespräche gegeben habe.

Medienpraxis

Die Lehrkräfte berichteten, dass es in ihren Schulen an der entsprechenden Ausstattung für eine attraktive Medienarbeit fehle, wie sie von den Studierenden im Projekt durchgeführt wurde. Die Medienausstattung der Schüler (es war in diesem Zusammenhang nur von Jungen die Rede) wurde allerdings von einem Lehrer als recht gut eingeschätzt: So seien vielfach Handy, Internet und Digitalkamera für die Jungen verfügbar. Es hätte nach seinem Dafürhalten auch schon vor dem Projekt Gelegenheit gegeben, etwas mehr mit Medien zu arbeiten, jedoch würde das Projekt Ideen vermitteln, auf die er sonst nicht gekommen wäre. Für die audiovisuelle Medienarbeit wurden in der Vergangenheit regelmäßig die privaten Geräte der Lehrkräfte (Camcorder, Digitalkamera) eingesetzt. Der Lehrer berichtete, dass er diese Medien auch privat nutze, dies sei ein Weg, durch den die Beschäftigung mit bestimmten Medien auch in die Schule (z. B. Internetarbeit, Erstellen von Homepages) hineingetragen werde. Er kümmerte sich auch um die Installation und Instandhaltung des Schulnetzwerks. An der anderen Schule macht nach Auffassung des Konrektors jeder Lehrende Medienarbeit, es sei Standard an der Schule, sich mit Musik und Filmen zu beschäftigen. In seinem Kollegium werde immer schon viel über Medien gesprochen. Insbesondere der Einfluss von Medien auf das Schülerverhalten würde immer wieder diskutiert. Nach Auskunft der Lehrkräfte hilft man sich in allen Schulen gegenseitig bei der Medienarbeit bzw. dem Bedienen von bestimmter Software oder fragt andere Lehrkräfte gelegentlich um Rat.

Das Projekt wurde mit sogenannten mobilen Medieneinheiten verwirklicht. Die Studierenden brachten den im Jugendzentrum Klingerhuf stationierten Medienkoffer, der Laptops und Digitalkameras enthält, in die Schulen mit. Der gastgebende Lehrer sprach die Koordinatorin darauf an, dass seiner Schule ursprünglich Hardware versprochen worden sei. Die jetzt eingesetzten Medien stünden seiner Schule nach Projektende nicht mehr zur Verfügung und somit sei eine Weiterarbeit von vornherein schwierig. Die Koordinatorin entgegnete, dass die Medien auch künftig genutzt werden könnten. Der Medienkoffer könne jederzeit in Absprache mit den anderen Schulen entliehen werden. Der Lehrer hielt das für völlig unrealistisch. Er brachte zum Ausdruck, dass er sich nicht ernst genommen fühlt, weil ihm das Versprechen derart realitätsfern erschien.

Die Medienpraxen der Jugendlichen wurden von den beteiligten Lehrkräften recht unterschiedlich wahrgenommen. Auf der einen Seite thematisierten die Lehrkräfte im Hinblick auf die spezifisch jugendlichen Praxen wie z. B. das Chatten zunächst die Gefährdungspotenziale. Chatten sei allerdings nur schwer zu verbieten, deshalb werde angestrebt, auf die Auswahl der Chaträume Einfluss zu nehmen. Hierfür fehle es aber an geeigneten Qualitätskriterien. Von einem Lehrer wurde angesprochen, dass die Begeisterung für die Praxis des Chattens durchaus auch positiv genutzt werden könne. Schafften es die Schüler, sich so schriftlich mitzuteilen, dass sie von ihren Chatpartnern verstanden wurden, leisteten sie nach Einschätzung des Lehrers etwas durchaus Bemerkenswertes.

Die hinter den bevorzugten Medienpraxen liegenden Kompetenzen wurden von diesem Lehrer deutlich gesehen und beschrieben: Um über ein Netzwerk miteinander spielen zu können, müssten sich die Jugendlichen mit der Materie (Hard-, Software und Betriebssysteme) auskennen.

Projektziel Mediencoach

Das Stichwort „Mediencoach“ war den Lehrkräften an den teilnehmenden Schulen nicht bekannt. Auch die Lehrenden der Schule in Trägerschaft der leitenden Institution verfügten über keine mit dem Projektziel in Zusammenhang stehende Vorstellung von einem Mediencoach. Die Lehrkräfte antworteten auf die Frage, was sie sich unter dem Konzept eines Mediencoachs vorstellen, mit recht unterschiedlichen Ansätzen. Einer der befragten Lehrer stellte sich unter einem Mediencoach eine besonders erfahrene Lehrkraft vor, die Ideen für Medienprojekte und deren Finanzierung entwickelt, sich gut mit Sponsoring auskennt und über gute Kontakte zu fördernden Firmen verfügt. Der Mediencoach sollte sein Wissen im Umgang mit den Mediengeräten anderen Kolleginnen und Kollegen weitervermitteln können und

andere dabei unterstützen, auch selbst mit Medien im Unterricht zu arbeiten. Das Internet gewinnt nach Ansicht des Lehrenden immer mehr an Bedeutung in den Schulen für Erziehungshilfe, jedoch fehlen geeignete Konzepte, um die zunehmende Nutzung sinnvoll zu gestalten. Die Entwicklung von Internetführerschein oder ähnlichen konzeptionell-didaktischen Instrumenten könnte in diesem Zusammenhang ebenfalls zu den Aufgaben des Medientrainers gehören.

Das Interview verdeutlicht, dass die Lehrkräfte bisher mit dem im Projektantrag und Feinkonzept beschriebenen Bild eines Medientrainers noch nicht in Berührung gekommen waren. Der Vorschlag, dass auch ein Schüler sich mit seinen Mitschülern über deren Medienverhalten auseinandersetzen könnte, wurde von der Projektkoordinatorin eingebracht und positiv aufgenommen. Der Schüler wurde als eine Art „Coachassistent“ gesehen.

Qualifizierung

Im Interview wurden deutlich Unsicherheiten bei der Einschätzung jugendlicher Medienpraxen geäußert. Ein Lehrer fühlte sich unsicher in der Beurteilung des Chats. Die Lehrkräfte wünschten sich mehr Wissen zum Thema Jugendschutz, über süchtiges Medienverhalten und zur effektiven Informationsrecherche im Internet. Interessant erschien es einem Teilnehmer, mehr darüber zu erfahren, wie man die vorhandenen Medienpraxen der Jugendlichen positiv aufgreifen kann. Die Lehrenden wollten insgesamt mehr Einblick in jugendliche Medienwelten erhalten und diskutierten in diesem Zusammenhang auch das Phänomen der sogenannten Slappingvideos⁴, die über das Handy abgespielt werden.

Letztlich wurde in diesem Zusammenhang festgestellt, dass der Dialog mit den Jugendlichen wesentlicher Bestandteil sei, um auf dem neuesten Stand zu bleiben und sich mit den Schülern über das Medienverhalten auseinanderzusetzen. Auch wurde hier wieder die Verbindung zu dem Medientrainer hergestellt, wie ihn sich die am Interview beteiligten Personen vorstellten: Er könne Lehrkräfte immer aktuell über problematische Internetseiten informieren.

Vernetzung

Die interviewten Lehrkräfte kamen aus zwei verschiedenen Schulen. Eine Schule gehört demselben Träger an, der auch die Teilprojektleitung stellt. Auf die Frage nach einer Vernetzung der teilnehmenden Schulen reagierten die Interviewpartner zunächst mit Unverständnis. Es bestand zum Zeitpunkt des Interviews Kontakt zur Koordinatorin, weitere Personen oder Institutionen, mit denen man sich hätte vernetzen können, waren nicht bekannt. Die anwesende Lehrerin machte den Vor-

⁴Definition Slapping: „Der Begriff „Happy Slapping“ stammt aus dem Englischen und bedeutet „fröhliches Einschlagen“. Hierzu nutzen die Täter Handys mit integrierter Kamera, um zuvor geplante oder wahllos durchgeführte Gewalttaten zu filmen – immer mit der Absicht, diese Videos später im Internet zu verbreiten oder per Kurzmitteilung (MMS) zu versenden.“ Quelle: <http://www.polizei.propk.de> (04.09.2006)

schlag, dass man sich zur Präsentation der Projektergebnisse auch gegenseitig einladen könne. Die Koordinatorin verwies auf die Kulturhalle, den Ort, an dem die geplante Präsentation im Juni stattfinden sollte.

Anhand der Aussagen der Beteiligten an dem Interview können die Rahmenbedingungen der Projektarbeit in den beteiligten Neukirchener Schulen erkannt und näher beschrieben werden. Dabei spielen zum einen die Bedingungen der Medienkompetenzvermittlung in den Schulen eine wichtige Rolle. Zum anderen kann das Interview vermitteln, welche zentrale Bedeutung für den Projekterfolg die Transparenz von Projektzielen haben kann. Die Interviewten gaben ausführlich Auskunft über ihre Erfahrungen in der Medienkompetenzvermittlung und formulierten deutlich ihre Wünsche in Bezug auf die eigene Qualifizierung und die Zusammenarbeit im Teilprojekt. Diese fand im Wesentlichen zwischen der Projektkoordinatorin und den beteiligten Schulen statt. Aktivitäten zur horizontalen Vernetzung der Schulen untereinander fanden nicht statt und wurden auch nicht als erforderlich angesehen. Die Qualifizierungsinteressen der teilnehmenden Lehrkräfte lagen weniger im Bereich der Aneignung von technischen Fertigkeiten, sondern vielmehr bei der Aneignung pädagogischer Kompetenzen zur Einschätzung und zum adäquaten Umgang mit den jugendlichen Medienpraxen.

Aus den Äußerungen der Interviewpartner wurde deutlich, dass das Medientoach-Konzept in den Schulen nicht bekannt war und die Lehrer in die Entwicklung nicht einbezogen waren.

Seitens der Lehrkräfte bestanden teilweise Erwartungen an das Projekt, die nicht erfüllt werden konnten. So war zum Beispiel eine Ausstattung der Schulen mit Medientechnik im Projektkonzept nicht vorgesehen.

3.3.6 Qualifizierung der Mitarbeitenden: Auswertung der Befragung

An der Befragung der Mitarbeitenden beteiligten sich aus dem Neukirchener Projekt „Einführung eines Medientoach zur Entwicklung und Festigung von Medienkompetenz“ sieben Personen. Von diesen sieben Personen arbeiteten sechs in Förder- oder Sonderschulen, eine Person gab an, die Koordinationsstelle im Teilprojekt innezuhaben. Von den hauptamtlich Beschäftigten der Schulen arbeiteten zwei in Leitungspositionen. Ihre Zielgruppen beschrieben alle sieben Befragten als Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen und als Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten. Fünf Befragte gaben an, dass zu ihrer Zielgruppe auch junge Menschen mit Migrationshintergrund gehören.

Von den sieben Befragten im Teilprojekt gaben zwei an, an keiner medienpädagogischen Qualifizierungsmaßnahme teilgenommen zu haben. Die übrigen Personen haben sich vielfältig fortgebildet. Angebote des Co-Teaching wurden ebenso wahrgenommen wie das Zuschauen bei der medienpraktischen Arbeit. Darüber hinaus wurden E-Learning-Angebote genutzt und Vortragsveranstaltungen besucht. Diese Angaben stehen zumindest teilweise im Widerspruch zu der Angabe der Projektleitung, dass nur eine Person aus dem Kreis der am Projekt beteiligten Lehrkräfte an den Qualifizierungsmaßnahmen, die für die Studierenden aus Duisburg-Essen durchgeführt wurden, teilgenommen habe. Es ist jedoch möglich, dass die Angaben sich auf Qualifizierungsmaßnahmen außerhalb des Projektrahmens beziehen.

Alle sieben Befragten beschäftigten sich mit digitaler Bildbearbeitung im Rahmen des Teilprojektes, und sechs Personen haben ein Video erstellt. Darüber hinaus hat eine Person sich an der Erstellung eines Radiobeitrags, einer Website und einer Multimediapräsentation beteiligt.

Medienpraktische Unterstützung durch den im Projekt aktiven Medienpädagogen wurde von drei Befragten in Anspruch genommen. Auch Bekannte und Freunde sowie die am Projekt beteiligten Studierenden wurden um medienpraktische Unterstützung gebeten (drei Befragte). Eine Person benötigte keine Unterstützung im Projektverlauf.

Zwei Befragte haben nach eigenen Angaben im Projektverlauf an Sicherheit im Umgang mit Medien gewonnen. Fünf Befragte gaben an, sich zumindest teilweise sicherer im Umgang mit Medien zu fühlen als vor der Teilnahme am Projekt. In Zukunft wollen die meisten Befragten im Teilprojekt (sechs Befragte) Medien spontan und situationsbezogen einsetzen. Drei Befragte streben die Durchführung eigener Medienprojekte an, zwei Personen gaben an, sich zukünftig der organisatorischen Vorbereitung von Medienprojekten widmen zu wollen.

3.3.7 Schlussbetrachtung: Ausblick auf die Zukunft – Einschätzung zur Nachhaltigkeit des Projekterfolgs

Zentrale Projektaufgabe im Teilprojekt Neukirchen-Vluyn war die Entwicklung und Implementierung des Konzeptes eines Mediencoachs in den vier beteiligten Schulen. Es war vorgesehen, im Projektverlauf geeignete Schülerinnen und Schüler zu Mediencoachs auszubilden und in den Schulen Strukturen aufzubauen, die eine fortgesetzte Ausbildung weiterer Mediencoachs ermöglichen.

Die in den Schulen am Projekt beteiligten Lehrkräfte sollten nach den Vorstellungen der Projektleitung zunächst als Projektkoordinatoren an der jeweiligen Schule agieren und die Idee des Mediencoachs in die Schule tragen.

Medienpraxis

Von den Studierenden der Universität Duisburg wurde die medienpraktische Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern vielfach selbstständig und mit großem Erfolg durchgeführt. Neben dem pädagogischen Auftrag der Vermittlung von Nutzungskompetenzen war eine klare Fokussierung auf die Erstellung medialer Produkte in Form von Fotostories und Videoproduktionen erkennbar. Die erarbeiteten Produkte konnten im Rahmen der Abschlussveranstaltung einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Dies trug zu einer positiven Resonanz auf die Medienarbeit in den Schulen ebenso bei wie die Auszeichnung einer der erstellten Fotostories im Rahmen eines externen Wettbewerbs (Wettbewerb: Fantasie an die Macht, Kreis Wesel).

Qualifizierung

Das Projektkonzept sah die parallele Qualifizierung der im Projekt eingesetzten Studierenden der Universität Duisburg mit den Lehrkräften der beteiligten Schulen vor. Während das Angebot von den Studierenden rege genutzt wurde und die erworbenen Kompetenzen direkt in die praktische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen einfließen konnten, zeigte das Lehrpersonal zwar Interesse an den Qualifizierungsmaßnahmen, nahm aber praktisch nicht teil. Die anhand der durchgeführten Befragung und des Interviews erkennbare Bereitschaft der Lehrkräfte, auch künftig Medien in der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern einsetzen zu wollen, ist angesichts der in diesem Projekt vergleichsweise wenig ausgeprägten und wenig in Anspruch genommenen Qualifizierungsangebote bemerkenswert. Offensichtlich hat bereits das Hineintragen der Medienarbeit in die Schulen durch das Projekt zu einer größeren Akzeptanz seitens der Lehrerschaft geführt.

Eine Qualifizierung der Lehrkräfte für die Aufgaben eines Mediencoachs sowie für die Ausbildung von Schülerinnen und Schülern zu Mediencoachs hat im Projektverlauf nicht stattgefunden. Nach Angaben der Projektleitung ist vorgesehen, im Herbst 2006 mit einem in Form von „Blended Learning“ organisierten Fortbildungsangebot für Lehrkräfte zu starten. Die Inhalte der Fortbildungsmaßnahme wurden aufbauend auf den Erfahrungen der Studierenden in der medienpraktischen Arbeit entwickelt.

Verstetigung

Die zentrale Projektaufgabe der Entwicklung und Implementierung eines Konzeptes für die Ausbildung und das Profil eines Mediencoachs wurde von der Projektleitung an der EFH Bochum wahrgenommen. Die Lehrkräfte der Schulen waren in die Ent-

wicklung nicht einbezogen, das Stichwort „Mediencoach“ den teilnehmenden Schulen nicht bekannt; auch die Lehrenden der Schule in Trägerschaft der leitenden Institution verfügten zum Zeitpunkt des geführten Interviews über keine mit dem Projektziel in Zusammenhang stehende Vorstellung von einem Mediencoach.

Zum Ende des Projektzeitraums ist festzustellen, dass ein Konzept für den Mediencoach vorliegt, das weitgehend unabhängig von der Projektpraxis in den vier Schulen in Neukirchen-Vluyn entstanden ist. Die Erprobung des Konzepts sowie dessen Implementierung in den am Projekt beteiligten Schulen wurde nicht realisiert. Nach Angaben der Projektleitung zeigte sich im Projektverlauf, dass die Schülerinnen und Schüler der Förderschulen die Rolle des Mediencoachs nicht unbegleitet wahrnehmen können. Eine Begleitung durch das Lehrpersonal war an den beteiligten Schulen nach Angaben der Projektleitung ebenfalls nicht möglich. Abweichend vom Projektkonzept haben die Studierenden der Universität Duisburg nach Ansicht der Projektleitung als Mediencoachs an den Schulen fungiert. Ihre Arbeit zeichnete sich insbesondere durch eine Berücksichtigung der Schülerinteressen und damit einhergehende hohe Motivation der Schülerinnen und Schüler aus. Die für die Arbeit des Mediencoachs im Konzept vorgesehene Vorgehensweise wird dadurch als geeignet bestätigt. Eine auf die Projekterfahrungen gestützte Aussage über die dauerhafte Tragfähigkeit des Mediencoach-Konzepts ist zum Ende des Projektzeitraums nicht möglich.

Netzwerk

Zur Leitung des Projektes in Neukirchen-Vluyn war ein Netzwerk verschiedener Institutionen und Personen tätig. Einbezogen waren zwei Professorinnen an der EFH Bochum sowie die Geschäftsführung des Neukirchener Jugendhilfeinstituts und ein Professor an der Universität Duisburg, außerdem die in Neukirchen angesiedelte Projektkoordinatorin und der dort tätige Medienpädagoge. Aufgabe dieses Netzwerks war die Steuerung der Projektarbeit einerseits und die Koordination des Forschungsinteresses hinsichtlich des Mediencoach-Konzeptes mit der Medienpraxis an den beteiligten Schulen andererseits. Die räumliche Distanz zwischen den beteiligten Institutionen machte im Projektverlauf Änderungen des Konzeptes erforderlich, die zur Stützung der Netzwerkstrukturen in diesem Leitungsnetzwerk vorgesehenen Instrumente wie das Blackboard-System wurden nur bedingt genutzt.

Die Entwicklung einer Netzwerkstruktur der beteiligten Einrichtungen auf der Ebene der medienpraktischen Arbeit, d. h. der Schulen war im Neukirchener Projekt nicht vorgesehen. Die Lehrkräfte an den beteiligten Schulen erfuhren nach eigenen Aussagen erst im Interview, dass sie Teilnehmende eines mehrere Schulen umfassenden Projektes sind.

Das von der Projektleitung für die zukünftige Implementierung des Mediencoach-Konzepts vorgestellte Organisationsmodell sieht vor, dass die bisherige Koordinationsstelle auch künftig die praktische Arbeit mit Medien zur Schulung und Vorbereitung der Mediencoachs in den Schulen organisiert und hierfür entsprechende Fördergelder eingeworben werden sollen. Um die Verfügbarkeit der benötigten medientechnischen Ausstattung sicherzustellen, ist es nach Ansicht der Projektleitung an der EFH Bochum erforderlich, entweder entsprechende Räume in den Schulen einzurichten und durch medientechnisch ausgebildetes Personal betreuen zu lassen oder eine mobil einsetzbare technische Ausstattung in zentralen Einrichtungen vorzuhalten.

Zum Projektende ist von einem Fortbestehen der Kooperationsstrukturen der beteiligten Institutionen auf der Ebene des Leitungsnetzwerks auszugehen. Dadurch ist eine Basis für die Fortsetzung der Arbeit am Konzept des Mediencoachs gegeben. Eine Struktur für die Implementierung des Konzepts in den beteiligten Schulen wurde im Projektverlauf nicht aufgebaut.

3.4 Projekt an der Fachhochschule Münster

3.4.1 Projektprofil

<i>Name</i>	Medienpädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit
<i>Träger/Teilprojektleitung</i>	FH Münster
<i>Partner-Institutionen</i>	4 Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, 3 Kultur- und Bürgerhäuser mit einem offenen Kinderbereich
<i>Einzelveranstaltungen</i>	77 (Dauer 75 Minuten bis 3 Stunden)
<i>Erreichte Kinder und Jugendliche</i>	~180 (Wiederholrate 3)* <small>*Unter Wiederholrate wird die bei unregelmäßiger Teilnahme errechnete Anzahl von wiederholten Teilnahmen der Kinder und Jugendlichen an den angebotenen Veranstaltungen verstanden.</small>
<i>Qualifizierung</i>	Wöchentliches Seminar für Studierende, 3 medienpädagogische Blockseminare (Freitag bis Samstag) für Mitarbeitende der beteiligten Einrichtungen
<i>Schwerpunkte der medienpraktischen Arbeit</i>	Bildbearbeitung (Fotostories, Bilderrätsel, Postkarten), Videobearbeitung (Trickfilm mit der Trickbox, Stopptrick, Videoclip) Audiobearbeitung (Geräuscherätsel, Klanggeschichte, Hörmemory), Internet (Recherche, E-Mail)
<i>Projektziele</i>	Etablierung einer Kooperation zwischen (medienpädagogischer) Ausbildung (FH) und Einrichtungen der Jugendhilfe Aufbau auf bestehenden Netzwerkstrukturen der Jugendhilfe (Arbeitskreis Jugend & Arbeitskreis Kinder der Stadt Münster)

3.4.2 Ausgangssituation vor Beginn der Projektarbeit in Münster

Die beteiligten sieben Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Münster haben sich vollständig an der Ersterhebung beteiligt.

Einrichtungstypen

Von den sieben mit dem Münsteraner Projekt erreichten städtischen Einrichtungen sind vier reine Kinder- und Jugendeinrichtungen. In drei weiteren Einrichtungen ist der Kinder- und Jugendbereich ein Teilbereich einer größeren Kultureinrichtung oder eines Bürgerhauses. In diesen Häusern werden neben den offenen Kinder- und Jugendangeboten vielfältige Angebote für verschiedene Zielgruppen gemacht (z. B. Kultur, Kurse, Bürgerhaus und Jugendberufshilfe).

Personalausstattung

Die Anzahl der hauptamtlich angestellten Mitarbeitenden ist in allen Einrichtungen gering im Vergleich zur Anzahl der Honorarkräfte und der geringfügig Beschäftigten.

Auch arbeiten in den Einrichtungen des Netzwerks Ehrenamtliche mit, und in fast allen Einrichtungen werden Praktikantinnen und Praktikanten beschäftigt. Die höchste Anzahl an festangestellten Mitarbeitenden ist sechs, die niedrigste eine Person. Das beteiligte Bürgerhaus hat mit fünf hauptamtlichen Mitarbeitenden, zwanzig Honorarkräften, drei Praktikanten sowie sechzig geringfügig Beschäftigten und fünf sonstigen Beschäftigten die höchste Anzahl von Mitarbeitenden. Alle im Netzwerk vertretenen Einrichtungen arbeiten mit geringfügig beschäftigten Personen, deren Anzahl variiert von mindestens sechs Personen bis zu sechzig Personen. Die Einrichtung mit nur einer hauptamtlichen Kraft verfügt immerhin über zwei Praktikanten und acht geringfügig Beschäftigte.

Zielgruppen

Die Angebote der Einrichtungen bzw. der Kinder- und Jugendabteilungen richten sich überwiegend an alle Kinder und Jugendlichen (fünf Einrichtungen). In zwei Fällen wird angegeben, dass spezielle Zielgruppen adressiert werden. Genannt wird in diesem Zusammenhang die Gruppe der Schulkinder von sechs bis 13 Jahren.

Medieneinsatz

Alle sieben Einrichtungen setzten schon vor dem Projektstart Medien in der pädagogischen Arbeit ein. Es gab jedoch kein medientechnisches Gerät, welches in allen sieben Einrichtungen für die pädagogische Arbeit genutzt wurde. Der Computer weist die größte Nutzungshäufigkeit auf, er kam in sechs Einrichtungen zum Einsatz. Zwei Einrichtungen nutzten den Computer täglich, drei wöchentlich und eine Einrichtung monatlich. Laptops wurden in drei Einrichtungen genutzt. Ein Beamer war in einer Einrichtung wöchentlich, in drei weiteren Einrichtungen monatlich im Einsatz. Scanner (drei Einrichtungen) und Webcam (eine Einrichtung) kamen lediglich einige Male im Jahr zur Anwendung. In fast allen Einrichtungen wurden digitale Fotokameras genutzt. Drei der sieben Kinder- und Jugendeinrichtungen fotografierten wöchentlich mit der Digitalkamera, drei weitere setzten das Gerät monatlich ein. Analoge Kameras waren in vier Einrichtungen noch im gelegentlichen Einsatz. In der Dunkelkammer wurden in einer Einrichtung mehrmals jährlich Fotos selbst entwickelt.

Im regelmäßigen Einsatz waren Audiowiedergabegeräte (in drei Einrichtungen täglich) sowie Audioaufzeichnungsgeräte.

Der Fernseher und der analoge Videorecorder wurde von drei Einrichtungen mindestens monatlich genutzt, wobei auch unter den audiovisuellen Wiedergabegeräten der DVD-Player in der Nutzungsintensität vor dem Videorecorder rangiert. Drei Einrichtungen nutzten den DVD-Player wöchentlich. Weitere medientechnische Geräte, die in den Einrichtungen zum Einsatz kamen, waren die Playstation 2 und eine Karaoke-Maschine.

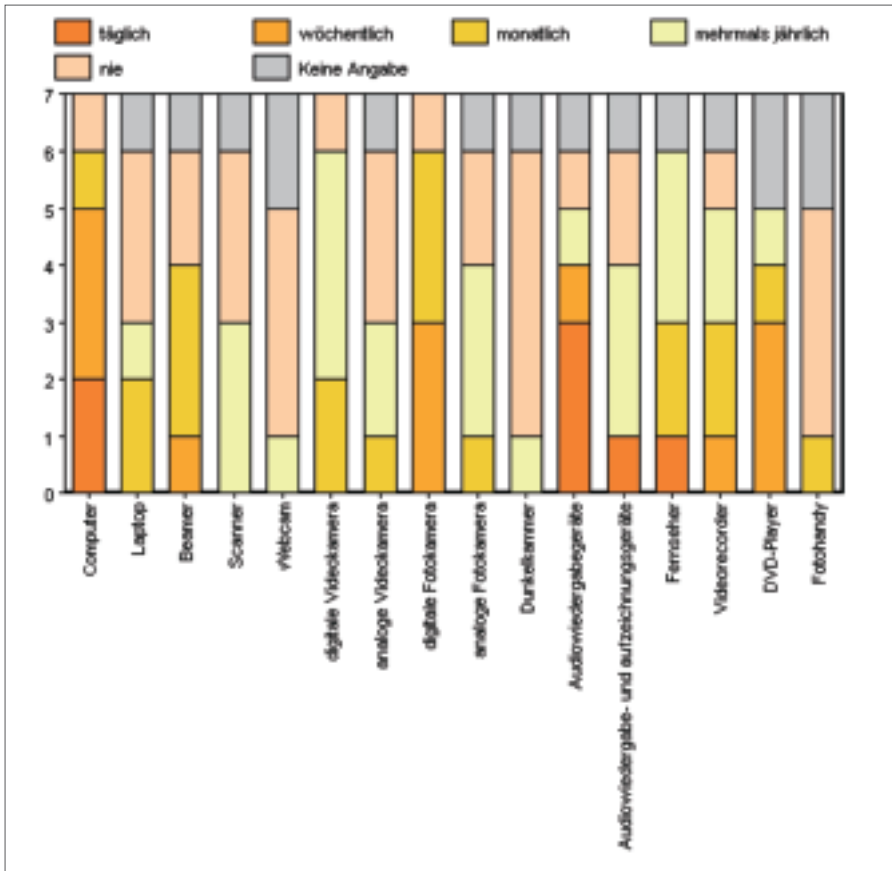


Abb. 40: Einsatz von Medien (Münster) ($n = 7$)

Sechs Einrichtungen schätzten ihre Medienausstattung als ausreichend ein. Lediglich eine Einrichtung schätzte die Medienausstattung als nicht ausreichend ein: Hier wurde der Wunsch nach der Anschaffung einer weiteren Digitalkamera geäußert.

Die Wartung der medientechnischen Geräte war in fünf der sieben Einrichtungen gewährleistet.

Um zu erfahren, zu welchen Zwecken die vorhandene Ausstattung im Einsatz war, wurden den Einrichtungen Nutzungsszenarien aus vier Medienbereichen präsentiert. Die vorgestellten Szenarien stammen aus der Computerarbeit, aus der medienpädagogischen Arbeit mit Film und Fernsehen sowie aus den Bereichen Fotografie und Audiomedien. Die Szenarien bieten rezeptive sowie produktive Nutzungsformen der jeweiligen Medien in der medienpädagogischen Arbeit zur Auswahl an.

Im Teilprojekt Münster wurde der Computer von zwei Einrichtungen täglich und von zwei Einrichtungen wöchentlich zum Schreiben benutzt, zwei weitere Einrichtungen nutzten den PC mehrmals jährlich zu diesem Zweck. Die am häufigsten vorkommenden Nutzungsformen des Computers in den Einrichtungen der Jugendarbeit waren die Internetrecherche und das Spielen von Computerspielen. Jeweils in drei Einrichtungen wurde täglich am PC gespielt und im Netz recherchiert. In zwei weiteren kam das Spielen und Recherchieren wöchentlich vor. Eine identische Verteilung der Nutzungsintensität zeigte sich bei internetbasierten Kommunikationsformen. Das Herunterladen von Dateien aus dem Netz wurde in einer Einrichtung täglich gemacht, in zwei andere Einrichtungen wurden wöchentlich Dateien aus dem Netz heruntergeladen. Die Verwendung von internetbasierten Lernplattformen wurde in zwei der sieben Einrichtungen praktiziert, in einer täglich und in der anderen wöchentlich.

Im Bereich der kreativ-produktiven Arbeit mit dem Computer kam Bildbearbeitung nur in einer Einrichtung monatlich vor. In vier weiteren Einrichtungen wurden Bilder mehrmals jährlich bearbeitet.

Audiobearbeitung war Angebotsbestandteil in nur einer Einrichtung. Hier gilt es jedoch zu bedenken, dass die Einrichtungen zum Teil Audioproduktionen (insbesondere Radiobeiträge) in externen Institutionen produzieren können. Eine Einrichtung gab an, Radiobeiträge auf diese Weise zu produzieren. Die Erstellung von Webseiten und die Bearbeitung von Videos wurden selten durchgeführt.

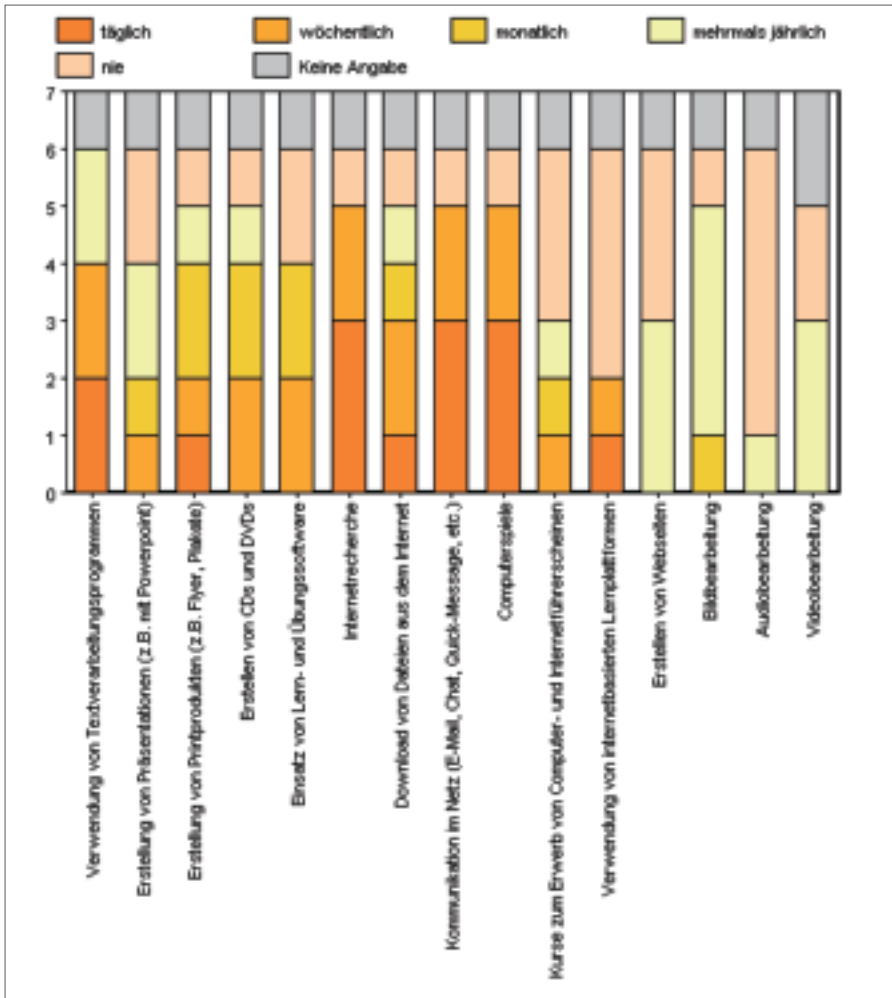


Abb. 41: Häufigkeit der Nutzungsszenarien – Computer (Münster) (n = 7)

Darüber hinaus machten fast alle Einrichtungen des Netzwerks Angebote im Bereich Film und Fernsehen. In zwei Einrichtungen wurden wöchentlich gemeinsam Filme angeschaut, zum Teil wurde eine anschließende Analyse des Gesehenen vorgenommen (drei Einrichtungen). In sechs Einrichtungen wurde schon einmal ein Videofilm erstellt.

Ein Teil der Einrichtungen arbeitete gelegentlich im Bereich Fotografie. Das Fotografieren zur Dokumentation von Veranstaltungen war hier das häufigste Einsatzszenario und wurde von vier Einrichtungen mindestens einmal im Monat praktiziert.

Die reflektierte, kreative Nutzung von auditiven Medien war insgesamt geringer ausgeprägt. Ein gemeinsames Anhören von Radiobeiträgen fand in einer Einrichtung statt. Andere Aktivitäten in diesem Bereich waren die Analyse von Radiobeiträgen und das Erstellen von Hörspielen. Das Erstellen von Audioreportagen sowie das Erstellen von Musikstücken fand jeweils nur in einer Einrichtung statt (jeweils mehrmals jährlich). Als weiteres Einsatzszenario wurde das Abspielen von Musik noch einmal genannt, da in vielen Kinder- und Jugendeinrichtungen Musik neben anderen Aktivitäten gehört wird. Die Verbindung von Musik und Tanz, die hier als Szenario auch genannt wurde, stellt einen zusätzlichen Einsatztypus dar, da hier das auditive Medienprodukt selbst nicht im Mittelpunkt der Beschäftigung steht.

Organisationsformen der Medienarbeit

Der Medieneinsatz erfolgte sowohl in Form von längerfristig angelegten Projekten als auch spontan situationsbezogen; feste Kurse fanden sich in fünf von sieben Einrichtungen. Eine leichte Präferenz ist bei den Kinder- und Jugendeinrichtungen des Münsteraner Netzwerks zum spontanen Einsatz von Medien zu erkennen: Drei gaben an, täglich Medien spontan zu nutzen, zwei wöchentlich und zwei setzten mehrmals jährlich Medien spontan ein.

Vernetzung

Sechs Einrichtungen gaben an, dass ihnen die übrigen am Netzwerk beteiligten Einrichtungen bekannt seien. Eine Einrichtung machte keine Angabe.

Die Einrichtungen nutzten verschiedene Kommunikationswege für den Kontakt untereinander.

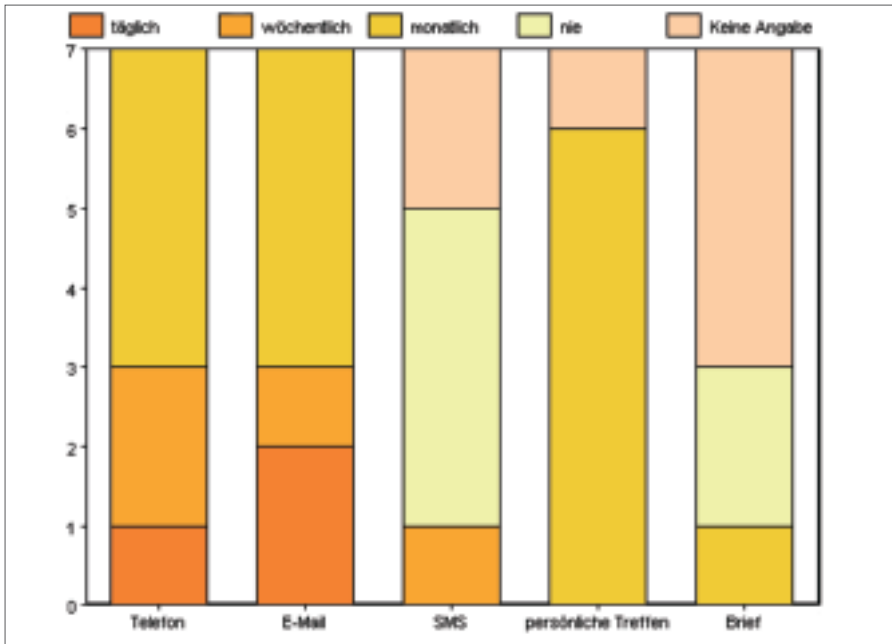


Abb. 42: Art und Häufigkeit der Netzwerkkontakte vor Projektstart (Münster) (n = 7)

Folgende weitere Kommunikationswege wurden angegeben:

- Kommunikation über die Hauspost der Stadt Münster (Umlaufmappen) und
- durch Foren und E-Mail sowie die Bereitstellung von Materialien und Informationen zum Projekt über die Hochschullehr- und -lernplattform ILIAS.

Sechs der sieben Einrichtungen fühlten sich ausreichend über die Projektziele informiert (eine Einrichtung hat keine Angabe gemacht). Alle sieben Einrichtungen haben Einfluss auf die Projektgestaltung genommen, indem sie Anregungen oder Wünsche geäußert haben.

Auf folgende Projektaspekte wurde Einfluss genommen:

- Umsetzungsform: Wie soll das Projekt laufen, am Block oder wöchentlich – auf die besonderen Voraussetzungen der Adressaten in diesem Stadtteil abgestimmt
- Koordination mit den Angeboten des Hauses, die schon existieren und die jetzt neu installiert werden
- Gruppengröße, Zusammensetzung der Gruppe
- Öffentlichkeitsarbeit, Flyer, erster Termin, Inhalt erster Termin
- Wochentag der Umsetzung

3.4.3 Aktivitäten im Projektverlauf

Der Schwerpunkt des an der Fachhochschule Münster angesiedelten Projekts lag auf der Entwicklung und Durchführung medienpädagogischer Praxisprojekte im offenen Bereich. Die beteiligten Studierenden verpflichteten sich zu einer Mitarbeit und bekamen nach erfolgreichem Abschluss (Seminararbeit) ein Studienprojekt bescheinigt. Mit allen teilnehmenden Einrichtungen wurden vor Projektstart intensive Gespräche geführt, wie die Kooperation zwischen der FH und dem jeweiligen Haus gestaltet werden kann und welche Ziele das Projekt verfolgt. Die Teilprojektleitung besuchte im Rahmen dieser Gespräche die Einrichtungen und konnte sich so bereits ein umfassendes Bild von den räumlichen, technischen und personellen Möglichkeiten vor Ort machen.

Auf die medienpädagogische Projektarbeit in den Einrichtungen wurden die Studierenden zunächst in einem dreitägigen Blockseminar unter Leitung des Projektkoordinators vorbereitet. Bevor die Medienarbeit in den Einrichtungen startete, wurde der Angebotsbestandteil Trickboxx⁵ im Rahmen des Münsteraner Kinderfilmfestes erprobt. Von Oktober 2005 (17.10.2005) an wurden von den Studierenden in sieben Einrichtungen – zum größten Teil wöchentliche – Medienangebote für Kinder durchgeführt. Zunächst war die Beteiligung der Studierenden für die Länge eines Semesters geplant. Aufgrund der positiven Rückmeldung aus den Einrichtungen und des starken Interesses von Studierenden am medienpädagogischen Projektstudium wurde das Projekt an der FH Münster auf das Sommersemester ausgedehnt. Das Begleitseminar im Rahmen des Projektstudiums fand im wöchentlichen Turnus statt. Ihre Erfahrungen in der Vorbereitung und Durchführung der medienpraktischen Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten Kindern (acht bis 12 Jahre) reflektierten die Studierenden in ihren Seminararbeiten.

Im Rahmen des Teilprojektes wurden zwei professionelle Medienpädagoginnen und ein Medienpädagoge auf Honorarbasis beschäftigt, die die Studierenden in der medienpraktischen Arbeit unterstützten. Es arbeiteten in der Regel mindestens drei Studierende in einer Projektgruppe zusammen, so dass ein Medienangebot in jeder der Einrichtungen verlässlich stattfinden konnte.

Die Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen waren teilweise in die Projektpraxis involviert, indem sie die Studierenden in der Betreuung unterstützten, zum anderen nahmen sie an eigens für das Projekt entwickelten medienpraktischen Fortbildungen teil. Die Fortbildungen für die Pädagoginnen und Pädagogen wurden von der FH Münster in Kooperation mit Institutionen der medienpraktischen Arbeit und den im Projekt beschäftigten Medienpädagoginnen sowie dem Medienpädago-

⁵ Vgl.: http://www.kika.de/femsehen/a_z/t/trickboxx/trickboxx/was_ist_die_trickboxx/index.shtml#tb (zuletzt besucht am 11.09.2006)

gen durchgeführt. Der erste zweitägige Fortbildungsblock fand Anfang Dezember (02. bis 03.12.2005) unter Beteiligung des Medienforums Münster e. V., des Landesmedienzentrums Westfalen-Lippe und des Städtischen Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien statt. Es folgten zwei weitere Fortbildungstermine im März und im Mai, wovon der letzte Termin auf Wunsch der Teilnehmenden zusätzlich angeboten wurde.

An der Veranstaltungsreihe nahmen insgesamt 18 Mitarbeitende aus Kinder- und Jugendeinrichtungen teil. Die medienpädagogische Fortbildung blieb nicht auf die beteiligten städtischen Einrichtungen beschränkt. Sie wurde auch für Teilnehmende freier Träger geöffnet. Angesprochen wurden nicht nur feste Mitarbeitende, Zielgruppe waren auch Honorarkräfte und geringfügig Beschäftigte der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

An den Fortbildungstagen wurde nach einer thematischen Einführung am Vormittag des ersten Tages vor allem medienpraktisch gearbeitet. Den Teilnehmenden standen drei Workshopangebote zur Verfügung, die nach einem Rotationsprinzip besucht werden konnten, so dass jede/jeder den Workshop zur Digitalen Fotografie, den Audioworkshop sowie den Workshop zur Trickboxx (Video) durchlaufen konnte. Neben dem technischen Know-how stand in den Workshops die Vermittlung von Konzepten für die medienpädagogische Arbeit mit Kindern im Alter von acht bis zwölf Jahren im Mittelpunkt. Es wurden kleine beispielhafte Medienaktivitäten ausprobiert, wie sie die Pädagogen später mit Kindern in ähnlicher Weise durchführen können.

3.4.4 Medienpraktische Arbeit mit Kindern: Auswertung Teilnehmende Beobachtung

Gegenstand der Teilnehmenden Beobachtung waren drei medienpraktische Einzelveranstaltungen. Dabei handelt es sich um einen Besuch in einer festen Gruppe der Übermittagbetreuung eines Abenteuer- bzw. Bauspielplatzes. Die teilnehmenden Kinder waren Schülerinnen und Schüler einer nahe gelegenen Grundschule. Darüber hinaus wurde eine weitere feste Kindergruppe besucht, die im Kinderbereich eines Stadtteilzentrums die Videoarbeit durchführte. Die dritte besuchte Veranstaltung war ein Trickfilmprojekt mit der Trickboxx im offenen Kindertreff eines größeren Bürgerhauses.

Die besuchte Gruppe der Übermittagbetreuung setzte sich aus sechs Schülerinnen und sechs Schülern zwischen zehn und elf Jahren zusammen. Die Kinder wurden von den Studierenden (eine Frau und ein Mann) von der nahe gelegenen Schule abgeholt. Die Jungen bestürmten vor allem den Studenten mit Fragen zu den geplanten

Aktivitäten. Im Gruppenraum angekommen verteilten sich die Kinder an die Tische. Der Raum war recht eng, aber es fanden alle einen Platz. Alle Kinder erhielten zu Beginn der Medienstunde eine Einwegkamera und einen Aufgabenzettel, der mit verteilten Rollen vorgelesen wurde. Die Kinder warteten kaum ab, was vorgelesen wurde. Die Kameras wurden gleich ausgepackt und mit dem Fotografieren ebenfalls sogleich begonnen. Die Aufgabe lautete, einen Tag vom Aufstehen bis zum Schlafengehen in Fotoform zu dokumentieren. Die Handhabung der Kameras wurde erläutert, aber nur ein Teil der Kinder hörte zu. Die anderen probierten ihre Kameras aus und/oder redeten mit ihren Nachbarn. Die Kinder lachten, als es mehrmals blitzte. Einige Kinder waren sehr ungläubig, ob sie die Kameras auch wirklich behalten dürften, und fragten mehrfach nach. Ein Mädchen sagte, dass sie die Kamera, wenn diese ihr gehöre, ja nicht wieder mitbringen müsse.

Dann wurden die Kinder gebeten, die Kameras in die Schultaschen zu packen. Beim nächsten Termin in der darauf folgenden Woche sollten die Einwegkameras mit den Bildern eines Tagesablaufs wieder mitgebracht werden. Als alle Einwegkameras weggepackt waren, wurden zwei Videokameras hervorgeholt.

Die Gruppe wurde geteilt, ein Teil blieb mit dem Studenten im Gruppenraum, die anderen Kinder gingen mit der Studentin nach draußen und suchten eine kleine Hütte auf dem Gelände auf. Die für beide Gruppen gleiche Aufgabe bestand darin, Gegenstände im Raum aufzunehmen. Dabei sollte der Gegenstand zunächst aus großer Nähe gezeigt werden, entweder über die Zoomfunktion der Kamera oder indem die Kamera sehr nah an den Gegenstand herangeführt wurde. Durch das allmähliche Größerwerden des Ausschnitts soll der gefilmte Gegenstand langsam als Ganzes zu erkennen sein. Die Kinder wechselten sich mit der Kamera ab, wobei manche Kinder sich ungeduldig zeigten und ihren Vorgänger kaum an der Kamera arbeiten ließen. Die entstandenen Aufnahmen wurden direkt im Display der Kamera angesehen. Nachdem beide Gruppen sich wieder im Gruppenraum versammelt hatten, schauten sich die Kinder die Arbeitsergebnisse auf einem Fernseher an. Beide Gruppen hatten auf die beschriebene Weise optische Rätsel erstellt, die dann von der jeweils anderen Gruppe gelöst werden mussten. Dabei war die Gruppe, die im Gruppenraum gefilmt hatte, im Nachteil: Ihre Rätsel wurden schnell erkannt, weil sie den anderen Kindern direkt vor Augen waren.

In der zweiten besuchten Einzelveranstaltung wurde ebenfalls mit dem Medium Video gearbeitet. Die besuchte Kindergruppe setzte sich aus vier Mädchen und vier Jungen zwischen zehn und elf Jahren zusammen, die feste Kindergruppe war aus der Kooperation mit einer nahe gelegenen Grundschule entstanden. Die Kinder hatten sich beim letzten Treffen Fragen zum Thema „Feste feiern“ ausgedacht, die sie nun Passanten stellen wollten. Gefilmt wurde in der direkten Umgebung des Kindertreffs,

einem kleinen, kaum belebten Einkaufszentrum. Gleich zu Beginn kam es zu Rangeleien unter den teilnehmenden Jungen. Die Gruppe war unruhig, die Kinder schienen relativ aufgeregt. Die Befragung begann in einer Apotheke. Zunächst fragten zwei Kinder um Erlaubnis. Es durften jedoch nur die Kinder, die auch direkt am Film teilnehmen wollten, in die Apotheke hineingehen, um den Kundenverkehr nicht zu behindern. Ein Kind filmte, ein Kind war für das Mikrofonkabel zuständig, und ein Kind stellte die Fragen. Die Kinder interviewten weitere Passanten an anderen Standorten in der Einkaufspassage. Sie hatten keine Scheu, die Leute anzusprechen. Die Aufgaben (Kamera, Mikro) wurden immer wieder neu verteilt, so dass jedes Kind an die Reihe kam. Die Erwachsenen reagierten zum größten Teil positiv und interessiert. Einige erteilten den Kindern auch eine Absage, was diese jedoch nicht daran hinderte, die nächste Person anzusprechen. Nachdem einige Personen interviewt worden waren, machte sich die Gruppe wieder auf den Rückweg. Die Kinder liefen teilweise voraus. Sie holten noch ihre Jacken und Taschen und liefen auseinander. Die Arbeit der Gruppe war für diesen Tag beendet. Die Umfrage zum Thema „Feste feiern“ sollte Bestandteil eines kurzen Films zum Thema sein.

Das Trickfilmprojekt im LaVie, der dritten besuchten Veranstaltung, fand im offenen Kindertreff des Hauses statt. Der Einsatz der Trickboxx wurde an zwei aufeinanderfolgenden Tagen praktiziert. Der Beobachtungstag war der zweite Trickboxxtag. Darüber, wie viele Kinder am Beobachtungstag an der Medienarbeit beteiligt waren, sind nur ungefähre Angaben möglich. Zu Beginn waren acht Kinder anwesend, die zunächst noch an ihren Trickfiguren bastelten. Im Verlauf des Nachmittags wechselte fast die komplette Gruppe. Die Kinder waren (geschätzt) zwischen acht und zehn Jahre alt. Die Trickboxx war in einem anderen Raum aufgebaut. Während eine Gruppe noch an den Filmfiguren für einen Karnevalsumzug bastelte, produzierte eine der Studentinnen mit einer kleinen Gruppe Kinder einen fast einminütigen Film mit vorgefertigten Figuren.

Die Trickboxx ist ein großer Holzkasten. Die Kinder können von beiden Seiten in den Kasten hineinschauen. Die Kamera ist fest an der Decke des Kastens montiert. Zunächst drehten die Kinder einen kurzen Testfilm, ein Schneckenrennen. Die Schnecken wurden auf aufgezeichneten Linien minimal vorwärts bewegt. Nach jeder kleinen Bewegung wurde ein Bild aufgenommen. Die Schnecke, die als Letzte ins Ziel kommt, sollte als Gewinnerin gelten. Die Aufgabenstellung führte dazu, dass die Kinder die Figuren sehr langsam vorwärts bewegten. Bis die erste Schnecke im Ziel war, vergingen mehr als zwanzig Minuten. Die Studierenden erklärten den Kindern, dass für eine Sekunde Film ca. fünf Einzelaufnahmen benötigt werden.

Nach dem Testfilm wurde mit anderen Kindern ein Karnevalsfilm (Umzug) gedreht. Die Kinder, die nun mitwirkten, bewegten die Figuren allerdings zu schnell vor dem

Hintergrund, so dass die Bewegungen im Film ruppig und sprunghaft erschienen. Die zum Teil frisch gebastelten Karnevalsfiguren wurden neben der Trickbox bereitgelegt, und es wurde von den Studentinnen noch einmal erklärt, wie ein Film mit der Trickbox entsteht. Die Kinder sollten ihre Figuren stückweise auf dem blauen Hintergrund weiter schieben, nach jeder Bewegung machte das „Kamerakind“ ein Bild. Insgesamt arbeiteten drei Gruppen hintereinander an der Trickbox. Am Ende des Nachmittags wurden alle Kinder noch einmal im Trickboxraum zusammengerufen, und man schaute sich gemeinsam die beiden entstandenen Filme an. Einige der Kinder der ersten Filmgruppe waren bereits nicht mehr dabei.

Die beobachteten Praxisbesuche zeichneten sich alle durch heterogene Gruppenkonstellationen aus. In jeder der Gruppen gab es auffällige Kinder, die besonders laut waren, andere ärgerten oder recht schnell die Lust verloren an der Medienarbeit. In den festen Gruppen waren die Kinder den Studierenden schon bekannt und die Kommunikation schien etwas einfacher als im offenen Bereich.

Die Aufmerksamkeit mancher Kinder blieb nur über einen begrenzten Zeitraum erhalten. Es war daher wichtig, innerhalb kleiner Zeitfenster zu Ergebnissen und Produkten zu kommen, um die Motivation zu erhalten und Erfolgserlebnisse vermitteln zu können. Darüber hinaus beinhaltete die beobachtete Medienpraxis immer wieder Phasen, in denen die beteiligten Kinder körperlich aktiv werden konnten. Die Möglichkeit zur körperlichen Aktivität entlastete die betreuenden Studierenden. Die hohe Fluktuation von Kindern im Bereich der offenen Angebote stellte eine schwierige Herausforderung dar. Die ständig wiederholten Erklärungen und Einweisungen (Trickbox) waren für die Kinder, die sich schon auskannten, langweilig, und die neu Hinzugekommenen konnten bisweilen die Medienarbeit auch mit Hilfe nicht durchschauen.

Trotz der Schwierigkeiten, die aus der Durchführung der medienpraktischen Arbeit im offenen Bereich resultierten, war ein hohes Maß an Kreativität in allen drei Gruppen zu beobachten. Die Inhalte der Medienarbeit orientierten sich weitgehend an den Interessen und Wünschen der Kinder. Dadurch waren auch die weniger konzentriert arbeitenden Kinder in der Lage, sich zu beteiligen und einen Beitrag zur Erstellung der Produkte zu leisten.

3.4.5 Rahmenbedingungen der Medienkompetenzvermittlung: Auswertung Interview

Das Interview im Teilprojekt Münster fand im Rahmen der medienpädagogischen Fortbildungsveranstaltung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an der FH Münster statt. An dem Gespräch nahmen drei Pädagoginnen aus städtischen Kinder- und Jugendeinrichtungen teil. Die Pädagoginnen berichteten aus ihren Einrichtungen und schilderten ihre Eindrücke von der Fortbildung. Es entwickelte sich ein Gespräch, in dem ein großes Interesse an den Erfahrungen der anderen Teilnehmerinnen zum Ausdruck kam. Die Teilnehmerinnen erzählten mit Begeisterung von den Medienerfahrungen während der Qualifizierung.

Zugang zum Projekt

Den Interviewteilnehmerinnen war das Teilprojekt über die Fachstelle Kinderpädagogik vorgestellt worden. Die Fachstelle Kinderpädagogik ist ein Mitarbeitergremium, in dem sich Mitarbeitende im Bereich Kinderarbeit der Stadt Münster austauschen. Die Kolleginnen und Kollegen kommen zur Koordination von gemeinsamen Vorhaben oder Abstimmung von Terminen zusammen. In diesem Gremium präsentierte die Teilprojektleitung das Vorhaben und erreichte so auch die am Interview teilnehmenden Pädagoginnen.

Medienpraxis

Die am Gespräch beteiligten Pädagoginnen gaben alle an, mit Medien in ihren Einrichtungen zu arbeiten. Die vorhandene Medienarbeit wurde sehr unterschiedlich beschrieben. In einer Einrichtung wurden Kinder in Einzelbetreuung an den Computer herangeführt, in einer anderen Einrichtung wurden regelmäßig Laptops und Beamer zur Präsentation von Fotos und Videos eingesetzt. Die beschriebenen Ziele im Bereich der medienpädagogischen Arbeit waren verschieden. So wollte eine Mitarbeiterin die Medienangebote in ihrer Einrichtung stärker ausbauen, eine andere Mitarbeiterin ging davon aus, dass die Medienarbeit ein kleiner Arbeitsbereich in ihrer Einrichtung bleiben würde. Es handelt sich um einen Spielplatz, auf dem in erster Linie Handwerkliches angeboten wird. Die Medienarbeit sollte in diesem Fall die Schwerpunktsetzung in der Einrichtung nicht verändern, sondern lediglich eine Ergänzung sein.

Die Medienausstattung der Einrichtungen, aus denen die Interviewpartnerinnen stammen, ist auch aufgrund der unterschiedlichen Einrichtungsgröße und -struktur recht verschieden. Starke Unzufriedenheiten mit der jeweiligen Medienausstattung wurden nicht geäußert. Eine Kollegin regte die Einrichtung einer Koordinationsstelle an, die sowohl Geräte verleihen als auch Filmmaterial schneiden könnte, um es in eine präsentable Form zu bringen.

Die Interviewten schilderten übereinstimmend, dass sich die Kolleginnen und Kollegen in ihren Einrichtungen beim Medieneinsatz gegenseitig helfen. Auch in den größeren Einrichtungen existiert nach Aussage der Kolleginnen eine große Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung. Als besondere Errungenschaft wurde von einer Teilnehmerin herausgestellt, dass in ihrer Einrichtung alle Mitarbeitenden gleichberechtigten Zugang zu den vorhandenen Mediengeräten haben, unabhängig vom Beschäftigungsstatus. Damit haben auch geringfügig Beschäftigte oder Honorarkräfte direkten Zugriff auf die Geräte (wie z. B. Beamer, Laptops). In allen Einrichtungen gab es Absprachen für die Nutzung der Geräte und die Organisation der Ausleihe.

Qualifizierung

Eine der Interviewpartnerinnen schilderte, dass sie mit einem sehr medienkompetenten Kollegen zusammenarbeite. Sie wolle sich jedoch ein wenig unabhängiger von seiner Hilfe machen und in der Fortbildung lernen, wie sie bestimmte Dinge selbstständig mit den Kindern und Jugendlichen erarbeiten kann. Es war ihr wichtig, dass sie durch die Fortbildung in die Lage versetzt wird, auf die Wünsche der Jugendlichen spontan und flexibel reagieren zu können.

Die am Interview beteiligten Frauen führten aus, was sie an der Fortbildung, die sie gerade absolvierten, für besonders gelungen hielten. Wiederholt wurde genannt, dass sich die Veranstaltung durch einen direkten Praxisbezug auszeichnete. Die unmittelbare praktische Anwendbarkeit des Gelernten empfanden die Frauen als sehr positiv und überraschend zugleich. So hatte eine Frau zunächst befürchtet, dass es mehr theoretische Anteile in der Fortbildung geben würde. Theoretisches werde, so eine Kollegin, im Rahmen der Fortbildung im Zusammenhang mit der medienpraktischen Anwendung vermittelt. Dadurch, dass die Praxis im Mittelpunkt stehe, könne man eventuell auftretende Probleme schon vorwegnehmen, und in der Arbeit mit den Kindern würden dann bestimmte Fehler nicht passieren. Darüber hinaus wurde als positiver Aspekt herausgestellt, dass eigene Medienprodukte (ein kleines Hörspiel) entstanden seien. Die verwendeten Programme waren Freewareprogramme, die auf CD gleich mit nach Hause genommen werden konnten, oder kostengünstige Programme, die mit geringem finanziellen Einsatz zu beschaffen waren.

Aus anderen Fortbildungen war es den Pädagoginnen eher bekannt, dass man „stumpf lernt, wie man was benutzt“. In der aktuellen Fortbildung würden hingegen vielfältige Ideen zum Einsatz der Medien entstehen und ausprobiert.

Gerade die spielerische Herangehensweise und die Erstellung kleinerer Medienprodukte beeindruckten die Kolleginnen. Bekannte Spiele konnten unter Medieneinsatz neu gestaltet werden (Geräusche-Memory, eine Orientierungsrallye mit Bildern aus

dem Stadtteil). Rasche Ergebnisse und kleine Produkte wurden als sehr wichtig für die offene Arbeit angesehen. Ebenfalls wichtig erschien den Kolleginnen, dass die im Rahmen der Qualifizierung erprobte Medienarbeit den Kindern immer wieder Gelegenheit gibt, körperlich aktiv zu werden.

Eine Kollegin wünschte sich mehr Informationen zu einzelnen Chats, aber auch einen Erfahrungsaustausch darüber, wie man mit der Praxis des Chattens in der täglichen Arbeit umgehen kann. Die Sicherheit der Jugendlichen stand im Mittelpunkt der Überlegungen. Da die anderen Teilnehmerinnen mit jüngeren Kindern arbeiteten, stellte sich ihnen die Problematik offenbar noch nicht in gleicher Weise.

Eine Teilnehmerin äußerte, dass ihr durch die Fortbildung erst bewusst geworden sei, welche vielfältigen Möglichkeiten es gebe, mit Medien pädagogisch zu arbeiten. Die Kinder könnten sich mit Hilfe der Medien mit sich und ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Nach Ansicht der Beteiligten müsste eine Kontinuität in der Fortbildung hergestellt werden. Man äußerte die Sorge, dass das frisch erworbene Wissen schnell wieder veraltet sein könnte, wenn es nicht regelmäßig aufgefrischt werde.

Vernetzung

Da es sich bei den am Projekt beteiligten Einrichtungen um einen Verbund städtischer Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit handelt, konnte die Projektarbeit auf vorhandenen Kontakten und Strukturen aufbauen. Die Einrichtungen waren zum Teil auch bei den beteiligten Studierenden schon bekannt. Über die Fortbildung erhielten die Interviewten nach eigenen Angaben noch einmal einen anderen Zugang zu den anderen Einrichtungen als über die üblichen Arbeitskreise. Für die am Interview beteiligte geringfügig Beschäftigte stellte der informelle Austausch im Fortbildungszusammenhang überhaupt erst eine Möglichkeit zum Austausch mit Kolleginnen mit gleichem Status in anderen Institutionen dar. Die Idee der Projektleitung, einen „Arbeitskreis Medien“ einzuführen, stieß bei den interviewten Frauen auf Interesse. Die Hilfsangebote der Projektleitung, bei der medienpraktischen Arbeit weitere Unterstützung zu leisten, wurden sehr positiv aufgenommen und als authentisch bezeichnet.

3.4.6 Qualifizierung der Mitarbeitenden: Auswertung der Befragung

An der Befragung der Mitarbeitenden beteiligten sich aus dem Projekt der FH Münster 18 Personen. Von diesen Personen arbeiteten 15 in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, zwei in der Schulsozialarbeit und eine Person in einem Medienzentrum. Unter den Befragten waren acht hauptamtlich beschäftigte Mitarbeitende (davon zwei in leitender Position), vier Personen hatten den Status von Praktikanten und zwei Personen waren geringfügig Beschäftigte. Zwei weitere Mitarbeitende fielen unter keine der angebotenen Kategorien.

Ihre Zielgruppen beschrieben die Befragten als Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (16 Befragte), deutsche Kinder und Jugendliche (14 Befragte). Mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen hat die Hälfte der Befragten (9) regelmäßig zu tun. Lernbehinderte junge Menschen gehören in der Regel nicht zu den Hauptzielgruppen der im Münsteraner Projekt Befragten (lediglich eine Nennung). Sieben der Befragten geben an, an einem regelmäßigen Seminar zur medienpraktischen Arbeit im Projektverlauf teilgenommen zu haben. Sechs Befragte nahmen an einem Workshop teil und fünf hörten einen Vortrag zu einem medienpraktischen Thema. Co-Teaching und anderen bei der Durchführung von Medienarbeit zusehen waren Fortbildungsformen, die von je drei Personen genutzt wurden. Eine Person nutzte ein E-Learning-Angebot. Zwei Befragte geben an, sich auf keinem der genannten Qualifizierungspfade weitergebildet zu haben.

Im Qualifizierungszusammenhang des Projektes spielte die Erstellung von medialen Produkten eine große Rolle. So gaben 14 Personen an, dass sie sich mit digitaler Bildbearbeitung beschäftigt haben, 13 Personen erstellten nach eigenen Angaben ein Video. Eine Website wurde von sieben Personen gestaltet und acht Personen haben an einem Radiobeitrag gearbeitet. Hörspiele wurden von sechs Befragten entwickelt, Multimediapräsentationen von vier Personen.

Von den Befragten wurde im Projektverlauf medienpraktische Unterstützung bei Freunden und Bekannten (acht Befragte), bei Kolleginnen und Kollegen (neun Befragte) und bei den im Projekt aktiven Medienpädagoginnen und -pädagogen eingeholt. Drei Befragte wendeten sich an die Projektleitung, und zwei Befragte benötigten keine medienpraktische Hilfe.

Die Mehrheit der Befragten (zwölf Befragte) gibt an, sich sicherer im Umgang mit Medien zu fühlen als vor der Teilnahme am Projekt. Fünf Befragte geben an, dass sie sich teilweise sicherer fühlen.

Auf die Frage in welcher Form, sie zukünftig Medien einsetzen wollen, antworten elf Befragte, dass sie eigene Medienprojekte durchführen wollen, ebenfalls elf Befragte wollen sich der organisatorischen Vorbereitung von Medienprojekten widmen und zehn Personen wollen spontan und situationsbezogen Medien zum Einsatz bringen.

3.4.7 Schlussbetrachtung: Ausblick auf die Zukunft – Einschätzung zur Nachhaltigkeit des Projekterfolgs

Ziel des Teilprojektes war es, in sieben städtischen Kinder- und Jugendeinrichtungen unterschiedliche Modelle medienpraktischer Arbeit mit bildungsbenachteiligten Kindern zu erproben und auszuwerten. Studierende der FH Münster führten hierzu kontinuierliche Medienangebote in den Einrichtungen durch. Das von der FH Münster verantwortete Teilprojekt strebte darüber hinaus die Initiierung eines Netzwerks der beteiligten Einrichtungen an, die die medienpädagogische Arbeit mit sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen intensivieren wollen. Ausgangspunkt für diesen Arbeitskreis sollte eine von der FH Münster angebotene medienpädagogische Fortbildung für Mitarbeitende sein. Die Medienkompetenz der Mitarbeitenden sollte gestärkt werden durch die Zusammenarbeit mit medienpädagogischen Einrichtungen im Rahmen der Fortbildung (Landesmedienzentrum, Medienforum e. V., FH Münster).

Medienpraxis

In den in Münster beteiligten Einrichtungen fand bereits vor dem Projektstart medienpädagogische Arbeit statt. Allerdings bestanden große Unterschiede sowohl den zeitlichen Umfang und die Regelmäßigkeit betreffend als auch im Hinblick auf die Art der eingesetzten Medien und in den erprobten Nutzungs- und Produktionsszenarien. Durch die unterschiedlichen Medienangebote, die die Studierenden im Rahmen des Projektes in den Einrichtungen mit den Kindern und Jugendlichen durchführten, wurde das Spektrum der eingesetzten Medien deutlich erweitert, und es entstand unter Mitwirkung der Zielgruppen eine Vielzahl von medialen Produkten.

Die Studierenden im Teilprojekt Münster wurden im Rahmen des Projektstudiums für die medienpädagogische Arbeit in den Kinder- und Jugendeinrichtungen qualifiziert. Die Ausbildung umfasste sowohl medientechnische Inhalte als auch einen wöchentlichen Austausch zur medienpraktischen Arbeit. Im Seminar wurde die Planung und Durchführung der Medienarbeit begleitet sowie in einem abschließenden Bericht reflektiert. Für die Medienarbeit in den Einrichtungen nutzten die Studierenden einen Gerätepool der FH Münster. Die Geräte (bis auf die Trickboxx) konnten alle ohne größeren Aufwand in die Einrichtungen mitgenommen werden. Die Arbeit mit der mobilen Technik wurde für die Durchführung der medienpraktischen Arbeit im Teilprojekt Münster positiv bewertet. Die Studierenden waren mit der mitgebrachten Technik vertraut und vor „Überraschungen“ sicher.

Die von den Studierenden durchgeführten Medienangebote zeichneten sich in der offenen Arbeit dadurch aus, dass kurze spielerisch orientierte Produktionsprozesse angeregt wurden. Langfristige Projektplanungen wurden im Bereich der offenen Arbeit nicht vorgenommen, dennoch wurde darauf geachtet, deutliche Anreize für eine wiederholte Teilnahme zu geben (z. B. Produktion von Medienausweisen). Auch wenn die Medienaktionen zum Teil recht kurzzeitig waren, zielten sie auf die Erstellung medialer Produkte. Im Bereich der Digitalfotografie entstand eine Vielzahl von kleinen und kleinsten Produkten (Puzzle mit dem eigenen Foto, Collagen, kurze Bildergeschichten, Daumenkino). Auch mit dem Medium Video wurde innerhalb kurzer zeitlicher Einheiten produktiv gearbeitet. Hier entstanden Bilderrätsel, kurze Stopptrickfilme, Umfragen oder ein Musikvideo. Die Erstellung von Audioproduktionen wurde ebenfalls vorgenommen, war aber insgesamt deutlich seltener vertreten.

Die Medienarbeit im offenen Bereich der Kinder- und Jugendarbeit erwies sich als besondere Herausforderung in diesem Teilprojekt. Während die Vermittlung medientechnischer Kompetenzen relativ unproblematisch verlief, weil die teilnehmenden Kinder den Umgang mit der Medientechnik schnell intuitiv erlernten, erwies sich die Moderation der Gruppenarbeit als problematischer. Fehlende soziale Kompetenzen sowie Unruhe in der Gruppe oder die Ungeduld mancher Kinder waren nicht leicht zu bewältigen und gefährdeten die Prozesse der Projektarbeit.

Die Medienpraxis in den Einrichtungen wurde von den Studierenden umfassend reflektiert. Die Erkenntnisse aus der Arbeit flossen wiederum in die Fortbildungen für die Mitarbeitenden ein. Diese Konstellation trug wesentlich zur Praxisnähe der parallel durchgeführten Fortbildungsveranstaltung bei, so dass eine gelungene Verbindung von zielgruppenorientierter medienpädagogischer Arbeit mit der medienpädagogischen Aus- und Fortbildung festgestellt werden kann.

Qualifizierung

Die in Münster durchgeführte Fortbildung wurde von den befragten Pädagoginnen und Pädagogen sehr positiv bewertet. Geschätzt wurde insbesondere die Befähigung zu einem flexiblen Medieneinsatz und die Möglichkeit, das Gelernte direkt in die medienpraktische Arbeit überführen zu können. Die Fortbildungsteilnehmenden fühlten sich ernst genommen und nahmen das Angebot mit großer Begeisterung wahr. Der Bezug des in der Fortbildung erworbenen Wissens zur Arbeitsrealität wurde von den Teilnehmenden am leitfadengestützten Interview wiederholt herausgestellt. Durch die parallele Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen und medienpraktischer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen erhielten die Mitarbeitenden einen unmittelbaren Eindruck von der Umsetzung des Erlernten, ohne dass sie selbst für die Medienarbeit verantwortlich waren. Gerade die Praxisnähe der vermittelten Inhalte stieß bei den Teilnehmenden auf positive Resonanz.

Auf den Erfahrungen des Modellprojektes aufbauend wurde von der FH Münster zusammen mit dem Medienzentrum des Landschaftsverband Westfalen-Lippe ein gemeinsames Fortbildungskonzept konzipiert zum Thema „Berufsbegleitende/Praxisbegleitende Qualifizierung Medienkultur im offenen Ganzttag“. Die berufsbegleitende Qualifizierung soll Mitarbeitende mit pädagogischer Grundausbildung dazu befähigen, im Rahmen der offenen Ganzttagsschule praktische Medienarbeit anzubieten.

Netzwerk

Im Rahmen der Fortbildungen kamen medienpädagogisch interessierte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren verschiedener Einrichtungen zusammen. Aus diesem Arrangement heraus war die Bildung eines medienpädagogischen Arbeitskreises für die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Münster vorgesehen. Aus den Fortbildungen und dem Studierendeneinsatz haben sich zunächst zahlreiche Kooperationen auf der personellen und institutionellen Ebene ergeben. Die im Netzwerk beteiligten Institutionen sind: FH Münster (FB-Sozialwesen), Amt für Kinder und Jugendliche der Stadt Münster, sieben städtische Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Medienforum Münster e. V. und das Landesmedienzentrum des Landschaftsverbandes. Die offizielle Gründung eines Arbeitskreises auf der Ebene der Mitarbeitenden steht noch aus. Die praktische Medienarbeit wird in den Einrichtungen jedoch weniger von den wenigen Hauptamtlichen betrieben, sondern eher von Honorarkräften abgedeckt. Die Arbeitskreise der Kinder- und Jugendarbeit der städtischen Einrichtungen sind in der Regel den Hauptamtlichen vorbehalten. Für die Initiierung eines Arbeitskreises Medienpädagogik müssen daher die Möglichkeiten neu geklärt werden.

Verstetigung

Die Projektarbeit wurde bereits während der regulären Laufzeit ausgeweitet, indem ein zweites Projektstudium durchgeführt wurde. Diese Etablierung des Projektstudiums festigte die Verbindung von Ausbildung und Praxis, so dass die Studierenden einen Zugang zu möglichen späteren Arbeitsfeldern und zu Institutionen erhielten. Die positive Resonanz der Mitarbeitenden, die an der Qualifizierung teilgenommen haben, lässt erwarten, dass diese künftig das erworbene Wissen in ihrem Arbeitsalltag einsetzen und so zu einer Verankerung der Vermittlung von Medienkompetenz in den Einrichtungen beitragen. Darüber hinaus wird die von der Projektleitung gemeinsam mit dem Landesmedienzentrum konzipierte weiterführende medienpädagogische Fortbildung die Integration außerschulischer Medienarbeit in die schulische Ganztagsbildung vorantreiben.

4 Die Rolle der Studierenden

In zwei Teilprojekten waren Studierende in die Projektarbeit eingebunden. Sie führten in weiten Teilen die medienpraktische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durch. Anhand der Beratungsgespräche mit den Projektleitungen und der Interviews mit den Mitarbeitenden gewann die Projektbegleitung den Eindruck, dass die Studierenden einen wesentlichen Anteil zum Projektverlauf beitrugen. Sie führte daher zwei Einzelinterviews und ein Gruppeninterview (vier Studierende), um die Rolle der Studierenden und deren Teilhabe an den Projektergebnissen näher zu beschreiben und zu dokumentieren (s. Interviewleitfaden: Anhang 10). Die Einzelinterviews fanden im Teilprojekt Münster und das Gruppeninterview in Neukirchen-Vluyn statt. Am Gruppeninterview nahmen die Projektkoordinatorin und der betreuende Medienpädagoge ebenfalls teil, diese hielten sich jedoch im Hintergrund.

Der institutionelle und organisatorische Rahmen, in dem die medienpraktische Arbeit vorbereitet und schließlich zur Umsetzung gebracht wurde, unterscheidet sich in den beiden Teilprojekten voneinander. Die Studierenden der FH Münster betreuten die Medienpraxisprojekte in sieben beteiligten Einrichtungen innerhalb ihres Projektstudiums. Das Projektstudium an der FH Münster ist eine Hauptstudiumsveranstaltung und ermöglicht den Studierenden der Sozialpädagogik und der sozialen Arbeit einen Einstieg in potenzielle Arbeitsfelder. Das Projektstudium ist breit gefächert und bezieht sich nicht nur auf originär pädagogische Bereiche auch im Verwaltungssektor können Projektstudienangebote angesiedelt sein. Die berufspraktischen Fähigkeiten und Kompetenzen der Studierenden sollen im Projektstudium aufgebaut und erweitert werden. Eine Zusammenarbeit der FH Münster mit den Kinder- und Jugendeinrichtungen der Stadt Münster existierte bereits vor dem Start des Projektes. Studierende der FH Münster arbeiteten beispielsweise als Anerkennungspraktikantinnen oder -praktikanten oder als Honorarkräfte in pädagogischen Einrichtungen der Stadt Münster.

Qualifizierung der Studierenden für die medienpraktische Arbeit

Die Studierenden der Universität Duisburg-Essen, die in den Neukirchener Schulen die Medienangebote durchführten, waren im Rahmen eines Lehrforschungsprojektes (Studiengänge: Praxisorientierte Sozialwissenschaften, Soziale Arbeit und Erziehung) tätig. Über die Medienarbeit erhielten die Studierenden Zugang zum Forschungsfeld bzw. zu den Zielgruppen (bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche). Im Neukirchener Projekt führten die Studierenden Medienarbeit in den Schulen durch und sammelten in ihrer medienpraktischen Arbeit Daten zum Lernverhalten und zum Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler. Die erhobenen Daten sollten von der EFH Bochum ausgewertet und zur Konzeption des Mediencoachmodells herangezogen werden.

Die Studierenden waren in einem hohen Maße in die praktische pädagogische Arbeit involviert, Forschungsanteile fielen dagegen vergleichsweise geringer aus. Lehrforschungsprojekte sind fester Bestandteil der genannten sozialwissenschaftlichen Studiengänge an der Universität Duisburg-Essen, sie werden ausschließlich für Studierende im Hauptstudium angeboten.

Das Wissen, welches die Studierenden für die Medienarbeit benötigten, eigneten sie sich in beiden Teilprojekten über besondere Medienseminare und -schulungen an. Im Projekt der FH Münster wurde die Medienpraxis über mehrere Blockveranstaltungen und ein wöchentliches Begleitseminar vor- und nachbereitet. Die verschiedenen medialen Schwerpunkte wurden durch unterschiedliche Personen betreut. Die Mitarbeitenden im Projektteam waren für die Studierenden auch außerhalb der Seminarzeiten ansprechbar; sie unterstützten sie in der konkreten Projektumsetzung und vertraten auch schon einmal im Krankheitsfall, um das Projekt in einer Einrichtung verlässlich im wöchentlichen Rhythmus stattfinden zu lassen.

Im Teilprojekt des Neukirchener Jugendhilfeinstituts wurden die Studierenden ebenfalls Praxis begleitend geschult und betreut. Die Vermittlung des medientechnischen und medienpädagogischen Wissens wurde vor allem von einem Medienpädagogen geleistet, der die Studierenden auch vor Ort in der Schule bei der praktischen Umsetzung unterstützte. Das Arbeiten mit Medien ist darüber hinaus integrierter Studiumsbestandteil der „Praxisorientierten Sozialwissenschaften“ an der Universität Duisburg-Essen. Die in das Studium integrierten Medieninhalte zielen darauf ab, den Studierenden grundlegende Kenntnisse in unterschiedlichen medialen Bereichen zu vermitteln.

Im Interview (02.02.2006) diskutierten Studierende aus Duisburg Essen intensiv ihre Erfahrungen in der medienpädagogischen Arbeit in den Schulen. Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften in den Schulen wurde von den Studierenden unterschiedlich beschrieben. In einer der Schulen gestaltete ein medienkompetenter Lehrer den Unterricht wesentlich und nahm direkten Einfluss auf die Vermittlung und Umsetzung der Medieninhalte. Inhaltliche Abstimmungen mit dieser Lehrkraft waren hier Bestandteil der medienpraktischen Arbeit. In anderen Schulen nahmen die Lehrkräfte mit eher geringem Zeitaufwand am Medienprojekt teil bzw. unterstützten vor allem auf der Betreuungsebene, während die medienpraktische Umsetzung zumeist in den Händen der Studierenden lag.

Auch in Münster fiel die Zusammenarbeit der Studierenden mit dem beteiligten Personal in den Einrichtungen unterschiedlich aus, doch waren es auch hier die Studierenden, die die Medienarbeit verantworten. Die Studierenden kamen – wie in Neukirchen – in der Regel einmal pro Woche in die Einrichtungen, um für ein bis

zwei Stunden ein Medienangebot zu gestalten. Anders als im Neukirchener Projekt handelte es sich hierbei in der Mehrheit um offene Angebote für Kinder. Die Studierenden gestalteten die Medienarbeit selbstständig. Die Personalsituation war, wie die beiden Studentinnen im Interview berichteten, an ihren Einsatzorten oftmals schwierig. Die konkrete Durchführung fand hier weitgehend ohne die Beteiligung der festen Mitarbeitenden statt, jedoch unterstützten diese in der Schaffung von Rahmenbedingungen, interessierten sich für das Projektgeschehen und boten organisatorische Unterstützung an.

Die Neukirchener Studierenden berichteten aus der konkreten Medienarbeit und beschrieben eine Aufgabe zur Internetrecherche, die von den Jugendlichen zu absolvieren war. Von den Studierenden wurde eine Art virtuelle Schnitzeljagd veranstaltet, bei der verschiedene Aufgaben (z. B. Ermittlung der schnellsten Busverbindung von A nach B) in möglichst kurzer Zeit gelöst werden sollten. Die Ergebnisse der Recherche wurden dann miteinander verglichen und bewertet. Als Aufgabe wurde beschrieben, dass die Jugendlichen lernten, sich in der Informationsflut zurechtzufinden und vertrauenswürdige Quellen von weniger seriösen zu unterscheiden. Darüber hinaus wurde mit dem Programm Photoshop gearbeitet, und die Schüler lernten, ein Storyboard zu erstellen. Die Erarbeitung einer Fotostory wurde als Vorstufe zur Filmarbeit dargestellt (Storyboard). An einer anderen Schule war ein Schulfilm geplant, der alle Klassen und Lehrer vorstellt. In dieser Schule wurde jede Woche etwas anderes gefilmt. Eine Studierende nahm die Aufnahmen mit nach Hause und erstellte einen kurzen Beitrag aus dem Material, der dann der Gruppe gezeigt wurde. Anhand der bearbeiteten Filmbeiträge wurde besprochen, welche Fehler beim Filmen gemacht wurden und wie diese zukünftig vermieden werden können. Vor jeder Medienstunde trafen sich die Studierenden und besprachen das Programm für die nächste Medienstunde. Der verabredete Plan vom Ablauf der Medienarbeit war jedoch nicht immer umzusetzen. Manchmal musste das Programm spontan umgestellt werden.

Der Beginn der Medienarbeit wurde im Interview als eher schwierig beschrieben. Zum Zeitpunkt des Interviews hatten sich Jugendliche, Studierende und Lehrkräfte schon etwas besser kennengelernt und die Arbeit machte immer mehr Spaß. Die Schüler benötigten nach Einschätzung einer Studentin etwas Zeit, um Vertrauen aufzubauen. Eine Studentin beschreibt, dass sie am Anfang noch keine Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen hatte und keine Vorstellung davon, was genau das Ziel der Arbeit war. Sie hatte den Anspruch, den Kindern und Jugendlichen den Umgang mit den Programmen (z. B. Photoshop) korrekt beizubringen. Die Unsicherheit über die Inhalte der Medienpraxis verringerte sich im Projektverlauf und mit zunehmender Erfahrung. In allen vier Schulen wurden Fotogeschichten erstellt und Videofilme gedreht.

In Münster wurden die Studierenden im begleitenden Seminar mit dem Einsatz unterschiedlicher Medien vertraut gemacht. Anders als in Neukirchen-Vluyn gab es keine von allen Gruppen gleichermaßen bearbeiteten Medien. Es wurde eine Vielzahl von Möglichkeiten präsentiert, deren Auswahl und Einsatz von den Studierenden selbst vorgenommen und reflektiert werden musste. Die Studierenden fertigten schriftliche Reflexionen ihrer medienpädagogischen Arbeit an, in denen sie die Ziele des Medieneinsatzes und ihre Erfahrungen mit der Umsetzung der Zieldimensionen darlegten. Auch die Studierenden aus Münster beschrieben, dass die medienpraktische Arbeit mit den Kindern nicht immer wie geplant verlief. Die im Seminar erprobten Projektvorschläge für die Medienarbeit mussten an die jeweiligen Bedingungen angepasst werden. Als gut umsetzbar innerhalb kurzer Zeiträume (Übermittagbetreuung) erwiesen sich kleine „Medienaktionen“, die schnelle Ergebnisse ermöglichten. Die Produkte der Medienarbeit waren der befragten Studentin wichtig, wurden jedoch mit keinem Perfektionsanspruch belegt. Wichtig war für die Studentin die tatsächliche Teilhabe der Kinder am Entstehungsprozess der Produkte. So wurden vermeintlich misslungene Bilder (unscharf, verwackelt) weiter bearbeitet und mit Filzstiften zu individuellen Produkten umgestaltet. Die Kinder veränderten jedoch nur ihre eigenen Bilder, um Kränkungen und Streit zu vermeiden. Im Mittelpunkt der Medienarbeit stand für die befragte Studentin, dass die Kinder Spaß an der Medienarbeit hatten und dass sie eigene Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Medien sammeln konnten.

Handlungsrahmen der Medienpraxis

Der schulische Rahmen der medienpraktischen Arbeit in Neukirchen richtete sich an anderen Zieldimensionen aus als der außerschulische Handlungsrahmen medienpädagogischer Arbeit in Münster. Während im außerschulischen Handlungsfeld Zieldimensionen wie „Spaß haben“ und „Erfahrungen ermöglichen“ als zentral für die Medienarbeit genannt wurden, war es den im schulischen Kontext arbeitenden Studierenden wichtig, dass allen Kindern ähnliche Inhalte vermittelt wurden. Die Definition der medialen Lerninhalte erfolgte in einem curricularen Rahmen, an dem sich alle Studierenden im Neukirchener Projekt orientierten. Die Bausteine (Fotostory, Storyboard, Erstellen eines Videofilms) nahmen aufeinander Bezug. Welche inhaltlichen Themen innerhalb der Bausteine bearbeitet wurden, konnte von den Schülergruppen gestaltet werden. Dieser eher auf Vergleichbarkeit und inhaltliche Standards abzielende Ansatz spiegelt sich auch im genannten Arbeitsbeispiel (Bewertung von Ergebnissen der Recherchearbeit) wider. Im Rahmen der Filmarbeit waren jedoch auch im schulischen Kontext freiere und stärker gestaltbare Arbeitsformen vorzufinden.

In beiden Handlungskontexten wurde die Zusammenarbeit mit Kindern (und Lehrkräften) nach Einschätzung der Studierenden mit zunehmender Dauer der Projekte

besser. Nachdem ein gewisses Vertrauen aufgebaut und eine verlässliche Struktur (z. B. wöchentlicher Kurs) etabliert war, machte die Arbeit Kindern wie Betreuenden mehr Freude.

Im schulischen Rahmen wurden spontane Abweichungen von einem zuvor gefassten Plan eher als störend empfunden, während in der außerschulischen Arbeit das situative Arbeiten und das Aufnehmen der Bedürfnisse der Kinder als impliziter Bestandteil der Arbeit beschrieben wurde.

Verstetigung

Welche Rolle den Studierenden bei der Verstetigung der medienpraktischen Arbeit vor Ort zukommt, lässt sich für die beiden Teilprojekte wie folgt skizzieren.

Im Teilprojekt der FH Münster wurde das Angebot des medienpädagogischen Projektstudiums noch im Projektverlauf auf das Sommersemester ausgedehnt. Bis auf eine Einrichtung beteiligten sich alle Einrichtungen der ersten Projektphase am zweiten Projektdurchlauf. Zwei neue Einsatzorte für die medienpädagogische Arbeit der Studierenden konnten hinzugewonnen werden. Durch die von den Studierenden geleistete medienpädagogische Arbeit und die begleitende Qualifizierung der Mitarbeitenden wurde die bestehende Kooperationsbeziehung zwischen der FH Münster und den städtischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ausgeweitet und intensiviert.

In den beteiligten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit konnte im Rahmen des Projektes regelmäßig Medienarbeit stattfinden, darüber hinaus sind die Einrichtungen durch die parallele Qualifizierung auch in die Lage versetzt worden, die begonnene Arbeit selbstständig weiterzuführen. In welcher Form dies geschieht, wird von den Einrichtungen künftig selbstständig gestaltet.

In Neukirchen war die Beteiligung der Studierenden auf ein Semester beschränkt. Für die Zeit nach dem Projektende war im Projektkonzept die selbstständige Weiterführung der Medienarbeit zur Ausbildung von Mediencoachs – ohne Mitwirkung von Studierenden – als Aufgabe der beteiligten Schulen vorgesehen. Die Studierenden haben durch ihre praktische Tätigkeit vor Ort dazu beigetragen, medienpädagogisches Arbeiten in den Schulen zu realisieren und das Interesse der Lehrkörper an der Medienpraxis zu verstärken.

5 Zusammenfassende Schlussbetrachtung

Im Rahmen der Fördermaßnahme der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen wurden vier Modellprojekte an den Hauptstandorten Remscheid, Gelsenkirchen, Neukirchen-Vluyn und Münster von Frühjahr 2005 bis Sommer 2006 über einen Zeitraum von 18 Monaten beraten, begleitet und evaluiert. In jedem der vier Modellprojekte waren die beteiligten Einrichtungen in einem Netzwerk mit einer koordinierenden Teilprojektleitung organisiert. Die inhaltliche Arbeit der Teilprojekte umfasste einerseits medienpädagogische Angebote für sozial und bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche sowie andererseits qualifizierende Maßnahmen für Mitarbeitende. Die Zusammensetzung der Teilprojekte, ihre Organisationsstrukturen, die Art der beteiligten Einrichtungen und deren Ausstattung sowie vorhandene medienpädagogische Kompetenzen differierten stark. Ebenso gab es große Unterschiede im Hinblick auf die adressierten jugendlichen Zielgruppen der Teilprojekte. Die Modellprojekte wurden nach einer öffentlichen Ausschreibung durch die LfM aus einer Vielzahl von Bewerbungen ausgewählt. Die Heterogenität im Hinblick auf die zuvor genannten Aspekte war dabei beabsichtigt, um aus der Arbeit der Modellprojekte einen möglichst umfassenden Eindruck von den Möglichkeiten der Medienkompetenzvermittlung in nordrhein-westfälischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zu gewinnen. Bei der Auswertung der Evaluationsergebnisse und der im Verlauf der Begleitung gewonnenen Erkenntnisse ist gleichwohl zu bedenken, dass es sich bei den an der Fördermaßnahme beteiligten Einrichtungen um die Extrapolation einer Stichprobe handelt, deren Repräsentativität für die Grundgesamtheit der in Nordrhein-Westfalen medienpädagogisch arbeitenden Einrichtungen nicht festgestellt werden kann.

Medienpraxis

Die vier Modellprojekte erreichten mit medienpädagogischen Angeboten insgesamt rund 350 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von unter acht bis ca. zwanzig Jahren. Die meisten Kinder und Jugendlichen, die an den medienpädagogischen Veranstaltungen im Projektrahmen teilnahmen, waren in einem Alter von elf bis sechzehn Jahren. Jüngere Kinder und ältere Jugendliche nahmen zu einem geringeren Teil an den Angeboten teil. Rund ein Drittel der erreichten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist mit einem Migrationshintergrund aufgewachsen, bei zwei Dritteln der erreichten jungen Menschen stammen beide Elternteile aus Deutschland. In 42 % der beteiligten Einrichtungen werden junge Menschen mit besonderem Förderungsbedarf adressiert, dies sind Kinder und Jugendliche, die von einer körperlichen oder Lernbehinderung betroffen sind, ebenso wie junge Erwachsene ohne Schulabschluss und Ausbildung sowie junge Menschen mit

erheblichen Beeinträchtigungen der sozialen und emotionalen Entwicklung. Aufgrund dieser Ergebnisse kann festgestellt werden, dass es in allen vier Modellprojekten gelungen ist, die mit der Fördermaßnahme intendierte Zielgruppe zu erreichen.

Insgesamt wurden 237 einzelne Veranstaltungen angeboten, die durchschnittlich von zehn Kindern und Jugendlichen oder jungen Erwachsenen besucht wurden. Die medienpädagogische Arbeit mit jugendlichen Zielgruppen fand in großem Maße in Form von so genannter Projektarbeit statt. Diese ist geprägt von einer Orientierung an den Interessen der adressierten Kinder und Jugendlichen, dem Zusammenwirken von Lehrenden und Lernenden unter Berücksichtigung eines größtmöglichen Maß an Selbstorganisation und Selbstverantwortung, einer zielgerichteten kooperativen Projektplanung und einer Produktorientierung.⁶

Von der Vielfalt der im Rahmen der praktischen Arbeit mit den jungen Menschen eingesetzten Medien zeugen die erstellten medialen Produkte. In einigen Projekten erfolgte der Einstieg in die Medienpraxis durch die eigenhändige Erstellung von Medienausweisen für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen. So wurden erste Kenntnisse im Umgang mit Bildbearbeitung und Texterstellung vermittelt. Später wurden anspruchsvollere Produktionen erstellt, dazu gehören im Printbereich eine Einrichtungszeitung und Veranstaltungsflyer, im Audibereich digitale Geräuscherätsel, ein Radiobeitrag sowie Musikclips, im Bereich der Bild- und Videobearbeitung Fotomemories, Trickfilme, Videofilme, -clips und -reportagen bis zu einem Tanzvideo, darüber hinaus wurden verschiedene Internetprojekte und Websites bearbeitet. In der Palette der unterschiedlichen Produktionen zeigt sich die Originalität und Fantasie der beteiligten Kinder und Jugendlichen, aber auch ihre Ernsthaftigkeit und ihr Durchhaltevermögen bei der Bearbeitung von umfangreicheren Medienprojekten. Die erstellten Medienprodukte wurden zum Teil bereits im Rahmen von Präsentationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, in einigen Teilprojekten ist die Veröffentlichung geplant.

Die durchgeführten medienpädagogischen Aktivitäten eröffneten den teilnehmenden Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen neue Wege zur Erlangung von Medienkompetenz. So wurden durch den praktischen Umgang mit Medien deutliche Impulse für die medienpädagogische Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten jungen Zielgruppen gesetzt. In den beteiligten Einrichtungen konnte durch die Erprobung und Reflexion modellhafter Aktivitäten im Bereich der medienpädagogischen Arbeit mit benachteiligten jugendlichen Zielgruppen ein grundsätzliches Interesse an der Fortführung der erfolgreichen Aktivitäten geweckt werden, das zu einem großen Teil bereits in weiterführende konzeptionelle und medienpraktische

⁶ Vgl.: <http://www.sowi-online.de/methoden/lexikon/projekt-jung.htm> (zuletzt besucht am 13.09.2006)

Aktivitäten mündete. Die Stellung der medienpädagogischen Arbeit und deren Akzeptanz innerhalb der Einrichtungen konnte im Rahmen der Fördermaßnahme gefestigt und gesteigert werden. Daraus resultierte bei vielen Mitarbeitenden in den beteiligten Einrichtungen ein reges Interesse an den angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen.

Qualifizierung

Es war beabsichtigt, durch die Fördermaßnahme in allen Teilprojekten Mitarbeitende für die Förderung der Medienkompetenz bei jungen Menschen zu qualifizieren. Diese Aufgabe war in den Konzepten der Teilprojekte sowohl konzeptionell organisatorisch als auch den zeitlichen Umfang betreffend unterschiedlich angelegt. Der Katalog der angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen war in einigen Projekten im Vorfeld bereits festgelegt. In anderen orientierten sich die Angebote stärker an den Bedarfen der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Sowohl die Inhalte als auch die Organisationsform betreffend stellen die im Rahmen der Fördermaßnahme praktizierten Qualifizierungsangebote einen projektbezogenen Ausschnitt aus der medienpädagogischen Fortbildungsvielfalt dar. Die Effekte der Qualifizierung stehen in direktem Zusammenhang mit der Projektdurchführung und können nicht für alle Qualifizierungsmaßnahmen generalisiert werden.

Durch die Qualifizierungsangebote wurde in den Modellprojekten eine Reihe von Mitarbeitenden in der medienpädagogischen Praxis erreicht, die in den beteiligten Einrichtungen in unterschiedlicher Funktion tätig sind. Insgesamt stellte die Gruppe der hauptamtlich Beschäftigten den größten Anteil unter den im Rahmen der Fördermaßnahme qualifizierten Personen. In den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind vorwiegend Honorarkräfte in der pädagogischen Praxis tätig. Sie konnten durch die Fortbildungsangebote das eigene Kompetenzspektrum erweitern und sind damit künftig in der Lage, neue Angebote der Medienkompetenzvermittlung in weitere Einrichtungen hineinzutragen.

Die Qualifizierung der Mitarbeitenden erfolgte auf unterschiedlichen Fortbildungspfaden. Es wurden sowohl kurze Schulungseinheiten als auch mehrtägige Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt. Die Angebotsformen reichten vom Vortrag und Workshop über Co-Teaching und anderen bei der medienpraktischen Arbeit zuzuschauen bis zu E-Learning. Einige Teilprojekte bescheinigten den Mitarbeitenden die Teilnahme an den Fortbildungsmaßnahmen, in keinem der Projekte war eine Erfolgskontrolle vorgesehen. Durch die im letzten Drittel des Förderzeitraums durchgeführte Befragung der Mitarbeitenden konnten einige Effekte der Qualifizierung der Mitarbeitenden festgestellt werden. Dabei ging es im Wesentlichen um die subjek-

tive Einschätzung des Zuwachses an Sicherheit im Umgang mit Medien, um die Motivation zu weiterer Qualifizierung und die gegebenenfalls gesteigerte Bereitschaft, Medien in der pädagogischen Praxis einzusetzen. 98 % der Befragten fühlen sich nach der Teilnahme am Modellprojekt sicherer im Umgang mit Medien. Bei 61 % der Befragten besteht Interesse daran, sich durch weitere Maßnahmen für die Durchführung von Medienprojekten zu qualifizieren und den Umgang mit Softwareprodukten zu erlernen. Alle Mitarbeitenden haben eine konkrete Vorstellung davon, wie sie Medien zukünftig in der Arbeit mit jungen Menschen einsetzen wollen.

Diese sehr positiven Ergebnisse sind auch als ein Spiegel des in allen Teilprojekten guten und erfolgreichen Projektverlaufs zu bewerten. So ist davon auszugehen, dass die Mitarbeitenden unter dem Eindruck der Motivation der jungen Menschen zur Mitwirkung an den Projekten und der Kreativität und Vielfalt der entstandenen Medienprodukte sowohl die im Projektverlauf praktizierte eigene medienpädagogische Arbeit als auch deren Fortsetzung in der Zukunft besser einschätzen, als dies objektiv betrachtet gerechtfertigt wäre. Die positive Resonanz zum Ende des Projektzeitraums lässt daher nur bedingte Rückschlüsse auf die tatsächliche Fortsetzung der medienpraktischen Arbeit in den Einrichtungen zu. Inwieweit durch die Qualifizierungsmaßnahmen eine nachhaltige Implementierung medienpädagogischer Arbeit in den Einrichtungen bewirkt wurde, kann endgültig nur durch eine in zeitlichem Abstand zur Fördermaßnahme durchzuführende Evaluation festgestellt werden.

Netzwerk

In den für die Fördermaßnahme ausgewählten Projekten waren jeweils unterschiedliche Einrichtungen und Institutionen in ein lokales oder regionales Netzwerk eingebunden. Teilweise basierten diese Netzwerke auf bereits zuvor bestehenden Kooperationsbeziehungen, teilweise wurden die Einrichtungen für die Projektdurchführung zur Zusammenarbeit in einem Netzwerk akquiriert. Im Hinblick auf die in den Teilprojekten vorgefundenen Netzwerkkonstellationen kann eine Aussage über deren Repräsentativität für die nordrhein-westfälische Einrichtungslandschaft nicht getroffen werden. Es ist allerdings davon auszugehen, dass hier am ehesten eine Verallgemeinerung der Erkenntnisse über die bestehenden Beziehungen und deren Funktion für den Verlauf der Projekte zulässig ist.

In allen vier Teilprojekten stellte sich die Struktur und Funktionsfähigkeit des Netzwerks als konstituierender Faktor des Projekterfolgs heraus. Häufigkeit und Intensität der Netzwerkkontakte variierten und waren weniger von den genutzten Kommunikationsmitteln, sondern vielmehr von den handelnden Netzwerkakteuren geprägt.

Entscheidend für die Motivation zur Mitwirkung am Netzwerk und die Bereitschaft, sich am Aufbau dauerhafter Strukturen zu beteiligen, war zum einen der Rückhalt des Projektes in der Einrichtung. Zum anderen war die Bedeutung von Kooperationsanlässen erkennbar: Die Zusammenarbeit wurde dort vorangetrieben und verankert, wo sie aus einem gemeinsamen Anlass entstand, der im Interesse aller Beteiligten lag.

Interessante Ansätze zur Kooperation im Netzwerk zeigten sich beim Zusammenwirken von Schulen mit Einrichtungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. Hier stehen beide Einrichtungsformen vor der schwierigen Aufgabe, sich positionieren zu müssen in einer sich verändernden Landschaft der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Die Arbeit in den Modellprojekten konnte bestehende Konkurrenzsituationen verdeutlichen und neue Perspektiven einer Zusammenarbeit aufzeigen, von der alle Beteiligten profitieren.

Ein Erfahrungsaustausch der vier Projekte untereinander war im Rahmen des Gesamtkonzeptes intendiert, und die Projektleitungen der Projekte in Münster und Neukirchen-Vluyn haben im Verlauf der Projektarbeit ihr Interesse an einem Austausch mit den anderen Projekten ausdrücklich bekundet. Deshalb wurde am 19.6.2006 ein gemeinsamer Workshop aller vier Projekte durchgeführt. Ziel dieses Workshops war es zum einen, den vier Projekten eine Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch zu bieten. Zum anderen sollte dieser Workshop dazu dienen, die Ergebnisse der Evaluation zusammenfassend und vergleichend einer breiteren Fachöffentlichkeit vorzustellen. In der Diskussion mit dem Fachpublikum konnten die bis dahin vorliegenden Erkenntnisse überprüft werden. So wurde durch die Einbeziehung weiteren Expertenwissens eine zusätzliche Fundierung der im Folgenden dargestellten Schlussfolgerungen erreicht.

6 Schlussfolgerungen für die nachhaltige und kostengünstige Implementierung der Förderung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch die Vermittlung von Medienkompetenz

Es war ein Ziel der Fördermaßnahme, aus den Erfahrungen der Modellprojekte verallgemeinerte Handlungsempfehlungen für die Förderung der Medienkompetenz von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen abzuleiten. In wissenschaftlich gesicherter Weise ist eine solche Verallgemeinerung jedoch nicht möglich, denn die Repräsentativität der an den vier Modellprojekten beteiligten Einrichtungen und der von ihnen erreichten Zielpersonen konnte im Rahmen dieser Untersuchung nicht festgestellt werden, da die Strukturen der Grundgesamtheit in Nordrhein-Westfalen nicht bekannt sind.

Die vier Modellprojekte, die von der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) aus den auf die Ausschreibung im Herbst 2004 eingereichten Projektvorschlägen ausgewählt wurden, heben sich aus der Landschaft der medienpädagogischen Arbeit in Nordrhein-Westfalen hervor, sie stellen eine gut vernetzte und organisatorisch besser aufgestellte Auswahl von Einrichtungen dar, als dies im Durchschnitt erwartet werden kann. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass die Bewilligung des jeweiligen Projektvorhabens durch die LfM die Motivation der beteiligten Mitarbeitenden gesteigert und dass die – wenn auch begrenzte – finanzielle Förderung die medienpädagogische Arbeit in den Einrichtungen unterstützt hat. Daher können fundiert nur die Erfahrungen und Erkenntnisse der Beteiligten unter diesen speziellen Bedingungen zusammengefasst und im Sinne von „Lessons learned“ formuliert werden. Inwieweit diese auf andere Situationen übertragbar sind, muss vor dem jeweiligen Hintergrund dieser Situationen geprüft werden. Es ist auch nicht auszuschließen, dass sich unter anderen Bedingungen für die medienpädagogische Arbeit noch andere Probleme stellen, die in diesen vier Projekten nicht aufgetreten sind und daher im Folgenden auch nicht angesprochen werden können.

Wir haben daher die ursprünglich vorgesehene Bezeichnung „Handlungsempfehlungen“ durch den Begriff der „Schlussfolgerungen“ ersetzt. So soll das Missverständnis vermieden werden, man könne Erfolgsrezepte formulieren. Schlussfolgerungen gehen über die gemachten Erfahrungen hinaus und können unter Umständen auch Fehleinschätzungen unterliegen. Die Schlussfolgerungen sind daher als Beiträge zu einer notwendigen und permanent zu führenden Diskussion zu verstehen, in deren Verlauf sich erst herausstellen kann, was verallgemeinerbar ist und was differenziert werden muss.

Die im Folgenden formulierten Schlussfolgerungen basieren auf den Erkenntnissen, die die Projektbegleitung aus der Praxis der vier Modellprojekte gewonnen hat. Die Ergebnisse der Projektevaluation wurden im Rahmen eines Workshops mit den Projektleitungen, Vertreterinnen und Vertretern der Projektpraxis sowie externen Expertinnen und Experten der Medienkompetenzvermittlung diskutiert. Dabei wurde das Spannungsfeld der medienpädagogischen Arbeit aufgezeigt, Problemfelder identifiziert und Lösungsansätze erörtert.

Die vier von der LfM ausgewählten Modellprojekte können als Beispiele der Vermittlung von Medienkompetenz an junge Menschen, die in sozial- und bildungsbenachteiligten Verhältnissen leben, gelten. Sie zeigen allerdings nur einen Ausschnitt aus der Vielfalt medienpädagogischer Praxis. Insofern sind die aus den Erfahrungen der Modellprojekte gewonnenen Schlussfolgerungen – wie zuvor beschrieben – nicht auf alle Handlungsfelder der Vermittlung von Medienkompetenz übertragbar. Die Schlussfolgerungen sind im Kontext der medienpädagogischen Praxis der Modellprojekte zu lesen und zu verstehen und erheben nicht den Anspruch der Allgemeingültigkeit.

Zweck der Schlussfolgerungen ist es, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der medienpädagogischen Praxis die Orientierung in einem schwierigen und sich unter externen Einflüssen permanent wandelnden Aufgabengebiet zu ermöglichen. Pädagoginnen und Pädagogen, die mit sozial- und bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen arbeiten, finden in den Schlussfolgerungen Anregungen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Praxis. Es handelt sich dabei nicht um Handlungsanleitungen zur Vermittlung von Medienkompetenz, sondern vielmehr um Anstöße, deren Übertragbarkeit auf die jeweils eigene Handlungssituation reflektiert werden muss.

Für Mitarbeitende in der Leitung von Einrichtungen stellen die Schlussfolgerungen einen Rahmen dar für die Bedingungen, unter denen die Vermittlung von Medienkompetenz an die Zielgruppe der sozial benachteiligten jungen Menschen erfolgen kann. Gleichzeitig geben die Schlussfolgerungen Hinweise für die Profilierung und Positionierung von medienpädagogisch arbeitenden Einrichtungen in der Landschaft der Kinder- und Jugendarbeit.

Da die Schlussfolgerungen auf den Beispielen guter Praxis aus den Modellprojekten aufbauen, können sie Entscheidern der Förderpraxis Hinweise darauf geben, was in entsprechenden Projektkonstellationen zu einer gelingenden Vermittlung von Medienkompetenz an junge Menschen beitragen kann.

Die Gliederung der Schlussfolgerungen orientiert sich an den drei Aspekten, die die LfM den Projekten zur Aufgabe gestellt hatte: Medienpraktische Arbeit mit jungen Menschen, Qualifizierung von Mitarbeitenden und Netzwerkaufbau. Innerhalb der einzelnen Gliederungsabschnitte behandeln die Schlussfolgerungen zunächst Details des jeweiligen Aufgabengebiets, um danach globalere Aspekte zu betrachten.

6.1 Schlussfolgerungen für die medienpädagogische Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten jungen Menschen

Medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vollzieht sich im Spannungsfeld zwischen Produkt- und Prozessorientierung. Die Auseinandersetzung mit diesen schwer vereinbaren Ansprüchen kann als immanenter Bestandteil medienpädagogischer Arbeit begriffen werden.

Zumeist kommen in der medienpädagogischen Praxis projektbezogene Arbeitsformen zur Anwendung (vgl. Kap. 5). Die Projektarbeit richtet in der Regel ihren Fokus auf die Produktion eines medialen Produktes. Ein an professionellen Maßstäben orientiertes Produkt machte die substanzielle Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an allen Produktionsschritten (im Falle von Videoproduktion z. B. auch Schnitt) eher unwahrscheinlich, während eine Projektarbeit, die den Fokus allein auf den Produktionsprozess richtet, weniger professionelle gestaltete Produkte hervorbringt.

Die Schwierigkeit der medienbezogenen Projektarbeit, die beteiligten Kinder und Jugendlichen weder zu unter- noch zu überfordern, muss situationsbezogen von den durchführenden Medienpädagogen immer neu überwunden werden. Die Herausforderung besteht darin, sozial- und bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche mit den Angeboten zum Medienkompetenzerwerb zu erreichen. Die Orientierung an den Erfahrungen, thematischen und medialen Vorlieben der Zielgruppen ermöglicht den Pädagoginnen und Pädagogen einen Zugang zur Lebens- und Medienwelt der Kinder und Jugendlichen, motiviert diese zur Mitarbeit und erschließt ihnen neue Bildungschancen.

Die Durchführung medienpädagogischer Arbeit wird darüber hinaus durch zahlreiche Faktoren beeinflusst, die nicht unbedingt in dem unmittelbaren Zuständigkeits- oder Einflussbereich der medienpraktisch arbeitenden Pädagoginnen und Pädagogen liegen. Technische Ausstattung, Personalausstattung, die Zugriffsmöglichkeiten auf Ressourcen sowie der Zustand und die regelmäßige Wartung von Geräten sind elementare Voraussetzungen der Medienarbeit. Eine dauerhafte Implementierung medienpädagogischer Arbeit ist nur möglich, wenn eine grundlegende Ausstattung mit funktionstüchtiger Medientechnik vorhanden ist und verlässliche Supportstrukturen

etabliert sind. Nicht zuletzt zeigt sich der interne Stellenwert, der der Vermittlung von Medienkompetenz in den Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit beigemessen wird, an der Bereitstellung personeller und materieller Ressourcen für diesen Arbeitsbereich.

In Form welcher Organisationsmodelle die an der Fördermaßnahme beteiligten Einrichtungen ihre Medien- und Softwareausstattung üblicherweise beschaffen und warten lassen, war nicht Gegenstand der Projektbegleitung und wurde im Projektzusammenhang nicht untersucht. Von den beteiligten Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Jugendberufshilfen, Bürgerhäusern und sonstigen Einrichtungen schätzte mehr als die Hälfte ihre technische Medienausstattung als ausreichend ein. Für knapp zwei Drittel war die Wartung der vorhandenen Ausstattung angemessen gewährleistet. Wünsche der Mitarbeitenden an eine Verbesserung der medientechnischen Ausstattung in den teilnehmenden Einrichtungen richteten sich im Wesentlichen auf leistungsfähigere Rechner und eine größere Verfügbarkeit von Internetzugängen. Für die Durchführung aufwendigerer medienpraktischer Produktionen wurde im Projektverlauf auf die Zusammenarbeit mit externen Partnern und Institutionen gesetzt.

Die im Folgenden aufgestellten Thesen und daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen zur medienpädagogischen Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen basieren auf den vielfältigen Erfahrungen der Modellprojekte unter den genannten Bedingungen und resultieren aus den Erkenntnissen der Projektbegleitung.

Schlussfolgerung 1

These: Die medienpraktische Arbeit in den Einrichtungen wird durch die vorhandene technische Ausstattung beeinflusst.

Begründung: Eine Basisausstattung an Hard- und Software für die medienpraktische Arbeit mit jugendlichen Zielgruppen in der Einrichtung ist erforderlich, um spontane und situationsbezogene Medienarbeit zu ermöglichen. Das Equipment für aufwendigere Medienproduktionen können weder Schulen noch Einrichtungen der offenen Jugendarbeit dauerhaft vorhalten. Im Gegenteil: Eine derartige Vorhaltung z. B. professioneller Audio- oder Videostudioteknik könnte dazu führen, dass in dieser Einrichtung eine einseitige Fokussierung auf den Erwerb von Kompetenzen im Umgang mit den vorhandenen Techniken erfolgt und andere Kompetenzen demgegenüber vernachlässigt würden.

Schlussfolgerung: Angesichts knapper Ressourcen sollten medienpädagogisch Mitarbeitende in der Lage sein, die jeweils vorhandene Ausstattung angemessen einzusetzen und bestehende Defizite – ggf. in Kooperation mit anderen Einrichtungen – zu überwinden. Das kann durch die gemeinschaftliche Nutzung von Ressourcen ebenso geschehen wie durch die gemeinsame Akquise von Ausstattungsmitteln oder die Kooperation mit lokalen Medieninstitutionen (z. B. Offener Kanal).

Schlussfolgerung 2

These: Eine Orientierung an den praktischen Stärken und vorhandenen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen ist Voraussetzung der medienpädagogischen Arbeit.

Begründung: Die Initiierung von praxisbezogenen Erfahrungs- und Lernprozessen durch assoziativ-intuitive Arbeitsformen und spielerische Herangehensweisen bietet für Kinder und Jugendliche einen geeigneten Zugang zum Erwerb von Medienkompetenz. Auch Kinder und Jugendliche, die z. B. über eingeschränkte Sprachkenntnisse oder eine limitierte Aufmerksamkeitsspanne verfügen, haben so die Chance produktiv und kreativ zu arbei-

ten. Eine starke Fokussierung auf kognitive Arbeitsformen (z. B. das schriftliche Ausarbeiten von Konzepten) grenzt diese Kinder und Jugendlichen aus. Das Gefühl des Versagens bei diesen Aufgabenformen ist vielen Kindern und Jugendlichen der adressierten benachteiligten Zielgruppen aus dem schulischen Kontext hinlänglich bekannt. Das Interesse an der Bearbeitung dieser Aufgabenformen ist daher gering.

Schlussfolgerung: Medienarbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten jungen Menschen sollte den Blick nicht auf Defizite, sondern vielmehr auf vorhandene Fähigkeiten und Kenntnisse richten. Sie sollte vielfältige praxisorientierte Lernanlässe bieten und Erfolgserlebnisse vermitteln.

Schlussfolgerung 3

These: Produktorientierung erhöht die Motivation der Kinder und Jugendlichen, sich am Medienprojekt zu beteiligen.

Begründung: Produktive und zielorientierte Medienarbeit vermittelt Erfolgserlebnisse. Auch in kleinen Medienaktionen ist es möglich, innerhalb kurzer Zeitspannen Produkte zu erstellen, auf die die Kinder und Jugendlichen stolz sein können.

Schlussfolgerung: Wenn in Medienprojekten mit jungen Menschen produktorientiert gearbeitet wird, sollte am Beginn der Arbeit eine gemeinsame Festlegung auf das zu erstellende Produkt stehen. Qualitätsansprüche an die Professionalität des Produktes dürfen dabei zurücktreten hinter die Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen an der Erstellung des Produktes.

Schlussfolgerung 4

These: Eigene Medienproduktionen tragen zur Auseinandersetzung mit der rezipierten Medienwelt bei.

Begründung: Die Erstellung eigener Medienprodukte ermöglicht den Kindern und Jugendlichen Einblick in die Voraussetzung des Medienschaffens und in Produktionsbedingungen der medialen Inhalte,

die sie rezipieren. So können einerseits „falsche“ Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen korrigiert und andererseits vorhandene Talente entdeckt werden.

Schlussfolgerung: Das Kennenlernen professioneller Produktionsweisen (z. B. Storyboard, Regie, Licht, Kameraperspektive etc.) und die Orientierung an üblichen journalistischen Formaten oder bestimmten Genres (Reportage, Glosse oder Spielfilm, Dokumentarfilm, Unterhaltungsshow etc.) sollte die Erstellung eigener Medienprodukte begleiten. Bei der produktorientierten Medienarbeit sollte nicht die Professionalität des fertigen Produktes, sondern vielmehr das Vertrautwerden mit dem Produktionsprozess im Vordergrund stehen.

Schlussfolgerung 5

These: Das Erlernen handwerklicher Techniken bei der Herstellung medialer Produkte bildet die Basis für die Fähigkeit der jungen Menschen zur Medienkritik.

Begründung: Durch den Erwerb von Fähigkeiten im Umgang mit Hard- und Software der Medienproduktion lernen die jugendlichen Zielgruppen wie mediale Produkte entstehen. Zum Beispiel kann das Kennenlernen der Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung den Jugendlichen zeigen, dass durch die Medien vermittelte Bilder nicht immer die Realität widerspiegeln. Der praktische Kompetenzerwerb trägt so zum Verständnis und zur Einordnung der Inhalte rezipierter Medien bei.

Schlussfolgerung: Der Vermittlung von praktischen Fertigkeiten im Umgang mit Medien sollte vor der analytisch-theoretischen Auseinandersetzung mit medialen Inhalten erfolgen.

Schlussfolgerung 6

These: Fragen des Zugangs von Kindern und Jugendlichen zu medientechnischer Ausstattung werden künftig eine geringere Rolle spielen.

Begründung: In den meisten Einrichtungen ist heutzutage eine Grundausstattung an medientechnischen Geräten vorhanden. Und eine Vielzahl von medientechnischen Geräten ist aufgrund der zunehmenden Durchdringung privater Haushalte mit vielfach konvergenten Geräten auch Kindern und Jugendlichen, die in sozial benachteiligten Verhältnissen leben, verfügbar. Damit wird in der medienpraktischen Arbeit die Aufgabe der Erschließung von Erfahrungsräumen zurücktreten können hinter die Vermittlung von Nutzungskompetenzen.

Schlussfolgerung: Medienkompetenzvermittlung sollte die Befähigung der Zielgruppen zur Bewertung von Inhalten und zu einer Form der Nutzung umfassen, die sich an alltagsrelevantem Handeln orientiert.

Schlussfolgerung 7

These: Der Bezug zur Lebenswelt der Zielgruppe trägt zum Gelingen der Medienarbeit mit jungen Menschen bei.

Begründung: Für das Verständnis jugendlicher Medienpraxen ist das Aufgreifen von bestehenden Medienvorlieben und die Akzeptanz medialer Ästhetiken der Kinder und Jugendlichen wesentlich. Was ist interessant? Was wird von den Kindern und Jugendlichen als langweilig empfunden oder als „nervend“? Die Auseinandersetzung mit der Sinnhaftigkeit bestimmter medialer Praxen ist – unabhängig davon, in welcher Form dies geschieht (Gespräche, Medienproduktion) – unabdingbar für das Verständnis jugendlichen (Medien-)Handelns. Darüber hinaus unterstützt ein ernsthaft und glaubwürdig entgegengebrachtes Interesse einen intergenerationellen Austausch.

Schlussfolgerung: Das Verständnis jugendlicher Medienpraxen sollte im Austausch mit der Zielgruppe hergestellt und erarbeitet werden. Die vorgefundenen Orientierungen können Ausgangspunkt und Gegenstand der medienpädagogischen Arbeit sein.

Schlussfolgerung 8

- These:** Die Förderung von Medienkompetenzen bei benachteiligten Zielgruppen steht in Verbindung zu einem gelingenden Beziehungsaufbau.
- Begründung:** Die Entscheidung zur Teilnahme an einem freiwilligen medienpädagogischen Angebot und die Bereitschaft zur dauerhaften Mitwirkung daran sind von der Art des Angebots und der durchgeführten medienpraktischen Arbeit ebenso abhängig wie von der Konstellation der Gruppe und der Beziehung zu den durchführenden Personen.
- Schlussfolgerung:** Die Medienarbeit sollte Möglichkeiten zur Schaffung von emotional-sozialen Beziehungen berücksichtigen. Insbesondere bei der Einbeziehung von einrichtungs- oder schulfremden Personen ist darauf zu achten, dass auch ein persönlicher Bezug zu den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen hergestellt werden kann.

Schlussfolgerung 9

- These:** Lernortwechsel und damit einhergehende veränderte Lernarrangements wirken sich positiv auf die Medienarbeit aus und ermöglichen neue Lernformen.
- Begründung:** Die Durchführung von medienpraktischer Projektarbeit in einem anderen räumlichen Kontext kann bestehende Lehr- und Lernbeziehungen aufheben, gegebenenfalls sogar umkehren und das Experimentieren mit neuen Lernformen unterstützen. Räumlichkeiten in Medieninstitutionen oder in Jugendeinrichtungen erlauben und fördern das Abweichen von klassischen Unterrichtssituationen und erweitern den Horizont für andere Vorgehensweisen.
- Schlussfolgerung:** Bei der Konzeption der medienpraktischen Arbeit mit jungen Menschen sollten die lokalen und regionalen Möglichkeiten eines Lernortwechsels Berücksichtigung finden. Wo die Nutzung anderer Räumlichkeiten vor Ort nicht in Frage kommt, kann die Durchführung einer Projektwoche in einer entsprechend ausgestatteten Tagungseinrichtung eine Alternative sein.

Schlussfolgerung 10

These: Die Durchführung von medienpädagogischer Projektarbeit außerhalb von Stundenplänen und Einrichtungsöffnungszeiten unterstützt die Förderung bestimmter Zielgruppen.

Begründung: Wenn medienpraktische Projektarbeit in einem anderen zeitlichen Kontext als dem bestehenden Raster von Unterrichtsstunden und Einrichtungsöffnungszeiten durchgeführt wird, können bei bestimmten jugendlichen Zielgruppen besondere Effekte erreicht werden. Die Vermittlung von Medienkompetenz im Rahmen einer mehrtägigen Veranstaltung erlaubt einerseits eine intensivere Beschäftigung mit den ausgewählten medientechnischen Geräten und den zum Ziel gesetzten Produkten. Andererseits bietet sie den Raum für die Auseinandersetzung mit den alltäglichen Mediennutzungsgewohnheiten sowohl der Jugendlichen als auch der Betreuer.

Schlussfolgerung: Die Durchführung von Projektwochen ist geeignet, wenn junge Erwachsene adressiert werden, die einen besonderen Förderbedarf aufweisen und sich der Vermittlung von Medienkompetenz durch kurzzeitige Angebote im Rahmen des schulischen Unterrichts oder von Freizeitangeboten eher entziehen.

6.2 Schlussfolgerungen für Qualifizierungsmaßnahmen für die medienpädagogische Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten jungen Menschen

Eine elementare Voraussetzung der dauerhaften Implementierung der Vermittlung von Medienkompetenz in der pädagogischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus sozial- und bildungsbenachteiligten Verhältnissen ist die Qualifizierung des Personals für diese Aufgabe. Deshalb umfassten alle geförderten Modellprojekte laut Projektkonzept Elemente der Qualifizierung für die Mitarbeitenden in den beteiligten Einrichtungen und Schulen. Art und Umfang der zu vermittelnden medienpädagogischen Kompetenzen bestimmten die Projekte bzw. die jeweiligen Teilprojektleitungen selbst. Die Spannweite reichte vom Qualifizierungsprojekt, in dem jeder teilnehmende Pädagoge anschließend ein eigenes Medienprojekt mit Jugendlichen durchführte, bis zur Teilnahme von Lehrern und Lehrerinnen an studentisch angeleitetem Medienunterricht. Seitens der Mitarbeitenden waren Anspruch und Erwartungen an die Qualifizierung ebenfalls unterschiedlich ausgeprägt.

Die Mitarbeitenden in nahezu allen pädagogischen Bereichen im Modellprojekt sehen sich hohen Belastungen in ihrem Arbeitsalltag ausgesetzt. Unsichere Beschäftigungsverhältnisse vorwiegend in der offenen Kinder- und Jugendarbeit und in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe sowie der weitreichende Einsatz von Honorarkräften, außerdem geringe finanzielle und zeitliche Ressourcen sind Hindernisse, die es darüber hinaus erschweren, aus Qualifizierungsmaßnahmen dauerhafte Effekte für die Einrichtungen zu generieren.

Die im Rahmen der Fördermaßnahme durchgeführten Qualifizierungen waren größtenteils praxis- und umsetzungsorientiert: Nicht reine Technischschulungen, sondern vielmehr die Auseinandersetzung mit pädagogischen Fragestellungen, die Arbeit an Projektbeispielen und der Austausch von Erfahrungen sowie spezifische Angebote für Neueinsteiger in der Medienarbeit standen auf der Agenda. Darüber hinaus war die Anregung zur Auseinandersetzung mit dem – durch technische und soziale Entwicklungen ständiger Veränderung unterliegenden – Fortbildungsgegenstand ein wesentlicher Bestandteil der Angebote an die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Die Effizienz von Fortbildungsangeboten zeigt sich in der Regel an der Fähigkeit und der Bereitschaft der qualifizierten Personen, die in der Fortbildung erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in die Praxis des Arbeitsalltags zu überführen. Im Verlauf des beobachteten Projektzeitraums ist dies zu einem großen Teil gelungen. Aus den Ergebnissen der Befragung (vgl. Kap. 2.5) sowie den Aussagen der qualifizierten Personen in den leitfadengestützten Interviews (vgl. die jeweiligen Darstellungen zu den Teilprojekten, Kap. 3.1.5, 3.2.5, 3.3.5, 3.4.5) konnten einige für die Modellprojekte gültigen Faktoren identifiziert werden, die zum Erfolg der Qualifizierungsmaßnahmen beigetragen haben. Die im Folgenden formulierten Schlussfolgerungen basieren auf diesen Erkenntnissen.

Schlussfolgerung 11

- These:** Der Mut der Mitarbeitenden zur medienpraktischen Arbeit wächst mit der Sicherheit im Umgang mit der eingesetzten Technik.
- Begründung:** Sicherheit und Vertrautheit mit der medientechnischen Ausstattung, die in der Arbeit mit den jugendlichen Zielgruppen eingesetzt werden soll, schaffen den Raum für Kreativität und experimentelle Vorgehensweisen. Sie bilden die Basis für die Bereitschaft von der geplanten Vorgehensweise abzuweichen und situativ bedingtes Handeln der Kinder und Jugendlichen zuzulassen.

Schlussfolgerung: Qualifizierungsmaßnahmen sollten Basiskenntnisse im Umgang mit Hard- und Software vermitteln und praktische Einsatzszenarien einüben.

Schlussfolgerung 12

These: Medienkompetenzvermittlung bedarf der Kenntnisse im Umgang mit Standardsoftware, aber eine Fokussierung auf kommerzielle Standardsoftware kann die Möglichkeiten medienpädagogischer Arbeit einschränken.

Begründung: In Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sollten Kenntnisse im Umgang mit Standardsoftware vermittelt werden. Diese sind Voraussetzung für den Transfer der Kenntnisse und Fertigkeiten in Ausbildung und Beruf. Allerdings sind in vielen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ebenso wie in Schulen und berufsbildenden Einrichtungen nur geringe Ressourcen für den Erwerb von Softwarelizenzen vorhanden. Schullizenzen stehen nur in begrenztem Umfang zur Verfügung. Diese erlauben nicht unbedingt, dass die qualifizierten Pädagoginnen und Pädagogen die Software außerhalb ihrer beruflichen Tätigkeit nutzen und so vertiefende Kenntnisse erwerben.

Schlussfolgerung: Neben kommerziellen Softwareprodukten sollte daher Free- und Shareware in der Qualifizierung insbesondere im kreativ-gestaltenden Bereich zum Einsatz kommen. Dadurch werden die Kosten gesenkt, eine größere Produktpalette kann zum Einsatz kommen und die Fertigkeiten zum Umgang damit können auch außerhalb des beruflichen Umfeldes trainiert werden.

Schlussfolgerung 13

These: Medienpädagogische Arbeit profitiert von Kenntnissen in professionellem Projektmanagement.

Begründung: Die Vermittlung von Medienkompetenz auf der Basis des Konzepts der Projektarbeit erfordert von den durchführenden Medienpädagoginnen und Medienpädagogen eine Fülle von Fähigkeiten, Kenntnissen und praktischen Fertigkeiten. Je gründlicher die medienpädagogische Arbeit vorbereitet ist,

umso größer ist der Handlungsspielraum bei der Durchführung. Da gerade die Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen von situationsbedingten Einflüssen, Störungen im Ablauf und Kompromissen in der Zielsetzung geprägt ist, kann ein professionell erarbeiteter Projektplan dabei unterstützen, das Ziel der Förderung durch die Vermittlung von Medienkompetenz nicht aus den Augen zu verlieren.

Schlussfolgerung: Qualifizierungsmaßnahmen für medienpädagogisch arbeitende Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sollten die Vermittlung von Kenntnissen im professionellen Projektmanagement umfassen.

Schlussfolgerung 14

These: Für die medienpädagogische Projektarbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen ist spezifisches Methodenwissen notwendig.

Begründung: Projektarbeit ist die zentrale Arbeitsform medienpädagogischen Handelns. Durch die substanzielle Beteiligung der jugendlichen Akteure und die mit der Arbeit einhergehenden gruppenspezifischen Prozesse enthält diese immer ein Stück Unvorhersehbarkeit. Die Fähigkeit zur Moderation von Gruppenprozessen und die methodische Kompetenz zur Initiierung von Lernprozessen sind wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Projektarbeit. Die Vorgehensweise im Rahmen der Projektarbeit sollte geplant sein, trotzdem lässt sich der Verlauf der Projektarbeit nicht im Detail antizipieren. Deshalb müssen die Mitarbeitenden in der Lage sein, auf spontane Entwicklungen und Prozesse adäquat reagieren zu können.

Schlussfolgerung: Medienpädagogische Qualifizierung sollte Methodenwissen zur Anleitung von Gruppenprozessen und Initiierung von Lernprozessen umfassen. Die Mitarbeitenden müssen die Fähigkeit zum flexiblen Umgang mit sich entwickelnden Situationen erwerben.

Schlussfolgerung 15

These: Voraussetzung für gelingende Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die Auseinandersetzung mit deren medialen Vorlieben und Medienpraxen.

Begründung: Um passgenaue Angebote zu entwickeln, die sich an den Bedürfnissen und Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen orientieren, ist es notwendig, sich verstärkt mit jugendlichen Medienwelten und beliebten Medienpraxen (wie z. B. dem Chatten) auseinanderzusetzen.

Schlussfolgerung: Das Kennenlernen jugendlicher Medienwelten sollte als Bestandteil medienpädagogischer Fortbildungen etabliert werden.

Schlussfolgerung 16

These: Voraussetzung für gelingende Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die Reflexion der eigenen Standortgebundenheit.

Begründung: Pädagoginnen und Pädagogen sind nicht zuletzt aufgrund ihrer eigenen Bildungsbiographie (die oftmals ein Studium beinhaltet) in einem Sozialisations- und Bildungsideal auf der Ebene von Wort- und Schriftsprache verhaftet. Die Ausdrucksformen der Kinder und Jugendlichen entsprechen nicht ihren eigenen Ausdrucks- und Kommunikationsformen. Sie sind den Pädagogen fremd und stoßen oftmals auf Unverständnis (z. B. das Chatten). Um die jugendlichen Symbolwelten und Ausdrucksformen im positiven Sinne in die pädagogische Arbeit einbeziehen zu können, muss jedoch zunächst die Auseinandersetzung mit eigenen Wertmaßstäben und Urteilen stehen.

Schlussfolgerung: Die Reflexion von eigenen Vorurteilen und Vorbehalten gegenüber jugendlichen Ästhetiken und Medienpraxen sollte inhärenter Bestandteil medienpädagogischer Qualifizierung sein.

Schlussfolgerung 17

These: Pädagogische Mitarbeitende benötigen Qualifizierungsangebote, die am Bedarf des Arbeitsalltags orientiert sind.

Begründung: Das pädagogische Arbeiten unterliegt in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ebenso wie im schulischen Unterricht und in der beruflichen Ausbildung engen zeitlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen. Qualifizierung für medienpraktisches Arbeiten wird von den Mitarbeitenden für sinnvoll erachtet, wenn sie die Rahmenbedingungen der pädagogischen Praxis berücksichtigt und dort ansetzt, wo Fortbildungsbedarfe bestehen.

Schlussfolgerung: Bei der Entwicklung von Qualifizierungsangeboten sollte im Vorfeld die jeweilige Zielgruppe und deren Bedarfe eruiert werden. Die adressierte Zielgruppe sollte in diesen Prozess direkt involviert sein. Fortbildungsmaßnahmen sollten angepasst an das konkrete und aktuelle Bedarfsprofil der Zielgruppe durchgeführt werden.

Schlussfolgerung 18

These: Niedrigschwellige Qualifizierungsangebote sind erforderlich, um bisher Unerfahrene für die medienpädagogische Arbeit zu gewinnen.

Begründung: Gerade die medienpädagogische Arbeit bietet viele unterschiedliche Möglichkeiten, den Voraussetzungen und Bedürfnissen der Lernenden gerecht zu werden. Neben klassischen Seminar- und Workshopkonstellationen bieten sich kooperative Arbeitsformen an, die direkt im Arbeitsumfeld des Teilnehmenden stattfinden können. Bedenken bezüglich der Umsetzbarkeit und Befürchtungen, mit plötzlich auftretenden technischen Problemen konfrontiert zu werden, können eher aus dem Weg geräumt werden, wenn ein unmittelbarer Blick auf die Medienpraxis möglich ist, ohne dass für die Durchführung die volle Verantwortung übernommen werden muss. Wer beginnt, sich mit Medienarbeit auseinanderzusetzen, benötigt

mehr praktische Anschauung als jemand, der schon mehrere eigene Medienprojekte durchgeführt hat und vor allem seine medientechnischen Fertigkeiten erweitern will.

Schlussfolgerung: Um dem unterschiedlichen Kenntnisstand und Qualifizierungsbedarf derjenigen gerecht zu werden, die medienpädagogische Qualifizierung suchen, sind vielfältige Fortbildungsformen anzubieten.

Schlussfolgerung 19

These: Gemeinsames Lernen ermöglicht intergenerationellen Austausch.

Begründung: Das gemeinsame Lernen ermöglicht Austauschprozesse zwischen den Jugendlichen und den betreuenden Erwachsenen, wie sie in der „normalen“ Arbeit nicht möglich sind. Die Mitarbeitenden können je nach Kenntnisstand sowohl als Co-Teacher als auch in der Rolle der Lernenden von den Angeboten profitieren, die sich an die jugendlichen Zielgruppen richten. Der Rollenwechsel der Betreuenden zu ebenfalls Lernenden macht es möglich, dass sich die Lernenden auf Augenhöhe begegnen. Nicht selten haben die Jugendlichen einen Wissensvorsprung in bestimmten Bereichen und können auch ihren Lehrern und Betreuern Hilfestellung leisten. Die gewohnte Rolle zu verlassen, erfordert jedoch auch Mut auf Seite der Betreuenden. Die neu geordnete Lehr-Lernsituation bietet Vorteile für beide Seiten, die Jugendlichen können Selbstbewusstsein hinzugewinnen, und die Betreuenden haben Gelegenheit, die Jugendlichen von einer neuen Seite kennenzulernen.

Schlussfolgerung: Im Rahmen von medienpädagogischen Fortbildungen sollten intergenerationelle Austauschprozesse initiiert werden, die wichtige Impulse für die pädagogische Arbeit geben.

Schlussfolgerung 20

These: Qualifizierung muss in die Praxis des Arbeitsalltags überführt werden.

Begründung: Medienpädagogische Qualifizierungen münden nicht zwangsläufig in der Integration von Medienarbeit in den Arbeitsalltag der Fortgebildeten. Das Gegenteil ist häufiger der Fall. Gerade der Schritt von der Fortbildung zur eigenen Medienarbeit fällt vielen Qualifizierten schwer. Damit medienpädagogische Fortbildung nicht folgenlos bleibt, ist eine praxisnahe Qualifizierung, die die Überführung des Wissens in reale Projekte, Medienaktionen mit Kindern und Jugendlichen einschließt, wichtig. Besonders Erfolg versprechend ist es, wenn die Umsetzung eines Medienprojektes im eigenen Arbeitsumfeld Bestandteil der Qualifizierung ist.

Schlussfolgerung: Medienpädagogische Qualifizierungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sollten praxisnah ausgerichtet sein. Die Überführung des erworbenen Wissens in die praktische Arbeit (z. B. in Form von eigenen Medienprojekten) sollte Bestandteil des Qualifizierungskonzepts sein.

Schlussfolgerung 21

These: Die Überführung von Fortbildungswissen in die praktische Arbeit bedarf der Unterstützung durch geeignete Maßnahmen.

Begründung: Die ersten Schritte in der Medienarbeit können mit Unterstützung leichter gegangen werden. Wenn den Fortgebildeten beim ersten Einsatz des Fortbildungswissens in der Praxis ein Medienprofi zur Seite steht, können sie sich bei auftretenden Problemen Hilfe holen und sind trotzdem für das von ihnen selbst geplante und durchgeführte Medienangebot verantwortlich. Auch bei der Vorbereitung von Medienprojekten kann der professionelle Medienpädagoge die Fortbildungsteilnehmenden mit Rat und Tat unterstützen. Dieses Vorgehen schafft die nötige Sicherheit, um sich auf die noch unbekanntere Situation eines Medienprojektes einzulassen, das man sich ohne die fachliche und praktische Unterstützung eines medienpädagogischen Experten nicht zugetraut hätte.

Schlussfolgerung: Die auf die Qualifizierung folgenden ersten Schritte in der medienpraktischen Arbeit sollten durch professionelle Praxisbegleitung unterstützt werden.

Schlussfolgerung 22

These: Die Vertiefung der in der Qualifizierung erworbenen medienpädagogischen Kenntnisse und Fähigkeiten über den Zeitraum der Fortbildungsmaßnahme hinaus ist erforderlich.

Begründung: In der Regel wird im Rahmen von Fortbildungsmaßnahmen innerhalb kurzer Zeit eine Fülle von Inhalten vermittelt. Auf die unterschiedlichen Lerngewohnheiten und -tempi der Teilnehmenden kann nur bedingt eingegangen werden. Dadurch erscheint den Qualifizierten der Gegenstand der Medienkompetenzvermittlung – selbst dann, wenn die Qualifizierungsmaßnahme kleinschrittig Inhalte vermittelt – oft als ein hochkomplexes und kaum zu bewältigendes Feld.

Schlussfolgerung: Die qualifizierten Personen sollten im Rahmen der Fortbildung zur Weiterarbeit an den vermittelten Inhalten motiviert und durch konkrete Anlässe zur Weiterqualifizierung unterstützt werden. Zu den in der Fortbildung vermittelten Inhalten sollten geeignete Materialien als Printprodukte und in digitaler Form bereitgestellt werden, um die selbstständige Fortführung des begonnenen Kompetenzerwerbs zu befördern.

Schlussfolgerung 23

These: Eine stärkere Professionalisierung medienpädagogischer Arbeit ist notwendig.

Begründung: Die Integration medienpädagogischer Inhalte und Praxisprojekte in pädagogische Ausbildungsgänge ist die Basis für eine breitere Implementierung von Medienarbeit in Schulen und Einrichtungen. Hier sind weitere Maßnahmen notwendig, um Medienpädagogik zum selbstverständlichen Bestandteil pädagogischer Arbeit zu machen.

Schlussfolgerung: Medienkompetenzvermittlung sollte ein festes Bildungsziel pädagogischer Disziplinen sein. In der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und Erziehern sowie Sozialpädagoginnen und -pädagogen muss medienpraktisches Arbeiten verankert werden.

Schlussfolgerung 24

These: Jugendgefährdende Inhalte von Medien machen eine umfassende Qualifizierung der Mitarbeitenden erforderlich.

Begründung: Mitarbeitende im pädagogischen Bereich werden immer häufiger – zumeist unvorbereitet – mit jugendgefährdenden oder beeinträchtigenden Medieninhalten konfrontiert. Die gesetzlichen Regelungen sind vielen nicht bekannt, und es besteht Unsicherheit sowohl im Umgang mit den Inhalten als auch mit den Kindern und Jugendlichen, die diese Inhalte konsumieren und verbreiten. Um in derartigen Situationen pädagogisch reagieren zu können, müssen die Mitarbeitenden im pädagogischen Bereich über ein Instrumentarium von rechtlichen Grundkenntnissen, technischen Hilfsmitteln, angemessenen Verhaltensweisen und Spielregeln für die Praxis der Medienutzung verfügen.

Schlussfolgerung: Medienpädagogische Fortbildungen sollten den praktischen Jugendschutz aufgreifen und den Mitarbeitenden Handlungsoptionen für die pädagogische Arbeit anbieten.

Schlussfolgerung 25

These: Durch Qualifizierungsmaßnahmen wird die nachhaltige Implementierung medienpraktischer Arbeit in den Einrichtungen gefördert.

Begründung: Die Bereitschaft von Pädagoginnen und Pädagogen, Medien in der pädagogischen Arbeit mit sozial- und bildungsbenachteiligten Jugendlichen einzusetzen, ist in starkem Maße von der

eigenen Sicherheit im Umgang mit Medien abhängig. Durch genau auf die Bedarfe der Pädagogen und ihre jeweilige Arbeitssituation angepasste Qualifizierungsmaßnahmen wird die Voraussetzung für den Medieneinsatz geschaffen, deren tatsächliche praktische Nutzung aber noch nicht gewährleistet.

Schlussfolgerung: Qualifizierungsmaßnahmen sollten durch eine nachfolgende Evaluation begleitet werden, bei der der tatsächliche Einsatz der neu erworbenen Fähigkeiten erhoben wird und dem Einsatz eventuell entgegenstehende Hindernisse analysiert werden.

Schlussfolgerung 26

These: Medienpädagogische Qualifizierungsmaßnahmen für die Mitarbeitenden sind ein Mittel zur Qualitätsverbesserung der Einrichtung.

Begründung: Medienkompetenz gilt heute als so genannte vierte Kulturtechnik neben Rechnen, Schreiben und Lesen. Im Gegensatz zu den anderen drei Kulturtechniken ist ihre Vermittlung nur wenig curricular verankert und findet an unterschiedlichen Orten und durch unterschiedliche Methoden statt. Für Einrichtungen, die Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf adressieren, kann die Vermittlung von Medienkompetenz ein Schlüssel zur Erreichung und Motivation der Zielgruppen sein.

Schlussfolgerung: Einrichtungen sollten bei der Entscheidung über Fortbildungsmaßnahmen für ihre Mitarbeitenden das Profil der Einrichtung und das Potenzial zur Steigerung der Einrichtungsqualität durch die verbesserte Qualifikation der Mitarbeitenden im Hinblick auf die Vermittlung von Medienkompetenz berücksichtigen.

6.3 Schlussfolgerungen zur Rolle von Einrichtungen in Netzwerken sowie zu Aufbau, Funktion und Bedeutung von Netzwerken

Effiziente Netzwerke dienen dem fachlichen Austausch der Beteiligten untereinander, der gemeinsamen Problemlösung sowie der gemeinsamen Nutzung und dem Austausch von Ressourcen. Dadurch befördern sie die Qualität der medienpädagogischen Arbeit. Die am Netzwerk beteiligten Personen können zugleich dem eigenen Netzwerk dienen und den Austausch mit anderen Netzwerken, in die sie eingebunden sind, ermöglichen.

Voraussetzung für die Förderung der Modellprojekte durch die LfM war die bereits in der Ausschreibung formulierte Bedingung, dass die Antragsteller ein Netzwerk von sozialen Einrichtungen vor Ort vertreten, die mit der Zielgruppe der benachteiligten Kinder und Jugendlichen zusammenarbeiten. Im Projektverlauf bestand eine wesentliche Aufgabe der Modellprojekte im Ausbau und in der Verstetigung der für den gemeinsamen Antrag entwickelten Netzwerkstrukturen für die zukünftige Bearbeitung der zentralen Themen und Aktivitäten im Rahmen der Vermittlung von Medienkompetenz. Durch die Projektevaluation wurden die zu Beginn der Projektarbeit bereits bestehenden Netzwerkstrukturen belegt und dokumentiert (vgl. Kap. 2.2.6 sowie die Darstellungen zu den Teilprojekten in den jeweiligen Kap. 3.1.2, 3.2.2, 3.3.2, 3.4.2 und 3.1.7, 3.2.7, 3.3.7, 3.4.7). Wo dies aus Sicht der Projektbegleitung erforderlich erschien, wurden die Projektleitungen im Hinblick auf den Ausbau und die Verstetigung der vorhandenen Netzwerke beraten.

Die über den Projektzusammenhang aufgebauten und gefestigten Strukturen sollen als Grundlage für mögliche Kooperationen und den eventuell damit verbundenen Ressourcenaustausch (personell/medientechnisches Equipment etc.) in zukünftigen Medienprojekten dienen. Während der Förderphase sollte von den beteiligten Einrichtungen der Weg geebnet werden für Kooperationsanlässe, die von den Projektpartnern selbst getragen werden und ohne externe Finanzierung auskommen. Die Erfahrungen der Modellprojekte zeigen, dass dieser Anspruch nur bedingt erfüllt werden kann. Die Bereitschaft, sich in ein Netzwerk einzubringen, hängt entscheidend ab von der generellen Verfügbarkeit personeller, finanzieller und technischer Ressourcen in den Einrichtungen. Für alle vier Teilprojekte kann festgestellt werden, dass die Struktur der Netzwerke und deren Funktionsfähigkeit wesentliche Faktoren für das Gelingen der Projektarbeit darstellen. Die folgenden Schlussfolgerungen zur Rolle von Einrichtungen in Netzwerken zur Vermittlung von Medienkompetenz basieren auf den aus der Arbeit der Modellprojekte identifizierten Faktoren.

Schlussfolgerung 27

- These:** Jugendeinrichtungen benötigen ein eigenständiges Profil.
- Begründung:** Jugendeinrichtungen stehen untereinander in Konkurrenz sowohl um finanzielle Mittel als auch um die adressierten Zielgruppen. Ein eigenes Profil, das die Qualität der geleisteten Arbeit gegenüber dem Mittelgeber dokumentiert und den Zielgruppen die Attraktivität der Angebote aufzeigt, ist geeignet, die jeweilige Einrichtung in der lokalen oder regionalen Landschaft zu positionieren. Bestandteile des Profils sind die personelle und technische Ausstattung, die Qualifikation der Mitarbeitenden, die adressierten Zielgruppen, die inhaltlichen Angebote sowie deren zeitliche und organisatorische Struktur und die Definition von Zielen. Eine Bestandsaufnahme in den Einrichtungen kann Erfolgsfaktoren identifizieren und Defizite aufdecken. Das Profil unterstützt die Jugendeinrichtungen dabei, passende Ausschreibungen für Fördermaßnahmen zu erkennen und eine erfolgreiche Bewerbung um Fördergelder einzureichen.
- Schlussfolgerung:** Das Profil der Einrichtung sollte ständig weiterentwickelt werden. Die medienpraktische Arbeit in Jugendeinrichtungen sollte sich am Profil der Einrichtung orientieren und die Stärken der Einrichtung konsequent für die Umsetzung der Medienarbeit nutzen.

Schlussfolgerung 28

- These:** Kooperation ist ein existenzsichernder Faktor für Jugendeinrichtungen.
- Begründung:** Die Positionierung von Jugendeinrichtungen in der lokalen oder regionalen Landschaft kann sie zum Bestandteil eines Geflechts von persönlichen und organisatorischen Beziehungen machen. Die ist angesichts des unter dem Aspekt der Ganztagsbildung sich verändernden Verhältnisses von Jugendhilfe und Schule von besonderer Bedeutung. Wenn Einrichtungen in ein gut funktionierendes Netzwerk eingebunden sind, werden sie in ihrem Anspruch auf Förderung durch das Netzwerk unterstützt und getragen.

Schlussfolgerung: Sowohl die Leitungsebene als auch die Mitarbeitenden von Jugendeinrichtungen sollten eine aktive Rolle bei der Vernetzung übernehmen und den Kontakt zu anderen Einrichtungen insbesondere Schulen suchen und pflegen. Sie müssen Strukturen für einen regelmäßigen Austausch über Programme und Angebote etablieren.

Schlussfolgerung 29

These: Netzwerke müssen den beteiligten Organisationen und Personen einen Mehrwert bieten.

Begründung: Die Bereitschaft, sich in Netzwerke einzubringen, wächst, wenn für die beteiligten Personen ein Mehrwert erkennbar ist, der sowohl im persönlichen als auch im institutionellen Bereich angesiedelt sein kann. Die gemeinsame Nutzung von Ressourcen (personal, technische Ausstattung, Räume) kann einen solchen Mehrwert ebenso darstellen wie die Möglichkeit, Projekte zu realisieren, die für eine einzelne Einrichtung nicht zu bewältigen wären.

Schlussfolgerung: Am Beginn des Netzwerkaufbaus sollten sich die Partner über die jeweiligen Interessen austauschen und gemeinsame Ziele definieren. Dabei ist es sinnvoll, einen Modus festzulegen, mit dem Erfolge gemessen werden können und das Fortbestehen der gemeinsamen Ziele regelmäßig überprüft wird.

Schlussfolgerung 30

These: Arbeit in Netzwerken benötigt klare Strukturen.

Begründung: Damit die Arbeit in Netzwerken gelingt, müssen die Aufgaben und Rollen der Netzwerkpartner festgelegt und respektiert werden. Netzwerkpartner können sowohl Institutionen als auch einzelne Personen sein. Ob die Arbeits- oder die Leitungsebene der Institutionen im Netzwerk vertreten ist, hat entscheidenden Einfluss auf die Arbeits- und Entscheidungsstrukturen im Netzwerk. Eine zentrale Steuerung durch einen Netzwerkkoordinator ist ebenso möglich wie eine dezentrale

Organisationsstruktur. Voraussetzung ist die angemessene Berücksichtigung sowohl der operativen Netzwerkmitglieder als auch derjenigen auf der Steuerungsebene, die Vereinbarung und Einhaltung der Abläufe von Entscheidungsprozessen und die Festlegung der zu nutzenden Kommunikationskanäle.

Schlussfolgerung: Netzwerkpartner sollten zu Beginn der Netzwerkarbeit gemeinsam die Voraussetzungen und Bedingungen der Beteiligung am Netzwerk definieren und deren Einhaltung im Verlauf der Zusammenarbeit konsequent verfolgen. Der Angemessenheit der Aufgaben und Rollen für den jeweiligen Partner ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Eine Kombination von persönlichen Zusammenkünften und vermittelten Kommunikationsinstrumenten wie Online-Foren, E-Mail und Telefon ist zu empfehlen.

Schlussfolgerung 31

These: Gute Netzwerke multiplizieren die eigenen Effekte.

Begründung: Der Erfolg von Netzwerken basiert auf deren Strukturen, aber auch auf den eingebundenen Personen. Diese sind in der Regel auch in andere Netzwerke eingebunden und übernehmen dort andere Rollen. Damit kann über die beteiligten Personen ein Transfer über die Grenzen des eigenen Netzwerks hinaus in andere Beziehungsstrukturen erfolgen. So kann der Austausch von Ideen und Ressourcen multipliziert werden.

Schlussfolgerung: Netzwerke sollten klar definiert sein, sich aber nicht abgrenzen, sondern vielmehr über die Netzwerkgrenzen hinweg mit anderen Netzwerken kooperieren. So können gute Projekte Netzwerk übergreifend jeweils dort angesiedelt werden, wo sie auf die am besten passenden Voraussetzungen treffen.

Schlussfolgerung 32

These: Netzwerke helfen bei der Legitimation von inhaltlichen Zielen gegenüber Dritten.

Begründung: Medienpädagogische Arbeit mit besonderen Zielgruppen unterliegt – wie jede Förderung von Einzelgruppen – einem besonderen Legitimierungsbedarf. In der Praxis angesiedelte Projekte können selten die Effekte der eigenen Arbeit belegen. Dazu fehlen sowohl zeitliche und personelle Ressourcen als auch geeignete Instrumente zum Nachweis des kaum messbaren Erfolgs. So kann zum Beispiel ein mit sozial schwierigen Jugendlichen durchgeführtes Medienprojekt durchaus zur Stabilisierung der persönlichen Situation einzelner Jugendlicher beitragen, wird aber selten deren schulischen oder beruflichen Erfolg nachweislich beeinflussen. Sind in die Durchführung der Projekte mehrere Institutionen eingebunden, erhöht dies die Glaubwürdigkeit der verfolgten Ziele und trägt zu einer größeren Akzeptanz durch Außenstehende bei.

Schlussfolgerung: Medienprojekte, die in einem Netzwerk von Institutionen durchgeführt werden, sollten sich über die Darstellung der gemeinsam verfolgten Ziele verständigen und diese offensiv nach außen kommunizieren.

Schlussfolgerung 33

These: Netzwerke können die Verknüpfung von Forschungsinteressen mit der Projektpraxis stützen.

Begründung: Medienpädagogische Forschung ist auf die Ergebnisse der medienpraktischen Arbeit angewiesen. In einem Netzwerk von Forschungsinstitutionen und Einrichtungen, in denen medienpraktisch mit der Zielgruppe des Forschungsinteresses gearbeitet wird, kann ein fruchtbarer Austausch von Theorie und Praxis bewirkt werden. Voraussetzung dafür ist eine genaue Definition des Erkenntnisinteresses unter Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen der medienpraktischen Arbeit in den beforschten Einrichtungen.

Schlussfolgerung: Netzwerke, in denen Forschungsvorhaben realisiert werden, müssen ein hohes Maß an Ausgewogenheit zwischen den Interessen der Netzwerkpartner sicherstellen. Insbesondere sollten die Forschungsinstitutionen im Netzwerk die häufig situativ bedingten Vorgehensweisen der medienpraktischen Arbeit in den Praxiseinrichtungen respektieren.

Verzeichnis der Anhänge

- Anhang 1: Ablauf Evaluationsschritte**
- Anhang 2: Fragebogen Ersterhebung**
- Anhang 3: Reichweitenerhebung**
- Anhang 4: Fragebogen Kinder und Jugendliche**
- Anhang 5: Fragebogen Qualifizierung**
- Anhang 6: Interviewleitfaden Mitarbeitende**
- Anhang 7: Themenliste Fortbildungen (AGOT e. V.)**
- Anhang 8: Einzelprojekte (AGOT e. V.)**
- Anhang 9: Ablaufplan der Projektwoche (Aktuelles Forum)**
- Anhang 10: Interviewleitfaden Studierende**

Anhang 1

Projektplan – Zeitlicher Verlauf, Evaluationsmaßnahmen (Gesamter Projektverlauf)

Monat / Ereignis	2005												2006				
	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Daz.	Jan.	Feb.	Mrz.	Apr.	Mai	Juni	Juli		
(NUJ / FH-Bochum)				RW	ErstErheb RW	ErstErheb BeINutz TeilBee 31.10.05 RW	ErstErheb BeINutz TeilBee 24.11.05 LeitInt 24.11.05 RW	TeilBee 18.12.05 RW	TeilBee 2.02.06 RW	RW	RW	BeIKomp RW					
Agot e.V. Romscheid					ErstErheb	ErstErheb	ErstErheb LeitInt 25.11.05			BeINutz	RW	TeilBee 22.03.06 BeINutz	BeINutz	BeIKomp			
Aktuelles Forum / Gelsenk.					ErstErheb 28.09.05 1. Runder Tisch	ErstErheb RW TeilBee 26.10.05	ErstErheb LeitInt 23.11.05	Rw				Rw TeilBee 27. - 31.3.05 BeINutz	BeIKomp	BeIKomp			
FH-Münster					ErstErheb RW	ErstErheb RW BeINutz	ErstErheb RW BeINutz	Rw LeitInt 3.12.05	Rw TeilBee 17.01.06	Rw TeilBee 15.02.06	BeINutz BeIKomp						
Berichte an die LMI				31.06. Status				9.12.05 Zwischen				31.03. Status				31.8. Schluss	

- Einsatz standardisierter Fragebögen: RW= Reichweiterehebung / ErstErheb= Ersterhebung / BeINutz= Befragung/Nutzung (jungendl. Zielgruppen) / BeIKomp= Befragung Kompetenzen (Multiplikatorteam) / TeilBee: Teilnehmende Beobachtung / LeitInt: Leitfadengesetzte Interviews

Ferien NRW: Sommer 7.7. – 17.8.05 / Herbst 4.–15.10. / Winter 24.12.–8.1.06 / Ostern 10.–22.4.06 / Sommer 26.6.–8.8.06

Anhang 2

**Ersterhebung Einrichtungen (LFM-Projekte)**

Liebe Projektbeteiligte, als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter einer pädagogischen Einrichtung nehmen Sie zurzeit an dem Modellprojekt 'Förderung der Medienkompetenz sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher' der Landesanstalt für Medien in NRW teil. Die Stiftung Digitale Chancen wurde mit der Beratung und begleitenden Evaluation der Projekte beauftragt. Durch die Beantwortung der folgenden Fragen tragen Sie dazu bei, die Arbeit in diesem Projekt erfolgreich zu gestalten.

Mit dem vorliegenden Fragebogen möchten wir die Bedingungen der Medienarbeit in den beteiligten Einrichtungen erfassen. Der Kern des Fragebogens (Frage 7 - 25) bezieht sich auf die Ausgangssituation Ihrer Einrichtung vor dem Beginn der Projektarbeit.

Für jede Einrichtung ist nur ein Fragebogen auszufüllen, die Beantwortung nimmt ca. 15 Min. Ihrer Zeit in Anspruch.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

1 Bitte geben Sie den Namen der Einrichtung / Schule an.

2 Um welche Art von Einrichtung / Schule handelt es sich?

- Jugendberufshilfe
 - Offene Kinder- und Jugendarbeit
 - Jugendverband
 - Medienzentrum
 - Kultureinrichtung
 - Bürgerhaus
 - Schulsozialarbeit
 - Grundschule
 - Hauptschule
 - Realschule
 - Gymnasium
 - Gesamtschule
 - Berufsschule
 - Sonstiges _____
-

Anhang 2

3 In welches der vier Förderprojekte ist Ihre Einrichtung / Schule eingebunden?

- Netzwerk Medienkompetenz Remscheid
- Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe / Gelsenkirchen
- Einführung eines Medienecoach zur Entwicklung und Festigung von Medienkompetenz / Neukirchen
- Medienpädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit / Jugendhilfe Münster

4 Wie viele pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat Ihre Einrichtung / Schule?

Geben Sie bitte die Anzahl an, soweit Ihnen bekannt.

- | | | | |
|---------------------------------------|----------------------|------------------------------------|----------------------------------|
| Anzahl hauptamtlich Beschäftigte | <input type="text"/> | <input type="checkbox"/> geschätzt | <input type="checkbox"/> bekannt |
| Anzahl Honorarkräfte | <input type="text"/> | <input type="checkbox"/> geschätzt | <input type="checkbox"/> bekannt |
| Anzahl Praktikanten / Praktikantinnen | <input type="text"/> | <input type="checkbox"/> geschätzt | <input type="checkbox"/> bekannt |
| Anzahl geringfügig Beschäftigte | <input type="text"/> | <input type="checkbox"/> geschätzt | <input type="checkbox"/> bekannt |
| Anzahl ehrenamtlich Beschäftigte | <input type="text"/> | <input type="checkbox"/> geschätzt | <input type="checkbox"/> bekannt |
| Sonstige Beschäftigte | <input type="text"/> | <input type="checkbox"/> geschätzt | <input type="checkbox"/> bekannt |

5 Mit welchen jugendlichen Zielgruppen arbeitet Ihre Einrichtung/ Schule?

- Alle Kinder und Jugendlichen
- Spezielle jugendliche Zielgruppen und zwar:

6 Wurden vor der Teilnahme am LfM-Projekt in Ihrer Einrichtung / Schule Medien in der pädagogischen Arbeit eingesetzt?

- Ja
- Nein -> Fahren Sie fort mit Frage Nr. 26 / Fragen zur Vernetzung

Anhang 2

7 Welche medientechnischen Geräte kamen bereits vor dem Projektstart in der pädagogischen Arbeit zum Einsatz und wie häufig wurden diese eingesetzt?

	täglich	wöchentlich	monatlich	mehrmals jährlich	nie
Computer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Laptop	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beamer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Scanner	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Webcam	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
digitale Videokamera	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
analoge Videokamera	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
digitale Fotokamera	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
analoge Fotokamera	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dunkelkammer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Audiowiedergabegeräte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Audiowiedergabe- und aufzeichnungsgeräte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fernseher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Videorecorder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
DVD-Player	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fotohandy	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8 Kamen darüber hinaus weitere medientechnische Geräte in der pädagogischen Arbeit zum Einsatz?

9 Schätzen Sie die Medienausstattung Ihrer Einrichtung / Schule als ausreichend ein?

- Ja
 Nein

Anhang 2

10 Welches wäre Ihrer Meinung nach die vordringlichste Anschaffung?

11 Ist die Wartung der Mediene Ausstattung gewährleistet?

- Ja
 Nein

12 Wenn in Ihrer Einrichtung / Schule medienpädagogische Arbeit mit dem Computer eine Rolle spielt, beantworten Sie bitte, welche der folgenden Szenarien vorkommen.

	täglich	wöchentlich	monatlich	mehrmals jährlich	nie
Verwendung von Textverarbeitungsprogrammen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellung von Präsentationen (z.B. mit Powerpoint)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellung von Printprodukten (z.B. Flyer, Plakate)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellen von CDs und DVDs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einsatz von Lern- und Übungssoftware	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internetrecherche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Download von Dateien aus dem Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikation im Netz (E-Mail, Chat, Quick-Message, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Computerspiele	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kurse zum Erwerb von Computer- und Internetführerschein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verwendung von internetbasierten Lernplattformen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellen von Webseiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildbearbeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Audiobearbeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Videobearbeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anhang 2

13 Gibt es weitere medienpädagogische Einsatzszenarien des Computers in Ihrer Einrichtung / Schule?

14 Wenn in Ihrer Einrichtung die medienpädagogische Arbeit mit Film und Fernsehen eine Rolle spielt, welche der folgenden Szenarien kommen im Rahmen der pädagogischen Arbeit vor?

	täglich	wöchentlich	monatlich	mehrmals jährlich	nie
Filme und Fernsehbeiträge gemeinsam ansehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Analyse von Filmen und Fernsehbeiträgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Filme und Fernsehbeiträge als Anstoß zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema (z.B. Drogengebrauch)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellen von Videofilmen / -clips	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15 Gibt es weitere medienpädagogische Einsatzszenarien von Film und Fernsehen in Ihrer Schule / Einrichtung? Wenn ja welche?

16 Wenn in Ihrer Einrichtung / Schule medienpädagogische Arbeit mit Fotografie eine Rolle spielt, beantworten Sie bitte, welche der folgenden Szenarien vorkommen.

	täglich	wöchentlich	monatlich	mehrmals jährlich	nie
Inhaltliche Auseinandersetzung mit Fotomaterial	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dokumentation von Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellen von Fotostorys, Fotoromanen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anhang 2

17 Gibt es weitere medienpädagogische Einsatzszenarien unter Einbeziehung der Fotografie in Ihrer Einrichtung / Schule?

18 Wenn in der pädagogischen Arbeit Ihrer Einrichtung / Schule Audiomedien eine Rolle spielen, welche der folgenden Einsatzszenarien kommen vor?

	täglich	wöchentlich	monatlich	mehrmals jährlich	nie
Gemeinsames Hören von Radiobeiträgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Analyse von Radiobeiträgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radiobeiträge als Anstoß zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit einem Thema	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellen von Hörspielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellen von Audioreportagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellen von Musikstücken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19 Gibt es weitere medienpädagogische Einsatzszenarien unter Einbeziehung von Audiomedien in Ihrer Einrichtung / Schule?

20 In welcher Form findet die medienpädagogische Arbeit in Ihrer Einrichtung / Schule statt?

	täglich	wöchentlich	monatlich	einige Male im Jahr	nie
längerfristige Medienprojekte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
spontaner Einsatz von Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
innerhalb regelmäßiger Kursangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anhang 2

21 Wer führt die medienpädagogische Arbeit in Ihrer Einrichtung / Schule durch?

Anzahl Hauptamtlich Beschäftigte	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	geschätzt	<input type="checkbox"/>	bekannt
Anzahl Honorarkräfte	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	geschätzt	<input type="checkbox"/>	bekannt
Anzahl Praktikantinnen / Praktikanten	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	geschätzt	<input type="checkbox"/>	bekannt
Anzahl Eltern	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	geschätzt	<input type="checkbox"/>	bekannt
Geringfügig Beschäftigte	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	geschätzt	<input type="checkbox"/>	bekannt
Ehrenamtlich Beschäftigte	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	geschätzt	<input type="checkbox"/>	bekannt
Anzahl Sonstige	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	geschätzt	<input type="checkbox"/>	bekannt

Fragen zur Vernetzung**22 Sind Ihnen die anderen an Ihrem Teilprojekt beteiligten Einrichtungen / Schulen bekannt?**

- Ja
 Nein

23 Wie häufig haben Sie Kontakt zu Mitarbeitenden anderer Einrichtungen/ Schulen aus Ihrem Teilprojekt?

<input type="text"/>	täglich	wöchentlich	monatlich	nie
Häufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24 Gab es schon vor der Beteiligung an dem LFM-Projekt Kontakte zu anderen Einrichtungen aus Ihrem Teilprojekt?

- Ja
 Nein

Anhang 2

25 Welche Kommunikationswege nutzen Sie für Absprachen mit den anderen Einrichtungen im Teilprojekt ?

	täglich	wöchentlich	monatlich	nie
Telefon	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E-Mail	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SMS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
persönliche Treffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Brief	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26 Werden weitere Kommunikationswege für Absprachen genutzt?

27 Haben Sie feste Ansprechpartner/innen in Ihrem Teilprojekt, die Ihnen organisatorische und inhaltliche Fragen beantworten?

- Ja
 Nein

28 Fühlen Sie sich ausreichend über die Ziele Ihres Teilprojektes informiert?

- Ja
 Nein

29 Haben Sie Einfluss auf die inhaltliche Gestaltung des Projektes?

- Ja
 Nein

30 Wenn ja, worauf haben Sie zuletzt konkret Einfluss genommen?

Anhang 3**Reichweitenerhebung Modellprojekte NRW**

Die Landesanstalt für Medien NRW hat die Projektbegleitung mit der Messung der Reichweite der Modellprojekte beauftragt.

Wir bitten Sie daher, hier für jede medienpädagogische Veranstaltung im Rahmen Ihres Modellprojektes die Anzahl der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen zu erfassen.

Die Zuordnung zu Ihrem Modellprojekt erfolgt automatisch über das Ihnen zugewiesene Login.

1 Wie lautet der Titel/ das Thema der Veranstaltung?

2 Wann fand die Veranstaltung statt?

3 Wo / In welcher Einrichtung fand die Veranstaltung statt?

4 Wie lang dauerte die Veranstaltung?Minuten Stunden Tage **5 Um was für eine Art von Veranstaltung handelte es sich?**

- Medienaktion in offener Kinder u.- Jugendarbeit
- Medienprojekte in der offenen Kinder- u. Jugendarbeit (längerfristig, regelmäßig)
- Verpflichtender Kurs / AG im schulischen Kontext
- Medientag im berufsvorbereitenden Kontext
- Projektwoche im berufsvorbereitenden Kontext
- Keine der angebotenen Veranstaltungsformen trifft zu. Es handelt sich um folgende Veranstaltungsart:

Anhang 3

6 Ist die Veranstaltung Teil einer zusammenhängenden Reihe?

Ja - Falls bekannt tragen Sie bitte den Namen der Veranstaltungsreihe ein

Nein

7 Wie viele Kinder/ Jugendliche welcher Alterstufen und welchen Geschlechts und welcher Herkunft (mind. ein Elternteil ist ausländischer Herkunft) nahmen an der Veranstaltung teil?

	Deutschland		Türkei		Russland / GUS		Sonstige Länder, Süd- und Osteuropa		Afrika		Asien		Andere Länder	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m
unter 8 Jahre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8-10 Jahre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11-13 Jahre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14-16 Jahre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17-19 Jahre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8 Nahmen die Kinder /Jugendlichen regelmäßig teil?

- Alle Kinder / Jugendliche nahmen wiederholt teil.
- Alle Kinder / Jugendliche nahmen zum ersten Mal teil.
- Einige Kinder / Jugendliche nahmen zum wiederholten Mal teil. Geben Sie bitte die Anzahl der wiederholt teilnehmenden Kinder / Jugendlichen an.
-

Anhang 4

Hallo,

du guckst vielleicht gern Fernsehen, hörst Radio, spielst am Computer oder liest in deinem Schulbuch – all das sind Medien. Medien kommen jeden Tag in unserem Leben vor. Wir wollen von dir erfahren, welche Medien in deiner Freizeit eine Rolle spielen. Und wir möchten gerne wissen, mit welchen Medien du dich heute hier beschäftigt hast und mit welchen Medien du gut umgehen kannst. Du kannst die Antwort fast immer ankreuzen. Sag uns doch bitte auch wie alt du bist und ob du ein Mädchen oder ein Junge bist. Vielen Dank im Voraus für deine Antworten!

1. Wie alt bist du? _____ Jahre
2. Bist du ein Mädchen oder ein Junge?
 Mädchen/Frau Jungen/Mann
3. Auf welches Medium kannst du am wenigsten verzichten?
 Fernseher Computer / PC Internet Internet Handy Bücher Zeitschriften Zeitschriften
4. Welche Medien nutzt du, ...
- | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|--------------------------|-----------|--------------------------|-------------|--------------------------|----------|--------------------------|----------------|--------------------------|-------|--------------------------|-----------------|--------------------------|--------|--------------------------|---------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| ... wenn dir langweilig ist? | <input type="checkbox"/> | Fernsehen | <input type="checkbox"/> | Computer/PC | <input type="checkbox"/> | Internet | <input type="checkbox"/> | Internet Handy | <input type="checkbox"/> | Radio | <input type="checkbox"/> | CD's/ Kassetten | <input type="checkbox"/> | Bücher | <input type="checkbox"/> | Zeitschriften | <input type="checkbox"/> | nichts davon | <input type="checkbox"/> |
| ... wenn du Musik hören willst? | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | | <input type="checkbox"/> | |
| ... wenn du mit Freunden zusammen bist? | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | | <input type="checkbox"/> | |
| ... wenn du mit deinen Eltern zusammen bist? | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | | <input type="checkbox"/> | |
| ... wenn du traurig bist? | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | | <input type="checkbox"/> | |
| ... wenn du Informationen zu einem bestimmten Thema suchst? | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | | <input type="checkbox"/> | |
| ... wenn du Spaß haben willst? | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | | <input type="checkbox"/> | |
| ... wenn du dich mit Freunden verabreden willst? | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> | | | <input type="checkbox"/> | |



5. Schreibe bitte auf, mit welchen Medien du dich heute hier beschäftigt hast. Wenn du es nicht genau weißt, frage bei der Betreuerin oder dem Betreuer nach.
-
6. Hast du heute etwas Neues über die behandelten Medien erfahren?
 ja nein **7. Hast du zum ersten Mal mit den heute hier eingesetzten Geräten / Medien zu tun gehabt?** ja nein
8. Gibt es die gleichen Geräte/ Medien auch bei dir zu Hause?
 ja nein **9. Hast du an einer Sache mitgearbeitet, die man sich ansehen oder anhören kann?** ja nein
10. Hast du Lust an dieser Sache weiter zu arbeiten?
 ja nein **11. Benötigst du viel Hilfe beim Umgang mit den heute eingesetzten Mediengeräten / Medien?** ja nein
12. Ich gucke jeden Tag Fernsehen. stimmt genau stimmt nicht
13. Ich finde im Internet, was ich suche. stimmt genau stimmt nicht
14. Ich kann gut mit dem Computer umgehen. stimmt genau stimmt nicht
15. Ich unterhalte mich gerne über Filme. stimmt genau stimmt nicht
16. Ich kenne mich gut mit der Bedienung von Handys aus. stimmt genau stimmt nicht
17. Wo hast du den Umgang mit folgenden Medien gelernt?
- | | | | | | | |
|------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|------------------------------|-------------------------------------|------------------------------|
| Computer /PC/ Internet | in der Familie | in der Schule | bei Freunden | Im Kinder- und Jugendzentrum | das habe ich mir selbst beigebracht | damit kann ich nicht umgehen |
| Handy | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Digitalkamera / Videokamera | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kassettenrecorder/MP3-Player | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



Anhang 5

Liebe Multiplikatorinnen, liebe Multiplikatoren,

stiftung
digitale-chancen

in den vergangenen Monaten waren Sie im Rahmen eines Förderprojektes der Landesanstalt für Medien (LfM) an der medienpädagogischen Arbeit mit bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen beteiligt. Die Stiftung Digitale Chancen ist mit der Beratung und Begleitung der Projekte sowie der Entwicklung von Handlungsempfehlungen für künftige Projekte beauftragt.

Wir möchten Sie daher bitten, uns nun, nachdem sie bereits einige Erfahrungen sammeln konnten, die folgenden Fragen zu beantworten und uns auch zu schildern, welche Vorstellungen Sie für die Zukunft in Bezug auf die Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen haben. Sie können uns den ausgefüllten Fragebogen über Ihre Projektleitung zukommen lassen oder Sie schicken uns den Bogen per Fax oder mit der Post. Die Befragung erfolgt anonym.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüßen

Jutta Croll und Marion Brüggemann

Stiftung Digitale Chancen
Am Fallturm
28359 Bremen
Fax: 0421-218-4894

1. Welchem Teilprojekt gehört die Einrichtung, für die Sie arbeiten, an?

- Netzwerk Medienkompetenz Remscheid
- Medienkompetenz in der Jugendberufshilfe / Aktuelles Forum Gelsenkirchen
- Medienpädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit / Jugendhilfe Münster
- Einführung eines Mediencoach zur Entwicklung und Festigung von Medienkompetenz, Neukirchner Jugendhilfeinstitut

2. In welcher Art von Einrichtung arbeiten Sie im Rahmen des Förderprojektes?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Jugendberufshilfe | <input type="checkbox"/> Grundschule |
| <input type="checkbox"/> Offene Kinder- und Jugendarbeit | <input type="checkbox"/> Hauptschule |
| <input type="checkbox"/> Schulsozialarbeit | <input type="checkbox"/> Realschule |
| <input type="checkbox"/> Medienzentrum | <input type="checkbox"/> Gesamtschule |
| <input type="checkbox"/> Kultureinrichtung | <input type="checkbox"/> Berufsschule |
| <input type="checkbox"/> Bürgerhaus | <input type="checkbox"/> Sonstige: _____ |

3. Mit welchen jugendlichen Zielgruppen arbeiten Sie in Ihrer Einrichtung / Schule?

- Deutsche Kinder und Jugendliche
- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen
- Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche
- Sonstiges: _____

4. In welcher Funktion (Status) sind Sie in der Einrichtung / Schule tätig?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> als hauptamtliche Leitung | <input type="checkbox"/> als geringfügig Beschäftigte |
| <input type="checkbox"/> als hauptamtlich Beschäftigte(r) | <input type="checkbox"/> als ehrenamtlich Tätige(r) |
| <input type="checkbox"/> als Praktikantin | <input type="checkbox"/> als Honorarkraft |
| <input type="checkbox"/> Sonstige: _____ | |

Anhang 5

5. Qualifizierung für medienpraktische Arbeit kann auf verschiedenen Wegen erfolgen. Haben Sie in den vergangenen Monaten an einer der folgenden Fortbildungsarten teilgenommen?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Vortrag | <input type="checkbox"/> Anderen bei der medienpraktischen Arbeit zuschauen |
| <input type="checkbox"/> einmaliger Workshop | <input type="checkbox"/> Co-Teaching (mit anderen zusammen medienpraktische Arbeit durchführen) |
| <input type="checkbox"/> Regelmäßiges Seminar / Workshop | <input type="checkbox"/> e-Learning |
| <input type="checkbox"/> autodidaktische Aneignung | <input type="checkbox"/> Sonstiges _____ |
| <input type="checkbox"/> Nein, keine Teilnahme | |

6. Haben Sie im Rahmen des Projektes ein Medienprodukt erstellt? Im Folgenden werden Ihnen einige Beispiele zur Auswahl gegeben, bitte nutzen Sie auch die Kategorie Sonstiges, um Ihre Medienproduktionen einzutragen!

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Bearbeitung von digitalen Bildern | <input type="checkbox"/> Erstellung eines Hörspiels |
| <input type="checkbox"/> Erstellung einer Multimediapräsentation | <input type="checkbox"/> Erstellung eines Radiobeitrags |
| <input type="checkbox"/> Erstellung einer Broschüre / Flyer | <input type="checkbox"/> Erstellung eines Videos |
| <input type="checkbox"/> Erstellung einer Website | <input type="checkbox"/> Nein, keine Medienproduktion |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____ | |

7. Haben Sie sich im Verlauf des Modellprojektes schon einmal medienpraktische Unterstützung geholt? Bei

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Freunden / Bekannten | <input type="checkbox"/> Im Modellprojekt aktiven MedienpädagogInnen |
| <input type="checkbox"/> KollegInnen | <input type="checkbox"/> Externen Firmen |
| <input type="checkbox"/> Projektleitung | <input type="checkbox"/> Nein, ich habe keine Unterstützung benötigt |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges : _____ | |

Nun möchten wir Sie noch um einen Ausblick auf Ihre zukünftige Arbeit bitten!

8. Ich fühle mich sicherer im Umgang mit Medien als vor der Teilnahme am Modellprojekt

- Trifft zu Trifft teilweise zu Trifft nicht zu

9. In welcher Form wollen Sie zukünftig mit Medien arbeiten?

- Durchführung eigener Medienprojekte mit jungen Menschen
- Organisatorische Vorbereitung von Medienprojekten
- Spontaner situationsbezogener Einsatz von Medien
- Das weiß ich nicht.
- Sonstiges : _____

10. Zu welchen (medienpraktischen) Themen würden Sie sich gerne (weiter) fortbilden? Bitte nennen Sie Ihre Bedarfe auch unter Punkt Sonstiges!

- technische Basisschulungen zur Handhabung von Geräten
- technische Basisschulungen zur Handhabung von bestimmter Software
- Schulungen zur Durchführung von Medienprojekten
- Jugendschutz
- Sonstiges : _____

Vielen Dank!

Anhang 6

Interviewleitfaden: Bedingungen der Medienkompetenzvermittlung**Themenspektrum 1: Organisatorische Einbettung des LfM-Projektes auf Einrichtungsebene, Rahmenbedingungen, Prozess-Analyse**

NR	Fragen	Kriterien
1	Wie ist es zu Ihrer Mitarbeit im Projekt gekommen? Was war ausschlaggebend für Ihre Beteiligung?	Motivation, organisatorische Strukturen (Entscheidungswege und -kompetenzen)
2	Wie fügt sich das Projekt in die Strukturen Ihrer Einrichtung / Schule? Welche Anknüpfungspunkte gibt es zwischen dem aktuellen Projekt und eventuell vorhandener Medienarbeit?	Art und Arbeitsweise der Einrichtung Kooperation mit KollegInnen, Grad der Verankerung der Medienarbeit, Organisatorische Einbettung, Ausstattung
3	Welche Zielgruppen werden mit dem Projekt erreicht / oder sollen damit erreicht werden? (Unterscheidet sich das von den üblichen Zielgruppen Ihrer Schule/ Einrichtung? Wenn ja, in welche Unterschiede sehen Sie?)	Zielgruppen Art der Einrichtung
4	Das Projekt, an dem Sie beteiligt sind, läuft in unterschiedlichen Einrichtungen, die in Ihrer Arbeit unterschiedlich weit fortgeschritten sind. Erzählen Sie doch bitte einmal, was sie konkret im Projekt gearbeitet haben.	Prozess-Analyse, Bedingungen der Implementierung

Themenspektrum 2: Bestandsaufnahme aktueller Medienpraxis / medienpraktische Erfahrung der MultiplikatorInnen

5	<i>Welche Erfahrungen haben Sie mit Medien in Ihrer pädagogischen Arbeit gemacht? (Einstiegsfrage in die Praxis)</i>	<i>Status quo der Mediennutzung, medienpädagogische Kompetenz</i>
6	<i>Aus der Ersterhebung haben wir etwas über Ihre Ausstattung erfahren—> Bezug zu den Ergebnissen der Ersterhebung darstellen! Erzählen Sie bitte in welcher Form die Geräte in der pädagogischen Arbeit zum Einsatz kamen / kommen.</i>	<i>Ausstattung und Medienpädagogische Praxis Einrichtungsbezogene Frage</i>
7	Stammen die eingesetzten Geräte alle aus Ihrer Einrichtung? Wenn nein, woher stammen die eingesetzten Geräte?	Medienausstattung der Einrichtungen
8	Wie ist das "Medienwissen" in Ihrer Schule/ Einrichtung verteilt?	Stand der Qualifizierung, Zusammenarbeit mit KollegInnen
9	Tauschen Sie sich mit Kollegen und Kolleginnen über die Medienarbeit aus? Wenn ja in welcher Form?	Verankerung der Medienarbeit in der

Anhang 6

		Einrichtung
10	Welche Fortbildungswünsche haben Sie dem Gebiet der Medienkompetenzvermittlung (für Ihre medienpädagogische Arbeit)?	Motivation Medienpädagogisches Selbstverständnis
11	Gibt es Regeln in Ihrer Einrichtung/ Schule für die Nutzung von Medien? Wenn ja welche? (Ausleihe / Nutzungsregeln für einzelne Geräte)	Grad der Implementierung der Medienarbeit

Themenspektrum 3: Netzwerkstruktur / Unterstützung / Planung und Ideen

12	Wo sind Sie in Ihrer bisherigen Arbeit von der Projektleitung Ihres Teilprojektes und / oder von anderen teilnehmenden Einrichtungen in Kontakt gekommen oder vielleicht auch unterstützt worden?	Umfang und Art der Vernetzung
13	a) Welche Art von Unterstützung wünschen Sie sich von der Projektleitung ihres Teilprojektes oder anderen Netzwerkpartnern. b) Welche Unterstützung könnten andere Netzwerkpartner von Ihnen / Ihrer Einrichtung erhalten?	Unterstützungsbedarf bei der Projektdurchführung Kompetenzverteilung im Netzwerk Verortung im Netzwerk, Kompetenzen der eigenen Einrichtung Schule
14	Was wollen Sie mit Ihrer / für Ihre Einrichtung am Projektende erreicht haben?	Ziele auf Einrichtungsebene Visionen

Anhang 7

Themen im Rahmen der Multiplikatorenschulung / Curriculum

Verwendete Hardware: Digitale Fotokamera, Digitale Videokamera, Minidisc-Player
Computer (Mac/Pc)

Zum Einsatz kommende Software:

Photoshop, iMovie; MovieMakerPremiere, Casablanca (Videoschnitt), FinalCutGarage Band, MusikStudioDiverse Free, diverse Shareware Programme im Bereich Ton u. Bildbearbeitung

Beim Erlernen von Software geht es den Organisatoren (und Fortbildnern) nicht um die Vermittlung einzelner Programmfunktionen, sondern das Begreifen von grundsätzlichen Programmstrukturen steht im Vordergrund. Grundlagenwissen im Bereich des Betriebssystems (Daten kopieren, verschieben, brennen, etc.) wird in Form von Anwendungsbeispielen vermittelt.

Stehende Bilder (Umfang ca. 8 Stunden)

Aufnahmen mit der Digitalen Fotokamera, Bilder auf Rechner überspielen (Kamera, Lesegerät)

Arbeit mit Photoshop (Werkzeugpalette, Ebenen, Dateigröße, Dateiformat, Pixel, Auflösung)
Collagen, Fotostory, Diashows, Animationen (einfache Bildfolgen mit Effekten, Art Dabbler Daumenkino)

Ton / Audio (Hören) (Umfang ca. 8 Stunden)

Mono / Stereo, Tonformate (.wav, .aif, .mp3)

Mikros, Klänge, Geräusche (aufnehmen, bearbeiten, brennen)

Wirkung von Geräuschen, Atmosphäre, Effekte

Musik, Vertonung und Hörspiel

Video (Umfang ca. 24 Stunden)

Spielfilm Grundlagen (Bilder / sec. , Einstellungsgrößen, etc.)

Inhalte (Treatment, Drehbuch, Storyboard)

Licht (und Schatten)

Weißabgleich (Tageslicht, Kunstlicht, unterschiedliche Farbtemperaturen)

Trickfilme (unterschiedliche Arten von Trickfilm, Trickboxx, etc.)

Dokumentation (journalistische Grundlagen)

Zwei Gruppen zu ca. 10 Personen zu arbeiten

Anhang 8

Liste der Einzelprojekte AGOT e. V. Remscheid

	Projekt	Einrichtung/ Person	Inhalt	Zeitlicher Umfang	Form
1	Fotoprojekt	Kattwinkelsche Fabrik	- Für Kinder von 11- 13 J. - teilnehmende Kinder erforschen Wermelskirchen - Bildergeschichten werden am Computer erstellt	Ab Mai 4- 6 Wochen	Wöchentliches Angebot
2	Morphen	GHS Wilhelmstraße	Teilnehmende Schülerinnen Morphen Gesichter und erstellen eine Präsentation	1 Woche im März	Angebot in der Schulprojektwoche
3	Videoprojekt	GHS Hackenberg	Schülerinnen drehen einen Kurzspielfilm zu einem jugendrelevanten Thema	März bis Mai	Wöchentliches Angebot im Rahmen des WPU 9/10
4	Tanzvideo	Die Welle e.V.	Die Tanzgruppe ‚Youth Club Dancer‘ entwickelt unter Anleitung ein Tanzvideo zu einer eigenen Choreografie	April / Mai	Angebot am Wochenende
5	Trickfilm	Die Welle e.V.	Die Kinder des Kinderbereichs der ‚Welle‘ gestalten einen Trickfilm mit Knetfiguren und Kulissenbau.	März / April	Wöchentliches Angebot
6	Videofilm	Heinrich Neumann Schule	3 Klassen drehen Videofilme als Fortsetzungsgeschichte, die sich um die Plastik des Künstlers H.N. ‚Alles um die Kugel‘ dreht.	April / Mai	Wöchentliches Angebot
7	Videofilm	Pestalozzi Schule	Die Abschlussklassen drehen einen Video zum Thema ‚Die Abschlussklassen‘.	April / Mai	Wöchentliches Angebot
8	Trickfilm	Kraftstation	Kindertrickfilmprojekt in den Osterferien.	April	Ferienangebot
9	Morphen	Schlawiner	Jugendliche von 11 – 14 Jahre. Die Gesichter der Jugendlichen werden gemorphen. Die Morphs werden als Film mit	April - Mai	Wöchentliches Angebot

Anhang 8

			Musik zusammen gefügt!		
10	Videoporträts	Streetwork Stadt Remscheid	Aufsuchende Videoporträts von unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen auf Remscheids Straßen	April - Mai	Wöchentliches Angebot
11	Fotostorys	Die Welle e.V.	Kurze Fotogeschichten werden von Jugendlichen des Teeniebereiche der Welle erstellt!	April – Mai	Wöchentliches Angebot

Anhang 9

Ablauf der Projektwoche vom 27.-31.3. im Salvador-Allende-Haus in Oer-Erkenschwick www.allende-haus.de

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	8-9 Uhr Frühstück anschl. Pressefrühstück im Raum A1/A2	8-9 Uhr Frühstück anschl. Pressefrühstück im Raum A1/A2	8-9 Uhr Frühstück anschl. Pressefrühstück im Raum A1/A2	8-9 Uhr Frühstück anschl. Pressefrühstück im Raum A1/A2
	9 Uhr 15 Programmbeginn für alle im Raum A1/A2	9 Uhr 15 Programmbeginn für alle im Raum A1/A2	9 Uhr 15 Programmbeginn für alle im Raum A1/A2	9 Uhr 15 Programmbeginn für alle im Raum A1/A2
Anreise bis ca. 11 Uhr	9 Uhr 45 Medienteams aus GE, OB, D, E und Moers	9 Uhr 45 Medienteams aus GE, OB, D, E und Moers	9 Uhr 45 Medienteams aus GE, OB, D, E und Moers	9 Uhr 45 Abschluss, Vorführung, Auswertung
12 – 13 Uhr Mittagessen 13 Uhr Vollversammlung im Raum A1/A2	12 – 13 Uhr Mittagessen	12 – 13 Uhr Mittagessen 13 Uhr 30 Teamtreffen	12 – 13 Uhr Mittagessen	12 – 13 Uhr Mittagessen Abreise nach dem Mittagessen
Kennen lernen Programmvorstellung	14 Uhr Medienteams aus GE, OB, D, E u. Moers	14 Uhr Medienteams aus GE, OB, D, E u. Moers	14 Uhr Medienteams aus GE, OB, D, E u. Moers	
15 Uhr Kaffee	15 Uhr Kaffee	15 Uhr Kaffee	15 Uhr Kaffee	
15 Uhr 30 Medienteams aus GE, OB, D, E u. Moers	15 Uhr 30 Schnupper- workshops	15 Uhr 30 Schnupper- workshops	15 Uhr 30 Schnupper- workshops	
18-19 Uhr Abendessen 18 Uhr 45 Teamtreffen	18-19 Uhr Abendessen 18 Uhr 45 Teamtreffen	18-19 Uhr Abendessen 18 Uhr 30 Abfahrt zum Bowling	18-19 Uhr Abendessen 18 Uhr 45 Teamtreffen	
19 Uhr 30 Programm im Disco-Raum	19 Uhr Bowling bis ca. 22 Uhr 30	19 Uhr 30 Programm im Disco-Raum	19 Uhr 30 Programm im Disco-Raum	

Anhang 10**Rolle der Studierenden in den Förderprojekten FH-Münster und NJI-Neukirchen****Evaluationszusatz: Interviewfragen an medienpraktisch arbeitenden Studierenden**

1. Wie entstand Ihr Interesse an dem medienpädagogische ausgerichteten "Projektstudium"?
2. Gab es schon vor dem Beginn des Projektes Kontakte zur Einrichtung / Schule? Wenn ja, welcher Art waren diese Kontakte?
3. Erzählen Sie bitte einmal was Sie bisher mit den Kindern / Jugendlichen medienpraktisch gearbeitet haben. Welche konkreten Produkte sind dabei entstanden?
4. Wie eigenen Sie sich das Wissen an, dass sie für die Durchführung der Medienarbeit benötigen.
Wenn es verschiedene Aneignungswege gibt, wie würden Sie diese gewichten?
5. In welcher Form arbeiten Sie mit den fest angestellten PädagogInnen zusammen? Sind noch andere Mitarbeitende der Einrichtung an der medienpraktischen Arbeit beteiligt? Wenn ja – wie?
6. Welche Zwischenbilanz können Sie zum jetzigen Zeitpunkt für ihre medienpraktische Arbeit in der Einrichtung ziehen?
 - Was hat gut geklappt?
 - Was würden Sie, wenn das Projekt noch einmal durchgeführt werden würde, verändern?
7. Welche Bedeutung / hat die Medienarbeit für ihre berufliche Entwicklung?



Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)
Zollhof 2
40221 Düsseldorf
Postfach 10 34 43
40025 Düsseldorf

Telefon

› **02 11 / 7 70 07 - 0**

Telefax

› **02 11 / 72 71 70**

E-Mail

› **info@lfm-nrw.de**

Internet

› **http://www.lfm-nrw.de**